Memoiren

eines

Schornsteinfegers,

herausgegeben

von

Louis Lax.

Erstes Bändchen.

KÖNIGLICHE BIBLIOTHEK BERLIN

Aachen und Leipzig.
Verlag von Jakob Anton Mayer.

1830.

Manche Menſchen haben blos männliche, andere blos weibliche Gedanken. Daher gibt es ſo viele Köpfe, die unfähig ſind, Ideen hervorzubringen, weil man die Gedanken beider Geſchlechter vereint beſitzen muß, wenn eine idealiſche Geburt zu Stande kommen ſoll.

Aus Ludwig Börne's Aphorismen.

Herrn Dr. **G. von Sartorius**

hochachtungsvoll

gewidmet

vom

Herausgeber.

Despotische Staaten, mein Prinz, sind Baumannshöhlen, die zwar finster sind, und in denen man leicht anstößt, die aber doch seit Jahrtausenden in ihrer schroffen Starrheit feststehen. Die Tropfen, die darin geweint werden, erweichen den Felsen nicht, und versteinern im Fallen. Ein unumschränkter Herrscher läßt die Thränen der Unterthanen von seinem decartirten Herzen abrinnen und braucht das Wasser, weniger um sich rein, als um dem Volke den Kopf damit zu waschen. — Ihnen gegenüber, mein Prinz, darf man ohne Scheu sprechen, und nicht allein übertrieben — denn das zu Grelle prallt

von jedem Menschen ab, weil dieser gern in dem sehr Schlechten das unmögliche Schlechte sieht — sondern auch mäßiges Böse von Ihrem Stande sprechen, für den ja der ohnedies nichts kann, der das Unglück hat, ein gebornes Once et demi zu sein. — Fürsten, mein Prinz, sind der reine Aether, der Spiritus, der durch den Kolben — Flinten-, oder Destillirkolben — aus der Gährung abgezogen wird. Was niederschlägt, ist das Phlegma, nämlich das Volk, das eben darum von dem aufsteigenden Geiste sich so phlegmatisch verachten läßt.

Deutlicher, wenn ich bitten darf, erwiederte der Fürst.

So? sagte ich. — Aber auch das, Ew. Durchlaucht. Despoten sind Pappeln, die, hochaufgeschossen, das unter ihnen Liegende übersehen, aber hager, dürr und unfruchtbar mit den Stechhebern ihrer langen Wur-

zelklauen das ganze Erdreich aussaugen, und die Säfte, die ein Kornfeld ernähren könnten, in ihre Krone hinauftreiben lassen. Denn die Völker sind leider dumm und furchtsam, wie die Hasen, (von denen sie sich nur dadurch vortheilhaft unterscheiden, daß sie nicht, wie diese, mit offnen Augen schlafen, sondern letztere vielmehr im Wachen zudrücken) — die ewig nur für ihr glattes Fell sorgen, das sogar im Tode noch das wenige restirende Fleisch und Fett auszieht und es in den Pelz schießen läßt. — Hasen und Völker kommen nicht eher in Feuer, als bis ihnen die Haut über die Ohren gezogen ist.

Hast du bald genug?

Ich höre auf, sobald Ew. Durchlaucht befehlen, denn ich spreche ja doch nur zum Spaß, nämlich zu Ihrer Unterhaltung. Aber genug davon läßt sich wohl so wenig sagen, als es je einen genügsamen Despoten gege-

ben hat. Die menschlichste, oder eigentlich göttlichste Tyrannei von allen und mir darum die liebste, ist mir immer noch die Türkische. Der Sultan, dem von seinem Propheten selbst das Recht zuerkannt wird, täglich seine fünf Menschen, blos weil es ihm Vergnügen macht, köpfen zu lassen, ist mild genug; und diese Quintessenz, mit der er täglich seine Schwelle besprengen lassen kann, ist doch nur ein Deputat, das ihm mit dem priesterlichen Stempel in die Küche geliefert wird. Aber wo die Religion Haß und Blut verpönt, ist das tel est notre plaisir hundertmal schrecklicher und empörender, mit dem die geknebelte, wund gepreßte Unschuld in den feuchten Moderkellern der Bastille, oder zu Mohacz, oder des Königsteines, oder anderer a nuit gefaßter Steine an den magern Knochenhänden der Tyrannei schwarz getüncht wird. Das notre plaisir quillt noch immer wie süßer vergiftender Honigthau zwi-

schen den ewig zermalmenden, falschen, aus Todten-Knochen wieder eingefugten Fürsten-Zähnen hervor; und wenn es gleich nicht mehr die Ordonnanzen beschließt, so gehen diese doch noch davon aus, und es ist gleichviel, ob es wirklich geschrieben und gedruckt wird, oder ob es nur in den feuchten Augen des Begehrlings schwimmt, oder in seinen gekrümmten, ausgestreckten Händen zuckt. Darum eben ist es gleichgültig und von keiner Bedeutung, ob die Bastille und andere Löwengruben und Käfige gesprengt sind, und auf dem Platze, wo Millionen Thränen flossen, jetzt eine Elephanten-Fontaine ihr Wasser springen läßt — so lange in jedem Bajonett ein Richtschwert, und in dem Mann dazu der Henker, und in jeder Kaserne ein Tower steckt. Das Zeichen, das Aushängeschild ist abgenommen, aber das Bluthaus ist geblieben; sie haben dem Molech die rothe Farbe abgelöscht, und ihn weiß anstreichen

wollen, ohne daran zu denken, daß er sich selbst wieder roth brennt. Ich hätte daher vorhin auch sagen können, daß eine Despotie einer Ueberschwemmung gleichet, die in der Mitte Alles in ihren Strudel reißt, und an den entfernten Seiten nichts zurückläßt — als einen Sumpf. Darum ist nur der Staat gut, der Dämme genug besitzt, die Gewalt des Stromes zu beherrschen, und ihn zum Besten des Landes in einem bestimmten und wohlthätigen Lauf zu erhalten; denn die Spitze, die Culmination des Verderblichen ist die Willkühr.

Also, fragte der Prinz?

Also, antwortete ich, soll jeder Stand Rechte haben; der eine nicht in die der andern eingreifen dürfen, ohne vor ein höheres Tribunal gezogen und wieder zurecht gewiesen zu werden. Dieses Tribunal nämlich ist das höchste, oder vielmehr das einzige Recht,

die Gerechtigkeit selbst, das heißt ihr Organ, das kein Ansehn, keine Macht kennt und achtet, als die der Unschuld, und nichts anbindet, als die Hände des Rechtsverdrehers.

Gerade so würde ich handeln und meinen Staat regieren, sagte der Fürst, wenn ich eben einen Staat hätte, der groß genug wäre, daß es der Mühe verlohnte; der Menschen genug hätte, daß ich sie nicht übersehen könnte. Aber so, da ich, wenn ich auf meinem Altane stehe, so ziemlich jedes Stück Vieh zählen kann, das an meiner entferntesten Gränze weidet, und recht gut höre, wenn der Hirt dazu seiner Geliebten als wahrer pastor fido den Hof macht, da mein Land weniger ein Land, als ein Gut ist, und ich also mehr ein Guts- als Landesherr bin — da ich alle meine Unterthanen bei ihrem Tauf- und Zunamen kenne, und sie mich wieder; und ich mit ihnen umgehe, als ob ich selbst zum tiers état gehörte, —

so sehe ich nicht ab, wie wir hier états généraux zusammenbringen wollten.

Und warum nicht? fragte ich schnell.

Ich sehe es der geneigten Zuhörerin, die sich diese Unterredung so eben vorlesen läßt, an, daß sie den Strickstrumpf in den Schooß legt, und mit ihren Augen ein großes Fragezeichen setzt. Nichts ist aber einem Autor, der seine Haken auswirft, die Goldfischchen, — nämlich seine Leser — zu angeln und an sich zu ziehen, ersprieslicher, als zuerst durch irgend einen Schlag auf die große Pauke die Aufmerksamkeit und Neugierde zu erwecken: so wie die Ouvertüren in Italienischen Opern mit ihren Cimbeln, Trommeln nur dazu da sind, das Publikum herbei zu trommeln und weich zu schlagen. Denn an nichts nimmt ein feines Publikum, und be-

sonders das feinste — nämlich das weibliche — mehr Antheil, als an dem Wunderbaren, Auffallenden, Ungewöhnlichen, und wer es versteht, ihre Neugierde zu kirren, der hat auch ihr Herz. Wie die Nachtigallen sehen sie nicht auf das, was ihnen nahe liegt, sondern in das Blaue, und gehen sorglos und singend in die Falle. Darum lieben sie niemand mehr, als den, der am entferntesten ist; darum waren herumziehende Abenteurer immer das gefährlichste Zuggarn für diese flatterhaften Geschöpfe. Wie die Perlenmuscheln tauchen sie am Liebsten in die Tiefe, um unten zu weinen. Darum endlich steckte ich das erste Capitel als Schmetterlingsklappe vor, um mir im Voraus den flüchtigen Leser, der nur naschen und nippen will, einzufangen, und ihn auf einigen hundert Seiten festzuhalten, und nicht eher wieder fliegen zu lassen, als bis am Ende dieser wahrhaften Historie. Da ich ihn jezt aber

in meiner Gewalt und in gutem Gewahrsam habe, so brauche ich nicht mehr so schnell zu gehen und mich zu ereifern, sondern will mich samt meiner verehrten Zuhörerschaft niederlassen, und ein gesetztes Wort mit ihr sprechen. Im Spiegel, der vor mir hängt, seh ich mich mit Vergnügen auf meinem Rohrstuhle und zwei Ellen vor mir das ganze Auditorium im runden doppelten Netze, und in meinen Armen die beiden verkreuzten Stangen-Scheeren dazu, die als Wärme-Leiter den nöthigen Rapport zwischen mir und meinen Gefangenen erhalten. Es ist ängstlich genug, und ich schneide Gesichter im Spiegel, aus Furcht, die Scheere öffne sich; aber ich drücke zu, und es darf nichts heraus.

Spitzbuben, Spione, Abenteurer und Abenteurerinnen haben die schmutzigen Memoiren ihres gebrandmarkten Lebens herausgegeben;

und nachdem sie im wirklichen Verkehr mit ihren Diebesgriffen alle Welt geplündert, und ausgezogen haben, sind sie endlich, in Lumpen gekleidet, nämlich in Papier, erschienen, und von dem Publikum mit Genuß verschlungen worden. Die ganze Welt hat ihr Leben und ihre Denkwürdigkeiten herausgegeben, und wenn auch nicht Poesie, doch Lügen genug gefördert. Warum aber hat noch Niemand die Memoiren des fido savant beschrieben, des edelsten und gebildetsten aller Pudel? Wie, oder verdiente er es weniger, als so viel Andre? — Verstände er weniger gut zu appertiren, als Rovigo; kröche er schlechter, als die femme de qualité, könnte er weniger Kunststücke, als Vidocq? Wäre es nicht der Mühe werth, endlich einmal einen fido savant, eine geschente Treue — im Gegensatz der stupiden, die nur das Bauernvolk kennt und pflegt — beschrieben und erklärt zu sehen? — Wie, oder wären wirk-

lich die Memoiren noch nicht auf den Hund gekommen? Nun, um so eher darf ich es wagen, die meinigen zu produciren.

„Memoiren eines Schornsteinfegers."

Warum nicht? Sie werden wenigstens keine Lügen enthalten, denn dies Handwerk versteht es bekanntlich am wenigsten, Jemanden etwas weiß zu machen. Und eines melancholischen noch dazu! Das läßt sich, denke ich, hören. Nichts liebt die Welt, die heutige, mehr, als eine gründliche Médisance, ein Begriff, für den unsre armselige Sprache gar kein genügendes Wort hat; und wer könnte die eben besser liefern, als Schlotkehrer, die ja unwillkührlich Alles, was sie berühren, anschwärzen.

Ich bin ein geborner Schornsteinfeger. Mein Vater, mein Großvater, und mein

ganzes Geschlecht, so weit ihr Ursprung bekannt geworden ist, hatten sich diesem Stande gewidmet. Meine Eltern, die in diesem Zweige sich Jahre lang ausgezeichnet hatten, und von Ehrgeiz glühten, waren lange kinderlos. Endlich versprach meine geliebte Mutter, ihrem Eheherrn einen Sprößling ihres Stammes zu schenken. Aber so groß die Freude darüber war, eben so heftig und wiederholt entspann sich zwischen den beiden Gatten der Streit über die künftige Bestimmung ihres noch zu erwartenden Kindes. Meine Mutter, aus zu großer Zärtlichkeit und Angst vor den natürlichen Gefahren ihrer Berufsarbeiten, wünschte ihrem Sohne, falls einer kommen sollte, ein ruhiges Brot, welches parterre verdient und verzehrt werden könnte. Aber mein Vater, der stets hochhinausstrebte, dem kein Rauchfang zu steil war, und der den Stolz besaß, immer steigen und die Menschen unter sich übersehen zu wollen:

beſtand darauf, mich — ſchon als Embryo — durchaus zu ſeinem Nachfolger und Thron-Adjuncten zu beſtimmen. Es kam aber zu keiner Entſcheidung. Als der große Augenblick nahte, in dem ich Unglücklicher meine Eierſchale zerſchlagen ſollte, geſchahen Zeichen und Wunder, wie zu Zeiten Owen Glendowers. Die Sonne verkroch ſich, die Erde zitterte. Ein Cäſar und eine Republik, die in Gyps auf unſerer Commode ſtanden, ſchlugen mit der Naſe zuſammen, daß die arme Göttin darüber den Kopf verlor und brach, und auf mehrern Häuſern, auch auf unſerm, ſtürzte der Schlot ein. Es iſt ein Fingerzeig Gottes, ſagte die Mutter. Es iſt ein Fingerzeig Gottes, ſagte der Vater, und jeder wollte, wie es gewöhnlich bei allen Wundern und dunklen Sentenzen, in Politik, wie in Religion zu geſchehen pflegt, — dieſen Fingerzeig zur Unterſtützung ſeiner Wünſche und Behauptungen für ſich benutzen. Meine Mutter war nämlich —

vor Schreck über den heftigen Fieberpuls der Erde — ein wenig zu schnell niedergekommen; daraus wenigstens allein erkläre ich es mir, daß meine linke Seite, wenn meine Rechte gerade und fest steht, in einer vibrirenden Beweglichkeit bleibt, und daß mein linker Fuß, so wie die linke Hand die Tremulante zu den gehaltenen rechten Noten anschlägt.

Gott hat den Rauchfang selber heruntergestoßen, sagte Frau Schlund — um unsern Jungen nicht hinaufklettern zu lassen.

Das Schicksal, sagte Vater Schlund — hat den Schlot heruntergefegt, und uns dadurch selbst unter den Fuß gegeben, daß unser Kleiner, ehe er noch getauft ist, schon Arbeit hätte, wenn er die Hacke regieren könnte.

Die Mutter seufzte und schwieg, weil mein Vater, der leicht in Hitze gerieth, sich von seinem Handwerk her ein gar siegreiches Be-

kehrungsmittel angeeignet hatte. Der Weg, den ich einſchlagen ſollte, ward alſo ſchon in meiner Wiege voraus beſtimmt, und mir die ſchönſte Ausſicht auf eine Welt von Schornſteinen geöffnet.

Ich war kaum ſechs Jahre alt — ich übergehe das erſte Luſtrum meines Alters, welches ſich durch nichts vor dem anderer Kinder auszeichnete, außer daß ich mich nicht, wie dieſe, vor dem Eſſenkehrer fürchtete und daher auch nie in den injuriöſen Spottgeſang der Straßen-Jugend mit einſtimmte:

„Schornſteinfeger, Linkenträger
„Mitgefangen, mitgehangen! —

als eines Tages in unſerm Nachbar-Hauſe eine Feuersbrunſt ausbrach.

Jezt, Nepomuk, rief Papa Schlund, — jezt zeige, daß du der Sohn deines Vaters biſt.

Ehe ich michs verſah, hatte er mich, trotz den Thränen meiner Mutter, wie Knecht Ruprecht in einen naſſen Sack geworfen. — Ich ſchrie jämmerlich. Mein Vater warf mich über die Schulter, und lief mit mir, wie ich nachher erfuhr, in das Haus hinein, wo nur der Schornſtein noch in gefährlicher Glut ſtand. Es waren bereits mehrere Candidaten meines Schickſals oben, ebenfalls hoffnungsvolle angehende Feger-Jugend. Einer nach dem Andern von uns wurde an den Crater vorgeſchoben, und mußte die Entdeckungsreiſe durch den brennenden Vulcan machen. Unten wurden wir liebreich wieder aufgefangen, und mußten, nachdem wir friſch getränkt waren, von Neuem die Bekehrungsmiſſion antreten, um durch unſern Anzug die gefährliche Empörung zu löſchen. Zum Glück verſtand der Schlot Spaß, und je mehr wir uns an ihm rieben, je ruhiger wurde er. Ich mochte wol zehnmal durch dieſes Fegefeuer paſſirt

sein, ohne daß der feuchte Schleier von Sacktuch von der leckenden Feuerzunge angegriffen wurde. Aber dies ungewöhnliche Dampffuhrwerk hatte durch seine Erschütterung mein ganzes System in Gährung gebracht, und ich machte — eingesäckt wie die ersten Märtyrer — dem lieben Gott bittre Vorwürfe, daß er mich so ganz gegen meine Neigung wie einen Spielball auf und ab schleudern ließe. Endlich war die Gefahr vorüber; das Feuer im Schlot war ausgegangen, wie die Begeisterung im Alter, nur gelinder Rauch wirbelte noch zuweilen aus dem Hause auf. Nun wurden uns die Decken, in denen wir eingepuppt lagen, abgezogen, und wir stiegen erschöpft und blöde, wie ausgekrochne Schmetterlinge — heraus. Der Kopf schwirrte noch, wie ein stark angeschlagener Resonanzboden, einem jeden von uns nach, wir sahen uns einander an; ich glaube, ich weinte. Doch ist dies Letztere weniger zu verbürgen, da ich meiner Gefühle

damals nicht Herr genug war, um mich ihrer noch so lebhaft zu erinnern. Ich bin seitdem aus Armuth plözlich zu Reichthum, aus Verzweiflung plötzlich zu unverhoffter Freude, aus Ohnmacht zum Leben erwacht; — aber gegen den Augenblick, wo ich mit einem Fuß im Sacke stand, und den andern herausstreckte, den ersten nachzog, und nun mit einem tüchtigen Stoße das grobe Ding eine ganze Elle weit von mir schleuderte: gegen diesen erhabenen Moment, diesen ersten Sieg wiedergewonnener Freiheit und Menschenrechts über schnöde Sclaverei — gegen diesen Silberblick meines jugendlichen Daseins, wird kein Tag meines Lebens mehr Probe halten können.

Das Haus, das ich hatte mit retten helfen, gehörte dem Prinzen Valentin, dem jüngeren Sprossen eines kleinen fürstlichen Hauses, der in unsrer Stadt von seiner Apanage lebte, wenig Aussicht hatte, jemals etwas Besseres

zu werden, als ein reicher Mann, und der — zu arm, um ein großer Herr zu sein — seine Einkünfte Jahraus Jahrein bei uns verzehrte, gut aß, trank, die neuesten Romane las, im Theater abonnirt war, mit Anstand eine Karte zu halten wußte, kurz ein Muster von Bildung war. Er hatte bei dem Löschen seines Pallastes selbst Hand angelegt, und half uns Kleinen mitleidig unser Bergwerks-Habit und Zwang-Jacke ausziehen. Ich weiß nicht, was ihm an mir mehr aufgefallen und zugesagt, als an den Andern; wars die blasse Farbe meines Gesichts, der Aerger, der noch aus meinen kindlichen Zügen sprach; gewiß ist es, daß er mehr mit mir redete, als mit allen Andern, nach meinem Vater fragte, und mit meinen Antworten sehr zufrieden war. Ich mußte ihm versprechen, jeden Sonntag zu ihm zu kommen. Da er uns Allen jezt Kuchen und etwas Wein geben ließ, so ward ich schnell mit ihm befreundet, und sagte es

ihm gern zu, mir eine ähnliche Spende bei ihm wöchentlich holen zu wollen. Dies war die erste Denkwürdigkeit, die sich meinem Gedächtniß unauslöschbar einprägte, und die mit ihren auseinanderfließenden Farben in meine ganze Zukunft hinüberspielen sollte.

Ich ward der Stolz meines Vaters, und von nun an förmlich in die Mysterien unsres dunklen Gewerbes aufgenommen. Meine Mutter hatte selbst den Besen gebunden, und mir mit Thränen in den Augen überreicht, der meine ersten Versuche und Restaurations-Arbeiten unterstützen sollte. Kein Fürst hält am Tage der Krönung seinen Zepter mit mehr Würde, als ich anfänglich die struppige Kehrmaschine mit ausgestrecktem Arme vor mir hertrug. Mit unsäglicher Geringschätzung blickte ich auf die Knaben herab, die auf den Gassen mit den kindischen Spielen der Melle, des Kreisels ihre Zeit tödteten, während ich in Begleitung meines Vaters, oder eines erfahrnen Gesel-

len über die Straße ging, um meinen höhern Pflichten obzuliegen. Ein Gefühl des Selbstbewußtseins reckte und dehnte sich in meinem Herzen aus, und machte mich um einen Fuß größer, als ich war. Was kümmerte es mich, daß meine ehemaligen Kameraden hinter mir herlachten und zischten, und es an den gewöhnlichen Spottnamen nicht fehlen ließen. Ich fühlte die Wichtigkeit des Weges, dem ich entgegenging, und zuckte die Achseln über die wenige Aufklärung, über die Verschrobenheit der Erziehung, die den Kindern als furchterregenden Popanz, als Zerrbild das aufstellt, was sie in Stunden der Gefahr doch zu ihrem Beistande herbeirufen müssen.

Vielleicht werden aber mit Unrecht neuere Pädagogen gescholten, die bei unsrer jetzigen Jugend die alte Methode von neuem einführen, und ihre Pflegbefohlnen durch die schwarze Magie wieder düster genug, und durch die

Daumschrauben und Pressen des Aberglaubens, durch die Tropfkur der Seelenangst wieder matt und schwach, und empfindlich zu machen versuchen. Denn ich weiß nicht, ob in unsern aufgeklärten Zeiten, wo die Welt sich nur zu sehr zu der traurigen Philosophie hinzuneigen anfängt, an nichts zu glauben, als an sich, und jeder sein eigner Gott, Priester und Altar in der sinnlichsten Dreieinigkeit ist, wo das Herz eines Menschen weniger einem klopfenden warmen Lebensquell, als einem schmutzigen Kanker gleicht, in dem die giftige Kreuz-Spinne der Eigensucht lauert, und in verbissener Ruhe wartet und paßt, bis etwas ihre Fäden berührt, um dann darüber herzufallen, und es zu ersticken und auszusaugen: ich weiß nicht, sagte ich oben, ob es in diesen Verhältnissen nicht gut ist, daß die gescheuten Pestalozzis und Basedows, der Jesuiten zum Beispiel, nicht ohne Wirkung sich wieder bestreben, an den Ge-

hirnkammern ihrer Popillen und Beichtkinder neben den bunten Luſtgarten- und Tempel-Decorationen, auch die nöthigen Wolfsſchluchten und Fegefeuern, mit den dazu gehörigen Teufeln und Furien anzubauen, und zur beliebigen Verwandlung einzurichten. Sie wollen in den Menſchen, die ſie, wie die Zitteraale, erſt dann fangen können, wenn ſie das Element, in dem ſie leben, getrübt haben — durch ihre ſchweißtreibenden Mittel alles Fleiſchliche verdunſten, und ihnen nur zwei Jungfrauen laſſen, — erſtens die himmliſche zum Beten; und für die, ſo noch zweifeln und üppige ketzeriſche Auswüchſe treiben können, zweitens die eiſerne, die mit ihren Meſſer-Armen — wie mit einer Baumſcheere — Alles, was über die Schnur ſchlägt, erfaßt und putzt. Mit Recht iſt daher Frankreich, das einmal die Unvernunft ſo weit trieb, die Vernunft ſelbſt anbeten und vergöttern zu wollen, nach und nach, wie ein

entlaufener Schulknabe, bei den Ohren wieder in den rechten Sandweg gebracht werden, und in dem atheistischen Pantheon steckt unten im Keller Rousseau und Voltaire hermetisch versperrt; am Plafond Louis XVIII. mit der Constitutions-Charte in der Hand, am Altar aber die heilige Genoveva — die Philosophen mit Füßen tretend, die Constitution unterlaufend, ein Schaaf an der Seite. Und durch das Land ziehen fahrende Priester und predigen, thun Wunder gelegentlich, und fangen die Vernunft der armen Zuhörer ein, die so lange Jahre abgetrieben worden ist zum erschöpfen — und stecken sie und die dazu gehörigen Köpfe in den Sack, und lassen sie sich Stückweis, wie die Türken die ihrer getödteten Feinde — von ihren Obern und von einem frommen Ministerium bezahlen. Wie wahrhaft wunderbar ist doch der Irrglaube so vieler selbst gescheuter Menschen, die, — so wie in der Nacht der schwächste

Blitz furchtbarer erscheint und blendet, als bei Tage ein starker, durch Finsterniß um sich mehr zu imponiren; die durch Niederdrückung menschlicher Freiheit und Selbstständigkeit fester und sicherer auf ihrem Grashamsbette zu schlummern wähnen. Die Thoren, welche vergessen, daß das Volk nicht einem Leder gleiche, das nachgibt, und in der gebeugten und gekrümmten Lage ruhig aushält, sondern einer Spiral-Feder, daß es, je länger, je tiefer herunter gepreßt, um so mehr seine Elastizität und seine Kraft conzentrire und bei dem geringsten Anlaß einmal unvermuthet in die Höhe springt und seinen Gegner in die Luft schnellen und zertrümmern wird. Es ist groß, der Erste von Freien, es ist entehrend, der Herr von Sklaven und zugleich Publikum und Dirigent eines Drathpuppenspiels zu sein. Washington war darum mächtiger als Napoleon, weil er über Menschen befahl, von denen jeder dar-

nach ſtreben konnte, ein zweiter Washington zu werden; der größte Franzoſe hatte nur den Ehrgeiz, der erſte Diener des Kaiſers zu werden. — Aber iſt's nicht lächerlich, von dem Theater zu verlangen, daß es dazu beitragen ſolle, die Moralität zu beſſern, wenn jährlich und täglich im weitern Theater der Weltgeſchichte, das mit ſeinen Verſenkungen ganze Reiche verſchlingt, das die trefflichſten Gefechte und Tänze ausführt mit wahrer Natürlichkeit, in dem ganze Völker für ihre Paar Groſchen als Statiſten mit figuriren müſſen, und in dem alle Augenblicke verwandelt wird, wenn das unſichtbare Schickſal aus ſeinem überbauten dunkeln Hauſe das Zeichen dazu gibt — ich fange den Satz jetzt noch einmal von vorn an — wenn dieſes weitere Theater trotz ſeiner Moral ganz ohne Nutzen ſeine Luſt- und Trauerſpiele liefert, und kein Menſch ſich ein Beiſpiel daran nimmt; oder kommt es davon,

daß Niemand frei genug ist, sich aus dem Treiben herauszureißen, und einen Augenblik ruhig in das Spectatorium hinzusetzen, und den Spectakel vor sich mit anzusehen? Tausende von Despoten, sey es auf Thronen, auf Präsidentenstühlen, oder nur im bürgerlichen Lehnsessel — sind heruntergerissen, erdolcht, strangulirt, zu Boden geschlagen worden, und immer neue wachsen wieder nach, wie die blutigen Köpfe der Hydra. Und fast Alle reichen der Dummheit die Hand, um durch sie den Augen ihrer Untergebenen erst ein Pflaster überwerfen zu lassen, ehe sie sich selbst hinzuwagen, und den Strick über sie werfen. Wie Reineke Fuchs schlagen sie mit dem Schwanz dem stärkeren, ehrlichen Feinde Sand ins Gesicht, und blenden ihn hinterrücks, um ihm sichrer beizukommen. Darum zieht sich aus Montrouge und Saint Acheul der Heerrauch über das ganze schöne Frankreich, der die warme frische Sonne ver-

drängt, und im Süden und Norden reichen sich die sanften Hirten die Hände, und treiben in weiten Kreisen ihre Schaafe zusammen, die im Nebel mit den Köpfen aneinander rennen, und den Schlächtern ruhig den Hals zum Schlachten bieten werden. Darum sollen die Jesuiten wieder die Herren der Schulen werden, um die Kinder wenigstens dazu zu ziehen, was den starren Stämmen der Alten nicht mehr eingepfropft werden kann. — Ich bin jetzt wieder da, von wo ich ausgegangen bin. Auch in unserm Deutschland, meine ich, ist es aus eben jenen Gründen zweckmäßig, daß die Kinder wieder schon in der Kindheit gehörig bebaut und gepflügt werden, daß einmal später die Saat, die ein gut eingerichtetes Regiment darin anlegen will, wohl gedeihe und aufgehe! Es ist daher ganz recht und an seinem Orte, daß der Pädagoge das noch zarte Gemüth des Kindes bei Zeiten für die Einwirkungen des

Schreckens und des Hasses empfänglicher mache. Ich meine so. Wenn ein Kind früh mit Gespenstern und dem Teufel und seiner Großmutter recht matt gehetzt wird, und in jeden Winkel, hinter jeden Spiegel ein wilder Mann, oder ein Knecht Ruprecht mit einem tüchtigen Knittel, in jeden finstern Gang der ganze feurige Hof der satanischen Majestät gestellt wird, um den Zögling zu strafen und zu schrecken, wenn, was gar nicht fehlen kann, — vor der großen Revolution des Alters, während das Herz noch weich ist — sich diese Bilder bei ihm, wie die Bilder auf den Versteinerungen fest einprägen für das ganze Leben: wie leichtes Spiel hat da nicht später eine weise Regierung, die gleich die besten Mittel an der Hand hat, den Widerspenstigen zu ängstigen und zu zähmen. Wenn ferner — ich bin sogleich fertig — das Kind schon als Kind — wie Achilles in den vergeßlich und unverwundbar machenden

Styx — in die eben so hölliſche Verachtung gegen andre Menſchen, wie Schornſteinfeger oder Juden eingetaucht wird: von welchem Nutzen iſt dies nicht für den künftigen Mann ſowol, wie für ſeinen Fürſten. Hat nicht der Jude zur Vertheidigung ſeines Vaterlandes ſein Gut und Blut hingeopfert, wie ſeine chriſtlichen Mitbrüder? Aber das Wort iſt ſchon unpaſſend. Ihr armen unglücklichen Juden, ihr! An euerm Glauben feſtgeklammert, wie der Schiffbrüchige an dem letzten Brett ſeiner geſcheiterten Habe — ſeid ihr durch das ſturmbewegte Meer von Jahrtauſenden geſchwommen, die Wellen thürmten ſich auf und ſchlugen über euch zuſammen, und zerreiſſen das irdiſche Band, das euch aneinander knüpfet, und ſchleuderten euch zerſtreut und nakt durch die Brandung an die ſpitzigen Klippen. Und keiner kommt und reicht euch die Hand, und von Wellen gepeitſcht, von Menſchen verſtoßen, ſteht ihr

einsam auf euern kahlen Höhen, und blickt mit Sehnen hinüber nach dem gelobten Lande, das einst euch vereinigte, und euch als Menschen und mit Menschenrechten umschloß. Lebendige Reliquien eines geheiligten Glaubens, wann werden die Mächtigern euch unter sich aufnehmen, und euch erlauben, euern Stuhl an den ihrigen zu rücken? Ihr stemmt so gut, wie wir alle, eure Schultern unter die Last des niederdrückenden Staates, aber eure Wunden heilt kein Balsam; ihr habt keinen Zutritt zum Tempel der Ehre; mit euerm Blute erkämpft ihr euch kein andres Recht, als das traurige der Duldung. Aber ich lieb' und beweine euch von ganzer Seele und drücke euch gern an meine mitfühlende Brust. Schornsteinfeger und Juden ruft man nur, wenn das Feuer schon zum Dach hinaus schlägt, oder der Schmutz wegzuräumen ist; aber nach gethaner Arbeit meidet man, in unsre beflekkende Nähe zu kommen, und Kinder treiben ihren Spott mit

uns. Wie leicht aber könnt' einmal irgend ein abweichender Komet aus dem Volke aufgehen, und, den gewöhnlichen Weg verlassend, auch uns und euch Juden zu größerer Ehre bringen, und euch zum Schaden der übrigen Christenwelt für ordentliche Menschen halten und euch gleiche Rechte geben und die ummoderte Kerker-Mauer einreissen wollen, die mit ihrer Sumpfluft Euch verzehrt und verderbt?! Wie gut also endlich ist es darum, daß in den Kindern schon — und zwar je früher je besser — eine solche Sonnenabweichung unterdrückt und corrigirt wird, da man ja nicht weiß, ob nicht in Millionen Jahren sonst dadurch das Ende der Welt herbei geführt werden könnte?

Ich ward — Dank den gewichtigen Lehren meines Vaters, meinem eisernen Fleiße und der frühen Entwicklung meines Verstandes — in Zeit von wenigen Jahren ein vollkommner

Schornsteinfeger. Wie glücklich war ich, wenn ich in unserm eigenen Hause in den Schlot hinaufstieg, den Ruß abscharrte, lustig und munter mein Liedchen dazu trällernd. Gerührt standen Vater und Mutter unten und blikten weinend hinauf nach ihrem wackern Sohne, der so herrlich die Lehren seiner Eltern befolgte, wie es einem treuen Schornsteinfegerjungen geziemte.

Das wird einmal ein ganzer Kerl werden, der Nepomuk, sagte der Alte. Ganz wie ich, ganz mein Ebenbild. Sitzt er nicht da oben, wie ein Schwarzspecht am Baume, und hackt?

Mein Muckchen! sagte die gerührte Mutter; nimm dich nur in Acht, mein Kind, und komm mir nicht an die Würste, die über dir hängen.

Jeden Sonntag war ich, wie ich es versprochen hatte, zu unserm Nachbarprinzen ge-

gangen, und regelmäßig mit einem Stück Zwieback und einem kleinen Gläschen süßen Wein traktirt worden. Es läßt sich denken, mit welcher Zärtlichkeit ich in kurzer Zeit an meinem Wohlthäter hing, wie sehr ich mich sechs Tage lang auf das Ende der Woche freute. Der Prinz hatte Gefallen an mir gefunden, wenn ich weiß und blank gewaschen war, und nahm es durchaus nicht übel, wenn ich auf seinem Schooße herum ritt, und im Eifer des Trabens die beiden Enden seines Schnurrbartes als Zügel ergriff, und mich daran auf unsanfte Art festhielt. Im Gegentheil, meine kindische Ausgelassenheit entzückte den Hagestolzen, und je toller ich mit der Zeit wurde, desto mehr Wein bekam ich, desto mehr schöne Geschichten erzählte er mir, desto buntere Bilder mußte mir sein Bedienter zeigen. Im Anfang ging Alles recht gut, aber nur zu bald änderte sich die Sache, und vergällte mir das Leben. Der Prinz hatte sich

an meinen Umgang gewöhnt, und hätte mich gern öfter und länger um sich gehabt. Ich kann nicht leugnen, daß auch meine Neigung sehr bald mit der seinigen übereinstimmte, und daß mir sein Bisquit besser mundete, als zu Hause Erbsen mit Speck. Ich hatte zwar nichts gelernt, als etwas Lesen und Schreiben, das ein alter lahmer Seminarist mir beigebracht hatte, der jeden Abend zu dem Ende in unser Haus kam, und dafür an unserm Abendbrote Theil nehmen durfte. Ich hatte zwar meine Lectüre noch nicht viel über die Fibel und die Bibel, die bei Manchem schon eine ganze Bibliothek ausgemacht und ersetzt haben, ausgedehnt; aber auch das hatte — verbunden mit den Erfahrungen, die ich beim Prinzen einsammelte, — schon hingereicht, mir die Welt anders vorzustellen, als ich sie bisher ansah, und mir einen weitern Schauplatz und Spielraum für meine Kräfte auszubilden, als der Schornstein mir ihn bieten konnte. Je

mehr ich zu Hause meine Ansicht unterdrücken, je mehr ich meine Gefühle und aufsteigenden Wünsche im Herzen zusammenpressen und beherrschen mußte: (denn beileibe durfte ich vor meinem strenggesinnten aristokratischen Vater, dem sein Stand der höchste, dem alles Andre im Vergleich unbedeutend und unwesentlich schien, nichts von den Stürmen und dem Sehnen laut werden lassen, das mich beengte) desto kräftiger, desto reichhaltiger wurde der Feuerstoff, der in mir schlummerte, und der einst — ein ausbrechender Vulkan — Alles, was sich ihm entgegenstemmen würde, zu zertrümmern drohte. Nur der Prinz hörte meine Klagen an; doch gerade er war es ja, der mich noch in meinen revolutionären Ideen bestärkte, und in mir alle Liebe zu meiner schwarzen Kunst vollends zu ersticken bemüht war. Es war seine Absicht, mich, seinen Liebling, ganz zu sich ins Haus zu nehmen und mich ausbilden zu

lassen und dann aufzuziehen zu seinem Geheimschreiber oder dergl. Und wie leicht wurde es ihm, mich mit dieser schönen Aussicht zu befreunden, mir die Zukunft, die mir bei ihm bevorstände, so recht begehrlich zu machen. Es würde mein Gewissen beunruhigen, wenn ich hier leugnen wollte, daß auch die Macronen, bittere und süße Mandeln, die herrlichsten Bonbons, so wie der köstliche Lünel und Mallaga, der mir dann nicht allein Sonntags, sondern sogar an den allgewöhnlichsten Wochentagen zu Theil werden würde, nicht wenig dazu beigetragen, mir mein jetziges Leben, in dem ich von Montag bis Sonnabend inclusive, nichts als die dicksten Gerichte, oder schnödes Käsebrot zu verdauen bekam — von Herzen zu verleiden.

So wurde ich groß, und ward ein ganz netter Bursche. Mir gegenüber seh ich mein Portrait — eins im Spiegel, über welches das Alter mit seiner bleiernen Hand gestrichen,

und die frischen Saftfarben der Jugend abgewischt, und mit seinen Fingern die Zahl der Jahre hineingefurcht hat, und an der Wand das Andere, das vierzig Jahre älter ist, mich also vierzig Jahre jünger malt. Mit welcher Wollust blicke ich hinüber nach diesen geliebten Zügen, aus denen — im Bilde schon — Geist und Gefälligkeit ihre schimmernden Strahlen schießen.

Und der Teufel soll mich holen, wenn ich hier eigensüchtig sein, und dem Leser nicht auch das Vergnügen gönnen will, mich und mein Abbild kennen und lieben zu lernen. Ich bin alt jetzt, und es wird mir wohl kein Mensch mehr übel nehmen, wenn ich mir über meine Vorzeit, über mein Plusquamperfectum einiges Schmeichelhafte sage. Sieh mich, theurer Nepomuck an der Wand, sieh deinen leidenden und von Gram, Krankheit und Alter

umgestülpten Mitbruder an, sieh mich freundlich an! Ja, es ist wahr, aus diesen schmachtenden braunen Augen spricht ein Herz, das warm schlug für das Gute und das Unglück; ja dies Auge hatte eine Thräne für die weinende und noch eine mehr für die stumme Klage. Das ist ein andrer Blick, als der mir dort aus dem unseligen Spiegel antwortet; dies Auge ist matt und starr, und kein warmer Funke glüht mehr in dieser verknöcherten Höhle. Was hat dich ausgebrannt und abgekühlt? Was ziehst du deine Lieder wie schützende Hüllen herüber, erhebst dich nur so langsam, wie ein ferner Stern, der am äußersten Rande des Horizontes schon zwei Hemisphären zugleich erleuchtet. Ach, das Unglück — dein eignes, und noch mehr das der Menschen, unter die dein Schicksal dich geworfen hat, du armer Mensch — hat das Naß deiner Augen ausgesogen, die Härte der Bösen hat sie erstarrt, und die Schläge des

Schickſals ſie ermattet. Du biſt nur noch deine eigne Statüe, weiß und bleich und mit zugedrückten Augen. Das volle lockige Haar kräuſelt ſich auf der Stirn, auf deren weißen Ebene Nachdenken und Zufriedenheit in ſeltner Eintracht zu ruhen ſcheinen. Hinweg mit dir falſches Spiegelbild, warum ſtörſt du meine ſchönſten Träume, meine Augen ſind ſchwach und dunkel, aber doch ſehe ich, wie ich aus dem trügeriſchen Glaſe mich anſtarre, mit dem grauen ſpärlichen Haare, mit deren jedem ein unerfüllter Wunſch, ein verkümmertes Jahr meines Lebens zerriß und zu Grabe ſank, bis mein Schädel nichts war, als eine traurige Schädelſtätte und Golgatha der ſüßeſten und ſchönſten Hoffnungen — mit der Stirn, die die Trockenheit des Lebens zuſammengezogen hat zu unzähligen Runzeln, in welche die Zeit mit ihrem ſtumpfen Meſſer die Einſchnitte gemacht hat, aus denen der Saft verquillen wird, bis der Stamm ſelbſt welkt und ſinkt, wie die ange-

bohrte Birke — mit dem Munde, der sonst blühend und spielend zu dem Treiben der Welt, zu den Gefahren und Freuden der Jugend gelächelt hatte, und jetzt zu breiten Falten wie höhnend sich verzieht — mit dem Kinn, das ermüdet herabsinkt auf die eingefallne Brust — fort, fort mit dir, schreckliche Wahrheit, Trauer der Gegenwart! Tauche noch nicht unter, schönes Bild einer verschwundenen Jugend, laß mich dich noch an das Auge meines Gedächtnisses halten, daß ich mich daran erquicke, wie an einem grünenden Rasen in unerquicklicher Wüste.

Ich ward 13, ich ward 16 Jahr alt, und fing an, merkwürdige Fortschritte zu machen, die nicht allein mich, sondern auch den Prinzen in Erstaunen setzten, der mich stets mit neuen und zuletzt fast lauter wissenschaftlichen Büchern unterstützte, die ich wahrhaft verschlang, und die er um so lieber verlieh, da

er ſie faſt nie anrührte. Wo ich ging und ſtand, las ich; gefiel mir ein Buch, ſo ließ ich es nicht von mir, und verſteckte es oft unter meinem Schurzfelle. Ja, hatte ich mich nicht ſo an die Finſterniß gewöhnt, daß ich im Rauchfang ſitzen konnte, und zuweilen, ſtatt zu kehren, im Spinoza und Locke las. Waren nicht die Queerſtangen im Schlot das Katheder, in dem ich täglich publice las, und mein eignes Auditorium und Collegium war? Im dunkelſten Winkel des Hauſes iſt mir ſo manches Licht aufgegangen, und das Meiſte, was ich weiß, verdanke ich nur meinen Studien, die ich weniger am Kamin, als in demſelben vollendete; denn leider herrſchte bei meinem Vater noch immer dieſelbe kränkliche Eigenliebe für ſein Gewerbe; und mich davon los ſagen, wäre eben ſo viel geweſen, als mich zugleich von ſeiner Liebe und ſeinem Segen los zu machen. Ich war aber zu guter Sohn dazu. So wars alſo natürlich, daß

ich mit immer größrer Zärtlichkeit mich zu meinem fürstlichen Gönner wandte, der mich, nach wie vor, mit Rath und Trost unterstützte. Aber leider war auch sein Leben nicht so ungetrübt, als es wohl hätte sein können und sein müssen. Der Prinz war einer von jenen halben Menschen, die, wie eine Figur mit einem Beine, immer Jemand haben müssen, an den sie sich anzulehnen und zu halten haben. So konnte auch Prinz Valentin nicht ohne solchen Stützbalken und Geländer sein, nach dem er sich bequem hinneigte. Eine andre Neigung und Vorliebe, die weniger zu erklären ist, war die zu niedrigen, gemeinen Personen. Er vermied es, sein Vertrauen vornehmen Standesleuten zu geben, sey es aus Klugheit, sey es, daß er kein Herz zu ihnen fassen konnte. So hatte er mich immer lieber gewonnen, so hatte er schon früher einen andern Menschen zu sich herangezogen, der immer derber und eigenmächtiger in sein

Leben einzugreifen anfing, und bald mehr Herr zu werden drohte, als sein Herr selbst. Es war dies sein erster Kammerdiener und Barbier Quelus, ein kleines schlüpfriges Ding, das glatt, wie ein Aal, jedem aus der Hand glitt, der ihn fest anpacken wollte, und wahrscheinlich auch erst in Asche aufhören würde, zu trotzen. Was ihm seine Obergewalt über den Prinzen verschaffte, war ohne Zweifel seine Biegsamkeit und Geschmeidigkeit, mit der er Alles that, Alles besorgte, Alles errieth, und dabei doch seine starre Festigkeit, mit der er Alles durchsetzte, und immer wieder auf das zurückkam — selbst wenn es zehnmal abgeschlagen worden war — was er sich einmal fest vorgenommen und bestimmt hatte. Kein Mensch ist neidischer auf den andern, als ein Günstling auf den andern. Daher haßte und verfolgte Quelus auch niemanden mehr, als eben mich, der täglich in der Gunst des Herrn mehr zu steigen schien. Keine

Verleumdung, keine Hinterliſt war boshaft genug, die er nicht anwandte, mir das bischen Liebe abzuſchneiden, die der Fürſt in mein armes Leben hineinleuchten ließ; und jedes Mittel, das ich anfangs verſuchte, mir auch die Gewogenheit des Barbiers zu verſchaffen, blitzte ab. Der gute ſchwache Prinz erlitt meinetwegen Manches von ſeinem Tyrannen; aber die Zuneigung, die er für mich gewonnen hatte, blieb treu in ſeinem Herzen, und ließ mich nicht ſinken.

Memoiren haben vor jeder andern Erzählungsform, als da ſind Romane, Novellen ꝛc. den köſtlichen Vortheil, daß man bequem darin die tollſten Grimaſſen ſchneiden und ſich ohne alle Scheu vor einem ganzen Publikum auf den Kopf ſtellen kann. Hab ich meinen Leſer einmal aufgepackt, ſo kann ich machen, was ich will, und in allen beliebigen Kapriolen herumtol-

len ohne Gefahr; denn dreh ich mich auch, wie die Welt rund, oder die Kreuz und Queer, immer reiß ich ihn mit mir herum, oder ſchlepp' ihn nach, wie der Brummkreiſel den Faden. Das Ich der Memoiren iſt ſo recht das große I des Engländers und läuft, wie ein langeſchnittener Damm, durch das Meer der Hiſtorie; daher braucht der Verfaſſer ſich um Niemand in der Welt zu bekümmern, ſondern kann ungenirt, wie der reichſte Banquier, ſtille ſtehn, fortgehn, ſich ſetzen, ausruhn, etwas zu ſich nehmen, lachen, gähnen, ohne daß ein lebendiges Weſen dazu mukſen darf. Wie in einem Irrgarten tanzt der Memoiriſt, und der Leſer hinter ihm, herauf und hinunter, rechts und links. Der Leſer keucht immer nach, ſieht kein Ende, flucht, daß er nicht zurück kann, bis er endlich, eh er ſichs verſieht, überraſcht mit der Naſe an den Baum ſtößt. Um wie viel weniger hat aber ein Publikum Urſach, ſich zu beſchweren,

wenn man es, eingekapſelt, wie ich, mit Mühe vor ſich trägt, nur um mit Gewiſſen ſich eines ſchönen Vortrages rühmen zu können! Ich hoffe, ein verehrtes Auditorium, das ja doch wenigſtens zu $^2/_3$ weiblich iſt, wird mir dieſe feine Schmeichelei etwas weniges wohlaufnehmen und zu vergelten ſuchen. Ich möchte wiſſen, ob es mir etwas nutzte? In magnis voluisse sat est, ſagte mein Seminariſt, wenn der Vater den Kopf dazu ſchüttelte, daß ich das Einmaleins, dieſen Einſchlagsfaden der Geſellſchaft, dieſes Bruchband der Menſchheit, nicht begreifen wollte. Ich will aber einen Accord eingehen, den nämlich, daß ich mich, ſo oft ich zu lange mich übermäßigen Flohſprüngen und Geiſteshopſern überlaſſen, hiemit eidlich verpflichte, der gähnenden Assemblée mit einigen Granen Weihrauch — wie Tauben mit Anis — zu beſänftigen und zu verſöhnen. Ich gebe mein heiliges Wort, daß mir letzteres

ſauer werden wird, und zuwider genug iſt; darum kann der Billige mit meinem Verſprechen und meiner Buße einigermaßen zufrieden ſein.

Es gibt nur eine Liebe, aber hundert verſchiedene Copien davon, ſagt Montesquieu, oder ein andrer Franzoſe, der ſich auf dies Kapitel verſtanden hat. Denn wahr iſt es, und dieſe eine Liebe iſt die Erſte, dieſer ſchöne Kupferſtich avant la lettre, bei dem nur der jugendliche Glanz, die Friſche des Abdrucks beſticht, nicht die Unterſchrift, der Name, der Stand. Sie gleicht dem Spargel, deſſen ſchmackhafteſte Partie zuerſt aus der Erde bricht, während der Reſt dicker und holziger wird; oder der Münze, die auch ſchmutzig und abgegriffen und geprägloſ im gewöhnlichen Courſe ihren Werth behält, aber dann kein Kabinets-Stück mehr iſt. Nur freilich iſt der erſte Kitzel des kindiſchen Herzens, das oft von

dem mit Romanen angepfropften Gehirne eines faselnden Knaben, oder eines mondscheinwandelnden Mädchens in ein phantastisches Schmachten hineingeschwatzt wird, nichts weniger, als Liebe. Und ein Mensch kann bequem sich 25mal verliebt haben, und erst bei dem 26ten empfinden und erfahren, was Liebe sei. Denn wie viele gibt es, die erst im 24, im 28, 30, 40ten Jahre aus ihrer Täuschung erwachen, und nach 100 frühern Probeschüssen nun erst den Königsschuß thun, nach Dutzenden von sogenannten Verhältnissen erst spät, wie aus profanen Vorzimmern in das Allerheiligste eintreten dürfen. Ja, gibt es ihrer nicht, die ewig einsam, wie der Phönix, auf ihrer kahlen Höhle gehorstet haben, und schon im Leben das waren, was jener erst im Tode, trockne kalte Asche; die, wie die Krebse, das Herz im Magen haben, und dann so wie diese, sich im Schlamme versteckten, wenn sie ohne Schale und weich waren; aber

beim Ausgehen gegen Jedermann den festen Panzer vorhielten. Ja, ist es nicht zu vermuthen, daß jener Cardinal gar nie geliebt hat, obgleich er, glaubwürdigen Berichten zufolge 387 Geliebte hatte, die alle nach seinen Cardinaltugenden schnappten, wie der Truthahn nach seinen rothen Strümpfen, wenn schon nicht aus denselben Gründen? Du guter Gott! wie werden doch die besten, die heiligsten Namen so mißbraucht; wie führt jeder deinen eigenen ohne Ueberlegung, fluchend, lästernd und spaßend im Munde, während er bei den Juden das Privilegium, das Hauptwort des Hohenpriesters war. Und die Liebe! Wer, wie die gemeinste Bestie, mit dem Rüssel den Koth aufwirft, und aus jeder Pfütze, in jedem Cloak seinen groben Durst löscht, wer an den Brennesseln literarischer Dreckgeburten die erfrorne Natur aufwärmt und wund brennt: spricht und schreit prahlerisch von seiner Liebe, wie auch der Papagei, der

dreſſirt anders ſpricht, als ihm der Schnabel gewachſen iſt. O, wohl dem, der, ohne in frühern Prüfungen mürbe geklopft oder hart gepreßt zu ſein, bei dem erſten Frühlings-Blicke des erwachenden Herzens den Morgen ſeiner Liebe begrüßt. O, mir ward ſo wohl! Ich habe geliebt!

Jedem Menſchen, welcher an einem heitern Tage, der ihm vergönnte, den Kopf aus dem Kutſchen-Schlage zu ſtecken, durch meine liebe Vaterſtadt gefahren iſt (aber ich glaube, es weiß noch Niemand, wo ich geboren bin. In Gröbzig bin ichs, wie Jedermann weiß, einer freien Reichsſtadt, im Fürſtenthum Portu gelegen, auf das ich ſpäter noch werde zurückkommen müſſen. Hier nur ſo viel, daß Gröbzig wie ein Andreas-Kreuz gebaut iſt, und faſt nur aus den vier Straßen beſteht, die in der Mitte den Markt, mit dem Thea-

ter und dem Rathhause zusammendrücken) und vom Lisaer Thore hereingekommen ist, — muß das Haus meines Herrn Vaters in die Augen gefallen sein. Mein Alter hatte — ex stercore aurum — aus Ruß und Asche so viel Geld zusammengescharrt, daß er in der Jonitzer Straße sich davon nicht allein ein schuldenfreies 3stöckiges Gehäuse aufbauen, sondern auch noch ein Erkleckliches auf andre Wohnungen ausleihen konnte. Was der Papa einbrachte, hielt die Mama zusammen; und so konnte es nicht fehlen.

Uns gegenüber wohnte seit ewigen Zeiten der Mühleninspector Wigand in einem splendiden Hause, das Jahraus, Jahrein neuaufgeputzt und zwar regelmäßig abwechselnd ockergelb, und papageigrün angestrichen wurde, damit, wie der Müller sagte, alle Gröbziger es wissen sollten, er mache sich nichts daraus, wenn ihnen grün und gelb vor den Augen

würde aus Neid und Aerger. Er war ein reicher Kauz, aber ein curioser Mensch, und in einigen Stücken meinem Vater erstaunlich ähnlich. Der meinige, der sich sein ganzes Vermögen durch eignen Fleiß mühsam erworben, that sich zwar, wie gewöhnlich, hierauf nicht wenig zu gute; aber eine angeborne und durch nichts, auch im Alter nicht zu vernichtende Heiterkeit machte ihn beliebt und gerngesehen, wo er hinkam. Sorgenfrei und in seinem Hauswesen glücklich, hab ich ihn nur selten traurig und niedergeschlagen gesehen, am längsten nur einmal, als er in der Delitzschen Kunstzeitung von einer neuen, in England gemachten Erfindung las, alle Schlote und Kamine vermöge einer Maschine, die bequem durch die Köchin, ja den Bratenwenderjungen regiert werden könne, zu jeder Stunde sicher zu reinigen. Der Fluch, den er — sonst ein frommer, Gott ergebner Mann — damals in seinem Grimme, die Thon-Pfeife

langsam zwischen den Fingern zerbröckelnd, und das unglückselige Blatt bedächtig am Lichte anzündend und dem Opfertode weihend, mit zusammengepreßten Zähnen ausstieß, donnert noch, nur schwach verhallend, in meinen Ohren nach! Aber, wie gesagt, das Gewitter zog sich bei ihm schon vorüber, ehe noch die bekannte Widerlegung jenes Aufsatzes in einer der folgenden Nummern des Blattes von einer eigends dazu niedergesetzten Schornsteinfeger-Commission erschien. Etwas anders war der alte Wigand. Hatte er auch die Tausende, die in sichern Pfandbriefen in seiner Truhe lagen, um ein gut Theil zu vermehren gewußt, so war doch das Meiste davon von seinem Vater hinterlassen worden. Er hatte also nie die Freude empfinden können, sich von bittrer Entbehrung zu bequemer Behaglichkeit emporgearbeitet zu haben. Seine Stimmung war von Natur düster. Seine Eltern hatten ihn, den schwachen, körperlich verbil-

deten Knaben, immer verzärtelt und verweichlicht. Es war daher kein Wunder, daß er, sobald er unter fremde Leute kam, mit desto größerer Empfindlichkeit ihre geringere Aufmerksamkeit für ihn aufnahm. Bei reiferem Verstande lernte er fühlen, daß die Achtung, die man ihm bewies, mehr seinem Reichthum, als seinen individuellen Eigenschaften gezollt werde. Als er ein Mädchen heirathete, das er innig liebte, kam er bald dahinter, daß sie ihn nicht aus Neigung, sondern aus Gehorsam gegen ihre Eltern zum Manne genommen hatte. Trotz dem liebte er sie fort, obwohl mit vermehrtem Widerwillen gegen sich selbst. Sie schenkte ihm zwei Kinder; einen Knaben, der, ihm ähnlich, schon in dem ersten Jahre seines Alters verkrüppelte, und einen zu kurzen Fuß zeigte, und ein allerliebstes Mädchen, bei dessen Geburt die Mutter starb.

Er war trostlos. Sein Herz verhärtete und erbitterte sich immer mehr gegen alle Welt,

er ward zum ausgeprägteſten Menſchenfeind im ganzen Fürſtenthum. In einer Sache aber glich er meinem Vater. So wie dieſer ſich für die Aufrechthaltung ſeines Handwerkes todtſchlagen ließ; eben ſo vernarrt war jener in das ſeinige. Und gerade dieſe ſtarre Vorliebe für zwei heterogene Sachen ward die Nabelſchnur, die die beiden ſonſt ſo verſchiedenartigen Menſchen an einander knüpfte. Mein Vater, der ſonſt jeden Abend die Dippoldſche Bierſtube zum Lamme beſuchte, in der, wie jeder weiß, einzig und allein unverfälſchte Goſe vorgeſetzt ward — ging ſpäter nach einmal angeknüpfter Bekanntſchaft, anfangs aus Neugierde, dann aus Gewohnheit, faſt täglich zu ſeinem Nachbar Wigand.

Er geht ja nicht unter Menſchen, ſagt H. Schlund. Wenn ich nicht aus Barmherzigkeit ihm die Zeit verkürze, wird er mir verrückt und Schade wärs um das kleine Milchen.

Was dort bei der Pfeife echten Domingo's jeden Abend zwiſchen den beiden Alten ausgeſonnen, wie vielen Mächten das Garaus, wie viele Könige entthront, neue dafür eingeſetzt wurden, Gott mag es wiſſen. Ich bekümmerte mich nicht darum. Wenn ich mit hinübergenommen wurde, ſo war mir Milchen und ihr Bruder, der lahme Chriſtoph, oder Stoffel, weit anziehender, als die Weisheit der Väter. Das prinzliche Haus abgerechnet, ward mir daher keines ſo werth, als das Wigandſche, und bald ward Stoffel, trotz ſeines krüppelhaften Weſens, oder vielleicht eben darum die ſanfteſte und dabei pfiffigſte Creatur von der Welt, mein geſchworner Freund und Bruder. Er hing an mir, wie Jonathan an David; wo er etwas Gutes für mich bei Seite ſchaffen konnte, that er's, und ſteckte es mir in verſtohlner Stunde in die Hand; wenn ich ſeiner Schweſter die Puppe wegnahm, oder in kindiſchem Trotze zerbrach,

war er immer derjenige, der den Schaden ersetzte, die Weinende tröstete, und sie mit mir versöhnte. Dafür stand ich ihm redlich mit meinem Gut und Blut bei, und Gnade Gott dem Straßenjungen, der sich unterstand, meinen Christoph zu necken, oder gar thätlich mit ihm anzubinden. Und war er einen Kopf größer, als ich, er hatte sicher seine Prügel weg und gut gemessen und gut gewogen.

Das weiß ich aber — denn später hat mirs die Mutter oft genug gesteckt — daß zwischen den beiden Vätern häufig der Plan besprochen, und daß es bald das Lieblingsthema ihres Gespräches wurde, die angeknüpfte Freundschaft durch eine dereinstige Verbindung zwischen mir und Emilien zu befestigen. Ja, wollte nicht der alte hypochondrische Müller gleich jetzt die Verlobung zwischen den resp. 8 und 10jährigen Kindern feiern und einen einstweiligen Contract darüber aufsetzen lassen?!

Ein Mann ein Wort, ſagte aber mein Vater. Wozu alle die Schreibereien? Laßt Euch umarmen, altes Haus. So, nun habt Ihr den Contract, ſchwarz auf weiß, an Euch ſelber, und ich ebenfalls, nur umgekehrt. Was brauchts aber mehr?

Welches iſt das aufgeklärteſte Zeitalter unſers Lebens? Ich bin es, der die Frage aufſtellt, ich wünſche eine Antwort. — Die Jugend iſt es, meine ich. Sie allein ſtrebt vorwärts, und ſpannt alle Flügel auf, einige Jahre, die ihr im Wege ſtehen, zu überſpringen und zu überſegeln. Der Mann machte gern wieder Rückſchritte, und ginge wieder unter die Ruthe. So wunderbar iſt das Leben und das Gemüth des Menſchen. Wie ein ſtrahlendes Sternenbild ſchwebt ihm die glühende Sehnſucht, der Trieb nach dem Höchſten, die göttliche Hoffnung in einem leuch-

tenden Bogen an seinem Himmel herauf; aber wie sehr er selbst nachstürmt, immer voraus bleibt ihm sein Gestirn, und wenn er mit schwankendem Fuße die höchsten Spitzen fast erreicht hat, taucht plözlich das tröstende Nordlicht hinab, und immer tiefer hinab, und der arme Getäuschte möchte sich gern rücklings hinabstürzen, um vielleicht unten im Falle dem gesunkenen Scheine zu begegnen, der für andre wieder neu aufgeht, und wieder andre täuscht, [illegible]an- und nachzieht, in ewigem trüglichem Kreislaufe. Der Knabe möchte schon gern Jüngling, dieser — Mann sein, einen Augenblick, einen einzigen, in dem er seinem Stande zulächelt und die Hand nach der glühenden Krone ausstreckt, von der er sie oft zischend und verschrumpft zurückzieht — diesen einen Augenblick steht der Mann still; im zweiten blickt er schon neidisch und unmuthig auf das vergangene halbe Säculum zurück, und tauschte gern mit dem jüng-

sten seiner Kinder. Und wie lange noch, so sind es nicht die Wünsche blos, so ist es der in immer engere Zelle eingekerkerte Geist des Greises selbst, der mit dem stammelnden Säugling die runde Schlangenkette schließt, und Kind und Greis starren mit gleich verstandlosem Lächeln in das Weite hinein. Aber das Kind kriecht noch, wie die Raupe, und wächst und dehnt sich und fällt — im mühevollen Brotstudium — auf den grünenden Baum, den der Mann 40, 50 Jahre lang abblättert und abnagt, bis er sich endlich alt und schwach in die Sargpuppe einspinnt, aus der der schöne Schmetterling, der geflügelte Bote der Unsterblichkeit, nach kurzem Schlafe durchbrechen soll.

Ob es mir eben so gegangen ist? Gewiß! Es brauchte jetzt kaum des Prinzen gutgemeintes Einreden mehr, in mir die Sehnsucht nach einem Leben voll höheren Lebens zu wecken,

als ich jetzt es zu führen vermogte. Denn was hatte ich nicht schon Alles in den wenigen verstohlnen Stunden weniger Jahre gelesen!? Fehlte wohl eine Facultät, von der ich nicht einen guten Theil Autoren studirt hatte, zum großen Nachtheil ihres weißen Papiers, das nie anders, als dunkelschattirt aus meinen Händen kam? Wolf, Leibnitz, Spinoza, Thomasius, Semler, Gottsched, Gellert, andre gewöhnliche Autoren nicht zu rechnen, hatte ich förmlich verschlungen, und wäre gern noch in die neue Literatur hineingestürzt, wenn der Prinz nicht die Marotte gehabt hatte, — bei Büchern, die er nicht las — mit einer gewissen Wuth, die sein Barbier Ehrfurcht für das Alte, Heilige nannte, nur hinter Elzevire und alte Editionen herzusein, und von Novitäten — die er las — nur die Sedez-Ausgaben, welche die Augen decimiren, zu verschreiben. Es war aber nicht möglich, von diesem unförmlichen Lili-

put-Formate das Geringste in dem Kamine zu profitiren. Auf anderm Wege konnte ich um so weniger etwas erhalten, als in ganz Gröbzig kein Mensch etwas las, außer Zeitungen und Linsen, und selbst die Wigandischen Kinder keine Bücher erhielten, außer von mir. Allein wie schmerzhaft war es für mich, in allen Werken, die meine Kenntnisse so sehr förderten, auch nicht die leiseste Erwähnung oder Andeutung eines Schornsteinfegers zu finden. Fand ich auch von einem Müllergesellen eben so wenig etwas, so hatte ich doch Autoren genug, die ihren Müllernamen auf das Titelblatt gesetzt, und somit gewissermassen dem ganzen Gewerke einen Triumphbogen mit passender Inschrift errichtet hatten; denn nothwendig war ja der erste Herr Müller ein Müller gewesen. Woher sonst der Name? Aber Herr von Schornsteinfeger? O, diese Zurücksetzung war für mein kindliches Gemüth zu schwer und unerträglich.

Wie viel die unglückselige Tracht zu meinem Kummer und Hasse beitrug, darf ich wohl kaum hinzufügen.

Wußte ich denn nicht besser, als einer, daß mein schwarzer Anzug durchaus nicht anziehend sein, und daß mein schöner Teint durch fleißiges Einreiben mit Nuß unmöglich gewinnen könne. Und Milchen, o Gott Milchen! Wenn wir im kindischem Necken die Köpfe zusammen nach dem Spiegel hielten — sie so blank, so rein, wie die Lilienknospe, die sich dem ersten Kusse des glühenden Strahles erschließt, — und ich daneben, — trotz angestrengten Waschens, und trotz Kleie und Seife — mit einer Physiognomie voller unwillkührlicher Schönpflästerchen, gestreift wie ein Meerschwein, oder wie ein tätowirter Kannibale, wie ein Kupferstich in punktirter Manier, gleich der Seele im orbis pictus — ich kann es nicht verhehlen, da obenein Zeugen

oft genug zugegen waren, daß mich dieser Anblick zu Thränen rührte, ja sogar zu verzweiflungsvollen Wagstücken trieb, und daß ich mich so lange ins Gesicht schlug, bis ich, obwohl schmerzhaft, roth anlief, indem ich beide Hände mit Glück als Handkessel brauchte, die mich warm machen und den rohen Krebs purpurn und bühend kochen mußten. Zu verbürgen ist es weniger, und nur Stoffel wirft es mir manchmal neckend vor, daß ich einst an meinem Colorit einen solchen Anstoß genommen, daß ich meinen Kopf, voll neidischer Eifersucht, wider Emiliens ihren angestoßen habe, so daß ihr Hören und Sehen verging und die Lust am Spotte dazu.

Leben — süße Gewohnheit des Daseins, hat Jemand gesagt. Süße Gewohnheit des Lebens — Liebe, kann man fortsetzen. Wir, Emilie und ich nämlich, spielten, tändelten

und scherzten in fröhlicher Lust, durch Zänkereien und Versöhnungen uns durch das 11te, 12te, 13, 14, 15te und ich demnach durch das 13te und so fernere Jahr in arithmetischer Progression — und jeder Tag, jede Stunde setzte ein Stiftchen nach dem andern in unsre Herzen ein, aus denen endlich — wenn auch spät — sich unser Liebes-Mosaik zusammensetzen sollte. — Ein schönes Mädchen war Müllers Milchen. O wäre Claurens Pinsel nur diese Viertelstunde mein, wie wollte ich sie malen, detaillirt, wie ein Sächsischer Paß, Zug für Zug, Glied für Glied, wie die Beschreibung eines alten Werbers, eines holländischen Sclavenhändlers, und das Alles mit schmunzelnder, faunenhafter Claurenscher Glut. Aber so. Denk dir nun, lieber Leser, das prächtigste schwarze Haar, in glänzenden Locken den schneeweißen Nacken umfächelnd — doch, o weh! deine Geliebte hat [illegible]cht braunes Haar; du dort kannst [illegible] nur

eine Venus, eine Helene mit langen blonden Flechten denken! Was fang' ich an? Weißt du was, freundlicher Leſer, willſt du durchaus das Bild meiner Schönen haben; ei nun, „ſie war wohl nur für mich die einzig Eine. Jeder Andre denke ritterlich ſich dabei die Seine.“

Putz dich, Nepomuk! ſagte mein Vater. Ich ließ mir das nicht zweimal befehlen, ſondern ſprang, immer in ganzen Noten, jede zu vier Vierteln gerechnet — die Stufen der Treppe hinauf in mein keuſches Kämmerlein, wo durch ein beſcheidenes Fenſter, das ſich kaum ans Tageslicht traute, ſo winzig wars — der wenige Schein in mein unſcheinbares Kabinet und zunächſt auf mein breites Lager fiel, unförmlich genug, daß man mit Recht die kitzliche Frage aufſtellen konnte: ob das Bette im Zimmer, oder das Zimmer im

Bette sey? Doch wie der Verstand das Entfernte näher rückt und zusammendrängt, so dreht die Phantasie das Perspectiv um, und treibt den engsten Raum zu einer Welt aus einander. O, dem vollen Herzen legen vier steinerne Wände, und quetschten sie den Körper in eine unbewegliche Lage fest zusammen — keine Schranken an, und der Geist malt auf die anstoßende Theater-Gardine mit dunklem Grunde die buntesten paradiesischen Gärten, und Bäume voller Blüten und Früchte, und Beete duftender Blumen, und einen reinen Himmel, und freie Vögel, und den mildescheinenden Regenbogen — das göttliche Trostesbild — und hinter Allem noch eine weite tiefe Aussicht in die herrlichste Ferne! Nur der Engherzige ist düster und sträubt sich gegen die Fessel der Armuth, und wähnt, seine trockne Brust in dem Besitze gehäuften Goldes oder Gutes zu erfrischen und zu erwärmen. Wie thöricht, etwas Fremdes zu

nehmen, sich damit zu ersetzen, die verstimmte Harfe mit doppelten Saiten zu bespannen, statt die einfachen ersten zu stimmen. Und doch, wie leicht gesagt, wie schwer gethan! Es gehen schon Opfer und Wunden voraus, ehe der gequälte Mensch der Möglichkeit eines höhern Wohles sich bewußt wird; bittre Thränen haben schon den Damm unterwaschen, auf dem er sonst hinüber eilte in die Welt, um in jedem Winkel, auf jeder Straße sich — wie der Lumpensammler in Paris — die Fetzen aufzuspüren und zusammenzutragen zu einer ordentlichen vollständigen Zufriedenheit, ehe er einsieht, wie alles eitel sey, wie alles fremde Gewand ihn wohl putzen, aber gegen die Unbill des Wetters ihn nicht schützen könne. Nur in uns selbst blüht unser Heil! Aber es ist leichter, die ganze Welt zu erforschen und zu erkennen, als sich selbst, und sein eigenes kleines Herz. Und ein ganzes Leben blickt der Mensch spähend hinein in

die Tiefe seiner Brust, und wirft ängstlich das Senkblei hinab, eh er zu ankern wagt, aber es sinkt, es sinkt, und wenn es den Grund erreicht, so bricht der morsche Boden des getroffenen Herzens durch, und Blei, Schiff und Steuermann und das Meer dazu wogen in Eine Tiefe hinab, in die ewige Vergänglichkeit! —

Ich sprang hastig über Bettpfosten und sonstige Hindernisse weg zu dem Waschbecken hinüber, vor dem ich eine volle Stunde beschäftigt war, die Flecke meines Geschäftslebens aus meinem Hauptbuche — dem Gesichte nämlich — mühsam auszuradiren. Es gelang mir über die Maßen. Von den letzten Weihnachten her lag noch — ich hatte es vom alten Wigand selbst erhalten — ein Töpfchen Logier père et fils da. Ich fuhr mit meinen Fingerspitzen hinein und dann

wieder heraus und in mein Haupthaar, um diesem, das in einiger Correspondenz mit meinen Birkenbesen stand — die gehörige hofmännische Weichheit und Geschmeidigkeit zu geben. So wahr ist es, daß der Mensch körperlich sich nur zu sehr seinem Berufe und Umgange nachbilde; so wie, nach Basedow, die Menschen, unter Thieren aufgewachsen, mehr oder weniger sich die Laute der Bestien aneignen, mit denen sie gerade den Knigge, oder den Kegel studiren. — Sie kräuselten sich prächtig; ein ganz andres Aussehen bekam ich in den prächtigen Locken.

Was wird Milchen dazu sagen?

Es geht nichts in der Welt über einen schwarzen Frack und die Hosen dazu! Purpurmantel und Chorrock ist Karten-Putz und Maskeradenmummerei gegen den schwarzen Schwalbenschwanz, einfach in seiner Würde und würdevoll in seiner Einfachheit. Es ist

das einzige Gehäuse, in das der Kandidat jeder Feierlichkeit und Weihe einkriechen darf, es ist die Parlamentairflagge, die ihn nicht allein in das Parlament, sondern durch alle Cirkel glücklich durchbugsirt, und Bälle und Concerte, Pathen- und Leichenschmäuse schiessen das schwarze Habit heraus, wie auch der schwarze Krötenschwamm überall gedeiht. Zur Hochzeit und zum Begräbniß — diesen zwei Hauptstationen der Lebens-Reise, die, wie die Posten, jetzt ebenfalls von Jahr zu Jahr schneller und kürzer geht — fährt man in den schwarzen Dekorationen, und Jammerschade ists, daß man nur in der ersten, bei der Ankunft in diesem Erden-Hotel, nicht eben so, sondern in der unanständigen Tracht des rohesten Wilden anlangt. Wie erhaben wäre es nicht, wenn das Kind, gleich denen der Israeliten in der Wüste, schon angezogen, wie es sich schickt, seinen Antrittsbesuch machte, und das Seinige dazu beitrüge, durch ein feines

ſchwarzes Tuch der Hebamme gleich Anfangs den nöthigen Reſpect beizubringen. Und ſpäter wüchſe der Frack immer nach, wie der Eidechſe der Schwanz, und ſchöbe ſich auseinander, wie die Poſaune, und wieder ein zur Unterlage, wenn am Rückgrat ein Loch hineingeriſſen worden. Der Vortheil wäre zu weitläufig, um hier ganz berechnet werden zu können.

He, wie ſieht der Junge aus! ſagte mein Vater, mich beim Herunterkommen mit freudigen Blicken muſternd. Mir wie aus den Augen geſchnitten, ganz mein Ebenbild! Dreh dich mal herum, Nepomuk. Weißt du noch, Alte, wie ich meine 20 Jahr alt war?

Ja, ja, damals war ich 17 Jahr alt. Der Menſch ändert ſich, erwiederte die Mutter.

Das weiß der Himmel; es iſt deutlich genug. — Komm mal her, Muckchen, fing meine

Mutter wieder an, haſt du nicht da einen Fleck auf dem Halstuche?

Fleck hin, Fleck her, erwiederte Papachen. Jetzt iſt keine Zeit zum Fleck ausmachen. Weißt du, warum du dich ſo in Wichs geworfen haſt?

Ich verneinte.

Sieh mich nur an! Heut iſt was Apartes, Sankt Nicolaus iſt, und der will dich beſcheren und dir eine Freude machen.

Ich bitte — der Herausgeber ſpricht hier — um einen Augenblick Gehör, da ich nicht weiß, und zweifle, ob der geneigte Zuhörer beſagten Heiligen kennt.

St. Nicolaus hat ſich im Kalender für den 6ten December einquartirt und iſt Geſchwiſter-Kind mit St. Ruprecht, nur daß dieſer Letztere einige Wochen ſpäter Gericht über die liebe Jugend hält. Ein Kind, das

Benehmen und Verstand hat, setzt am 6ten des letzten Mondes einen Schuh, je größer je besser, vor seine Thür, um dadurch dem guten Heiligen gleich unter den Fuß zu geben, wo ihn der Schuh drücke. Es fehlt dann auch nicht, daß in der wunderbaren Nacht sich beschriebener Schuh bald mit erklecklichen Lebkuchen, Rosinen und Mandeln und andern lieblichen Paradieses-Früchten, bald auch mit Ruthen und Stecken füllt, jenachdem das verflossene Jahr positive, oder negative Electricität geladen hatte. Bei dem bedeutenden Alter aber, das Herrn Nicolaus nicht abzusprechen ist, zwischen 1000 bis 1800 Jahren nämlich, darf es nicht verwundern, wenn er so ziemlich Alles, Groß und Klein, im Verhältniß zu sich, als weiche junge Brut ansieht, und selbst mit erwachsenen, ernsthaften, über Spielereien längst erhabenen Menschen sein Spiel treibt, wie z. B. mit mir. Denn ich schreibe dies ja eben an dem

Vorabende seines Festes, und bin just im Begriff, matt und müde ins Bett zu steigen. Ich hebe die Decke auf, um mit einer übermäßigen Secunde auf die Matratze zu springen — was erblick ich? — Eine süße Jungfrau hat meinen Platz eingenommen, und lächelt mich mit zauberischen einladenden Blicken an. Kaum wag ich zu athmen, und an der Decke zu rühren — langsam, bedächtig streife ich die verrätherische Hülle ab. Lange Locken rollen vom Haupte der Schönen herab auf den Körper, den ein enges, fast zu enges Kleid umschließt. Aber, o Schmach! was seh ich — zu ihren Seiten liegen zwei Freier, zwei gefährliche. Mühsam keucht der Eine unter einem Sacke, der ihm fast die Schultern niederdrückt. Wer bist du? Was steht auf der Leinewand? Publicum? Hast du das Publicum im Sacke? — O, wär ich an deiner Stelle, ich wäre nicht so gebeugt, wie du, der Himmel wäre für meinen Flug zu tief.

Du gegenüber? ha! Ein Schornsteinfeger mit der Leiter. Etwa um sie an das Herz der geliebten Dame anzusetzen? Armer Schelm, mit hölzernen Sprossen kommt der Mensch nicht weiter. Du lächelst? Verhöhnst du mich, schwarze Fratze, mich und mein Thun parodirend?! Hinaus mit dir! Doch nein, kommt hervor, neckische Kobolde! hier stellt Euch auf meinen Tisch, und sehet mir nur auf das Papier, wenn ich schreibe, und helft mir mit niedlichem Spuk, wenn mismuthiger Frost mich erkältet. Aber du, bräunliche Schönheit von Lebkuchen — was fang ich mit dir an? Soll ich dich zu mir nehmen, um mich gelegentlich der Zeit zu erinnern, wo Milch und Honig floß? Soll ich dich dem Zahne der Zeit, oder dem meinigen überlassen, ob ich gleich keinen Zahn auf dich habe, sondern dich vielmehr lieb und appetitlich finde zum anbeißen, ja zum auffressen? O Heiliger, nicht mir, einem Mädchen hättest du diese

Dame ſchenken ſollen, zum Muſter und Beiſpiel für ewige Zeiten. Welche Tugenden vereinigen ſich in dieſer! Wo ich ſie hinlege, bleibt ſie ruhig, ohne ein weiteres Anliegen an mich zu haben; da ſie es verſchmäht, ſich oft umzukleiden, zieht ſie dafür immer mich an; ich mag reden, was ich will, ſie widerſpricht nicht und lächelt; ich faſſe ſie hart an, ſie lächelt; ich trage ſie weniger auf, als in den Händen, ſie lächelt. Keine unzeitigen Schwächen und Nervenzufälle ſtören unſre Freuden, und ſtandhaft, wie Sancta Veronica, hält ſie Folterſchmerzen aus, und läßt ſich Glied für Glied mit den Nägeln meiner Finger abzwicken, ohne daß der Torſo einen Laut von ſich gäbe. O Kopf ohne Frau, du biſt mir lieber, als ein Mann ohne Kopf; komm an mein Herz; nur aus Liebe habe ich dich ja zu einem Engelsbilde aufgegeſſen, das ebenfalls aus nichts beſteht, als dem abgehauenen Säulen-Capitale. Komm, du ſollſt

mir zwiſchen den beiden Andern hängen, denn ein Sackträger und ein Schornſteinfeger mögen wohl einen Kopfhänger in die Mitte nehmen!

Sanct Nicolaus iſt heut, ſagte der Vater, und da hab ich mir vom Nachbar Wigand die Erlaubniß ausgebeten, dich und Milchen und Stoffel ins Theater zu führen.

Ins Theater! ſchrie ich, und machte einige gelinde Sätze nach der Stubendecke, daß der Canarienvogel oben erſchrocken aufſchrie. — Freuſt du dich recht darauf, Muckchen? ſagte die Mutter; es iſt auch mein Gedanke geweſen, ich habe den Alten erſt drauf gebracht.

Und Milchen auch, ſetzte ich hinzu, und ſprang zur Abwechſelung in die Breite. Freilich, erwiederte Papa. Deshalb haſt du dich ja rein waſchen müſſen, um mit ihr hübſch manierlich über die Straße gehen zu können.

Denn ſonſt wärs wol der Mühe nicht werth geweſen.

Ich bin fertig, Vater, drängte ich — Komm! komm! wir verſäumen's.

Sagſt du nicht Adieu zu mir?

Adieu, Mutter, Adieu! rief ich zurück. Nehmt's nicht für ungut, aber ich bin jetzt eben ein ganz klein Bischen —

Ich war ſchon auf der Straße, klopfte ſchon an Wigands Hausthüre. Der Vater kam nach, wir traten hinein.

Es wäre in der That zu weit getriebene Unbeſcheidenheit, wenn ich mein präſidirendes Collegium fragen wollte, ob es ſchon einmal im Theater geweſen, da es mir ja nicht unbekannt iſt, daß mit Recht Bühnen jetzt für Schulen des Lebens gehalten, und ſchon darum die Kinder nicht früh genug hineingeführt

werden können. Deshalb eben hat wohl auch Niemand eine Idee von dem Vergnügen, das wir eben genossen, die wir 16 Jahre und drüber alt geworden waren, ohne vom Theater etwas mehr zu kennen, als die breite Façade.

Es war erst 5 Uhr. Aber zu etwas Gutem kann der Mensch nicht früh genug kommen. So nahmen wir also vom Papa Wigand, der durchaus nicht aus seinen vier Pfählen zu schwatzen war, Abschied, und traten in Gottes Namen unsre Wanderschaft an. Der Vater mit Stoffeln voraus, ich mit Milchen — in einem weißen Kleide mit einer blauen Schleife war sie zum Küssen — hinterdrein.

Gib Milchen den Arm, hatte Vater gesagt. Nach einigen nicht glücklichen Anstrengungen und Probewendungen, nach mehreren Experimenten gelang es mir endlich, meinen Arm richtig mit dem der Theuern in die

verlangte Verschlingung zu winden; und es war wahrlich kein gewöhnlicher Stolz, mit dem ich nun — an das reizendste Mädchen der Stadt gehäkelt — die Jonitzer Gasse hinunter stapfte. Ich sah es wohl, daß an allen Fenstern Köpfe staken, die mit ihren Gesichtern Gesichter schnitten, und sie recht höhnisch verzogen. Aber es war ja nichts, als lächerlicher, gemeiner Neid, und ich konnte recht still in mich hineinschmunzeln über das hochmüthige Gesindel und über mein Glück.

Die Kasse war eben aufgemacht worden. Die Prügelei, das Gestoße ging an, da die Polizei wohlweislich aus Sorge für ihre Ehre — denn was kann ihr theurer sein — nur so lange da war, als es ruhig zuging, und bei dem ersten Zeichen des Gedränges und der Unruhe, wie ein vorsichtiger Wanderer vom Crater — sich hinter die Pallisaden zurückzog, um so mehr, da einer wohlanständigen Polizei nichts widerwärtiger sein darf,

als jeder Tumult. Da aber ſchon von Alters her der Klügere nachgibt, und von einem Sonntagspöbel kein ſonderlicher Verſtand zu erwarten iſt, ſo war die Gröbziger Sicherheitsſchaar viel zu geſcheut, als daß ſie rohen Menſchen etwas in den Weg gelegt hätte, ſondern ging ihnen lieber aus dem Wege.

Es wurde ruhiger. Nach einigen ſanften Ermahnungen, die ſich zwiſchen unſere Rippen eingeſchlichen hatten, nachdem ich wie ein Fels allen Wogen Trotz geboten, die mich von meinem Milchen, die an mir geankert hatte, losreißen wollten, gelang es uns, unſre Logenbillets und den Eingang in das Allerheilige zu gewinnen. Wir ſaßen. Und ein ſchauerliches Gefühl drängte ſich in unſre junge Herzen ein, als wir den dunklen, noch von keiner Lampe aufgeklärten Raum überſahen, und immer mehr Menſchen eindrangen und jeden Winkel ausfüllten, und der Lärm hohl wiederklang durch das hohe Gebäude.

Es war die bange Erwartung eines unerklärlichen Ereigniſſes, das den Pulsſchlag unſres Blutes beklemmte.

Milchen iſt ſtill. Die Andern auch. Ich habe Zeit, einige vorgreifende Betrachtungen einzuſchalten.

Wie kommt es doch, daß das Theater jetzt — und erſt ſeit Kurzem, im lieben Deutſchland wenigſtens — in ſo unglaublicher Schnelle, wie die Schmarotzer-Pflanze, in die Höhe zu ſchießen und alles ernſte Mark des Stammes, an den es ſich lehnt, auszuſaugen anfängt? Denn leider iſt es ja faſt ſchon dahin gekommen, daß die Bühnenprinzeſſin mit der Fürſtin auf dem Throne auf gleiche Art geprieſen, beſungen und triumphirend eingeholt wird; daß die Aufgabe wichtiger geworden iſt, einer Tänzerin, als einem Staate, oder einem Collegium auf die Beine zu helfen;

daß der chromatiſche Lauf einer Sängerin einem ganzen Publicum, wie ein Korkzieher das Gefühl ſo heraus ſchraubt, daß es gegen alles Andre gefühllos wird, und — nur Ohr für Eine Stimme, taub gegen den Seufzer der Unterdrückung — ſeine eigne Stimme vergißt, und ſich ſtumm das Aergſte gefallen läßt. So lang es Deutſche gibt, haben ſie nicht gewußt, was Maaß iſt, und ſie waren entweder übertrieben großmüthig, oder erbärmlich klein. Sie laſſen ſich eine Ewigkeit ſchlagen, ehe ſie ſich von der Stelle rühren, auf der ſie ſich einmal zuſammengekauert haben; aber kommen ſie einmal ins Raſen, ſo kann man dafür ſtehen, daß ſie über Schranke und Ziel blind wegſetzen, und, wie jener Tiger im Sprunge nach dem Büffel, dem lauernden Krokodile in den Rachen ſtürzen. Sie treffen immer eine Elle zu kurz, oder zu weit, und ſchlagen ſie ja einmal den Nagel auf den Kopf, ſo kann man gewiß ſein, daß ſie

ihn zerschlagen haben. Hundert Jahre lassen sie etwas im Schlamme, oder im Finstern stecken, und bekümmern sich nicht drum; fällt es ihnen aber dann einmal ein, es ans Licht zu ziehen und zu säubern, so nehmen sie so einen Anlauf, daß sie es heilig und sicher über ihren eigenen Kopf hinüberreißen. So sind sie, so waren, und werden sie es nicht immer bleiben? Vor hundert Jahren, fast vor 50 noch war der Schauspieler ein liederliches, aus der Gesellschaft ausgemerztes Geschöpf, das seine Possen vormachte, wie der Affe auch, und dafür spärlich sein Futter bekam und den Käfig nicht verlassen durfte. Auf einmal sieht der gute Deutsche ein, wie schmählich es sey, nach ausgerotteter Leibeigenschaft einen ganzen Stand, eine Gesellschaft Künstler, die so gut, so ehrlich wie Andre zum Vergnügen der Menschen beitrüge, — von sich zu speien, und siehe da! er reißt nicht nur alle bestehende Dämme ein, — was

gut war — sondern nimmt auch die Histrionen und noch mehr die weiblichen Geschlechtes auf den Arm, und setzt sie, wie die Tibetaner den Dalai Lama, auf den Thron, und applaudirt, wie jene, zu ihrem Abgange. Sollte morgen das gefährdete Vaterland durch die Größe Eines Mannes gerettet werden, das höchste Verdienst um das Wohl der Menschheit von Einem Bürger ausgehen: wie sehr müßte das unter der Last der Dankbarkeit ächzende Volk wohl seinen Verstand anstrengen, und raffiniren, eine Belohnung auszudenken, die nicht schon von einer Sängerin abgegriffen, von einer Schülerin der Terpsichore in den Staub getreten, von den falschen Thränen einer wattirten Heldin schmutzig geweint wäre? Wird dann zuletzt nicht alle Welt gezwungen werden, selbst aufs Theater zu gehen, nur um nicht das Gefühl kränkender Zurücksetzung in sich zu tragen, und eine vermißte Gleichheit wieder herzustellen. Ja,

Fürſten ſelbſt werden — wie die aus den ſchönen kaiſerlichen Römerzeiten — nicht länger mit uns, ſondern für ſich ſelbſt Komödie ſpielen, um auch einmal vom Volke freiwillige Steuer zu erhalten — Beifall nämlich. Und nöthig iſt es, denn jetzt bekümmert ſich kein Teufel darum, ob dort in einem Nachbarlande die mit Blut erkauften Rechte mit Blut wieder weggeſpült werden; ob nach und nach in trübem Nebel-Dunkel der Wurm heranſchleicht und den Stab zernagt, der die Freiheit — wie Salomon nach ſeinem Tode im Tempel — aufrecht erhält: aber das weiß Jeder, und eine Zeitung ſchreit es der andern freudig zu, und der Königsberger erzählt es dem Pariſer, und der Londoner dem Frankfurter, daß Demoiselle N. 20,000 francs in ihrem Benefiz eingenommen; daß Herr L. in der Vorſtellung des Hamlet einen braunen, ſtatt eines ſchwarzen Rockes angehabt habe; daß

die über einen Kirschkern gefallen, und jene von Favart nach Feydeau übergelaufen sey.

Was war das? Es ist unser Nachbar Wespe, der eben seine Geige herausholt, und zu stimmen anfängt. Es kommen immer mehr Musikanten und richten sich.

Es ist ein Elend, daß so viele Menschen sich damit abgeben, blos mit faden Correspondenzen die leidigen Blätter anzufüllen, und dabei doch, wie echte Deutsche — immer wieder ein Blatt vors Maul nehmen, wo sie recht herzhaft zuschreien sollten. Der Deutsche ist nur sächlich gut, ja vielleicht unübertroffen, aber persönlich ist er schlechter, als alle, und versteht nicht zu loben, außer plump und nicht zu tadeln, außer zu zaghaft, oder zu läppisch, und beides schlägt fehl.

Ein größeres Elend aber ist es, daß es immer noch ein Publicum gibt, das diese matt-

herzigen, abgebrühten Referate, die oft eben so langweilig sind, als juristische — mit Vergnügen studirt und einnimmt. Aber warum? Darum, weil in unsern Gesellschaften nicht allein das zweite Wort, sondern das erste, und hernach das dritte wieder Theater ist; weil aus unsern Gesellschaften Politik schon deshalb ausgeschlossen ist, weil wir uns in unserm ganzen Leben nicht darum bekümmern, und auch kaum dreinzusprechen haben, ohne auf den Mund geklopft zu werden; weil Wissenschaften von unsern pedantischen Oellampen so bleich und gelb und schmutzig getüncht werden, daß eine elegante Welt sie nicht einmal mit Handschuhen, geschweige mit der Hand selber anfassen darf. Darum läuft das Theater wie ein gepeitschter Kreisel in unsern Zirkeln herum und macht den nöthigen Lärm, der zu einer guten Unterhaltung wesentlich ist. Darum sieht die Welt jedes Blatt, wie ein Lotosblatt an, das die

Erde in der Mythe trägt, und traut ſich auf einem Journal, wie auf einem ſichern Kahne, in die größten Soireen hinein, wo er Tauſchhandel treiben und hie und dorthin die aufgeſchnappten Brocken ſtreuen kann. Ob dieſe theatraliſche Despotie lange dauern wird? Gewiß! Wenigſtens ſo lange, als die frühere Knechtſchaft gewährt hat. Beſtändigkeit iſt unſer Ruhm. Der Franzoſe ſchiebt ſein Schickſal, und läßt es wohl oft unbekümmert rollen, aber er kommt vorwärts; wir ziehen es, und wenn uns die Räder an die langſamen Füße kommen, ſtemmen wir uns dagegen und ſtoßen zurück. Sollte ich Kinder bekommen; muß mir Eins erſte Sängerin, das Andre erſte Tänzerin werden, denn meine Enkel erleben die Revolution noch nicht.

Sieh mal, Nepomuck, ſagte Milchen.

Der Kronleuchter kommt herunter, ſetzte der Vater hinzu.

Es ist ein seltnes Beispiel, sagte ein Mann in meiner Nachbarschaft, daß ein großes Licht herablassend ist.

Und noch seltner, erinnerte ein Andrer, daß uns von oben ein Licht aufgesteckt wird.

Laß dir doch einen Zettel geben, bat ich. — Da hängt schon einer an der Thüre, antwortete Stoffel.

„Die Teufelsmühle am Wienerberge, Oper in 3 Acten von Müller.“ Sieh nur die Menge Personen, die heute mitspielen. Geister, Feen, Müllerbursche — du Milchen, denke nur — Kinder! fängt es denn noch nicht an?!

Was will denn der Mensch von mir, fragte Milchen — nach einem Mann blickend, der in einer nicht entfernten Lage saß und kein Auge von ihr verwandte — die ganze Zeit über starrt er nach mir her.

Laß ihn; es macht ihm auch Vergnügen, dich zu sehen, antwortete ich kurz; denn so

eben fing das Orchester mit einem einzigen allgemeinen Strich die Ouverture an, und alle meine Sinne flogen dem Vorhange zu, der nun bald verschwinden und uns die Aussicht auf alle die Wunder eröffnen sollte, die unsre Phantasie und die Beschreibung des Vaters uns so reichlich versprach.

Der Vorhang ging auf.

Der Mensch neben mir wurde mir ordentlich verhaßt, der höhnischen Bemerkungen wegen, die er über das Spiel der Comödianten in meine Entzückungen eingoß. Ich hätte, wer weiß was, darum gegeben, wenn ich für den Einen Abend auf dem linken Ohr hätte taub sein können. Aber es war nicht zu machen; ich mußte aushalten, wie in einem heißen Dampfbade, und mir alle 5 Minuten einen Eimer kaltes Wasser jählings über den Kopf stürzen lassen. Denn ach! wie ergriff mich und die Meinigen diese merkwürdige

Vorstellung. Wie folgte mein Herz jeder Bewegung des treuen Ritters, der armen Geliebten, der schönen Fee, die sich so hübsch zu verwandeln wußte. Ihre Angst war meine Angst, ihr Entzücken jubelte ich mit, bei jedem Unglück sprang ich in die Höhe und zitterte am ganzen Leibe, und Milchen und Stoffel nach, wie die Stampfer in Wigands Mühle, daß der garstige Nachbar ein Paar Mal eine laute Lache darüber aufschlug.

Ich weiß jetzt recht gut, wie dumm ich damals war, und doch, fänd ich meine Unwissenheit wieder, wie drückt ich sie an und in meine Brust.

Der Mensch ist nur glücklich, wenn er die Welt so nimmt, wie sie sich gibt; wenn er das Schattenspiel des Lebens, das nur im dunklen Zimmer genossen werden kann, ruhig betrachtet, und sich den Henker um die Hand bekümmert, welche die Maschine dreht.

Jetzt weiß ich, wie Alles, oder das Meiste zugeht; warum der Jahrelang das Kleid der Wohlthätigkeit angezogen, warum Jener die Fahne der Frömmigkeit aufgesteckt hat, und die Triebfeder, das nackte Uhrwerk vernichtet in mir den Geschmack an der guten Wirkung: wie oft der Anblick der Küche und ihrer Zubereitung uns die Lust zum Essen benimmt. Sonst weinte ich die Thränen des Trauernden und des Entzückten mit; jetzt trocknet der Schwamm, der in ihnen das Wasser auspreßt, das meinige ab. Und macht das eben glücklich? Der Landmann, der zum Erstenmale die Wunderwerke der Bühne anstarrt, geht taumelnd nach Hause, und trägt noch Jahrelang den Nachsommer des genossenen Zaubers in sich: aber wo blüht unsre Freude, wenn wir wissen, was für ungeschlachte Hände die hölzernen Versenkungen regieren, welche die zarteste Gestalt in den schmutzigen Keller entrücken; wie viel Oel dazu gehört,

um ein Papier zu einem Mondenlichte einzutränken, und von wem dieser stolze Fürst, der mit dem Hauche seiner Stimme ganze Völker niederdonnert, erst gestern ein Paar Ohrfeigen bekommen. Niederschlagender Gedanke, daß nur durch Täuschung, so oder so, hier oder dort, der Mensch das erlangen kann, was er Glück nennt!

Sieh mal Junge, rief mein Vater, und schüttelte sich vor Lachen, sieh mal die Kerls mit den Mehlsäcken!

Wie hübsch, setzte Milchen hinzu.

Am stillsten war offenbar den ganzen Abend über der Bruder Stoffel; sein Mund war fest geschlossen; desto mehr riß er aber seine Augen auf, und drohte, das ganze Theater mit seinen Bewohnern zu verschlingen.

Der Vorhang ging wieder auf.

Horch nur, die hübsche Musik, seufzte ich,

denn jeder Laut der Lieder, jedes Wort, das aus Aller Munde kam, tönte nur von Liebe.

Ach, neue Gefühle brauſten auf in meinem Herzen; Empfindungen, die bis jetzt in mir geſchlummert, wachten, wie von elektriſcher Berührung getroffen, auf, und durchglühten das Blut, das durch meine Adern ſtrömte. Was ich früher nicht gewußt, nie bei Namen nennen konnte, ſtand jetzt hell und klar in deutlichem Bilde vor meinen Augen. Wohl fühlte ich es ſonſt recht innerlich und tief, daß mir der ganze Tag werthlos und nur in ſo fern von Bedeutung war, weil er einen Abend und dann mich in Milchens Geſellſchaft bringen mußte, daß ich ohne ſie allein und verlaſſen ſei, und wenn ich unter Tauſenden von Menſchen wäre; daß ein Blick ihrer Augen mir mehr Troſt und Frieden ins Herz ſtrahle, als wenn Fortuna ſelbſt ihr reichſtes Füllhorn über mich ausſchütte; daß ſich alles

in mir zusammenschnüre, und mir den Athem versetze, wenn Milchen mit einem Andern freundlich sprach; aber ich dachte, daß müsse so sein, und ließ es eben gehen, da Niemand Lust bezeigte, das Ding beim rechten Namen zu nennen. Jetzt wußte ich es. An den wandelnden Bildern vor mir, in dem beigefügten Commentare, las ich die Copie meiner eignen Bewegungen wieder. Ich durfte also auch von Liebe mitreden.

Es konnte Milchen nicht anders ergehen. Ich sah recht gut, wie sie mit schwimmenden Augen, mit halbverschlossnen Lippen nach der Bühne lauschte, wenn der Ritter sich in seine zärtlichen Geständnisse und Betheurungen ergoß, ich fühlte es, wie sie zitterte, unsre Knie berührten sich. Ein Schlag fuhr durch uns Beide, unsre Hände begegneten sich und hielten sich fest, als ob eine Welt aufstände, uns von einander zu reißen. Sie sangen unten:

Gieb mir die Hand

Zum Unterpfand!

Du wirſt mein Weibchen,

Ich werd dein Mann!

Wir blickten uns verſtohlen von der Seite an. Wir errötheten beide, aber wir verſtanden uns.

Ein ſchönes Stück, ſagte mein Nachbar. Eine wundervolle Moral.

Recht gemüthlich, ſetzte der Andre hinzu. Eine ſanfte Frau von Geiſt, oder Geiſt von Frau, der nicht eher zu Bette gehen kann, bis er ſeiner ganzen Nachkommenſchaft eigenhändig, nicht mit der Zunge, ſondern mit einem wirklichen Meſſer, Ehr und Leben abgeſchnitten hat.

Warum nicht? fragte der Erſte. Es iſt die Ur-Ahnfrau, und ſie ſpukt nach.

Er läßt mich nicht in Frieden.

Wer denn? Milchen fragte ich.

Der Menſch drüben. So wie ich nur das Geſicht wende, immer muß ich ſeinen häßlichen grünen Augen begegnen. Gafft mich an, als ob er mich verbrennen wollte.

Den ſoll ja ein —

Junge biſt du toll? ſchrie mein Vater, mich mit ſeinen gewichtigen Händen auf die Bank zurückdrückend. Ich glaube, er iſt im Stande, hier vor allen Leuten ein Spektakel anzufangen, daß das Publikum uns ausziſcht, und die Wache uns zu guter Letzt hinausbrächte und einſperrte. Das fehlte mir, ich bitte mir Ruhe aus.

Ich ſchämte mich; aber innerlich kochte der Teufel der Eiferſucht nach Herzensluſt, daß mir das Blut ſiedend in den Kopf ſtieg.

Dürft ich nur, wie ich wollte, knirschte ich.

Milchen hielt meine Hand fest, als ob sie sich vor einem neuen Anfall fürchtete.

Kennst du den Menschen nicht, fragte ich.

Nein, antwortete sie. Ich habe ihn in meinem Leben nicht gesehen. Es mag wohl ein verrückter Fremder sein; aber was hast du denn?

Was ich habe? Ach Gott, Milchen ist dir denn nicht so, nicht gerade eben so zu Muthe, wie mir? Ging es dir denn anders, wenn ich mich jetzt auf einmal zu dem hübschen geputzten Mädchen, dort in der Loge, wendete und nun recht freundlich mit ihr spräche, oder ihr gar die Hand drückte?

Ach Gott! fuhr Milchen erschrocken auf.

Siehst du, Milchen, mir wird es ganz schwindlich vor den Augen, wenn ich dich nach jemand anders blicken sehe. Ich möchte mich am liebsten gleich mit dir mutterseelen allein

in das einſamſte Haus einſperren, und der Sonne nicht einmal gönnen, daß du auf ihren Schein Acht gäbeſt. Ich weiß gar nicht, wie weit ich den Eigennutz treiben könnte, blos aus Liebe zu dir. Ja, Milchen aus Liebe. Nicht wahr, dir iſt nicht beſſer? Du fühlſt, was das heißt: Liebe!

Milchen lächelte mich an, und nahm meine Hand zwiſchen die ihren. Der letzte Act war ſchon angegangen. Wie freuten wir uns, daß die tugendhafte, fromme Liebe zuletzt nach Gebühr gekrönt wurde, und daß die Hochzeit endlich noch den armen geplagten Wandel-Geiſt zur ewigen Ruhe brachte. O, die letzte Regenbogen-Decoration ſtrahlte auch in unſre Herzen die feſte Zuverſicht einer ſchönen Zukunft, und innerlich ſtimmten wir in den lauten Chor ein: Geiſt der Liebe bleib bei uns! bis der Vorhang fiel, und uns von der kleinen Stätte abſchnitt, die uns eine kurze Zeit der Wonne, eine Ewigkeit hoffenden Glückes

gewährt hatte. Die Lampen erloschen. Die Leute verliefen sich. Der Leuchter wurde aufgezogen.

Wenn das Volk aufsteht, wird die Krone verdunkelt, ließ sich mein Nachbar vernehmen.

Drum lassen Sie uns gehen, der Andre; ich wenigstens vermeide gern jeden Anstoß.

Kommt Kinder, kommt! sagte Papa. Wenn wir nicht eilen, speren sie uns die Thüre vor der Nase zu.

Milchen hing den Schawl um. Wir traten aus der Loge. Meine Geliebte hing sich selbst an meinen Arm, und drückte ihn im Finstern viel fester, als früher. Auf dem Corridor stand der fatale Mensch, und warf seine brennenden Blicke wieder auf meine Begleiterin. Ich sah ihn finster an, er schien sich aber nicht darum zu bekümmern, sondern folgte uns gelassen Schritt für Schritt nach. Papa ging mit Stoffeln dicht hinter mir. Viel zu früh kamen wir zu Hause an. Wir

zogen an der Klingel. Die Magd öffnete und erzählte, Herr Wigand habe Langeweile gehabt und sich schon zu Bette gelegt. — Es war betrübt, aber nicht zu ändern. Wir mußten scheiden. Allgemeines „Gutenacht.“ Stoffel trat ins Haus.

Gute Nacht, mein liebes englisches Mädchen, flüsterte ich der Theuern ins Ohr.

Mein Geliebter! seufzte sie, drückte mir die Hand, und schlüpfte ihrem Bruder nach. Wir traten in unsre Stube, in der die Mutter uns mit dem Abendbrote erwartete.

So schnell wie bei mir, ist wohl noch bei keinem Menschen die Sonne aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks übergegangen. Jahrelang arbeitete sich mein Schicksal ab, die Höhe zu erklimmen, einen Augenblick erhielt es sich oben, auf mich herabzulächeln; im zweiten sank es schon trauernd in

die Tiefe. Der Tag nach meiner dramatischen Liebeserklärung war ein Sonntag. Da ich schon am Sonnabend mich präparirt, nämlich vorgewaschen hatte, so konnte ich dasmal früher, als sonst meine Aufwartung bei dem Prinzen machen, und mich später desto länger meiner Geliebten hingeben. Der Prinz war allein, wie gewöhnlich und noch beschäftigt, seine Chokolade zu sich zu nehmen.

Wie gehts, mein Sohn? war immer seine leutselige Anrede — beiläufig erwähnt, eine Tugend, durch die sich apanagirte Prinzen nicht zu ihrem Nachtheile von regierenden unterscheiden, obgleich ich ganz sicher das Gegentheil, und je ärmer, desto gröber wäre. Gewiß wenigstens ist Unhöflichkeit dem Mächtigen nie — nur dem Bettler zu verzeihen, der mit dieser groben Decke seine Nacktheit zu verhüllen glaubt, und durch Schreien sich für seine innre Leerheit schadlos halten will; ob-

wohl er ſie oft eben dadurch verräth, wie ein leeres Gefäß ſtärker klingt, als ein volles.

Ich danke Ew. Durchlaucht, recht gut, erwiederte ich.

Was Teufel! du machſt ja heut ein Geſicht, als ob alle Apoſtel bei dir eingekehrt wären? Und ſtehſt doch ſo unruhig, trotz einem Angeklagten, der ſein Urtheil vernehmen ſoll. Was gibts denn?

O nichts, Ew. Durchl., ſagte ich verlegen.

Nun, ich wills gut ſein laſſen, lächelte er. Deinen Kaffe, oder deine Suppe haſt du doch ſchon weg. — Er klingelte. — Bringe Wein, rief er dem eintretenden Lakei zu. Ich ſehe, du haſt den dicken Band ſchon wieder durchgepeitſcht. Junge! Junge! wenn du nicht langſamer zu Werke gehſt, ſo frißt du dich, wie eine Kienraupe, in einem Paar Wochen durch meine ganze Bibliothek durch. Nun, nun, nur ruhig! Willſt du etwas Neues haben?

Ach ja, Ew. Durchl., wenn ich bitten darf?

Was willst du haben?

Wenn Ew. Durchl., flüsterte ich mit einiger Beklommenheit, mir Göthes Gedichte leihen wollten?

Junge! fuhr Prinz Valentin auf; wie kommst du auf diese Idee? Mit dir ist etwas vorgegangen, oder ich will nicht Valentin heißen. Wer hat dir von Göthe erzählt? Niemand, entgegnete ich. Aber als ich gestern mich zu Bette legen wollte, nahm ich ein Heft Arien in die Hand, die ich sonst immer so heruntergesungen habe, mich an die Melodie, und blutwenig an den Text haltend. Ich weiß nicht, wie es kam, gestern fiel mir's ein, darin zu lesen. Nro I. hieß: An die Erwählte:

„Hand in Hand, und Lipp' auf Lippe,
Liebes Mädchen, bleibe treu!
Lebe wohl! noch manche Klippe
Fährt dein Liebster jetzt vorbei."

Ach, Ew. Durchl. wie ich das Alles so las, ich kann es nicht sagen; aber das Herz im Leibe zittert mir noch vor Lust und Wehmuth, wenn ich an die Zeilen denke:

Schon ist mir ein Thal gefunden,
Wo wir einst zusammengehen;

Und dann:

Ach, und hinter allen diesen
Wird doch auch ein Hüttchen sein!"

Verzeihen mir Ew. Durchl. wenn mir schon wieder die Augen etwas naß werden wollen, aber ich habe die ganze Nacht kein Auge zugethan, der helle Mondschein ergoß sich so glänzend in mein stilles Kämmerchen, mir war so schwer, so ängstlich, und doch so selig zu Muthe; vor meinen Augen schwammen die schönsten Gärten mit Lauben und Gebüschen, Pappeln und Wiesen, mit bunten duftenden Blumen, und klaren, ruhigen Seen,

und dahinter ein Hüttchen, ſo nett und zierlich — und an der Thür ſtand: — Ew. Durchl., bekomme ich die Gedichte?

Die ſollſt du haben, antwortete er; aber erſt —

Der Comerzienrath Schleicher von Liſa wünſcht Ew. Durchl. zu ſprechen, referirte, den Prinzen unterbrechend, mein Antagoniſt Quelus. Er erwartet im Vorzimmer Ew. Durchl. Befehle.

Ja, lieber Nepomuck, ſeufzte der Prinz, da muß ich mich wohl drein ergeben, und unſer Examen auf ein Andermal verſchieben.

Der Commerzienrath iſt dringend, ſagte der kleine Kammerdiener, mir einige ſeiner giftigen Blicke zuwerfend, von denen er immer einen anſehnlichen Vorrath für mich hatte.

Er kann kommen, befahl mein Gönner. Siehſt du, mein Sohn, wie ſehr du im Verhältniß zu mir zu beneiden biſt, und Alle in

eurem bürgerlichen Leben, wenn ihr nur für eure ersten Bedürfnisse ausgesorgt habt. Sie schimpfen auf uns arme geplagte Fürsten und sehen neidisch und unmuthig zu unsrer Höhe hinauf, und vergessen, daß Alles nach derselben Höhe klettert, und uns keinen Augenblick ungestört Ruhe und Muße läßt. O sie sind zum Verzweifeln mit ihren ewigen langwiligen nichtsnutzigen Geschäften!

Warum weisen Ew. Durchl. sie nicht ab, wenn ich mich unterstehen darf, eine solche Frage zu thun, sagte ich hinter dem Rücken des Prinzen, der ärgerlich den Saal auf und abging, einen tiefen Bückling machend.

Warum? fragte er stehen bleibend. Kann ich denn? Darf ich denn? Muß ich nicht mein Schicksal, meine Pflichten erfüllen? Wenn ein ganzes Volk — wenn auch ein kleines — unzufrieden mit seinen Lasten, auf mich, den am meisten Berechtigten sieht, und vertrauungs-

voll zu mir aufſeufzt, und ſich mir in die Arme werfen will: darf ich da der flehenden, leidenden Menſchheit höhniſch den Rücken wenden?

O weh! dachte ich im Stillen, ſteht es ſo mit deinem Ehrgeize? — Darf ich mich nach dem Befinden von Ew. Durchl. Bruder, dem Herzog von Portu erkundigen?

Er iſt wohl, antwortete der Prinz, er iſt wohl, ſehr wohl. (Es klang beinahe wie „zu wohl!") Aber bei alledem, er iſt älter, als ich, zehn Jahre älter. Er kann, er könnte doch früher ſterben — das einzige Kind, das er hat, iſt ein Mädchen. Mädchen können nicht regieren. Ueberdies hat es noch ein Dutzend Jahre zu leben, ehe es die Kinderſchuhe vertreten wird; und das Volk ſtöhnt; der gute, der beſſere Theil des Landes haßt den neuerungsſüchtigen, despotiſchen Sinn meines Bruders. Gott weiß es, ich ſehne

mich nicht nach einer Regierung, die nur schwere Lasten auf meine Schultern bürden wird, ohne mir den geringsten Ersaz dafür bieten zu können. Wenn es blos an mir wäre, wenn ich meiner Neigung folgen dürfte, o, ich zöge mich ja gern in eine noch tiefere Einsamkeit zurück, als meine jetzige schon ist, — meine Bedürfnisse, meine Wünsche sind so klein — herzlich willkommen! rief er auf einmal mit verwandelter Stimme und Haltung dem hereintretenden Abgesandten entgegen. Herzlich willkommen, lieber Freund, in meinen armen Mauern! Nun, was bringen Sie Gutes? Heraus mit Ihren Neuigkeiten, theurer Mann!

Der Commerzienrath verbeugte sich devotest vor dem guten Prinzen, der auf einmal sich wieder in seine fürstliche Würde hineingeworfen hatte. Vorerst diese Briefe, sagte er, sich aufrichtend und mit einer Hand ein Paket überreichend; aber im Erheben trafen seine

Augen auf meine nur wenig im Hintergrunde stehende und von der neugierigen Sonne aufs Schönste beleuchtete Gestalt. Unsere Blicke richteten eine Batterie auf, die ein gelindes Kreuzfeuer zu schleudern versprachen. Ach Gott, es war ja der vermaledeite grünaugige Gaffer aus der Loge von gestern Abend, der meinem Mülchen so zugesetzt hatte. Er hatte mich auf der Stelle wieder erkannt, und wurde ganz roth im Gesicht. Ich wartete verlegen das Ende ab.

Der Fürst schien sich über die unvermuthete Stockung einigermaßen zu verwundern und sah uns an. Der Commerzienrath erholte sich schnell, und zeigte nach mir als dem Störenfried hin, der der Enthüllung seiner Aufträge im Wege stehe. Ja so, meinte der Prinz. Freilich, lieber Nepomuck, du wirst uns jetzt wohl verlassen müssen. Ich verbeugte mich, und wollte gehen.

Verzeihen Ew. Durchl., bat der Commerzi-

elle, nur eine kleine Frage. Ich habe gestern Abend, weil ich es für unschicklich hielt, Ew. Durchl. so spät noch meine Aufwartung zu machen, das Theater besucht, und das Vergnügen gehabt, dort diesen Herrn in einer sehr reizenden Gesellschaft zu sehen.

Du Nepomuck, im Theater? fragte der Prinz, und davon erzählst du mir nichts? Und wer war denn diese reizende Gesellschaft?

Zu derselben Frage wollte auch ich mich erdreisten, setzte Herr Schleicher hinzu.

Ew. Durchl. erwiederte ich, bin ich die Antwort schuldig. Ich war mit meinem Vater, und Wigands Emilien und ihrem Bruder.

Davon mußt du mir noch berichten, sagte mein Gönner lächelnd; jetzt versteh ich erst. Sieh! Sieh! — Nun geh nur jetzt, mein Sohn, und überlaß mich meinen Geschäften. Apropos, Quelus, begleite ihn doch; und gib ihm Göthes Gedichte aus der Bibliothek.

Ich verbeugte mich. Der Comerzienrath rieb ſich die Hände und grinſte mich an, als ich vorüberging. Quelus warf ihm einen bedeutenden Blick zu und verließ mit mir das Zimmer.

So vergnügt, wie heute, hatte ich noch nie meinen Schwiegervater in Hoffnung geſehen; er brachte es ſogar zu einigen Scherzen, bei denen er lachend mir und ſeiner Tochter zublinzelte. Der Keller hatte herhalten müſſen. Schon ſtand die zweite Flaſche Niersteiner vor den beiden Alten, die in immer ſteigender Luſtigkeit ein Glas nach dem andern ſchlürften, und bei dem zwölften eben im Begriff waren, die Angelegenheiten der Türkiſchen Regierung in Ordnung zu bringen.

Emilie ſaß am Ofen, und ſtickte an einer allerliebſten Börſe, die ihr Vater, der wenig auf ihre Arbeiten Acht gab, als Weihnachts-

geſchenk erhalten ſollte. Ich ſtand vor ihr und hatte natürlich nur Augen für ſie. Stoffel las die Teufelsmühle, die er von einem Choriſten, mit dem er zufällig Bekanntſchaft angeknüpft, entlehnt hatte. Er war vertieft in ſeine Lectüre, und ſchwelgte in der Erinnerung des geſtrigen Abends nach.

Iſt dir denn auch ſo, Milchen, flüſterte ich, indem meine Hand wenigſtens ihr Kleid leiſe berührte, iſt dir denn auch ſo, daß dir die Welt und die Menſchen und alles Andre ſo gleichgültig wird, wie mir? Wo ich gehe und ſtehe, wenn ich mich niederlege, wenn ich aufſtehe, träumend und wachend, denke ich nur immer an dich; Alles um mich herum kommt mir nur wie Schatten vor, der unweſentlich und gar nicht werth iſt, daß man ſich darum bekümmre, und dein Bild allein tritt hell und ſtrahlend daraus hervor und macht mich ſo unendlich glücklich. Mir iſt

ordentlich, als ob ich ſelber nur wie eine Maſchine, wie ein aufgezogenes Uhrwerk Alles thäte, was mir obliegt, und als ob der Geiſt, die Seele getrennt ewig und einzig um dich, um jede deiner Bewegungen ſchwebe, und nicht von dir laſſen könne, auch nur den Gedanken eines Augenblickes.

Ach, lieber Freund, ich möchte dir ſo gern, könnt ich nur, meine Gefühle beſchreiben. Aber kaum kann ich mir ſelbſt Rechenſchaft davon ablegen. Dir iſt ja bekannt, daß mein Leben der Tod meiner Mutter war. Ach, Geliebter, du weißt nicht, was der Verluſt, der Mangel einer Mutter iſt. Ich habe das Glück nie genoſſen, aber ich kenne die Größe dieſer Entbehrung.

Meine Mutter wird auch die Deinige, erwiederte ich, ihre Hand erhaſchend.

Die Tante, fuhr ſie fort, welche gern in unſer Haus eingezogen wäre, mochte der

Vater nicht leiden, und so wuchs ich denn allein, in ungeselliger Kindheit auf, ohne die Liebe einer Mutter, die meine kindischen Thränen getrocknet, meine Spiele mitgespielt, meine Neigung angezogen hätte. Der Vater ist mir gut, o ich weiß es, ich bin es überzeugt, aber wenn ich, besonders früher, mich ihm nähern wollte, so stieß er mich so oft unwillkührlich und heftig zurück, gewiß, weil ihm aus mir das Bild der Mutter zu lebhaft und schmerzlich in die Augen sprang. Du und der Bruder, Ihr wart meine einzigen Gefährten; aber es war immer etwas in mir, was mich von eurem knabenhaften Tummeln vertrieb. Je mehr ich heranwuchs, je schmerzlicher fühlt' ich die Leere in meiner Brust. —

„Nehmt die Humpen in die Hand," sang Stoffel dazwischen.

Ach, es war ja keine Leere, es war nur die Sehnsucht nach einem unbekannten Glück,

nach einer Befriedigung meines Herzens, die sich in mir zusammenzog, und mich gerade von Allem abstieß, was diese Lücke doch einzig füllen konnte. Eben dies ungewisse Wünschen machte mich in seiner unbestimmten Trauer, in seinem zweifelhaften, dunklen Verlangen recht bitter unglücklich.

Doch jetzt? fragte ich, sie zärtlicher anblickend.

Kannst du fragen? antwortete sie. Aber wie geht es doch zu, daß Jahre lang unser Herz in winterlicher, schmerzlicher Kälte wie erstarrt uns ängstigt und drückt, wie auch die Natur vor der eisigen Luft fast entsetzt und erschüttert sich spaltet und berstet, und daß wir vergebens uns nach einem Mittel, nach einer Glut umsehen, gewaltig genug, den lähmenden Frost aufzuthauen: bis doch auf einmal unvermuthet ein einziger Strahl genügt, die peinigende Fessel wegzuhauchen, uns in das grünende duftende Paradies des Frühlings zu zaubern, und so

recht mitten hinein in eine Welt von Glück und Seligkeit zu verſetzen?

Wie es zugeht, meine theure Emilie? Ach, laß uns mit der Wirkung uns begnügen, uns der Liebe freuen, wie der Wonne des Tages, ohne über ihr Kommen zu forſchen. —

„Heiſſa, wenn morgen Hochzeit iſt, bin ich dein Mann!“ ſang Stoffel, der ſich in Müllers Melodien berauſchte.

Ich ſage nein, ſagte mein Vater mit lauter Stimme.

Und ich ſage ja, ſchrie Milchens Papa, mit geballter Fauſt auf den Tiſch ſchlagend, daß Flaſchen und Gläſer einen halben Fuß hoch in die Luft ſprangen, und wir uns alle erſchrocken nach den Streitern umſahen. So nehmt doch nur Vernunft an, rief mein Vater. Ihr ſprecht ja in den Tag hinein, als ob es mit Schreien abgemacht ſei.

Ich brauche es nicht, schrie der von Wein erhitzte Müller, der ohnehin nicht viel Widerspruch vertragen konnte. Ihr sollt Vernunft annehmen, denn Ihr sprecht nicht darnach.

Die Türkei kann ja dem russischen Kaiser nicht widerstehen. Gebt nur Acht, seine Armeen werden die Türken überall schlagen, und ehe man sichs versieht, über den Balkan sein, und vor Adrianopel, dann vor Constantinopel stehen. Denkt an mich, wenn die hohe Pforte aufgesprengt wird.

Nein, sag ich Euch, eiferte Wigand. Die Russen werden Schläge kriegen, wie immer, der Balkan wird ihnen ein Balken im Wege sein, über den sie nicht setzen können. Und wäre es auch, kommen sie auch noch weiter, so sage ich Euch, ich, daß sie sich an der hohen Pforte den Kopf zerstoßen, und hätten sie hundertmal härtere Stirnen, als sie ohnehin haben. Aber ich bitte Euch, Nachbar, bat mein Vater,

was haben Euch denn die Türken so Gutes gethan, daß Ihr einen ordentlichen Narren an ihnen gefressen habt. Caschemire, Rosen-Oel braucht Ihr nicht —

Herr Schlund, fuhr Wigand sich immer mehr erhitzend fort, und warf scheu grimmige Blicke um sich — Herr Schlund, ich verbitte mir alle Sticheleien in meinem eigenen Hause. Zu meinen Säcken brauch ich freilich keine Caschemire, aber ich liebe doch die Türken, es sind brave rechtschaffene Leute, und der Sultan ist ein ganzer Kerl — und —

O ja, der seine Unterthanen zu Tausenden kartätschen läßt, und ihnen, wenn sie zu kalt werden, das Haus über dem Kopf anzündet, damit sie sich daran zu Tode erwärmen.

Und wenn auch, schrie der Müller! Wer sind denn eure Russen? Die sind wohl aus besserm Teig gebacken? Russen — das Blut steigt mir zu Kopf, wenn ich mir die glatten, eleganten,

blitzenden Janitscharen und Spahis vormale, und dagegen an die schmutzigen, schwarzen, struppigen Kosacken denke! Oder liebt Ihr sie vielleicht gerade deswegen? — Herr Schornsteinfeger-Meister, Ihr denkt wohl, Eure Amtspflicht erfordre es, daß Ihr es mit Rußland haltet; so rußt euch meinetwegen in drei Teufelsnamen ein, aber mich laßt ungeschoren.

Herr Müllermeister, fing nun mein Vater eben so aufgebracht an — ich hätte eure Reden über den dummen Krieg ruhig mit anhören können, aber Sticheleien über das Gewerk sind Stiche in mein Herz, in mein Leben. — Herr Wigand, ein Schornsteinfeger ist noch immer so viel als ein Müller, und vielleicht noch mehr.

Das ist gelogen, infam gelogen, donnerte Wigand. Und das kann nur ein Mensch sagen, dessen Seele so schwarz ist, wie sein Gesicht. Jeder Mensch kann ohne den Schornstein und

den Feger dazu bestehen, und die Assaten haben gar keine, und unsre Urältern haben noch viel weniger dran gedacht, aber Brot essen, und also das Getraide zu mahlen ist nothwendig, und muß sein, denn in der Bibel steht schon geschrieben, daß die Speisopfer von Semmelmehl sein sollen, versteht Ihr, Semmelmehl! aber die Stelle mögt ich sehen, die von einem Rauchfangkehrer handelt.

Ob es in der Bibel steht oder nicht, tobte mein Vater außer sich, daß ihm sein heiligstes Kleinod, die Ehre seines Standes so heillos und hinterrücks angegriffen würde. Meine Ueberzeugung nehmt Ihr mir doch nicht und ein Schornsteinfeger ist mir lieber, und besser, als 20 solche blasse gepuderte Mehlgesichter, die in ihren weißen Staub-Kitteln herumlaufen wie Gespenster, die vom Teufel selber den Laufpaß erhalten haben.

Vergeblich suchten wir Jüngern die schän-

menden Streiter, die mit jedem Worte das Band einer jahrelangen Freundschaft mehr zerrissen, gütlich aus einander zu bringen. Wer ruft Euch denn in unsre Geistergesellschaft? höhnte der Müller; ich doch nicht, bleibt doch bei Euch, Ihr — schwarze Majestät. Wir können schon ohne Euch fertig werden. Und doch, und Euch zum Trotz und ewig wird nur ein halber Müllerjunge, ja der Staub von seinen Schuhen mir lieber sein, als ein Dutzend solcher Schmutzaustäger.

Oh, glaubt Ihr denn, daß ich mir so viel aus Eurer Gesellschaft mache? sagte trotzend, aber innerlich bitter gekränkt, mein Vater. Aus Mitleid habe ich Euch nur besucht und Eure menschenfeindliche Laune ertragen. Wer weiß denn, was Euch so bitterböse gegen die Welt macht; es wird noch andre Haken damit haben, als blos euer kurzes Bein.

Jetzt ists genug, Er — Er Höllen-Schlund, rief der alte Wigand. Jetzt macht, daß Ihr

fortkommt, und laßt Euch nicht einfallen, mit mir wieder gut werden zu wollen; ich will Euch nicht mehr sehen, ich mag Euch nicht mehr sehen, Ihr — Ihr — ich weiß gar nicht, wie ich Euch schelten soll, Ihr — Ihr — Schornsteinfeger!

O, das ist mein Ruhm, sagte mein Vater aufspringend und seinen Hut nehmend. Marsch, Nepomuck, nach Hause! und unterstehe dich, jemals wieder die Schwelle dieses Hauses zu betreten! Ich gehe, Hr. Müllermeister, sitzt, sitzt nur, hockt, wuchert auf euern Mehl-Säcken, bis Ihr selber einer werdet. Ich scheer mich den Teufel um Euch — aber um die Kinder thut mirs leid.

Die Kinder — mit denen ists nichts, entgegnete Wigand. Nichts, hört Ihr, nichts. Die Augen reiße ich der Dirne aus, wenn sie nach einem Schornsteinfeger schielt, und Euerm Jungen laß ich den Hals brechen, wenn er

ſich zu ihr ſtiehlt. Emilie warf ſich weinend in einen Stuhl. Stoffel gi[illegible] zu ihr, ſie zu tröſten; ich ſtand vernichte[illegible]

Komm Nepomuck, komm! ſagte mein Vater, mich beim Arm nehmend. Komm! es ſchickt ſich für uns beide nicht mehr, mit dieſen Leuten unter einem Dache zu bleiben.

Wir gingen.

Wenn Ihr Euch nicht ſo verächtlich benommen hättet, rief mein Vater zurück, ſo thätet Ihr mir leid. Wigand lachte uns höhniſch nach.

Als wir auf die Straße traten, begegnete uns der Kammerdiener Quelus mit dem fremden Commerzienrath. Sie gingen beide ins Haus des Müllers. Ein Blitzſtrahl zuckte mir durch den ganzen Körper. Das fehlte noch.

Ich kam mehr todt, wie lebendig nach Hauſe, und warf mich ſogleich ganz betäubt auf das Bett. Aber ach, keine Ruhe kam mir zu Hülfe, und

je mehr ich nachdachte, je trauriger wurden die Bilder meiner Zukunft.

Verehrungswürdige Zuhörerschaft, soll ich dir meinen Schmerz schildern?

Es versteht sich von selbst, daß ich die Nacht in einiger Raserei und Schmachreden gegen die Welt, das Schicksal, die Menschheit, die Türken, die Russen und mich selber verbrachte, wobei meine lebhafte Gesticulation natürlich jede Spur von Schlaf verscheuchte.

Die Temperamente sind verschieden, und während der Eine 5 Stunden braucht, um durch einige verrückte Streiche und Tollheiten seinen Aerger zu vertreiben, wie durch schnelles Laufen das kalte Fieber vergeht, bedarf der Andre gar nur 5 Minuten dazu, und ist, nach überstandnen Krämpfen, munter wie zuvor. Mein Paroxismus währte länger, nämlich bis zum Morgen. Erst spät kam ich zur Vernunft und sah ein, daß die Welt ganz ruhig meine

injuriöſeſten Schimpfreden hinnahm, daß mein Ausſchlagen — der Sache keinen andern Ausſchlag gäbe, und daß ich nichts Geſcheuteres auf Gottes Erde thun könne, als, da es eben 8 Uhr ſchlug, gelaſſen aufzuſtehen, und mich in des Himmels Fügungen zu ergeben. —

O Herr, gibt es wohl, ſo weit lebendiger Odem reicht, ein Weſen, das undankbarer und einfältiger iſt, als eben das menſchliche? Der Hund wedelt vor Vergnügen bei dem hingeworfnen Knochen; aber der geiſtreiche Menſch? Er geht durch die weiten Blumen-Gänge der Schöpfung, und bricht ſich die goldnen Früchte, und ſchwelgt im Wohlgeruche der Natur. — Aber es fällt ihm kaum ein, die Kniee zu beugen, und er blickt um ſich, wie auf die ſelbſtgeſchnitzte Pappenarbeit ſeines Theaters. Aber bei jedem Dorne, in den ſein täppiſcher Fuß tritt, bei jedem Aſte, der ſeine gekräuſelte Locke zerrauft, bei jeder Neſſel, von der er

seine neugierige Hand verbrannt zurückzieht — klagt und beschwert er sich über die harte Ungerechtigkeit seines Geschickes. So sind die Meisten. Die Gottheit möchte, wenn es anginge, nur für Jeden allein da sein, und ihn auf Eider-Daunen durch das Leben fahren lassen. Es hat Niemand einen Wunsch, an den er bei seiner Erfüllung nicht einen neuen anhäkelte. Jeder Gunst soll schnell eine größere folgen, wie am Cactus jedes Blatt ein neues ausschießt. Ist es daher einem jugendlichen Kopfe, dem seine erste Ernte, die er mit der ganzen Liebe seines lauteren Herzens gehegt und gepflegt hat, so mit einemmale an der Wurzel weggeschnitten wird — gar so sehr zu verargen, wenn er Einiges gegen die Vorsehung murrt? Ich hoffe, es kann ihm verziehen werden.

Ich warf noch einen recht schmerzlichen Blick zu dem Fenster der Geliebten hinüber, und ging viel langsamer, als sonst, zu den Eltern

hinab. Sie saßen beim Kaffe — die Mutter mit verweinten Augen, der Vater ruhig, wie immer.

Wie hast du geschlafen? frug mich die Mutter liebevoll.

All meine mühsam zusammengeschwatzte Fassung drohte vor dieser einfachen Frage zu zerrinnen, und ich fühlte schon einzelne Tropfen langsam, trotz allen Widerstandes, durchbrechen, und über mein Gesicht rollen.

Gut, Mutter, antwortete ich mit fast erstickter Stimme.

Nimm dich zusammen, ermahnte der Vater. Sieh, ich habe dich bisher noch wie einen Knaben behandelt, und das von Rechtswegen; der Schmerz macht mündig. Komm, zeige dich als Mann!

Diese Worte aus dem Munde meines strengen Vaters, der mich nur an gebieterische Befehle, und kathegorische Imperative

gewöhnt hatte, that meinem wundgepreßten Gefühle ungemein wohl, und richtete meinen Stolz und mich dazu nicht wenig auf.

Du weißt ja, fuhr er fort, daß es mein, daß es unser Wunsch war, dich mit jenes Menschen Tochter zu verbinden. Mit Vergnügen sahen wir, daß Eure Herzen sich immer mehr zu einander neigten, daß Ihr anfinget, Euch wirklich zu lieben.

Meine Thränen fingen wieder an zu fließen. — Aber ists meine Schuld? Du weißt, sie ist es nicht. Die Ehre geht über Alles. Du kannst nicht wünschen, daß dein Vater sich gelassen beschimpfen, beleidigen lasse. Du kennst auch des Alten Starrsinn, drum ergib dich drein, wie ein vernünftiger Mensch, und zeige dem Müller eine standhafte, ungebeugte Stirn, damit er wenigstens nicht die Freude habe, den Sohn seines Feindes zu Tode gekränkt zu haben. Willst du, mein Sohn?

Mein lieber Nepomuck, tröstete die Mutter, faſſe doch nur Muth!

Ich ſank ihr in die Arme, und weinte laut.

Schäme dich deiner Thränen nicht, fing mein Vater wieder an, ſie entehren dich nicht. Weine dich nur aus, wälze die drückende Laſt von deinem Herzen ab! So, mein Sohn! Aber nun richte dich auch hübſch wieder auf, nun denk' auch hübſch ruhig nach über dich und uns, und die andern. Wer weiß, es kann ja noch Alles gut werden; der Menſch ändert ſich, der Menſch kann ſterben, eh er ſichs verſieht, und auf einmal nimmt Alles eine andre Geſtalt an. Und wenn auch nicht, ſo muß man noch nicht verzweifeln. Glaube du mir, dir wird jetzt ein Paar Wochen recht ſchwer ums Herz ſein, du wirſt dich ſo von Grund aus unglücklich fühlen; nach und nach wird dir immer leichter wer-

den; zulezt fühlst du wieder das Bedürfniß eines neuen Umgangs, eine Sehnsucht, die du befriedigen willst, — und ehe du selbst es denkst, — hat dich ein andres Mädchen am Haken.

O nie, nimmer mehr, schrie ich jammernd.

Schon gut, das meinst du jetzt, sagte der Vater, ich werde dich zu seiner Zeit erinnern. Soll ich dir eine Tasse Kaffe einschenken, mein Muckchen, sagte die Mutter. Aber laß ihn auch nicht kalt werden, hörst du?

Der Ameise wachsen, sobald die Liebe ihr kaltes blasses Blut zu erwärmen anfängt, Flügel, mit denen sich das Thier auf einmal über die Scholle wegschwingt, an der es so lange geklebt hat. Aber die Freude dauert nicht lange, und nach kurzer Zeit fallen die andern prosaischen Geschäftsinsecten über ihre Flügelmänner her, und reißen ihnen

die Fittige aus. Ach, auch mir war ja in der Liebe eine neue Sonne aufgegangen, auf deren Strahlen ich kühn den Himmel zu stürmen wähnte; aber das Schicksal in Gestalt eines grausamen Vaters brach schnell über mich herein und rupfte mir die Federn aus. Ich ließ die Flügel hängen. Meines Kummers wegen blos trüben Gedanken über eine vereitelte Hoffnung nachhängen, und deshalb eine Stunde die Arbeit vernachläßigen, das durfte ich bei der Denkungsweise meines Herrn Vaters mich gar nicht unterstehen. Und vielleicht hatte er Recht, daß er mir die Hacke in die Hand drängte, und mich mit sich fortzog zur Visitation unzähliger Schornsteine.

Hau nur scharf zu, sagte er, du wirst einmal sehen, wie gut dir das thut. Du verschlägst mit dem Ruß dir auch die schwarzen Gedanken.

Es ist leichter, andächtig schwärmen, als gut handeln, sagt der weise Nathan; aber

gar keine Kunſt und noch viel leichter, obgleich eben ſo rührend und effectvoll iſt es, zu verzweifeln. Wie viele Romane, die doch in etwas, wenn auch kein Fresco, doch ein Moſaikbild des Lebens ſein ſollen; wie viele gibt es wohl, es müßten denn ſatyriſche oder poſſenhafte ſein, in denen nicht der Held oder die Heldin, oder beide, oder noch einige Umgebung dazu in etliche Pfützen, oder Löcher umgeworfen werden, wo ſie nicht umhin können, in einige Verzweiflung zu transpiriren? Es iſt aber nicht blos lügenhafte Erfindung des Dichters, der ſeinem Mann, wie einem gehetzten, und endlich geſtellten Hirſche — die Flechſen durchſchneidet, um ihn beſſer umſtoßen zu können — noch foltermäßiges Kitzeln, bis dem Inquiſiten der Schaum der Verzweiflung aus dem Munde läuft — noch der Wunſch, durch Schreien das Publikum anzulocken: ſondern es iſt die Zeit ſelbſt, die das Leben, wie einen Strumpf,

weit und offen angefangen, aber je tiefer hinunter — je spitzer und enger und schmaler einlaufen läßt; die vor ein Paar tausend Jahren das rohe gediegene Kern-Metall geliefert hat, das sie nun jedes Säculum — wie der Messingschläger — immer dünner schlägt, und zuletzt als Drath herausschießen läßt, und dies wieder durch immer kleinere Löcher klopft. Der Enkel eines Eisenritters, der vor 100 Lustern die Definition eines Schwindels nicht verstanden hätte, muß durch die immer fortschreitende und verfeinerte Schnürleib-Erziehung, durch die Verbannung des Lebens innerhalb dumpfiger Mauern, zuletzt so abgetrieben und verdunstet werden, daß ein unvermutheter Nadelstich nicht ohne eine mäßige Ohnmacht ablaufen kann. Wenn schon jetzt das Längenmaß der Leiber — im Vergleich zu Adams 123 Fuß und 9 Zoll (nach dem Academisten Nicolaus Henrion) und den kolossalen Figuren der Germanen —

glücklich zu fünf Fuß verarbeitet worden ist, und wir aus uns selbst herauswachsen, wie sich ein Rock abträgt, so daß wir jetzt nur noch die Spencer der Urmäntel sind: welche Aussicht hat die Welt für die Zukunft? Die Berechnung ist leicht, und von jedem Knaben zu machen, der seine Reguladetri versteht: nämlich wie viele Jahre, wenn so viele hinreichten, aus 123 Fuß 9 Zoll — 5 Fuß zu machen, sind nöthig, die Menschheit aus einem Folio in eine Kabinetsausgabe, in Duodez, in Sedez, in Westentaschenformat einzuschrauben, bis ein Dintenfaß für die letzten Pygmäen zugleich Stube, Badwanne und Lebens-Essenz ist? Das Ende einer Infinitesimal-Rechnung ist freilich nicht abzusehen, und jeder Leib könnte immer noch einmal halbirt werden, bis die Linse, die einen Verlornen suchen sollte, groß genug wäre, daß eben er sich in ihrem Schatten verbergen könnte. Aber wäre nicht die Hoffnung dazu da, wie ließe

ſich ſonſt alles, beſonders eben dieſe Schwäche erklären, die wie ein ſüßer Honigthau über die Nachkommenſchaft ſtärkerer Jahrhunderte gefallen iſt. Stürme brausten ſonſt durch mächtige Wälder, aber der Mann trotzte ihnen und den Ungethümen, die um ihn die Zähne fletſchten, durch die Kraft ſeiner Sehnen, und unter fallenden Eichen, zuckenden Blitzen und krachenden Felſen beugte er ſeine Stirn nicht, und blickte mit grimmigem Stolze in den Wirbelwind der Natur. Der Mann war männlich und groß im Bewußtſein ſeiner Mannheit. Der erſte Oſt, welcher fröſtelnd über die Stoppeln pfeift, wirft heut zu Tage mit Leichtigkeit um, wer ſich aus ſeinen Pfählen herausgewagt hat. Denn je zarter, je matter; das gewäſſerte Fleiſch fault leichter, als das getrocknete, das abgekochte Waſſer friert ſchneller ein, als das friſche. Darum eben ihrer eignen Widerſtands-Unfähigkeit eingedenk, und aus bequemer Schlaffheit

sie noch vergrößernd — sinkt der jetzige Weltmensch zusammen, wenn das Schicksal einen Finger aus den Wolken streckt, wie die Mimosa einschrumpft, wenn sich die Hand nur nähert; leidet lieber sprechend, als daß er schweigend sein Leiden anpackte, und von sich schleuderte. Er zahlt gern, aber er schimpft; er schleppt die Fessel ruhig nach, er hebt sie auf, nicht zum zerbrechen, sondern den Takt zu seinen Deklamationen zu schlagen. Verzweiflung ist der Gichttaffet, der die Krankheits-Materie ausziehen soll, statt zu schneiden, helfen sie sich mit streichenden Mitteln und mit salbenden Redensarten.

So vergingen mehrere Tage, in denen ich, noch oft mit thränenden Augen, die Leiter hinaufstieg und von den Dächern auf die unter mir herumlaufende und reitende Gröbziger Einwohnerschaft blickte. Und vergeblich hoffte ich auf irgend eine freundliche Nach-

richt, auf ein Trosteswort von meiner Geliebten. Es schien, als ob ich nicht mehr in der Welt sey, so vergessen war ich. Ach, ich fühlte mich entsetzlich verlassen und elend und ohne Rettung.

Jeden Abend eilte ich, und viel früher als sonst, in mein Kämmerchen, bei meinen Eltern Ermüdung vorschützend, und stellte mich stundenlang vor mein Miniatur-Fenster, das ja doch groß genug war, meine Blicke zu dem Stübchen meiner Emilie hinüber zu tragen. Aber der Mond kam, ordentlich mir zum Trotz, jetzt erst um 11 Uhr zum Vorschein, und eh es hell wurde, lag ja sie schon lange in guter Ruhe und ich hatte nichts. Aber hing ich denn von der Kalender-Reise eines Sternes ab? Meine Augen leuchteten besser, als eine Welt von Sonnen, und in der dicken Finsterniß einer Decembernacht, die vom wohl eingerichteten Gröbziger Polizei-

Miniſterium, das wohl weiß, wie gern Diebe und Böſewichter bei Nacht und Nebel herumſchleichen, und man alſo dann am bequemſten — wollte man — ſie fangen könne — keineswegs durch ſtörende Lampen beſeitigt wird — ſah ich ja 25 Schritte weit mir gegenüber die reizende Geſtalt meiner Angebeteten durch die Thüre ihres Kabinetchens eintreten, und vor einer Nelke ſtehen, die ich an dem verhängnißvollen Sonntage, der Wiege und dem Grabe meines Liebesglückes, ihr geſchenkt hatte. Sie küßte ſie, drückte ſie an ihr Herz; ein Paar ſtille Thränen fielen auf ſie, und bethauten, wie köſtliche Perlen das glühende Blatt. Seufzend legte ſie ſie wieder in das Allerheiligſte ihres Schränkchens — einen einzigen, aber, o Gott, welchen Blick wirft ſie nach mir herüber. Ahnet ſie, daß ich hier lauſche, und daß mein Herz zu ihr hinüberfliegt? — Sie löſcht das Licht, die Vorhänge ſchließen ſich, jetzt, jetzt ruht die

Holde auf ihrem jungfräulichen Lager. Träumet sie wohl von mir?

O, süße Phantasie, göttliche Zauberin, du brichst die Bande, mit denen die Tyrannei scheidet, was die Natur verbindet, dein magisches Licht zerstreut das Gewölk, das uns die freundliche Aussicht verkümmert; du allein schufest mir Augenblicke des Genusses und pflanztest mir leuchtende Denksteine auf den Irrpfad meiner Leiden.

Mein Vater sagt, diese Schwärmerei, diese Trauer um mein verlornes höchstes Kleinod würde nachlassen. Ich glaube es nicht. Nein, er muß nicht fühlen, muß nie erfahren haben, wie tief der Schmerz unglücklicher Liebe sich in unsre Brust eingräbt und wühlt. Der ist nicht hinauszuwerfen, wie ein Scheit, das auf der Oberfläche eines Wassers schwimmt. Mit tausend zähen Wurzeln drängt er sich in jede Falte, und wer ihn ausreißt, zieht den Boden, in dem er haftet, blutig mit heraus.

Aber warum ich nur gar keine Antwort von ihr erhalte? Morgen ist schon wieder Sonntag; sieben Tage verüber, und noch immer keine Nachricht, keine Zeile. Wie soll ich das deuten? Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit, Zwang? Unerträglicher Zweifel!

Stoffel hätte doch wenigstens kommen können. Wenn sie nicht schreiben, nichts, gar nichts wollte, so konnte doch ihr Bruder wenigstens die Paar Schritte thun, und sich, damit der Alte es nicht sah, Abends zu mir stehlen. Auf ihn hatte ich so zuversichtlich gerechnet, von seiner Freundschaft Alles gehofft. Und nun ließ auch der Trost mich im Stiche! Morgen geh ich zum Prinzen, der muß mir helfen. Wer soll es denn sonst, wenn ich nicht vergehen soll?

Wer begegnete mir, theures Auditorium, als ich eben in das Zimmer des Prinzen ein-

treten wollte. Ich setze mein Leben zum Pfande, du errathest es nicht. Ich hatte die Klinke in der Hand, als die Thürflügel aufgerissen wurden und ich beinahe bis in das Ende des Vorzimmers zurückflog — und an mir vorübereilten — wer? Nachbar Wigand, aufgeputzt, wie ich ihn, so alt ich war, noch niemals gesehen hatte, neben ihm der dämonische Quelus. Der Müller sauste vorbei, ohne von mir Notiz zu nehmen; aber der Kammerdiener, der ihm das Geleit gab, warf mir einen Blick zu, so freundlich, wie die Schlange unsrer Urgroßmutter, als sie den ersten Vorstorfer angebissen hatte. Die Schmeichelei eines Feindes iſt süß und glänzend — wie Arsenik.

Mein Muth war hin, ich wußte, daß jetzt Alles aus sein mußte. Zwanzigmal hob ich den rechten Fuß auf, um einen Schritt zu thun; aber der linke zitterte heut stärker, als ge-

wöhnlich, und ich mußte den andern ſchnell wieder zurückziehen, um nur nicht gar zu Falle zu kommen. Endlich hatte ich mich durch einige geſchickte Sätze, die mir mit gleichen Füßen ziemlich gelungen waren, bis zur Thüre, von der ich vorhin durch einen Ricoſchetſchuß ſo unvermuthet verdrängt war, wieder vorgearbeitet. Ich hob die Hand auf, ſie zu öffnen, aber aus der blankgeriebenen Klinke funkelte mich Wigands zorniges Auge an, der Mund verzog ſich in tauſend Falten zu einer höhniſchen Fratze, die mir die Zähne wies, und mich recht ſataniſch auslachen wollte. Es ging nicht; mein Arm ſank kraftlos nieder, und accompagnirte den linken, der ſtärker, als je, in ſeine pendulartigen Schwingungen gerieth, in einem duo agitato. Dreißigmal wollte die Vernunft die Oberhand gewinnen und mich zu einem männlichen Entſchluſſe vermögen; aber der Wille war ſtärker, als das Fleiſch, und ich blieb an der Thüre ſte-

hen, wie ein jammervoller Kranich, der den linken Fuß aufhebt, um den rechten solo spielen zu lassen, und dies Vergnügen stundenlang hinzuziehen im Stande ist. Oder war es der zauberische Fluch eines fürstlichen Vorzimmers, der mich — nichts weniger als einen Höfling — dennoch durch seine Athmosphäre zu diesem Anstande zwang?

Wird der Herr Schlund noch lange in dieser anmuthigen Stellung zu verharren belieben? fragte spöttisch der schleichende Quelus, der eben den Kopf durch die Thür steckte.

Die Scham und der Verdruß brachten mich mehr, als alle Vernunft, wieder zur Vernunft und Besinnung.

Ach, gewiß nicht ich allein habe diesem Gefühl etwas zu danken gehabt, und sie dürften nicht aufzuzählen sein, die die Scham aus zitternden Cornets auf einmal zu Helden gemacht und mitten unter die Feinde getrieben;

die die Scham aus zaghaften Spitzbuben zu ordentlichen ehrlichen Leuten übersetzt; die die Scham — die Furcht der Entdeckung, der Verspottung, der Bestrafung — aus Mantelhängern zu consequenten Menschen gedreht hat. Die Welt sieht nur die Wirkungen, aber wer kann die Ursachen ergründen; und um so schwerer, da jeder sich so gern über sich selber täuschen mag, und die Regungen der Schwäche von sich wegschwatzend, — seinem angebornen Muthe zuschreibt, was doch oft nur die Angst der erkannten Feigheit bewirkt hat. Aber mags doch! Denn es gibt — und die bewegte Zeit unsrer vulkanischen Epoche nicht blos, eben so, ja mehr noch hat ihrer die glattgeschorne Sammetzeit, die schwenzelnde Cotillons-Herrschaft (Friedrich der Große nannte die Zeit der Pampadour, der Barry und Chateauroux „le regne des trois cottillons) ausgebrütet — sogar Wesen, die nach der Stinkblume der Schamlosigkeit wettliefen,

und in dem Bewußtsein ihrer Selbstvernichtung triumphirten, und sich weniger um das Vorrecht stritten, einem Gerichtshofe vorzusitzen, als ihrem Maitressen-Fürsten das Nachtgeschirr vorzutragen. Man kennt folgende Anekdote. Als Ludwig der Vierzehnte, mit dem Blute der in den Dragonaden geschlachteten Hugenotten, mit den Thränen seiner in dem verzweiflungsvollsten Elend der Hungersnoth verschmachteten Unterthanen von seinen kriechenden Marschällen und bezahlten Dichtern der Große getauft — einst den Herzog von Usès fragte, wann seine hochschwangere Frau niederkommen werde, antwortete die speichelleckende Creatur: Quand il plaira à Votre Majesté. Weiter ist aber kaum die Vergötterung eines gallonirten Rockes zu treiben, als es diese höfische Staubgeburt vermochte, und die schmutzige Anbetung des Tibetanischen Oberpriesters ist menschlich dagegen.

Ich drehte mich nur halb um, fast unwillkührlich, gab aber keine Antwort, sondern machte mit einer herzhaften Gewaltanstrengung die Thür auf, und stand vor Sr. Durchl. Ach, bist du da, rief mir der Prinz entgegen; komm nur herein! ich glaubte schon du bliebest heut aus. Nun erzähle mir etwas Neues. Ich war noch viel zu beklommen, und antwortete nur mit einigen höchst ungeschickten Verbeugungen.

Der Prinz lachte laut.

Junge, du siehst ja aus, als ob man dich eben von einer Folterbank abgehoben hätte, wie das leibhaftige Bild des Jammers. Heraus mit deinem achtzehnjährigen Kummer; hast du die Gedichte schon auswendig gelernt, soll's über Werthers Leiden hergehen?

Das Letztere verstand ich zwar nicht, aber ich kam doch wieder etwas zur Besinnung, und konnte sprechen. Vergeben Ew. Durchl.,

darf ich wohl fragen, was für ein Anliegen der Müller Wigand so eben gehabt hat?

Der? erwiederte der Fürst. Wenn dich das blos so niederdrückt, kann ich deine Neugierde bald befriedigen. Erkundigt hat er sich bei mir —

Nach — frug ich gespannt.

Nach dem Commerzienrath Schleicher.

Also doch, seufzte ich.

Ich sollte ihm sagen, fuhr der Prinz fort, was ich von jenem hielte, von seinem Charakter, seinen Vermögensumständen u. s. w. Nun, den Gefallen konnte ich ihm wohl thun, da ich von der bisherigen Aufführung des Rathes und seinen Finanzen nur das Beste zu erzählen hatte.

Hat der Müller, sagte ich mit leiser, von banger Erwartung ausgelöschter Stimme, auch die

Gründe mitzutheilen für gut gefunden, warum er diese Nachforschungen angestellt?

Gewiß, antwortete die gütige Durchlaucht. Seine einzige Tochter will er mit dem Schleicher verheirathen.

O Gott! stöhnte ich dem Umsinken nahe.

Der Commerzienrath, erzählte der Prinz, hat sich im Theater in die schöne Wigand sogleich beim ersten Ansehn sterblich verliebt; da er ein Mann von schnellem Handeln ist, ein Paar Tage drauf sich durch meinen Ouelus —

Den Schuft — knirschte ich dazwischen —

Bei dem Vater einführen lassen, und um sie angehalten. Dieser hat sich an mich gewendet, etwas Näheres über den Fremden zu erfahren, darin habe ich ihm vollkommen Genüge gethan, und heute Mittag wird die Verlobung gefeiert.

Ich bin verloren! ſchrie ich mit der Stimme verzweifelnden Entſetzens. Mein Glück, meine Liebe, Alles vernichtet, zertreten!

Ich dachte an keine Rückſicht, und lief wie raſend, die Hände ringend, im Saale hinauf und herunter.

Aber zum Henker! rief der Prinz, der vergeblich hinter mir herlief, und mich einholen wollte; biſt du denn toll? Du gebehrdeſt dich ja, als ob dich die Tarantel geſtochen hätte.

Tarantel — jammerte ich — ja, das Schickſal iſt eine Tarantel, eine recht infame, niederträchtige Tarantel, und hat mich geſtochen, unverſehends geſtochen — zum Sterben.

Narr, man ſtirbt nicht ſo ſchnell, tröſtete der Prinz. Jetzt geht mir ein Licht auf. Darum die Scene vor acht Tagen! Die ſchöne Müllerin iſt deine Geliebte, und noch dazu deine erſte Geliebte; und um die biſt du ge-

kommen, und da glaubst du, dein armes Herzchen wird es nicht überstehen können.

Ja, Ew. Durchl., rief ich, und die Thränen flossn mir stromweise zu beiden Seiten, ja ich mache mir nichts daraus, daß Sie, daß die ganze Welt es weiß, Milchen war meine Geliebte, und ich war ihr Geliebter, und wir haben uns beide geliebt — so lieb, so treu, so warm wie —

Ich weiß es schon, unterbrach der Prinz den Vergleich, der eben folgen sollte.

Nein Sie wissen es nicht, sagte ich, Sie haben gar keinen Begriff davon; so liebt gar kein Mensch mehr, und so hat noch gar keiner geliebt, wie wir beide uns. Und das ist nun vorbei; Alles, weil ein Paar alte Leute sich gezankt haben, darum blos, darum soll unser junges Blut vergossen werden. Nein, das ist nicht zu ertragen, das überleb ich nicht, und das wird sie auch nicht wollen.

Biſt du deſſen ſo gewiß, armer Schäfer, meinte der Prinz. Laß gut ſein, dein Milchen wird ſich tröſten, und über kurz oder lang du auch.

Ich, ſagte ich noch lauter, ich mich tröſten! Nein, Ew. Durchlaucht, nein, da kennen Sie mich ſchlecht. Ich kenne mich jetzt ſelbſt nicht, ich weiß nicht, was ich thue, aber ſo viel weiß ich, daß ich der unglücklichſte, elendeſte Menſch auf der weiten Welt bin, und wenn Sie mir nicht helfen —

Ich, lieber Junge, ſagte freundlich zuredend mein Gönner, wie ſoll ich dir helfen? Ich bin ja nicht einmal Herr hier, und wäre ich es auch, wie ſoll ich Väter zwingen, ihre Töchter gegen ihren Willen zu verheirathen?

Wenn Sie mir nicht beiſtehen, rief ich außer mir, ſo bin ich ganz verloren. Der Müller hat einen Eiſenkopf, der ſchlägt ſeine

Tochter noch heute mit dem Rathe zusammen. Ich weiß wohl, ich weiß wohl, daß nur der niederträchtige Quelus, der mich haßt und verfolgt, wo er nur kann, an der ganzen Geschichte Schuld ist. Ja, der und kein Andrer hat die Karten gemischt, und mich um mein ganzes Heil gebracht. Mein Milchen wird sich zu Tode grämen, und ich — Leben Sie wohl, Ew. Durchlaucht — Nein lassen Sie mich — lassen Sie mich fort —

Der Prinz mochte durch meine Verzweiflung, durch mein rücksichtsloses Wüthen doch einigermaßen besorgt um mich sein. Er wollte mich mit Gewalt zurückhalten. Aber ich sah und hörte nicht; ich riß mich los, und stürzte außer mir aus dem Zimmer.

Verzweiflung und Zorn hat Einer gesagt, machen blind. Es mag wahr sein, ich weiß nur so viel, daß ich trotz des Sturmes, der

eben in mir tobte, weder vor das Thor stürzte, um im Walde etwas den Kopf wider die Bäume zu zerstoßen, die mich doch nur nachdrücklich abgewiesen haben würden, noch über einige Aecker, um mich vom Feldhüter pfänden zu lassen, sondern, daß ich ganz unvermuthet mich auf einmal vor der Thüre unsers eignen Hauses befand. Das Natürlichste, was ich thun konnte, war, hineinzutreten, und ein verehrtes Auditorium hat ganz Recht, wenn es mir zutraut, daß ich nichts anders that, als eben das Natürliche.

Da ist er ja, sagte meine Mutter, als ich in die Stube trat, und erschöpft auf einen Stuhl fiel. Armer Junge! wie blaß er aussieht!

Weißt du schon Nepomuck, frug mein Vater.

Alles seufzte ich. Es ist aus, ich bin betrogen, um mein ganzes Lebensglück, betrogen, verrathen.

Wer hat dir denn schon erzählt, sagte theilnehmend zu mir tretend, meine gute, besorgte Mutter.

Von dem Prinzen habe ich es erfahren, antwortete ich, hinter jedes Wort einen Gedankenstrich setzend, so lang, länger, als ich mich eben vergeblich besonnen habe, einen passenden Vergleich dafür zu finden.

Ja, denke dir nur, Muckchen, fuhr die Mutter fort. Der rachsüchtige Mensch hat richtig sein Wort gehalten, und — bloß um sein Müthchen an meinem Alten zu kühlen, blos um seinem Zorne etwas zu Gute zu thun, sein eignes Kind auf zeitlebens unglücklich gemacht. Ja, gewiß unglücklich! Schüttle du nur den Kopf, Alter. Ich weiß, was ich weiß. Milchen hat meinen Jungen so lieb gehabt, wie ich nur jemals dich. Und was soll denn nun daraus werden?

Was? erwiederte der Vater. Was überall daraus wird. Sie heirathet den Andern, und unser Junge wird auch eine Andre finden; ists nicht heute, ists doch morgen.

Also ists gewiß, ganz gewiß, stöhnte ich; und gar keine Hoffnung mehr?

Ich mag dich nicht mit Lügen trösten, antwortete der Vater mit einer ruhigen Stimme, durch die aber der Moll-Accord der Rührung und des Bewußtseins, an meinem Gram zum Theil Schuld zu sein, recht deutlich durchdrang.

O, der Tyrannei der Eltern, rief ich, in meinen Schmerzen Alles um mich vergessend, die für die Sorgen, die ihnen die Kinder — und noch dazu unfreiwillig — gemacht, das Recht gewonnen zu haben glauben, sie als Maschinen ihrer Neigungen, als Spielbälle ihrer Launen herumzuschleudern nach Herzens-

luſt, die auch auf den Jüngling, auf die Jungfrau noch die Behandlung des Säuglings ausdehnen, und ſie in Lagen einpreſſen wollen, daß ihnen noch im Spätalter alle Glieder von den drückenden Banden ſchmerzen.

Soll ein geſcheuter Vater etwa, fragte der meinige, der doch die Erfahrung wenigſtens immer und eine ruhige Ueberlegung für ſich hat, ſtets nachgeben, wohin ihn ſeine unbedächtigen, brauſenden, tollen Kinder reiſſen wollen? Strohfeuer und ein Hausbrand iſt zweierlei. Die Jugend flackert, aber es hält nicht vor, und Eltern wären Narren, wenn ſie gleich Alles im Stiche laſſen und fortlaufen wollten. Derb hineingeſprungen, draufgetreten, und es iſt aus, wie es an war. — Nein, laß mich ausreden. Glaube nicht, daß ich mich zu Wigands Vertheidiger aufwerfen will. Hätte er ſich die Sache lange überlegt, und ſeine Tochter, trotz dem, daß

ſie eine andre Neigung hatte, zu einer Ehe bewegen wollen, die er für vernünftiger hielt, — ich würde nichts ſagen. Aber ſo war eure Verbindung Jahre lang beſchloſſen und — einzig und allein eines ärgerlichen Augenblickes wegen, Alles umzuſtoßen, und ſein Kind einem unbekannten, fremden Menſchen an den Hals zu werfen — das iſt gottlos, unſinnig, toll.

Iſt denn gar keine Ausſicht mehr, ſeufzte ich erſtaunlich kleinmüthig.

Es iſt nicht daran zu denken, ſagte der Vater. Heut Mittag iſt die Verlobung.

Die Hochzeit ſoll ſchnell nachfolgen — die Mutter.

Das überlebt ſie nicht, rief ich aufſpringend — das überlebt ſie gewiß nicht. Sie hat mir hundertmal geſagt, ſie könne, ſie würde nicht leben ohne mich, es wäre ihr Tod, wenn man ſie von mir trennen wollte.

Kind, sagte mein Vater, und ein Lächeln zog sich über seine Lippen, das ich mit einem Jahre meines Lebens hätte wegstreichen mögen, — Kind, das sagt sich erschrecklich leicht. Aber es stirbt keiner daran. Gott, wenn jeden, der gesagt hätte: Herr, laß mich sterben! ach, wär ich doch todt! — auf der Stelle der Schlag gerührt hätte — es wäre kein Mensch mehr auf der Welt; das sind Redensarten, Kind, die sich der Mensch so angewöhnt hat, die aber nichts zu bedeuten haben.

Der Vater hatte eine schlagende Ueberredungskraft — für mich wenigstens, den er von Kindesbeinen an zu einem tüchtigen Gehorsam gezogen hatte.

Ich wurde um ein bedeutendes ruhiger. Es klopfte, die Mutter rief: Herein! — Stoffel! schrie ich laut auf — denn er war es — und sprang ihm vor Freuden an den Hals

— Stoffel, läßt du dich endlich ſehen! Was macht ſie? wie iſt es? Ach, ich habe dich, ſie ſo lange nicht geſprochen!

Wenn du ihn todt drückſt, ſagte der Vater, kann er nie mehr ſprechen.

Ich ließ ihn los.

Der Vater, erzählte Chriſtoph, nachdem er mir noch recht herzlich die Hand gedrückt hatte, der Vater hielt uns ſo ſtreng verſchloſſen, daß es nicht möglich war, auch nur ein Stückchen Papier aus dem Hauſe zu ſchaffen, geſchweige denn ſelbſt herüber zu kommen. Heut iſt der erſte Tag, wo wir ein bischen Luft ſchöpfen dürfen. Der Vater hat mit den Gäſten zu thun, die er eingeladen hat, und wird mich, denk ich, die Paar Minuten nicht vermiſſen. — Armer Nepomuck!

Nicht wahr, Chriſtoph, ſeufzte ich, arm, recht arm?

Ach, wenn du erst wüßtest, fuhr er langsam fort.

Weiß ich denn nicht schon Alles? fragte ich.

Auch, setzte er hinzu, daß heute Mittag feierliche Verlobung ist? Daß der Vater mit Milchen und ihrem Bräutigam noch heute nach dem Essen nach Lisa reist, und daß dort gleich in den ersten Tagen Hochzeit ist?

Himmel! schrie ich außer mir.

Das war der Gnadenstoß. Eine Verlobung war doch immer nur eine Instanz, die noch keinen Prozeß entscheidet — zwischen Versprechen und Verbinden legte man doch sonst noch eine Interims-Epoche, in der sich noch Alles besinnen und aus der Compagnieschaft austreten konnte; der Mensch konnte doch noch hoffen, Gott weiß was Alles! — Tod, Reue, Krankheit — konnte den angesponnenen Faden auseinanderzindeln und zerreißen.

Aber Trumpf auf Trumpf ſpielen, Knall und Feuer in demſelben Augenblick — keine Galgen-Friſt, keine Reſpectzeit bei einem Wechſel des Lebens, — das war zu viel, ich ſank in den Stuhl.

Emilie hat mir noch ein Paar Zeilen für dich mitgegeben, — ſagte Stoffel. —

Gib her! O Milchen, ſüßes, engliſches Milchen, ſchrie ich, den Brief mit Küſſen bedeckend.

Adieu, Muck, ſprach der Liebesbote, mir die Hand reichend. Ich muß fort; wenn man mich gewahr würde — du kennſt meinen Vater. Wir ſehn uns bald wieder. Ich begleite den Vater nur bis auf die nächſte Station, und ſoll dann wieder zurück, um das Haus zu hüten. Aber der Alte ſoll ſich wundern, wenn er von mir hören wird. Adieu! ich erzähle dirs morgen.

Und Emilie?

Die grüß' ich einige Tauſendmal von dir, ſagte Stoffel, das verſteht ſich von ſelbſt. Wenn du einen Wagen unten halten ſiehſt, ſo ſteige in deine Kammer; ich ſchicke Milchen auch hinauf, ſo könnt Ihr Euch wenigſtens über die Straße herüber noch einmal ſehen. Adieu!

Er lief fort. — Ich ſah ihn ſich in das väterliche Haus hineinſchleichen.

Was ſchreibt denn Milchen? fragte die Mutter. Ich erbrach den theuern Brief.

Was iſt aus den ſchönen Bildern geworden, mein geliebter Freund, die unſre Phantaſie, unſre Liebe in den heitern Stunden einer, ach! für ewig entſchwundenen Vergangenheit malte? Es waren nur Phantome, die eine lügenhafte Fee aus Dünſten zuſammengewoben hat, um das jubelnde Herz deſto tiefer in den bittern Kelch der Entbehrung

zu tauchen. Das Schickſal hat mit ſeinem froſtigen Hauche über unſer Leben hingeweht, und die Blüten ſind in der Knospe erſtarret, und fallen vom Stamm. Und was hat es uns denn gelaſſen? Ach, nur wenig. Die Erinnerung eines Traumes. Ich möchte mich ſo gern ſtärker machen, als ich bin, geliebter Freund, und meinem armen Vater, der mich zu dieſem verhaßten Schritte zwingt, eine bleiche Wange, und ein rothgeweintes Auge verbergen. Er fühlt es ja nicht, er glaubt es ja nicht, daß er zwei Herzen, die er trennt, gewaltſam zerreißt, zum verbluten. Soll ich ihn noch betrüben? Es iſt ja des Kindes Pflicht, zu dulden, für den Vater das Härteſte zu leiden. Wenn es ihn freut, ſoll es an meinem Opfer nicht fehlen. Ich habe Uebermenſchliches ertragen in dieſen acht Tagen — dich nicht zu ſehen, die gähnende Kluft vor mir, die ich nicht überſpringen konnte, der Tag immer näher rückend, der mich

unwiederuflich immer weiter an den Rand drängt, bis ich hinab muß, hinab, um nie wieder Gottes freie Luft frei zu schöpfen. Ich bin dem Kampf nicht erlegen. O, warum bin ich es nicht? Das Leben ist mir ja nichts mehr, als eine lange Kette, der jeder Tag einen neuen Ring und einen neuen Gram anschmiedet, bis der letzte sich krümmt, und die Last mich in das ersehnte Grab hinabzieht. Wie eine endlose Wüste breitet sich die Zukunft vor mir aus. Entsagung, der Nachgenuß eines himmlischen Augenblicks ist all meine Stütze für die lange Reise. Aber du, nur du verzweifle nicht! Das nur versprich mir, theurer Freund meiner Jugend, meines Herzens. Dich vernichtet, zerschmettert zu wissen von dem Schlage, der uns getroffen hat, der Gedanke wäre felternd, entsetzlich. Nein, die Hoffnung, die einzige tröstende, laß mir, daß du dich erhebest, das Unvermeidliche, Unveränderliche wie ein Mann

trageſt. Und, nicht wahr? du wirſt es? Du wirſt die letzte Bitte deiner Geliebten erhören und erfüllen. Hundert Blumen blühen noch am Pfade deines Lebens; Jahre werden noch vergehen, aber einer wirſt du zulächeln, ſie an deine Bruſt nehmen und glücklich ſein. O, es wird immer das Gebet meines einſamen Herzens ſein. Ich gehe: die Hoffnung ſoll mich begleiten, es iſt die letzte, die ich habe; die letzte, die mich noch aufrecht erhalten wird, daß du ein Mann biſt und nicht verzweifeln wirſt. — Kannſt du mir meine letzte Hoffnung rauben wollen? Zürne mir nicht! vergib mir den Kummer, den ich dir bereite, Geliebter. Wenn ein freundlicheres Geſchick deine Thränen getrocknet, deine Schmerzen geheilt hat, wenn die Freude und das Glück wieder eingekehrt iſt in deine zerriſſene Bruſt, — o, dann denke auch zuweilen an eine arme Dulderin zurück, die ja nichts, gar nichts hat, als nur den Einen Troſt für alle Ent-

behrung, wenn ſie dich ruhig, zufrieden weiß.

Lebe, o lebe recht wohl! Deine Emilie.

Gelt, meine Emilie kann ſchreiben, und hat nicht ohne Nutzen meinen Umgang genoſſen?

Die Eltern ließen mich, ohne zum Eſſen zu nöthigen, mit meinem Schmerze, der jede Minute immer wieder neu aufwühlte, ruhig in mein Stüblein gehen. Ich warf mich aufs Bette, aber ich konnte nicht weinen. Mein Kopf glühte, vor meinen Augen flimmerten tauſend verworrene Bilder. Auf einmal rollte ein Wagen die Straße herauf und weckte mich aus meinem dumpfen Brüten.

Sie ſtand am Fenſter; ſchneeweiß gekleidet, eine blaßrothe Schleife am Halſe, wie ein

Opfer, das zum Tode geführt wird. Sie sah mich, und breitete ihre Arme nach mir aus. Unsre Thränen strömten. Sie wendete sich um. Es war der Ruf des Gerichtes, der sie fortzog von dem Leben, von der Hoffnung. Noch einmal stürzte sie ans Fenster, ich streckte die Hand hinaus, als ob ich die Mauer von einander, und sie zu mir herüberreißen könnte. Das Schicksal stand mitten inne, und lachte höhnisch zu meinem kindischen Versuche. Christoph kam herauf, sie zu den unten Wartenden hinabzuholen. Das war ihr letzter Blick. Die Sonne ging unter für diese Erde. Die Pferde zogen an; der Wagen rasselte über das Steinpflaster; jeder Schall riß mir die Wunde weiter auf, ich sank ohnmächtig zu Boden.

Als ich den andern Morgen hinunterkam, hatten meine Eltern schon ein langes Consi-

lium gehalten, und so eben eine wichtige Unterredung beendet. Ich wünschte guten Morgen und setzte mich zum Kaffe.

Es freut mich, mein Sohn, fing mein Vater mit einiger Wichtigkeit an, daß du dich wieder heraus gemacht und erholt hast. Der Schmerz darf einen braven Menschen wohl einmal überrumpeln, aber er darf ihn nicht beständig niederhalten. Siehst du, das macht mich ordentlich froh.

Ich drückte dem guten Manne die Hand. Meine Mutter nahm sich schnell die andre. Aber, fuhr mein Vater fort, ich fürchte, es dauert nicht; ich fürchte, der Anblick jedes Plätzchens, auf dem du die arme Emilie gesehen, die Aussicht auf jenes Haus allein wird hinreichen, dich täglich aus deiner erzwungenen Ruhe heraus zu treiben, und so wird der Schmerz freilich nie zum Verharrschen kommen. Das geht nicht. Wenn wir

dich gesund wissen wollen, müssen wir auch für deine Heilung sorgen. Die Fremde soll dich das Gegenwärtige vergessen lehren.

Ja, mein Sohn, das haben wir bedacht, unterbrach ernsthaft dir Mutter.

Es gibt einen Kummer, sagte der Vater, den nur die Zeit, ohne unser Zuthun, vertilgen kann. Darum sollst du fort, im fremden Lande, unter fremden Menschen die Zeit an dir heilen lassen; denn Verliebten muß man, wie Kindern, den Medicin-Becher mit Honig bestreichen. Wenn du nicht Zeit hast, an die Zeit zu denken, wirst du, eben dadurch, schon genesen. Du bist ohnehin alt genug, das väterliche Haus einmal zu verlassen, und, wie ich und jeder tüchtige Werksmann es gethan hat, zu wandern, um andrer Leute Sitten und Arten zu sehen, und das Beste davon die anzueignen und zu benutzen.

Gern, lieber Vater, sagte ich. Ach, ich fühle es,

daß ich hier, wenigstens jetzt, sehr elend sein würde.

Es ist mir lieb, daß wir deinen Wunsch errathen haben, antwortete der Vater. Aber Eins mußt du mir versprechen und geloben: in einem Jahre mindestens betrittst du Lisa mit keinem Fuße.

Ich gelobe es, seufzte ich, und gab die Hand darauf. Aber wann geh ich?

Morgen schon, sagte die Mutter, und der Gedanke der Trennung preßte ihr bittre Thränen aus.

Weine nicht, Alte, sprach der Vater, ihr die Hand gebend; denke daran, daß es zu seinem Wohle ist, daß es nothwendig ist. Ja, mein Sohn, morgen sollst du fort; heut magst du Abschied nehmen von allen deinen Freunden und Bekannten; morgen mit dem Frühesten nimmst du den Stock, der auch

mich auf meiner Wanderschaft begleitet hat, und dann mit Gott! Aber halt mir das Gewerk in Ehren, und schäme dich nicht des Standes deines Vaters.

Sieh doch, rief der Prinz, als ich um 11 Uhr zu ihm kam, um ihm mein ehrfurchtsvolles Lebewohl zu sagen, was führt denn dich heute zu mir? Nun, komm nur näher, armer Schelm!

Abschied nehmen will ich, Ew. Durchlaucht, antwortete ich.

Was? Abschied nehmen? Was Teufel! willst du denn fort? Wohin? Warum? Immer noch der alten Geschichte wegen? Rast da in meiner Stube herum, als ob er in einer Charité wäre, und geht mir unter den Händen durch, daß ich bald auf die Erde drüber falle. Schon gut, schon gut, laß die Entschuldigung nur unterwegs. Ich weiß

auch, wie einem in so bewandten Umständen zu Muthe ist; aber es vergeht wieder, traue du meiner Erfahrung, es kommt und vergeht bei dir noch 20mal, ehe du 20 Jahre älter bist.

Ew. Durchlaucht — wollte ich ihn unterbrechen.

Ein Andermal wird dirs besser gehn, fuhr der Prinz unbarmherzig fort. Kein Meister ohne Lehrgeld. Der Schleicher ist dir hinter die Schliche gekommen und hat sich deine Geliebte erschlichen. Laß sie laufen, alle beide. Aber ich verdenke dir's nicht, daß du nun dich ein Bischen verlaufen willst, und an meiner Unterstützung solls dir nie fehlen; die Versichrung kannst du mitnehmen, und das auf Abschlag.

Er steckte mir eine Rolle in die Hand, die er auf dem Tische vor sich liegen hatte. Er schnitt mir eine Verbeugung im Entstehen ab.

Laß die Complimente, du weißt, ich kanns nicht leiden. Ich kann dich jetzt eher gehen sehen, wie sonst, da ich ohnedies die Stadt bald selber verlasse.

Wie, Ew. Durchlaucht!? frug ich.

Ja, mein Sohn, erwiederte er, ich will, denn ich muß. Die letzten Briefe meiner Freunde sind zu dringend, als daß ich widerstehen dürfte. Mein armer Bruder soll krank, gefährlich krank, seine Verstandeskräfte geschwächt sein, die Bessern des Volkes seufzen, und sträuben sich gegen das Regiment eines Blödsinnigen, und noch mehr gegen das eines Kindes, das eine Partei zur Regierung erheben will. Ich muß nothwendig selbst die Lage der Dinge betrachten, ich bin es der Menschheit, den Pflichten meines Standes schuldig, so sehr mein Herz auch darunter leiden wird.

Ich kann nichts dazu sagen, erwiederte ich.

Mit Wohlthaten von Ew. Durchlaucht überhäuft, kann ich nur wünschen und beten, daß Ihre Plane glücken, und daß der Himmel es Ihnen recht wohl ergehen lassen möge, und seinen reichsten Segen über Sie ausschütte.

Du bist ein braver Mensch, erwiederte der Fürst. Wir sehen uns aber nicht zum Letztenmale. Geh jetzt, sieh dich etwas um in der Welt, du weißt mich ja zu finden. Wenn du nichts bessres hast, so komm zu mir, ich werde immer ein Plätzchen zu vergeben haben, das deinen Ehrgeitz befriedigen soll. Reise glücklich!

Ich beugte mich über die dargebotne Hand, die ich mit meinen Thränen benetzte; rannte im Umkehren den eintretenden Quelus über den Haufen, daß er zum Erstenmale Farbe in die gelbe Physionomie bekam, und war in den nächsten 5 Minuten schon bei meinem lieben Christoph.

Das klang doch etwas zu wunderbar! Welcher Mensch hätte dem verwachsenen sanften Christoph den Entschluß zugetraut.

Welchen? Schauspieler wollte er werden, zum Theater übergehen, aus einem ansässigen Müller sich zum wandernden Comödianten machen; aus einem Menschen, der sein ruhiges, sichres Auskommen hatte, sich zu Leuten gesellen, die freilich mit dem Ihrigen auch auskommen, — aber immer zu früh. Christoph, der zwar gescheute, aber bis jetzt weltscheue Christoph ein fahrendes Mitglied, ein Gaul am Thespiskarren! Es war zum Todtlachen, oder Todtärgern.

Aber was halfs? Meine dringendsten Abmahnungen, meine schrecklichsten Schilderungen des elenden Schauspielerlebens, der Sorgen, Chikanen, Kränkungen, denen er sich aussetzte, mein Vorhalten aller Herrlichkeiten, die er im Stich ließ, des Kummers, den er

seinem Vater machte, nichts schlug an. Er hatte auf Alles eine Antwort, und schleuderte meine schärfsten Bolzen zurück. Ein Ehrist, mit dem er seit einiger Zeit Bekanntschaft angeknüpft, das äußerliche lustige Wirthschaften seiner Kameraden, die scheinbare Genialität, die aus Manchem herausschimmerte, hatten ihn verführt, hatten seinen Entschluß bestärkt. Es war vergeblich, mit ihm ferner darüber zu reden; denn wenn sanfte Menschen sich etwas fest in den Kopf gesetzt haben, so ist es schwerer — als bei natürlich härteren — ihnen ihren Vorsatz aus- und Vernunft einzureden, und statt Gründen nachzugeben, werden sie hitzig, und drehen sich blind im Kreise um denselben Punkt herum. Darum behalten Frauen immer Recht, darum gehen weichmäulige Pferde leichter durch, als die mit härterem Maule und Gefühle.

Sein Plan war entworfen. In 8 Tagen verließ die Gesellschaft Gröbzig, und ließ

sich, wie ein Heer Heuschrecken, in Bötnitz nieder, um dort den Ueberfluß aller dasigen Kunstfreunde abzunagen. Dann erhob sich die Wolke wieder, und ließ sich in Rest, Prizau, Trirau — der Leser kennt die Charte — dann in Kühnau, später in Jessnitz, und zuletzt in Raguhn nieder — einer ansehnlichen Stadt, die vielen Sinn für Künste hatte, besonders für die ihres Hanswurstes, den sie eigens dazu auf seine Lebenszeit mit einem ansehnlichen Gehalte engagirt und ihm des Anstandes wegen die Stelle eines Bürgermeisters verliehen hatte, in der er seinen Bürgern täglich die herrlichsten Späße und Dummheiten vormachte zum Kranklachen — und ergoß sich von Raguhn zu Allerletzt nach beendetem Rundlauf wieder über Gröbzig, wo jedes Mitglied sich neues Fleisch und darüber neue Kleider zu verdienen suchte. Durch die Fürsprache seines Freundes im Chor hatte Christoph bereits mit dem Director und Leit-

hammel dieſer Heerde ſeine Angelegenheiten beſprochen, und den Impreſſario natürlich bereitwillig gefunden, ein Schaaf aufzunehmen, das Wolle, und Electoral-Wolle dazu hatte zum wiederholten Scheeren.

Und für welche Rollen haſt du dich denn engagirt, fragte ich, und ſah den armen Verführten, ich weiß nicht, ob mitleidig, ob lächelnd an.

Für gar keine, antwortete er, das heißt: für alle. Ich überlaſſe es Herrn Krakehl — es war der Prinzipal der Truppe — das Talent, das in mir ſchlummert, zu erwecken, und mich an die Stelle zu ſetzen, der ich gewachſen bin. Ich will kein Geld von meinem Vater, ich will nicht länger unter ſeiner Tyrannei keuchen, und von jedem Pfennige Rechenſchaft ablegen; frei will ich ſein, ſelber verdienen, aufheben, wegwerfen, was mein iſt, wie es mir gerade in den Sinn

kommt. O, ich lechze nach Freiheit, nach Unabhängigkeit, wie der Blinde nach dem Jahre lang ersehnten Augenblicke, in dem die Nadel die dunkle Binde zersticht.

Glaubst du wirklich Freiheit auf deinem Wege zu finden, fragte ich; glaubst du, du wirst die Gruben umgehen, die dir auf jedem Schritte, — sei es auch mit Rosen bedeckt — drohen? Glaubst du, es seien keine Bande, in die du eben deine Arme schmiegen willst, sie drücken weniger, als die gewohnten des elterlichen Hauses? O, mein Freund! das Erwachen aus diesem Traume, das Entfliegen dieser täuschenden Phantome, und bald, sehr bald wird es erfolgen, der Neid, Haß, die Mißgunst, Verfolgung deiner Kameraden, die Launen eines schwankenden, unwissenden Publicums werden dich bittrer schmerzen, und tiefer verwunden, als das härteste Joch dei-

nes Vaters. Ach, hättest du nur gehört, wie mein alter Seminarist vom Theater spricht; und der versteht es, der hat es in der Residenz mit angesehen.

Die Faseleien deines verhungerten A b c Ritters, antwortete Stoffel fast stolz, werden mich von meinem Vorhaben nicht abbringen. Nein, sey nicht bös, Muck, übel nehmen mußt du mir nichts. Laß du mich nur machen, und glaube mires ist am Besten so. Arbeit ist ohnehin jetzt nicht viel, das Mehl auf Weihnachten ist gemahlen, die Gesellen verabschiede ich. Heute über 8 Tage schließ ich das Haus ab, schreibe meinem Vater, und wenn er meinen Brief in die Hand nimmt, steh ich vielleicht schon zum Erstenmale vor den glücklichen Lampen, die mein Paradies erleuchten, und blicke würdevoll hinunter in das staunende Parterre. —

Ich habe das Meine gethan, sagte ich, und dich rechtschaffen auf den Schritt aufmerksam gemacht, den du zu thun im Begriff bist. Ich warne dich noch einmal, deinem Leichtsinn nicht zu folgen, und sage dir ein herzliches Lebewohl. Gott weiß, daß es mich recht tief, recht innerlich schmerzt, daß ich noch die Sorge um den Bruder meiner Emilie mit mir nehmen muß. Wo und wie werden wir uns wiedersehen?

Wo und wie kann ich dir freilich nicht beantworten, erwiederte fest der lahme Christoph. Aber wiedersehen werden wir uns ganz gewiß, und Gott gebe, vergnügt du und ich!

Ich konnte das Haus nicht verlassen, ohne von jedem Flecke Abschied genommen zu haben, den sie berührt, geheiligt hatte. Jeden Stuhl, auf dem sie gesessen, jedes Buch,

das in ihrer Hand gelegen, bedeckte ich mit glühenden Küssen. Ihre Stube war noch in derselben Ordnung, wie sie sie verlassen. — Dort lagen noch zerstreute Papiere. Auf einem stand:

Wie kommts, daß du so traurig bist,
Da Alles froh erscheint!
Man sieht dirs an den Augen an,
Gewiß, du hast geweint.

Die Tinte war fast noch frisch, kein Zweifel, sie hatte es kurz vor ihrer Abreise geschrieben; Thränen waren auf das Papier gerollt, Thränen aus ihren Engels-Augen! Das Papier eilte von meinen Lippen auf mein Herz.

Ich mußte mich losreißen, mit Gewalt trennen von diesem Schauplatze, der mein Glück hatte keimen, knospen sehen, um es, verrätherisch mit mir spielend, im Entfalten der Blüthe auf ewig zu vernichten. Mit ge-

preßter Brust drückte ich Emiliens Bruder die Hand und schlich mich nach Hause, zur letzten Ruhe in der Vaterstadt.

Um 6 Uhr des andern Morgens war ich reisefertig; hatte den Stock in der Hand, — der mir noch zuletzt dringend empfohlen wurde und der Meinung des Vaters zufolge noch auf Kinder und Kindeskinder erben sollte, was nicht schwer war, da ein Holz-Stock sich weniger abnutzt und leicht alt wird — ein Ränzel auf dem Rücken, mit nöthiger Wäsche, ein ansehnliches Sümmchen in der Tasche, und im Kopfe den festen Vorsatz, mich um nichts zu scheren, und vor dem Thore Alles, was nach Schornstein roch, von mir zu werfen, und ein neuer Mensch zu werden. Ich hatte so gut Plane, als Christoph, nur solidere.

Mein Vater mochte sich nicht gern rühren

lassen, und suchte die Abschieds-Scene so viel als möglich abzukürzen.

Mit Reichen sey arm, und mit Armen sey reich, immer aber sey brav, wie du es zu Hause nicht anders vor dir gesehen hast, und im Uebrigen hilf dir, so gut du kannst — lautete der Schluß-Segen meines Vaters.

Die Mutter wollte mich nicht aus ihren Armen lassen, drückte mich immer wieder aufs Neue an ihr Herz.

Der Vater riß uns endlich von einander, und stieß mich ein Paar Schritt weit hinaus. Als ich schon 10 Schritt weit auf der Straße war, rief er mir noch nach: Dreh dich einmal um!

Ich that es. Die Gewißheit, daß mein Umwenden nichts anders sein würde, Als ein Scheidebrief, ein Laufpaß für so viele Wochen

und Monden, stellte sich hart vor das Auge meines Vaters, und preßte ihm Thränen aus, deren er sich nicht vor seinem Kinde schämte. Meine Mutter schluchzte. Beide konnten nicht sprechen; ach! vermochte ich es denn? Der Vater winkte mir mit abgewandter Hand, zog meine Mutter nach sich ins Haus, und als ich die schwere Thür zufallen hörte, und ich nun getrennt war von Allem, was ich liebte auf dieser weiten großen Welt, und ich die Augen, die noch an der Thür hingen, wieder aufschlug, und mich umsah, und allein war, mir allein überlassen: da kroch, wie eine kalte, giftige Spinne, der Schmerz langsam an mir herauf, und packte das Herz, daß ich laut aufschrie vor Entsetzen und fortstürzte durch die öden, leeren Gassen.

Hier aber dürfte es an seiner rechten Stelle sein, wenn es nicht vielmehr schon bei der

ersten Zeile, und bei jeder spätern immer mehr nöthig war, dem freundlichen Auditorium vor mir für die rührende Geduld, mit der es bisher still gesessen und gepaßt hat, meinen gewiß herzlichen Dank zu sagen. O, ich weiß es, was es heißt, sich eine Stunde lang etwas vorerzählen zu lassen, und darum erkenne ich es an.

Um das von 70 Wintern erkaltete Blut des gebeugten Greises zum Stehen und Gefrieren zu bringen, bedarf es nur wenige Grade unter Null; aber der schäumende, heiße Jünglings-Ichor fließt nur stiller, starrt aber nicht. Der Stoß eines Kindes vermag die durchgehauene Eiche umzustürzen, aber tausend Schläge der schneidenden Art mußten vorhergehen: das ist der Fluch der Zeit, daß sie uns müde und mürbe hetzt, und uns einen Weg nach dem andern verlegt, bis wir endlich an einem Cul de Sac todesmüde und

keuchend umsinken. So lange wir noch laufen, ist es ein Spiel, wir lachen der Verfolgenden, aber wenn wir außer Athem sind, und der Veitstanz uns doch nicht ruhen läßt, dann fühlen wir schmerzlich, daß wir verspielt haben.

So und nicht anders lief ich, mein Ränzel auf dem Rücken, zum Raguhner Thore hinaus. Die frische kalte Luft that mir wohl; meine Augen wurden heller, das Schlagen meines Herzens ruhiger, ich sah meinen Reisestock einmal von der Seite an, fuhr damit ein Paar mal quëer durch die Luft, und wanderte endlich in gleichen Schritten fürbaß, die Melodie eines Liedchens pfeifend, das jeder Schornsteinfeger, das Publicum aber vielleicht weniger, kennt.

„Mein Mädel, sagens, wär nit schön,
's hätt zu a schwarz Couleur,
Ihr Dalken, grad drum g'fallt sie mir,

I hab ja halt noch mehr.
Sapperment, Sapperlot,
Schwarz iſts im Schlot!

Mein Mädel, ſagen's, wär zu nix,
Als nur zum Kehren gut,
Ei was, i kehr den ganzen Tag,
Hab doch a frohes Blut.
Sapperment, Sapperlot,
Ruß iſt im Schlot!

Und nun, theures Auditorium, während ich von Herberge zu Herberge über Raguhn, Oranienbaum, u. ſ. w., nach der Univerſitätsſtadt: Schmierau, dem vorläufigen Ziele meines Ausfluges, wandere, magſt du von deinen erlittenen Strapazen etwas ruhn, bis ich dich zur Begleitung auf meinem neuen Lebens-Stadium freundlich wecke. Ich könnte dir hier im Voraus einige merk-

würdige Begebenheiten, als von Räuberanfällen, Erdbeben, u. s. w. versprechen, aber die folgenden Bändchen würden am Ende mein Wort zu Schanden machen, und wie erginge mirs dann? Bist du aber, geneigte Zuhörerschaft, mit einigen völlig ausgebrüteten Revolutionen und den unausbleiblichen Confusionen zufrieden, so kann ich mit gutem Gewissen dich einstweilen darauf anweisen. Sie sollen nicht ausbleiben.

Ruhe sanft!

Ende des ersten Bändchens.

Memoiren

eines

Schornſteinfegers,

herausgegeben

von

Louis Lax.

Zweites Bändchen.

KÖNIGLICHE BIBLIOTHEK BERLIN

Aachen und Leipzig.
Verlag von Jakob Anton Mayer.
1830.

Manche Menschen haben blos männliche, andere blos weibliche Gedanken. Daher gibt es so viele Aerzte, die unfähig sind, Ideen hervorzubringen, weil man die Gedanken beider Geschlechter vereint besitzen muß, wenn eine idealische Geburt zu Stande kommen soll.

Aus Ludwig Börne's Aphorismen.

Ich habe etwas vor mich gebracht, das Publikum nämlich, das ich jetzt nur zu wecken brauche, um mir für das zweite Bändchen die aufgeweckteste Zuhörerschaft zu verschaffen. Die Beruhigung, der Muth fortzufahren, ist gröſser, wenn man weiß, daß man nicht in den Wind, sondern in Ohren spricht, und daß man — wenn auch hart mitgenommen — doch vorher vernommen wird. Denn die allerhärteste Kritik ist gar keine, und Schriftsteller, von denen am wenigsten geredet wird, sind — ungleich den Frauen — am meisten zu bejammern. Die bitterste Recension, die den Autor mit grimmigem, unbarmherzigem Ernste rich-

tet und züchtigt, ist doch nur lebenslängliche Zuchthausstrafe für ihn, und die Geißelhiebe sind sein Willkommen. Aber Nichtbeachtung ist Galgen und Rad, und der Recensent, der dem Schriftsteller sagt, er hielte es nicht der Mühe werth, ihn vor das Messer zu nehmen, liefert ihn eben dadurch an das ärgste Messer, und verscharrt ihn noch halblebend. Die Lethe ist für ihn der wahre Höllenstrom. Aber warum sind nicht die meisten Menschen, oder die Hälfte, oder ein Paar Millionen wenigstens, wie die Frau, von der Salmuth in seinen medizinischen Beobachtungen erzählt? Diese Dame nämlich hatte einen Narren an altem, halbvermodertem Papiere gegessen, und schlürfte mit der eingesteckten Nase, wo sie dessen habhaft werden konnte, ein Aroma heraus, das sie dem herrlichsten vorzog, welches sonst in den Boudoirs gäng und gäbe ist. Welche Lust führe aber nicht in die Roman- und vor allem in die Memoirenschreiber, wenn

ihre Werke noch spät in guten Geruch kämen, und die Welt — die sich von jener Dame hätte eine gleiche Nase drehen lassen — hinter die Witterung anrüchiger Bände her wäre, und diese aus dem Stocken noch einmal zu Leben und Ehren brächte! Das Sterben wäre nur Spaß, und die Auferstehung erst die Hauptfeier. Aber freilich ist darauf wenig zu rechnen, und einstweilen die Gegenwart für uns Alles. Ich gehe daher weiter, in meinem Leben und auf meinem Wege von Lisa nach Schmierau.

Es giebt wenig Sachen, die geeigneter sind, einem angehenden Melancholiker die Schwermuth in Einiges zu vertreiben, als zwanzig Grad Kälte und ein pfeifender Ostwind. Um sechs Uhr Morgens war die Welt in meinen Augen zu der allerniedrigsten Gleichgültigkeit herabgesunken, die Straßen meiner Geburtsstadt waren nur Beinhöhlen und Fol-

terkeller, jedes Haus ein Stein, der ſich auf's Herz legte und es erdrücken wollte; die Menſchen umgaukelten mich wie Vampyre, die alle nach meinem beſten Blute lechzten; ich wäre ſo gern in die verlaſſenſte Einſamkeit geflohen, ich allein das einzige lebende Weſen. Um zehn Uhr erquickte mich der Anblick der Bockerroder Schenke, weil mein durchfrorener Leichnam ſehr deutlich ſeine Sehnſucht nach äußerer und innerer Erwärmung ausſprach. Die Bauern, die mir mit rothen Geſichtern und unbedeckten Händen begegneten, kamen mir gewiſſermaßen beneidenswerth vor, und ich ſtand keinen Augenblick an, über die gaſtliche Schwelle zu etten und das erſte Mal nicht ohne Barſchheit und mit befehlendem Tone ein Glas Doppelten zu fordern.

Proſt! rief mir vom andern Ende des Tiſches eine Baßſtimme zu.

Ich dankte, und sah mir den freundlichen Grußspender an, da ich bis jetzt — den Ofen und das Glas ausgenommen — noch mit Niemanden in der Stube Bekanntschaft angeknüpft hatte. Es war ein junger Mann in bunter, burschikoser Tracht, wie ich sie von Zeit zu Zeit wohl auch in Gröbzig gesehen hatte, hier und da, wie mit Schönpflästerchen, mit modernen Kostümstücken eingelegt. Der weiße Flausch mit schwarzem Kragen, das kleine runde Käppchen, waren die Trophäen, die sich noch aus dem landschaftlichen Treiben gerettet hatten; aber die hohe Binde, die umgeschlagene Weste, das kurze Haar machte, daß der Fremde fast einer frisch angestrichenen Ruine zu vergleichen war.

Wohin des Weges? fragte er mich.

Nach Schmierau.

Desto beſſer, fügte er hinzu, das iſt auch mein Reiſeziel; die Ferien ſind ſchon ſeit acht Tagen abgelaufen, und ſo lange erwarten mich ſchon meine grämlichen Väter.

Väter? unterbrach ich, wie Einer, der nicht recht gehört zu haben glaubt.

Die Kirchenväter nämlich. Nun geht die alte Scheererei wieder los. Mit Kirchengeſchichte und Kirchenrecht, Griechiſch und Hebräiſch muß ich es — ein tiefer Seufzer ſtieg langſam und ſchwerfällig aus ſeiner Bruſt hervor — ein ganzes halbes Jahr wieder aufnehmen. Und warum? Damit ich an Gelehrſamkeit gerade ſo viel zunehme, als ich an Vernunft und Lebensweisheit abnehmen werde. Herr, können Sie hebräiſch?

Ich verneinte.

Ich auch nicht, sagte er. Der heilige Hieronymus gesteht ehrlich in seinen Briefen, es wäre eine Sprache, die gar nicht auszusprechen wäre, und er habe sich zu dem Zwecke die Zähne erst müssen zurechtfeilen lassen. Der Teufel soll mich holen, wenn ich's ihm nachthue. Und doch soll man im Examen etwas davon wissen. Aber schadet nichts. Die vier Wochen bin ich doch fidel gewesen; fidel, Herr, wie das gar kein Mensch begreift, der nicht schon einmal sechs Monate hinter einander sich in einem grauen Hörsaale gelangweilt hat. Vielleicht selbst Studio?

Ich weiß nicht, welcher böse Geist in mich fuhr, daß ich »noch nicht« antwortete. Meinen wahren Stand zu nennen, wäre mir unmöglich gewesen, und der Mensch mir gegenüber hatte in seiner lustigen Ungebundenheit etwas so Anziehendes, daß ich mich ihm gern sogleich angeschlossen hätte.

Ihr wollt also erst, fragte der Student; kommt von der Hochschule und seyd auf dem Wege, Euch den Wissenschaften an die Brust zu werfen? Nun, da sind wir ja Milchbrüder.

Er hielt mir die Hand hin. Mußte ich nicht einschlagen?

Wer weiß, wie lange ich mich noch besonnen hätte; wie viel Kämpfe und Zweifel es mich gekostet haben würde, ehe ich — mir selbst überlassen — den Schornsteinfeger an den Nagel gehängt hätte. Jetzt warf mich der Zufall auf einmal und unversehens auf die Straße, die meiner Sehnsucht so lange vorgeleuchtet hatte. Ich hob mein Glas auf, als ob ich mit meinem Glücke anstoßen wollte. Ein Mädchen mochte dies für eine mimische Aufforderung halten, nahm es mir — denn es war leer — aus der Hand, und schenkte es zum zweiten Male voll. Ich nippte nur daran.

Und welche Fakultät soll denn die Schwimmblase und Korkjacke werden, mit der ihr durch das wässerige Leben schwimmen wollt?

Wußt' ich's denn selber? Das war eine Frage, die ich gern wochenlang überlegt, erwogen und überdacht hätte; und mein vis-à-vis neigte sich zu mir herüber, als ob er die Antwort auf der Stelle haben müßte.

Theologe wurde ich nun gewiß nicht. Die schwarze Farbe war mir im Innersten meiner Seele verhaßt. Als Jurist hatte ich noch die meiste Hoffnung, dem Prinzen von Nutzen sein zu können.

Die Rechte, antwortete ich.

Nun, seht zu, daß Ihr auch an die Rechte kommt. Aber wollen wir nicht aufbrechen?

Ich zahlte meine kleine Schuld, griff nach dem väterlichen Wanderstabe, der vor mir auf dem Tische lag, wie ein umgefallenes Ausrufungs- und Warnungszeichen, und setzte in meiner neuen Gesellschaft lustig und wohlgemuth die Reise fort.

Wer weiß nicht, daß Schmieran unserm Städtchen sehr nahe liegt, und in jeder Beziehung nicht weit her ist! Mein Gefährte schien mit jedem Schritte, der ihn seinem Ziele näher brachte, stiller und verdrießlicher zu werden; es war fast, als ob ihm schon in der Ferne der trübe Dunst der finstern Universitäts-Stadt den Athem versetze, und ihm beklemmend auf die Brust schlüge. Seufzend drehte er sich alle zehn Minuten um, und sah in die Landschaft hinein, der er den Rücken wenden sollte, und ging dann langsam weiter, sich sträubend, wie ein Roß,

das von der freien Weide der Behausung zugetrieben wird.

Sonst war das anders, sagte er, als er bemerkte, wie sehr mir sein Benehmen auffiel. Die dunkeln Gassen flimmerten von unsern Rappieren, und die alten Mauern schallten von unsern Liedern und unserer Freude; und doch waren wir brav, und doch lernten wir; und was wir lernten, das glühte an unserm Feuer, das frei und lustig aus uns herausschlug, und kam als gediegenes Gold in's Leben. Jetzt riecht es nach Kerkerluft da drinnen; sie wollen das Licht in Feuerzeuge einsperren, das Stück zu 2½ Silbergroschen; und die Jugend soll auf einem Fußstege gehen, damit eine Kugel gleich alle Köpfe auf einmal wegputzt, in einer Schnur, damit man sie daran fange, wie der listige Jäger die Enten. Die Schlafmütze, die dem Kinde aufgestülpt wird, soll der Jüngling

aufbehalten und ſchlafen — und die Herren oben wollen ſo gut ſein, und allein für uns wachen. Vergeßt nur nicht, daß eine Schlafmütze auf dem Freiheitsbaume ſteckt, und daß — wenn auch Tauſenden die Wärme abgezapft und verflüchtigt wird — doch noch hundert, noch zehn übrig bleiben, in denen das Feuer eingepreßt fortlodert, und daß Enceladus, wenn er die Decke hebt, die Erde um ſich herum erſchüttert und ſpaltet und die Sorgloſen verſchlingt. Ihr werdet es auch empfinden!

Was denn, frug ich erſtaunt, da ich aus der heftigen Diatribe meines Kameraden eigentlich nicht hatte klug werden können. Aber er gab mir keine Antwort, ſondern ſetzte ſich auf einmal in ſchnellere Bewegung, als ob er ſeinen eigenen Betrachtungen und Gefühlen entlaufen wollte. Dieſe plötzliche Veränderung ſeiner frühern Laune in dieſes mür-

riſche Schweigen, war mir zwar auffallend, allein ich war viel zu blöde, als daß ich gewagt hätte, ihn zu ſtören, und ihn um weitläuftige Erklärungen anzugehen. Mir ſelber war einige Ruhe und Zeit zum Nachdenken gar nicht unwillkommen. Die natürliche Zaghaftigkeit, die keinen Kleinſtädter verläßt, der nie aus dem Weichbilde ſeines winzigen Geburtsortes gedrungen, oder, was eben ſo ſchlimm iſt, nie aus dem Bereich der väterlichen Augen gekommen iſt, klebte auch mir an, und zwar vielleicht in höherm Grade, als den Meiſten in ähnlichen Lagen. Das Wenige, was ich wußte, was ich von Wiſſenſchaften und Leben aus Büchern geſchöpft hatte, trug wahrſcheinlich noch dazu bei — indem es mich über mich ſelbſt, obwohl nur in gewiſſer Hinſicht, aufklärte — mich empfindlicher, ſchüchterner gegen Fremde, und verlegener, ſchwankender in eigenen Entſchlüſſen zu machen. So brach wohl zuweilen das

warme Blut, das in meinen Adern strömte, durch irgend einen plötzlichen Impuls stärker aus dem Herzen nach dem Kopfe gejagt, die gewöhnliche Decke, in die ich mich sorgsam geschlungen hatte; und einzelne kräftige Vorsätze zuckten dann, wie Blitze, plötzlich durch meinen Geist. Aber es waren nur kalte Schläge, es kam — zu meiner Schande sei es gesagt — nie zum Zünden, und der zweite Augenblick sah nicht das Feuer, das dem Wetterschlag folgen sollte, sondern nur noch finsterere Nacht, als früher. Jeder Anlauf zum Heroismus warf mich, wie ein zu schweres, schlecht geschwungenes Schwert, zu Boden; der Kraftversuch verdoppelte meine Ohnmacht, und das traurige Gefühl der eigenen Schwäche war der Schwindel, der mich zuletzt betäubte und in nutzloses Brüten stürzte. So hätte ich dem unseligen Schleicher, als er im Theater saß und nach meiner Geliebten starrte, in dem augenblicklichen Ausbruch

eiferſüchtiger Wuth zu Boden ſchlagen können, und es — wär' er mir zur Hand geweſen — wahrſcheinlich auch gethan; aber ich habe es ja erzählt, wie ſchnell der Grimm verrauchte, und ich hätte kurz darauf — was doch jeder mittelmäßige Liebhaber im Stande geweſen wäre — keinen Schritt zur Verhinderung dieſer traurigen Ehe thun können. Wäre mir durch Hülfe eines Andern — ich allein hätte es nicht zu Wege gebracht, hätte kaum den Gedanken, geſchweige einen Plan dazu gefaßt — eine Zuſammenkunft mit der armen Emilie verſchafft worden, ich bin überzeugt, ich wäre außer Stande geweſen, ihr — was doch natürlich und bei jedem unglücklichen, vom Schickſal in den April geſchickten Bräutigam das erſte Wort ſein muß — von Entführung oder ſo dergleichen zu ſtammeln. Ich könnte es nicht. Und gar überreden! Schreiben, wie ein echter Deutſcher, mit Muße und Zeit, allein in meiner

Stube, die Aussicht auf eine freundliche Schicht Bücher, mit Besonnenheit und Bedacht, — mit Vergnügen! Aber sprechen, zwei Augen gegenüber, die nach mir hinsehen und auf Antwort lauern, ohne zur Genüge nachzudenken — a tempo — unmöglich!

Eben jetzt ging es mir nicht anders, sondern genau so. Die Brust voller Kummer und Zweifel, war ich aus der Stadt gewandert.

Eines wußte ich, und diese Kenntniß stand fest in mir; aber es war ein Pillory, keine treue, heilige Stütze; das Bewußtsein nämlich meiner Unzuverläßigkeit, meines halbirten Wesens. Ich war nichts Ganzes. Der Stand, in dem ich geboren, erzogen war, widerte mich an; mein Gefühl riß mich aus diesen Kreisen heraus, aber es gab mir keinen andern Haltpunkt dafür und schleuderte

mich in eine Welt, wo ich kein Ende, keine Ruhe übersah. Mir war wie Jemanden im Traume zu Muthe, der in einem fort aus einem Stockwerk in das andere durchbricht und fällt und vor Angst vergehen mögte. Doch wollte ich es versuchen, die Studien, die ich mühsam und spärlich begonnen, fortzusetzen, um in dieser Beschäftigung vielleicht mir die gewünschte moralische Selbstständigkeit zu gewinnen. Darum keimte früh in mir der Vorsatz, jede Gelegenheit zu benutzen, den alten Rost im Quell der Wissenschaften abzuwaschen. Aber die Ausführung! Wie schwer! Welche unsägliche Hindernisse thürmten sich ihr entgegen, von denen die Unzufriedenheit meines Vaters nicht das geringste war. Eine Frage eines Fremden hatte meine Zweifel wie durch Zauber verscheucht, und auf einmal meinem Leben ein kümmerliches Leben verliehen, denn meine Brust war für die Plane, die darin schlummerten, zu eng, und

die Puppen erdrückten sich durch ihre eigene Zahl, so daß nichts Lebendiges, oder selten etwas und dann auch nur als halbreifer Dämmerungsfalter mit schlaffen, kurzen Flügeln durchbrach. Aber ich war noch auf dem Wege, noch in Gesellschaft eben dieses Fremden, und schon rückten Reue und Bedenklichkeiten jeder Art aus allen Luken und Schlupfwinkeln hervor, und schwirrten so drohend um mich herum, daß mir — viel mehr, als dem alten Studenten vorhin — vor der Nähe der Universität zu grauen begann und meine Füße immer rebellischer und saumseliger zu werden drohten.

Jetzt fing ich an, nachzudenken und, als Strafe für meine Voreiligkeit, mit jedem Schritte mir die Zukunft finsterer zu malen und mich selbst über meinen thörichten Leichtsinn gelinde abzuprügeln. Mir wurde recht unwohl; und zog mich nicht die Scham vor

meinem Vorgänger — welcher jetzt darauf losmarschirte, wie ein Soldat, der die Augen zudrückt und auf eine Batterie stürzen soll — wie an einem straffen, festen Bande nach: ich glaube, ich hätte den Rücken gewendet und wäre spornstreichs nach Hause, oder wenigstens einer andern Richtung, einer andern Bestimmung zugelaufen. Aber so mußte ich!

Wir kamen in Schmieran an. Mein Kamarad — Feldmann hieß er, Karl Wilhelm Feldmann, aus Raguhn gebürtig: Notizen, die ich nicht meiner Kunst, zu inquiriren, sondern seinem Felleisen verdanke, auf dem sie geschrieben und zu lesen waren — war die Güte selber. Ehe er in sein Quartier zog, half er mir noch, müde, wie er war, aus einer recht peinlichen Verlegenheit. Er verschaffte mir nämlich eine Wohnung bei

einem alten Tanzmeister, und miethete mich um einen wahren Spottpreis vorläufig auf einen Monat ein. Ich hatte Ursache, ihm dankbar dafür zu sein, da ich sonst hätte bei einem Gastwirth einkehren und dort eine Filtrirung und Goldwäsche meiner Baarschaft ausstehen müssen, die wahrscheinlich meine Börse reiner gemacht hätte, als sie es in gegenwärtigen Umständen vertragen konnte. Ich schied von meinem neuen Freunde mit einem herzlichen Händedruck, und mit dem Versprechen von seiner Seite, mich den andern Tag in aller Frühe aufzusuchen und in die hiesigen Verhältnisse und Konvenienzen einzuweihen.

Herr Habersack, mein Wirth, führte mich zwei schön kothrecht gebaute Treppen hinauf — die man weniger ersteigen, als vielmehr durch Schwingungen vermittelst des häufenen Geländers, mehr mit den Armen, als den Füßen erklimmen mußte — nach der er-

wünschten Höhe und Plattform, auf der mein Observatorium mit Verstand aufgebaut war. Alles konnte es sein — Staatszimmer, Putzzimmer, Schlaf- und Studierzimmer; nur — so klein war's — kein Gesellschaftszimmer. Verdreht konnte man unmöglich darin werden, aus Mangel an Platz; es war wie eine Puppe, wie ein Schneckengehäuse, nur einschläfrig eingerichtet, und der Besucher mußte entweder draußen bleiben, um einem etwas einreden zu können, oder der Wirth konnte — die gewöhnliche Sitte übergehend — über den Gast wegspringen und diesem so Einlaß verschaffen. Aber es war Dach und Fach, und ich unterstand mich nicht, unzufrieden zu sein.

Mein Herr Wirth hüpfte die 55 Stufen hinauf, wie eine hungrige Krähe und lächelte mir schon von oben recht süß entgegen, als ich noch auf der 24. keuchte, und ich war

doch das Steigen gewiß gewohnt. Als ich oben war, schüttelte er den Kopf mit einer unendlichen Heftigkeit, daß dieser in unbegreiflicher Geschwindigkeit pendulartig hin- und herfuhr, wie eine Marionetten-Büste am Zwirnfaden. Das lange, hagere, blasse Gesicht mit der spitzen Nase, den feurigen Augen bekam dadurch etwas wunderbar Komisches.

Hm! hm! brummte er.

Ich fragte demüthig, was ihm denn so auffiele, was er an mir auszusetzen hätte?

Oh! seufzte er, das linke Auge zukneifend, und schnellte den Kopf in die Höhe, daß er in den Nacken zurückfuhr und die Augen den Himmel durch den Schornstein glänzen sahen — oh! Erziehung! Schlechte Wirthschaft! Verloren, wieder Einer hingeopfert, wenn ich ihn nicht errettete! Zeit, Geist der Zeit,

die Zeit des Geistes ist nicht mehr! Singen und Springen — o ja, aber Tanzen! Oh! auch Sie, auch Sie mein junger Miethsmann und Freund! So groß, so schön gebaut, und gehen einwärts, gebeugt! Schande! Was soll aus Ihnen werden? Fließt Ihr Thränen, die Kunst ist im Verfalle, sie wird nicht geachtet. Hier ist der Schlüssel, hier das Zimmer, unten wohne ich; tanzen, tanzen Sie!

Er säuselte die Treppe hinunter, als ob er einen Schacht hinunterführe. Ich hörte ihn noch die Thüre heftig zuwerfen.

So weit hatte ich es also glücklich gebracht, aber nun auch weiter! Es war wahrhaftig kein Spaß. Nepomuk! Nepomuk! was hast du gethan, dachte ich bei mir. Der Heilige, nach dem du heißest, ward in die Moldau geworfen; auch du, Ärmster, wirst jetzt deine Unvorsichtigkeit ausbaden müssen und kein

Mensch wird dir eine Brücke bauen, wie jenem. Wofür hattest du sonst zu sorgen, als für nichts? Wenn du Hunger hattest, gingst du über den Wandschrank in der rothen Stube; wenn du Kleider brauchtest, gab der Vater Geld; Bücher lieferte der Prinz — ja ich hatte ein prinzliches Leben. Und jetzt: allein, ganz allein in einer fremden Stadt, die einem ein so finsteres Gesicht macht, als ob sie es wüßte, daß man nicht her gehöre. Zum Arbeiten keine Lust, zum Lernen ohne Zeugnisse, ohne Schulkenntnisse und — was schlimmer war — ohne Geld. Die Paar Vater- und Mutterpfennige, die Rolle des Prinzen, so viel sah ich voraus, konnte nicht lange reichen. Und dann — wo neues hernehmen? Wie jener Weltweise Nachts Wasser tragen und am Tage studieren? Die Wasserträger mögen in Griechenland mehr verdienen können, als hier; bei uns müßte der Erwerbszweig schnell zu Wasser werden und könnte

einem höchstens die Mittel erleichtern, sich bequem zu ertränken. Und in die Schornsteine kriechen konnte ich ja Nachts ohnehin nicht. Es ist zum verzweifeln, rief ich aufspringend und brachte meinen Kopf in so unangenehmen Rapport mit dem Balken, der queer, wie auf einem Bastard-Schilde, die niedrige Decke meiner Nußschale durchschnitt, daß ich erschrocken und schmerzhaft zusammenfuhr und mit der Hand glättend über die Stirn strich, als ob Berge darauf zu ebnen wären. Als ich den Arm sinken ließ, stand ein kleines altes Weib vor mir, das, nach einem kurzen guten Abend, mir ein Papier hinreichte, welches ich ausfüllen sollte. Es war ein Fremdenzettel. So viel bedachte ich doch in der Schnelligkeit, daß ich mit meinem wirklichen Namen — schon aus Furcht vor der möglichen Entdeckung meines Vaters — nicht auftreten dürfe. Aber wenn einem Millionen Namen einfallen, so suche doch einer geschwind einen tüchtigen heraus.

Dient Sie hier im Hause? frug ich die betagte Erscheinung, welche die Haut, wie einen weiten faltigen Überrock, über ihren Leichnam geschlagen hatte, und besann mich immer fort auf den Pseudonamen.

Wer? Dient? schnurrte die Kleine und schlug die Unterlippe wider die Nasenspitze. Ich bin die Frau vom Hause.

Ach, bitte tausendmal um Entschuldigung, stammelte der verlegene Nepomuk und schob ihr einen Schemel hin, indem ich mich hart ans Bett drückte. Werde sogleich fertig sein. Meinen Namen also soll ich hier hereinschreiben?

Namen, Vornamen, Herkommen, Geburtsort, Aufenthalt, Religion, Alter, alles, wie die löbliche Polizei befohlen, war die Antwort.

In Gottes Namen! Nepomuk Schwarz. — Ich hätte mir auch, da ich die Wahl hatte, einen ſchönern Namen ausſuchen können, aber er ſteht einmal da und muß aushalten. — Studioſus u. ſ. w. Hier, meine Verehrteſte; erlauben Sie, daß ich Sie hinunterbegleite.

Bemühen Sie ſich nicht, ſagte ſie trocken und wand ſich ihrem theuern Gatten nach.

Ich warf mich müde und angegriffen auf mein Lager, das nur die Jugend weich genug zum Schlafe finden konnte. Meine Augen ſchloſſen ſich glücklich früh genug. Der Traumgott warf Vergangenheit und Gegenwart, Gröbzig und Schmierau durcheinander und ließ ſeine kleinen bunten Schillervögel noch lange an mir vorüberſtreifen.

Als ich den andern Morgen nach einem wenigſtens zwölfſtündigen Schlafe erwachte, ſaß

Feldmann schon vor meinem Tische und zeichnete Figuren darauf. Ich sprang auf und eilte, mich zu entschuldigen. Er ließ mich aber nicht zu Worte kommen.

Wir haben einen tüchtigen Weg mit einander gemacht, sagte er, Reisekumpane müssen zusammenhalten, und es ist die Pflicht des Einen — und wäre er auch kein honetter Bursche — dem Andern zu rathen und beizustehen, wo er keinen Bescheid weiß. Nun, knöpft Euch einmal auf, erzählt mir, was Ihr vorzunehmen gedenkt und fragt dann darauf los, nach Herzenslust. Ich bin da, um zu antworten. Zuerst und vor Allem aber gesteht mir, wie es mit dem Gelde steht, obgleich Ihr mir schon darnach aussieht, als könntet Ihr es nicht im Überfluß haben; habt Ihr genug, hier zu leben, oder seid Ihr darauf angewiesen, Euch erst etwas zu verdienen?

Das Letztere, leider! antwortete ich und tischte ein kleines Mährchen auf, das in der That wahrscheinlich genug klingen mochte, denn mein Zuhörer machte keine Miene, die auf einen Zweifel schließen ließ. Ich hatte Vater und Mutter verloren, konnte meiner Dürftigkeit wegen das Gymnasium nicht länger besuchen und war nun mit den letzten Trümmern meiner elterlichen Habe nach der Universität gewandert, dort mich selbst zu etwas Tüchtigem auszubilden und während des Lernens durch Lehren mich zu ernähren.

Habt Ihr Zeugnisse?

Nein, antwortete ich kleinlaut und warf einen halben Blick auf meine Brieftasche, in der sich die Zeugnisse meines Gewerbes befanden.

Das ist schlimm, sagte er kopfschüttelnd;

denn ich müßte mich verteufelt irren, oder Ihr seht mir gar nicht darnach aus, als ob Ihr Euch nach einem examen rigorosum sehntet.

Wenn es zu umgehen ist — stotterte ich.

Ich habe Euch durchzubringen versprochen und halte Wort. Ich werde mit dem Rektor sprechen. Jetzt zieht Euch an, wir gehen zum Immatrikuliren. Ach theuerste Frau Habersack — Die Thür ging auf und meine reizende Wirthin mit einem verrätherischen hochrothen Morgengewande angethan, das sich mit zu geringer Schonung gegen seine Untergebenen betrug, langte den Kaffe hinein — Guten Morgen, die Sonne geht auf für Euch, Herr Bruder, sagte er, einen anzüglichen Blick auf ihren brennenden Anzug werfend.

Guten Morgen, anwortete sie, setzte den Kaffe hin und drehte sich zum Abmarsche.

Immer noch so rüstig und zuvorkommend gegen ihre Gäste, schmeichelte er ihr, sie bei der Hand nehmend und dabei nach ihrem vorkommenden Unterrock schielend. Will Diana ihren Endymion, Aurora ihren Tithon schon verlassen? Aber es ist Zeit, daß wir gehen, wendete er sich zu mir, als die Alte sich von ihm losgerissen hatte und wieder unten war. — Ich warf mich schnell in die Kleider und machte mich mit Feldmann auf den Weg zur Universität.

Mein Beschützer sprach einige Worte mit der Magnificenz, einem kleinen, platten Männchen, das verlegen sich von einer Seite nach der andern, wie ein Elephant, schaukelte, ohne daß es mit seinem Kopfe die breite Gestalt des Studenten umsegeln konnte. Es dauerte nicht lange, so ward ich aus der grossen Zahl derer, die auf denselben Actus warteten, wie ich, hervorgerufen. Der Rektor

richtete einige unbedeutende Fragen an mich, auf die ich vorbereitet war, ſprach etwas von Zeugniß und Examen, worauf ich ihm die Antwort ſchuldig blieb, und ward bald — und mein Herz jauchzte — als tüchtig entlaſſen und an den naheſtehenden Dekan meiner Fakultät zur Erlegung der Immatrikulations-Gebühren gewieſen. So leicht und ſchnell hatte ich mir die Sache nicht vorgeſtellt. Draußen fiel ich meinem Begleiter um den Hals und dankte ihm gerührt.

Jetzt ſeid Ihr alſo, was Ihr wünſchtet, ſagte er, als wir wieder auf der Straße waren, und habt noch obenein nicht die Maſſe von Lügen auf dem Halſe, die ich dem Alten oben aufgebunden habe. Macht er uns aber einen Zopf, können wir ihm eine Naſe drehen. Allein das iſt nicht genug. Ihr werdet fleißig ſein, etwas lernen wollen; aber auch das reicht nicht hin. Der höchſte Zweck des

Lebens beſteht nicht im bloßen Wiſſen, ſondern in der Verkörperung, in dem Erguß deſſelben in das Leben. Die Moral iſt nur ein Wort, aber die Anwendung, die moraliſche That iſt das Ziel. Ich habe Euch den Zugang des Theaters geöffnet, in dem Ihr hören und ſehen werdet; ich will Euch, wie einem Bruder, die Pforte aufthun, die zur Straße des Heiles, zum Tempel der Freiheit, des ſelbſtſtändigen Wirkens für Vaterland und Menſchheit führt. Wir brauchen Männer und Ihr bedürft der Leitung; Ihr habt mir gefallen, und heute Abend ſchon ſprechen wir weiter darüber.

Ich ſah ihn nicht mit geringer Betroffenheit an; allein ſeine offene Luſtigkeit war auf einmal wieder aus ſeinem Geſichte weggelöſcht; ſein Auge funkelte; er ſah ſo ernſthaft finſter darein, daß mir der Muth fehlte, ſeinem guten Willen vorzugreifen. Den Abend konnte ich ja abwarten.

Er zeigte mir ein Wirthshaus, meiner Wohnung gerade gegenüber, wo ich am Billigsten und dabei recht gut speisen würde. Ich lud ihn ein, mit mir zu essen und mir noch länger seine Gesellschaft zu schenken. Allein er schützte dringende Geschäfte vor, die ihn durchaus für den ganzen Tag in Anspruch nähmen, und schied von mir, nachdem er mich noch einmal erinnert hatte, ihn gegen 7 Uhr zu Hause zu erwarten.

Ich habe nie begreifen können, wie Menschen, die nicht dazu gezwungen sind, ein Vergnügen daran finden, allein zu essen. Kann es einen Grund dafür geben, als die höchste Mysanthropie, oder die höchste, das heißt tiefste Verschlemmung, die den Gott der Mahlzeiten für einen eifersüchtigen hält, welcher keinen andern neben sich duldet; die — wie ein Kettenhund — die Zähne weist, zum Zermalmen und Fremde fortzubeißen; die vor dem

zweiten Gerichte nichts anders thun will, als das erste verdauen. Es müßte denn sein, daß einer oder der andere die Feinheit so weit triebe und sich um 1 Uhr einsperre, nur um sich nicht Freunden, und Freunde und Geliebte sich zuwider zu machen, weil wohl wenig einem schwärmenden Kopfe schlechter steht, als ein kauender Mund. Aber nicht viele — vielleicht nur Lord Byron, der keine Dame essen sehen mochte, aus Furcht, sie sich zu verleiden — dürften diese Entschuldigung auf sich beziehen und die andern hätten fast keine. Bei den Osagen sind — nach Zimmermann — die Köche öffentliche Beamte und sorgen von Staatswegen für ein gutes Gericht. Denn was hat eine weise Regierung mehr zu verhüten, als daß ihre Untergebenen an der Suppe, die sie ihnen einbrockt, sich nicht den Magen verderben. Nicht wenig melancholische und verzweifelnde Gedankenspäne und Pläne aber, die sonst bequem ihren Abgang gefunden hatten,

ſind aus Mangel an Verdauung zum Gähren und Losbrennen gekommen und haben verdrießliche Krämpfe verurſacht. Der Miniſter iſt daher dumm, der das nicht merkt und nicht verhindert, daß ein ganzes Volk ihn im Magen habe. Wie ſchön wäre es, wenn die Beamten nicht blos das allgemeine Land-, Kirchen-, Steuer- und andere Rechte über Zölle und Gebühren, ſondern auch das Wiener, Scheibler's und Zenker's, Klarin's und noch etliche andere Kochbücher zu ſtudieren hätten. Sie hätten dann nach ihren verſchiedenen Klaſſen, jeder für einen einzelnen Gang zu ſorgen, und die Richter müßten von Rechtswegen an ein ſolides Gericht denken und die Suppe, die ſie verſalzt oder zu gepfeffert auf den Tiſch lieferten, zur Strafe ſelber hinunter würgen. Kein Rath könnte mehr an Unrath denken, und lieferte für einen Teufelsbraten — ſich ſelber — in einem Kalbsbraten einen weichern Stellvertreter; der zäheſte Soldat

träumte nicht von dem Zauber ſeines Trommel-, ſondern eines Reh-Schlägels, und der Juriſt und der Mönch brauten kein Ragout von Küchenlatein, ſondern ein genießbareres von kalter Küche. Die ganze Welt wäre eine table d'hôte; jeder Menſch wäre tafelfähig und ginge Niemanden zu Leibe — außer dem Wildprett auf der Schüſſel. Pulver und Kanonen brauchte man nur noch im maureriſchen Sinne; der Meiſter vom Stuhle wäre bei Tiſch der glücklichſte Regent, weil man ſich bei jeder neuen Auflage freute; ein Auflauf ſtände im beſten Geruche und zöge freilich die böſen Zungen an, aber nur zum Kritiſiren und Verſpeiſen. Nichts wäre zu thun, alles zu haben, und doch koſtete alles. Die Schwerter liefen in Meſſer ein, die Scheeren in Gabeln und Trancheen eröffnete das Tranchiermeſſer nur in Torten und Paſteten; der einzige Aufſtand wäre nach der geſegneten Mahlzeit, und niemand wiſchte ſich das Maul, als der

genug hätte. Und die es satt haben, sind die Zufriedensten. Aber allerdings wäre dann der Himmel auf Erden, und darum wird es bei uns bleiben, wie jetzt, wo der Staat kein anderes Mahl liefert — als das Henkersmahl des armen Sünders. Nur die Osagen sind gesellig; jede Niederlassung läßt sich zur selben Zeit nieder und verzehrt zusammen ihr Mittagsbrod. Aber der Europäer sperrt sich hundertmal in sein Gemach, blos um gemächlicher jeden Löffel Suppe, jede Gabel voll Fleisch mit Gaumen und Nase zu genießen und seine Aufmerksamkeit durch keine Zeit- und Aufwand-fordernde Unterhaltung zerstreuen zu lassen. Mir schmeckte kein Bissen heute Mittag, — und doch war ich nicht allein am Tische — blos weil ich keinen der Fremden kannte und niemand so menschenfreundlich war, ein Gespräch mit mir anzuknüpfen, wovon mich selbst nur meine unselige Blödheit

und Verzagtheit abhielt. Ich ſtand halbſatt auf, zahlte und ging nach Hauſe.

Es iſt ſchlimm, aber meinem Charakter ganz entſprechend, daß mir die leichte, flüchtige Art der Begeiſterung, der Champagnerrauſch der Seele ganz abgeht. Ich habe es nie in mir bemerkt, daß ich mich mit einemmale plötzlich und ganz an etwas hingegeben, daß ein Funke genügt hätte, in mir eine ſchnell auflodernde Flamme zu erwecken. Die Zeit — für franzöſiſchen Sinn und Blut der Kühlofen — war bei mir der Brütofen der jungen Pläne und Empfindungen. Ich ließ mich wohl augenblicklich durch etwas reitzen, aber nicht begeiſtern, ehe ich überlegt hatte, warum und ob mit Recht. Darum wol kam ich — von meinem Freunde Feldmann heimgeführt — kälter aus der Geſellſchaft zurück, in die er mich begleitet, als er vermuthet hatte.

Feldmann hatte mir zur Brüderschaft einer Zahl junger Leute verholfen, die durch ihr offenes Wesen mich anfangs eben so anzogen, als sie mich durch ihre Keulenworte, durch die Goliaths-Reden, mit denen sie auf mich eindonnerten, einschüchterten und abstießen; der Taumel, in den sie mit jeder Minute trinkend und deklamirend tiefer hineingeriethen, hatte für mich etwas widerwärtiges, das mich aus dem Strudel, statt mich hinzureißen, immer weiter forttrieb.

So viele, dachte ich mir, haben dieselben Reden gehalten, und sind, nachdem sie älter geworden und ihr beßres Feuer, ihren jugendlichen Freiheitssinn in diesen Spielereien verbraucht haben, — selber die Unterdrücker der Nachkommenschaft geworden, und diese hier treiben, trotz des Verbots, dasselbe, um nach den drei Jahren ruhig Pfarrer, Referendare, Doktoren und Schullehrer zu

werden und ihre Untergebenen recht philiſter-mäßig zu zwicken. Warum nicht ſchweigen und als Mann handeln?

Einer unter den Theilnehmern dieſes Feſtes war mir beſonders aufgefallen. Feldmann nannte ihn von Aſten. Er war der Einzige, der zwar auch Reden hielt, aber nicht trank, und nur gelegentlich mit ſeinem feinen blaſſen Geſicht ſo ſeltſam drein lächelte, als käme ihm das Ganze recht wie ein luſtiger Spaß vor, zu dem er ſeine Perſon nur aus höhern Gründen hergegeben hatte. Als er ſah, daß die Andern ſich wenig um mich kümmerten, und ich mich in dem lauten Treiben, fremd und blöde, recht unheimlich befinden mußte, trat er zuvorkommend zu mir, und ſuchte mich, zu meiner großen Beruhigung, in ein Geſpräch zu verwickeln. Der Eifer, mit dem ich mich an ihn zu halten ſchien, die Ver-legenheit, die ſich auf allen meinen Geſichts-

zügen ausſprechen mochte, hatte ſeine Theilnahme erregt. Er verließ mich jetzt den ganzen Abend über nicht, und unterhielt ſich — einige trockne Bemerkungen ausgenommen, die er, aufgefordert, von ſich geben mußte — allein mit mir.

Er erkundigte ſich ſo angelegentlich nach meinem Studierplane, meinen Bekanntſchaften, überhaupt nach allen Verhältniſſen, daß ich ihm nur wenig verſchweigen konnte.

Aber hier ſollteſt du nicht ſein, ſagte er ernſthaft.

Ich ward von dem einzigen Bekannten, den ich habe, antwortete ich, eingeführt, und biſt du nicht auch hier?

Glaube, ſetzte er hinzu, meinem wohlgemeinten Rathe, es iſt nicht gut. Du weißt

doch, daß dieſe Verſammlungen ſtreng verboten, daß das Consilium darauf ſteht.

Wer wird den Freund verrathen? frug ich ſchnell.

Wer? antwortete er, mich zweifelhaft anſehend. Gewiß Niemand; und doch ſtehen wir auf einem Vulkan, der jeden Augenblick uns verſchlingen kann. — Sie brechen auf. Gute Nacht!

Sehen wir uns bald wieder?

Morgen!

Feldmann hatte des Guten nicht wenig gethan, und bedurfte ſelbſt einer Stütze, um ſeine Wohnung mit Sicherheit zu erreichen. Meine Kälte ſtimmte freilich nicht zu ſeiner zweifachen Gluth. So ward ich von ihm nicht

in der beſten Laune verlaſſen, und mußte mich auf meinem Lager — die Phantaſie des Einen gegen den nüchternen, aber treffenden und ſcharfen Ernſt des Andern abwägend — lange umherwerfen, eh ich zu einiger Ruhe gelangen konnte.

Einen Plan mußt du dir machen, ſagte des andern Tages Aſten zu mir. Du haſt mir geſagt, du wollteſt etwas Tüchtiges lernen; das iſt brav. Wir wollen hernach zuſammen ausgehen; ich werde dir unterweges die Collegien angeben, die du beſuchen magſt, und dir behülflich ſein, daß du für einen Theil wenigſtens deine ſchwächliche Börſe nicht ganz abmagerſt. Aber das iſt nicht genug; du mußt auch an Verdienen denken. Haſt du Luſt, Unterricht zu geben?

Wie gern, ſagte ich.

Gut! ich werde mit der Frau von Elben, einer Verwandten von mir, ſprechen, deren Kinder zwar noch zu klein ſind, als daß ihr Unterricht Vergnügen machen könnte —

O, das thut nichts, unterbrach ich ihn, und dankte ihm herzlich für ſeine freundſchaftliche Sorge.

Es ſtampfte jemand ſchwerfällig die Treppe herauf. Feldmann ſteckte ſein gleißendes, aber von den geſtrigen Angriffen etwas matter gewordenes Geſicht durch die Thür.

Was? ſchon jemand da? ſchrie er. Und noch dazu unſer junger Cato! Laßt mich in euerm Bunde der Dritte ſein, kann ich nur ins Zimmer hinein. Rück hinauf, Schwarz.

Er ſprang mit einem Satze zu mir auf das Bette hinauf.

Sonſt, ſagte er, verhalf einem der Bettſprung freilich zu etwas Beſſerem, zu einem Frauenzimmer nämlich, ſtatt jetzt nur zu den letztern Silben. Aber was thut's? Auf Ehre, die Stube kommt mir heut doch ein Bischen klein vor, ob ich gleich ſelber ein ganzes Vierteljahr darin gewohnt habe, blos weil kein Gläubiger und kein Pedell mir darin etwas anhaben konnte, er hätte denn zärtlich werden, und mich umſchlingen und ſo hinausſchleppen wollen. Ich ſaß drei Monate hier, wie Elliot auf Gibraltar und lachte; die Kerls unten lauerten und beſchoſſen mich mit anzüglichen Redensarten, aber ſie zogen den Kürzern. Ich wich nicht, bis ich endlich von meinem Vater Geld kriegte. Ich bezahlte die Hunde und verließ meine Feſtung mit klingendem Spiele.

Ich will mit Schwarz gehen, Collegia belegen, unterbrach ihn Aſten.

Du, sagte Feldmann mich ansehend, du, trau dem Schweigenden nicht! Aber auch gut, ich bin so lange nicht unten bei Röschen gewesen.

Wilder Mensch, sagte Asten, stand auf, meinen Reisekumpan finster ansehend. So ein Mädchen zu vernachlässigen, das sich herabläßt, einen zu lieben. Du verdienst die Blume nicht, die das Schicksal dir geboten hat.

Das wäre eigentlich Tusch, erwiederte Feldmann. Aber, Gott weiß, Bruder, ich kann dir nichts übel nehmen; wenigstens nicht bei der Geschichte. Schneide nicht so ein verdrießliches Gesicht, wie eine Katze, wenn's donnert; es ist möglich, daß du eher etwas Gescheites verdienst, als ich, obgleich du oft ein recht unangenehmer, kalter Mensch bist. Der Himmel hat mir auch einmal etwas bescheren wollen, und im Grunde

bin ich Röschen doch recht herzlich, innerlich gut, wenn schon auf meine Art. Sei nicht bös und gib mir die Hand! So: Und nun verwandelt Euch meinetwegen in alte Bücher und laßt mich meinen Weg gehen.

Asten sah ihn schmerzlich bewegt an. Wenn du sie betrögest, Feldmann, wenn du ihr nicht einmal jede Thräne, die sie um dich weint, mit einer Zähre der Freude bezahlst, wenn du über Thorheiten das Glück ihres Lebens verspielen, zerbrechen könntest, bei Gott, Feldmann, es würde nicht gut mit uns werden.

Sei ruhig, Asten, ich kann auch ernst werden.

Feldmann ging zu meinem Wirth, ich mit dem Andern nach der Universität, und dann zu seiner Verwandten, der er mich angele-

gentlich zum Lehrer empfahl. Ich ward gern aufgenommen.

Ich wollte eben meine Thurmtreppe hinaufklettern, als die Flurthüre aufgemacht wurde und Freund Feldmann, seinen Kopf nur halb herausſteckend, mich zu ſich rief.

Ich habe dich die Straße herunterträumen ſehen, ſagte er; komm herein, du haſt ja ſo deinen Wirthen noch nicht einmal den ſchuldigen Beſuch gemacht.

Ich folgte verlegen dieſer unvermutheten Einladung und trat in ein kleines, aber reinlich geputztes Zimmer. Herr Haberſack ſtand gerade neben ſeiner kleinen Frau auf dem Sopha und zog die Uhr auf. Das Ehepaar kam mir im erſten Augenblick faſt wie ein Ausrufungs-

zeichen — wie ein langer Strich über einem Punkte vor. Am Fenster saß ein allerliebstes, dunkelhaariges Mädchen, das aufstand und meinen Gruß freundlich erwiederte.

Ich suchte die gesuchtesten Redensarten vor, wie ich sie nur früher in einigen alten verschollenen Romanen gelesen hatte, und ließ eine so dringende und flehende Entschuldigung über die Vernachlässigung meiner Hauspflicht vom Stapel laufen, daß das kannelirte Gesicht der Alten sich erst zu glätten und dann sogar in ein wunderbar gnädiges Lächeln zu spielen begann. Herr Habersack hüpfte vom Sopha herab und hieß mich bei sich willkommen. Nur um den Mund des jungen Mädchens flatterte ein schelmischer Zug, dem nur die matten, wie es schien, verweinten Augen etwas widersprachen.

Laß die Flausen, rief Feldmann mit zu lau-

ter Stimme; ſetz' dich und ſprich von der Leber weg.

Wie ſind ſie mit ihrem Stübchen zufrieden? frug meine Wirthin.

Es wird mir gewiß von Tag zu Tag mehr hier gefallen, ſagte ich, nach meinem reizenden vis-à-vis blickend.

Sieh! wie ſchnell ein Menſch galant werden kann, meinte Feldmann; es iſt unerhört.

Das ſeh' ich an dir, ſeufzte Röschen.

Nur nicht wieder ein ſo trauriges Geſicht, Kind, ſagte er, ihre Hand nehmend, die ſie erröthend ihm ſchnell wieder entzog. Die Leute ſagen, ich wäre der tollſte, wildeſte Burſche der ganzen Univerſität. Ich weiß nicht, ob es wahr iſt, aber ich leugne ja gar nicht,

daß ich von nun an und in Ewigkeit zur pedantischen, philistermäßigen Schlafmütze verdorben bin. Ich gestehe es dir offen, ich habe es schon hundert Mal gethan, ich kann mich nicht zu dir hinsetzen, und fromme modeste Redensarten, wie Macearoni in die Länge ziehen. Aber ehrlich meine ich es deshalb doch, und geh' ich dir auch, blos aus Angst vor dem Netze und dem Angelhaken, einmal auf ein Paar Tage durch, so ist das doch nur eine Ehrenerklärung meiner Freiheit, und du bleibst mir doch im Herzen und ich habe dich doch so lieb, zehnmal mehr, als mich und die ganze Welt.

Röschen sah den wilden Schwätzer zärtlich an, ohne ihm, wahrscheinlich aus Scheu vor mir, der dabei eine recht klägliche Rolle spielte, etwas zu antworten.

Ich bin fröhlich, fuhr Feldmann, ohne

Rückſicht zu nehmen, fort. Auch du warſt ja immer ſo munter, ſo liebenswürdig heiter. Ich errathe es, was dich quält; aber das iſt nicht recht, das ſoll es nicht. Haſt du dir die ſüßen ſchwarzen Augen nicht wieder roth geweint, weil ich nicht gleich zu dir gekommen bin, weil ich ſo lange nichts habe von mir hören laſſen? Aber ich ſchreibe nicht gern Briefe und nun bin ich da, und nun lache und ſei luſtig.

Er ſprang auf, faßte die ſich Sträubende um den Leib, und walzte in dem kleinen Raume wie toll herum, daß mir Hören und Sehen verging und ich mich in einen Winkel zurückziehen mußte. Mama verſteckte ſich in einer andern Ecke, um nicht ihre podagriſche Zehe mit den Füßen der Tanzenden in unangenehme Berührung kommen zu laſſen; nur Herr Haberſack ſtand in der Mitte und

drehte sich mit, um mit den Augen jede Bewegung der jungen Leute zu verfolgen.

Es ist genug, schrie er dazwischen — Röschen, Brust heraus! — so hört doch auf, ihr werdet schwindlich; Feldmann setzt die Füße zu einwärts. Ihr kränkt mich, macht ein Ende. Oh!

Die Beiden flogen athemlos auf ein Paar Stühle. Feldmann schlug ein helles Gelächter auf; seine Geliebte — in der Erhitzung des Tanzes noch einmal so reizend — sah ihn freundlich an; wir Andern krochen aus unserm Versteck heraus.

Dies Benehmen muß Ihnen sonderbar vorkommen, wendete sich Röschen zu mir.

Was sonderbar, unterbrach sie schnell der Student. Er ist mein Freund, du bist meine

Braut; was ſollen da die Umſtände und Komplimente?

Sie ſehen, fuhr ſie lächelnd fort, mein Wilder da verwöhnt mich nicht. Gefällt es ihnen auch in unſerer Stadt?

Wie ſollte es nicht — erwiederte ich muthig, wenn gleich recht ſehr gegen meine innere Empfindung — wenn man aus einem kleinen, ausgeſtorbnen Örtchen plötzlich in eine luſt- und lebenreiche Gegend verſetzt wird; wenn der Faden, an dem der Vogel ſo lange vergebens gezupft hat, plötzlich reißt, und man endlich frei wird, und die Flügel regen darf, wie man will.

Bis ſie einem geſtutzt werden, kommentirte bitter mein Freund. Die Zeiten ſind vorbei, wo der Burſche frei war, wie der Vogel in der Luft, wo er ſein fröhliches Lied un-

bekümmert erschallen ließ und wie die Lerche singend der Sonne entgegen stieg. Damals war die Jugend ein Frühling. Jetzt müssen wir, wenn wir fidel sein wollen, wie der Sklave auf der Plantage, erst devotest um Erlaubniß bitten, und, wenn es abgeschlagen wird, bei verschlossenen Thüren ein freies Leben führen. Fliegen? O ja! Wenn der Vogel noch nicht flügge ist, fangen sie schon an, ihn zu rupfen; und geht ihnen ja einmal einer durch, so lassen sie ihm freilich seine Freiheit — sie erklären ihn vogelfrei.

Da wirst du selbst auf einmal ernst. Du weißt, ich kann das Gespräch nicht leiden, sagte Röschen, und dein Thun und Treiben dabei noch weniger, und wenn Du mich wirklich recht liebtest, hättest du es schon längst vermieden. Wenn sie eine Stunde übrig haben, wendete sie sich zu mir, so bringen sie sie, wenn sie nicht besser auszu-

fällen iſt, bei uns zu. Es wird meinem lieben Onkel gewiß recht angenehm ſein, und dir auch, nicht wahr, Tantchen? Gott gebe, Sie gewönnen etwas Einfluß auf dieſen bö-ſen Menſchen und beſſerten ihn.

Kommen ſie recht oft zu uns herunter, Herr Schwarz, ſagte Tantchen.

Vor allen Dingen, ſprach Herr Haberſack, lernen ſie tanzen. Die Tanzkunſt . . .

O Jeſus, die alte Geſchichte! ſeufzte Feld mann, und ſetzte ſich mit ſeiner Geliebten a das Fenſter, wo beide vertraulich mit ein ander flüſterten.

Die Alte ging zum Sopha und nahm ih Strickzeug. Die Tanzkunſt, Herr Schwarz ſagte mein Wirth, den langen Finger a die ſcharfe Naſe legend und ſich auf den Z

hen zu einer merkwürdigen Höhe erhebend, und dabei immer das eine Auge feſt zudrükkend; die Tanzkunſt iſt eine der edelſten und älteſten Künſte. Sie iſt nicht blos da, um zu zeigen, wie man ſich in einem trunkenen Walzer ſchwenke, in einer nüchternen Eloſſaiſe anſehe, — ſie iſt die Mimik der Füße, die Muſik der Beine. Die Natur iſt nicht ſo einſeitig, dem Menſchen blos den Mund zur Mittheilung ſeiner Gefühle zu geben, ſie heftete ihm Arme und Beine an, damit er, wenn er auf's Maul geſchlagen wird, mit dieſen den Leuten unter den Fuß geben könne, was er will. Merken ſie, Herr Schwarz, auf den Ausdruck »unter den Fuß geben;« welcher Sinn! welche Würde! Oh! könnte ich mir nicht ein Land voller Taubſtummen vorſtellen, die ſich gar nicht nach einer andern Sprache ſehnten, als nach einer tanzenden, die ja am leichteſten in Gang zu bringen iſt. Welcher Vortheil! Es wäre ein Staat, in dem es keine

Zungendreſcher, keine Läſterer, keine Maulhelden, keine Widerbellerinnen, keine Wortverdreher und Silbenſtecher gäbe! Welcher Gewinn! Man ſtritte ſich mit den Beinen und gäbe für alles ſchlagende Beweiſe. Man liebkoſte mit Umarmungen, und es wäre jedem Menſchen erlaubt, Sprünge zu machen. Jemanden zu ſeiner Überzeugung zu bewegen, brauchte man nichts, als einige Battements und der feinſte Umgangston ſtäke in einer tendre pirouette. Oh! die Tanzkunſt, Herr Schwarz, iſt jetzt ſehr verfallen. Sonſt tanzte man — zu den Griechenzeiten nämlich — bei Volks-, ſogar Religionsfeſten und die Juden ſprangen um das goldene Kalb und die Bundeslade. Die Ritter waren zu plump für ein pas de zéphir. Der große Ludwig hat die Göttliche wieder herabgerufen in das glückliche Paris. Terpſichore lächelte dem Lieblinge der Clio und Noverre ſtand auf, er, der Unerreichte, der Erhabene! Oh! ſoll ich Ihnen noch Gardel,

noch Vestris, den Gott des Tanzes nennen? Soll ich Ihnen beschreiben, wie sie herausschwebten im leichten zarten Gewande, wie sie auf der letzten Spitze der Zehe in makelloser Harmonie sich schaukelten, wie ein Schmetterling über der Blume; wie sie nun plötzlich, und doch so spielend, ihre Mu[illegible]n anzogen und hinsäuselten über die glücklichen Bretter, die die Berührung dieser Heroen heiligte; wie sie vorhüpften, daß das Auge des entzückten Zuschauers an ihnen hing, als ob es sie näher, in seine Arme, an seine schlagende, frohe, dankbare Brust zaubern möchte; wenn sie stolz, majestätisch zurücktraten und dem Parterre noch ein ausgestrecktes Bein, wie einen Handkuß, zuwarfen; wenn sie in dem non plus ultra eines Entrechats nach dem Himmel zu stürmen schienen, sich selbst die Krone zu brechen und auf das Haupt zu setzen; wenn sie in Pirouetten wirbelten, im brisé, jetté, échappé, balancé, im trapiché und rigaudon

ſich wiegten: oh! Herr Schwarz, ich habe es geſehen. Die Erinnerung jener glücklichen und doch ſo traurigen Stunden, als ich im Parterre jenes erſten aller Theater ſaß; als mein Auge — was ſag' ich, mein Auge — meine Seele, mein Gemüth, mein Herz in den Fußzeichnungen jener Geweihten ſchwelgte; als ich ſo ſelig im Triumphe der Kunſt, und doch ſo wehmüthig, ſo ſchmerzlich bewegt im Bewußtſein meiner eigenen Schwäche war; verzeihen Sie, Herr Schwarz, die Erinnerung preßt meinen alten Augen wieder einige Thränen aus. Kant ſagt irgendwo, die Franzoſen ſeyen geborene Tanzmeiſter. Ja, großer Philoſoph, tiefer Denker, du haſt nie wahrer geſprochen. Oh! die Deutſchen ſind nur ſtudirte Schüler. Und ihr weniges Wiſſen, es verſiegt wie der Quell in der Wüſte. Menuet, wer kennt dich noch. Allemande, Gibandine, du warſt! Man will nicht mehr tanzen, ſondern ſpringen. Walzer! Oh! Galoppade! Oh! was

ist die Folge? die galoppirende Schwindsucht; wenn es gut geht, die schleichende. Herr Schwarz, wollen sie tanzen lernen?

Gewiß, sagte ich aufstehend.

Das muß jeder einmal mit anhören, flüsterte mir Feldmann zu, als er mich zur Thür begleitete.

Röschen grüßte recht freundlich und bat mich, bald wiederzukommen.

Ich theilte meine Zeit gehörig ein und besuchte meine Kollegien, wie eine alte Frömmlerin die Kirche. Ich gab täglich eine Stunde Unterricht im Hause der Frau von Elben, so wie in einigen Familien, in die ich durch die Verwendung meines Freundes Asten einge-

führt wurde. Was mir dann noch vom Tage übrig blieb, verbrachte ich theils mit Selbststudiren, theils bei Herrn Haberſack, der mich, ich mochte wollen oder nicht, zu ſeinen Tanzübungen nöthigte, theils mit Feldmann, der mich noch häufig genug zu ſeinen heimlichen Verſammlungen zog. Es war mir um nichts weniger, als um die Hirngeſpinnſte zu thun, die in überreicher Anzahl dort ausgebrütet und an den Tag gebracht wurden; es war mir faſt immer recht herzlich langweilig zu Muthe dabei. Aber meine eingewurzelte Zaghaftigkeit hielt mich — ich nahm mir's freilich täglich vor — doch immer ab, mit dem Bunde anzubinden. Viel trug meine Gutmüthigkeit oder Schwäche dazu bei, die mich ſtets abhielt, den guten Feldmann, dem ich ſo manches verdankte, durch meinen Rücktritt zu beleidigen. Aſten warnte mich wohl zuweilen, aber vergebens, denn ſein kalter, faſt höhnender Ernſt hatte nicht den gewinnenden Einfluß auf

mich, der dazu nöthig war. Ich glaubte nie, daß er bei seinem Charakter für die luftigen Ideen jener Jünglinge Sinn und Theilnahme haben könne. Später aber und je öfter ich ihn sah und hörte, desto heller trat aus dem tiefsten Dunkel meiner Seele die Ahnung hervor, daß in diesem ruhigen Beobachter ein Verräther schlummern könne.

Das Studiren ward mir nicht wenig sauer. So hatte ich es mir doch nicht vorgestellt. Ich hatte von Gelehrten gelesen, die in ihrer Kindheit zu nichts Besserm, als zu Maurer-, Zimmergesellen und dergleichen angehalten worden waren und die erst spät, als sie den Trieb in sich erwachen fühlten, durch eisernen Fleiß den blüthen- und kronenreichen Stamm des Wissens zu erklimmen strebten. Sixtus V. hatte, ehe er der Hirt der ganzen Christenheit wurde, vorher eine ganze andere Heerde auf [illegible] machte

in Firenzula bei Parma auf ſeine Miſtbeete Auflagen, die wenig den erkältenden und in ſchlechtererem Geruche ſtehenden glichen, welche er ſpäter als Kardinal und Miniſter auf ganz Spanien legen konnte. Dieſe Leute ſchwebten alle meinem ermüdeten Kopfe vor, aber ohne ſonderlichen Gewinn. Die Einſamkeit drückte mich nieder, das Gefühl meines Zurückbleibens hinter andern Jünglingen mattete mich ab, mein Leben umflorte ſich immer mehr. Die Überzeugung, daß es nur einem Genie gelingen könne, die Schwierigkeiten zu überwinden, die meine Erziehung oder Nichterziehung aufgehäuft hatte, und die Leichtigkeit, mit der ich mich der Hoffnungsloſigkeit, der Verzweiflung an mir ſelbſt hingab; das Bewußtſein, daß dies der beſte Beweis eines Mangels an Genie ſei, ſtellte ſich als rieſiges Geſpenſt vor mich und verſcheuchte mich von der Arbeit, wenn ich mich mit Gewalt dazu zwingen wollte. Nichts iſt trauriger und zer-

störender für einen Menschen von Gefühl, als das Gefühl eigener Richtigkeit.

Wie Wenige aber giebt es, die tiefere Empfindung genug haben, da die Meisten so fröhlich und gelassen die Last tragen, welche die Verhältnisse ihnen angeboten haben. Müßten nicht so viele ihre Unzulänglichkeit kennen, und von der Stelle, die sie einnehmen, zurücktreten und Würdigern sie abtreten; oder von der zu schweren Pflicht, die sich auf sie einsenkt, gebeugt und erdrückt werden. Wo geschieht das aber? Stehen sie nicht Alle da und freuen sich ihres Kreises, gleichviel, ob sie, statt im Mittelpunkt, an dem äußersten Rande hocken? Die Eitelkeit ist's, die den leeren Raum füllt, und — wie die Spannkraft der Luft unten den Gegendruck der von oben ausgleicht, — den Schwächling stützt und die harte Schale über die dummste Auster baut. Ein eitler Mensch gleicht einem aufgeblasenen

Ballon voller Wind, der aber doch nicht nachgibt, als bis man ihn zerschlägt. Er ignorirt die Gescheuteren, deren übergewaltiges Licht zu blendend ist, als daß es sich wegstreiten ließe, und hält sich lieber zu seines Gleichen, und am liebsten zu Geringeren, die er übersehen und mit seinen wenigen Gaben tyranniſiren kann, und blickt — ungleich dem Adler, der der Sonne mit offenen Augen entgegen fliegt — wenn er eine Leiter hinaufklettert, nach seinen Untergebenen hinab, wie man einen Berg leichter zu erklimmen glaubt, wenn man rückwärts hinauf steigt. Ich wenigstens war anders, und das Entgegengesetzte vielleicht zu sehr. Ich hatte in die Sonnen, die mir leuchten sollten, mit meinen schwachen Augen so lange gesehen, bis ich geblendet und schwindelnd zurück fuhr, und alles um mich noch dunkler wurde, als zuvor. Ach, es war ein peinlicher Zustand.

Ich ſuchte die nöthigen Anfangsgründe der Wiſſenſchaften mühſam nachzuholen, aber es gelang mir nicht, dies mit den Studien, welche die Univerſität verlangte, in Einklang zu bringen; und ſo brachte ich es leider zu nichts, als zu einem unſeligen Halbwiſſen, das meinem heißen Durſte als Lohn nur Schaum ſtatt des gewünſchten Trankes bot. Ich fuhr auf der Oberfläche umher, aber all mein Streben nach der erſehnten Tiefe verſagte an der ſpezifiſchen Leichtigkeit. So vergingen mir Wochen und Monde. Die einzige Erheiterung, die mir ward, die einzigen Augenblicke der Erholung gewährte mir das Haus der Frau von Elben, und nie hat wohl ein Lehrer kleinen Kindern mit größerm Eifer und Vergnügen Unterricht ertheilt, als ich. Die Sache war die. Frau von Elben, eine Frau von noch nicht dreißig Jahren, hatte durch einen ſchrecklichen Unfall im vierten Jahre ihrer Ehe einen innig geliebten Gat-

ten verloren. Die entsetzliche Kunde hatte die Nerven der ohnedies schwächlichen Frau so erschüttert, daß sie seit dieser Zeit nicht genesen war, und in einem fast ununterbrochen krankhaften Zustande nur wenig das Sopha verlassen konnte. Nur selten sah sie Gesellschaft bei sich, weil sie den Zwang zu tief fühlte, den die Schonung, auf welche sie Anspruch machen mußte, jeder heitern Unterhaltung anlegen würde. Am schmerzhaftesten war es ihr, daß auch die Gegenwart der Kinder, eines lebhaften Knaben von sieben und eines Mädchens von sechs Jahren, ihr zu geräuschvoll und kaum erträglich war. Sie hatte daher schon früh eine jüngere Schwester zu sich genommen, eines jener zarten Geschöpfe, die wie ein Heiligenschein durch das feste Leben ziehen, ruhig, fromm und klar. Angelika war Alles in der Familie; sie sorgte für die leidende Schwester, sie vertrat die Mutter bei den verlassenen Kindern, sie ord-

nete das Hausweſen — und doch war alles ſo geregelt, ſo ohne alle Störung, daß man nie ein lautes Wort hörte. Es war der Geiſt der Ordnung ſelbſt, den ſie ihrem Regimente eingehaucht hatte, daß jeder faſt immer ungeheißen das thun mußte, was ſie wollte und was recht war. Beinah täglich — nur mit ſeltenen Ausnahmen — war ſie bei dem Unterrichte zugegen, den ich den Kleinen ertheilte. Ach, hier lernte ich ihre wahre Hoheit kennen und verehren. Die zärtliche Liebe, mit der ſie ſich ganz der Erziehung dieſer halben Waiſen hingab, der Ernſt, mit dem ſie ihre ungebührlichen Forderungen in Schranken zu halten wußte, die weibliche Würde, die reine Bildung ihres Geiſtes und ihres Herzens, das ſüße Lächeln, das zuweilen, wie ein fremder Gaſt, die ſtillen blaſſen Zügen verklärte, wenn ich ſo glücklich war, nach beendigter Stunde einige Augenblicke mich mit ihr unterhalten zu dürfen, entriſſen mich für

den Moment allen den traurigen Geſpinnſten, die mich eingefangen hatten. Wer zum erſtenmale aus dem Zirkel gewöhnlicher oder mangelhaft erzogener Menſchen in den Zauberkreis verſetzt wird, den unwiderſtehlich und doch unwillkührlich eine wahrhaft gebildete, durch tieferes Gefühl und feine Sitte geadelte Frau für jedes unverdorbene Gemüth um ſich zieht, der wird mein ſtilles Sehnen, mein Schwelgen in dieſem unbekannten Genuſſe leicht erklärlich finden. Und warum ſollte ich mich nicht der kurzen harmloſen Wonne hingeben? Alles um mich, mein ganzes Daſein war winterliche Nacht; nur ſie — die mir ſo fern ſtehende — war das einzige Licht, das mir glänzend und wärmend aufging, und nur zu ſchnell wieder entſchwand. Ich war die arme Blume, die ſtets der belebenden Sonne ſich zuwendet, und wenn ſie ſinkt, traurig das Haupt mitſinken läßt, als wäre die ganze andere Welt ihr fremd und nichts. War ſie

mir denn etwas anders, als eine himmlische Erscheinung; nicht zu erreichen, nicht festzuhalten. Beten konnte ich zu ihr, in ihrem Anblicke frohlocken — und ihr nachweinen. Sie konnte mein verstummendes Gefühl nicht ahnen, und es war mir fast lieb. Für die Stimme meines Herzens hatte ich kein lautes Wort, ich hätte es nicht aussprechen können, nicht mögen. Wie eine Gottheit wollte ich sie verehren, und in meiner Brust ihr einen Altar und ein heiliges ewiges Feuer weihen, und, alles Fremde von mir stoßend, nur ihrem Dienste leben, bis die Flamme, die verschlossen in kein kaltes irdisches Auge leuchten sollte, mich verzehrt hätte.

Sie hat Kummer, es zehrt ein Wurm an dieser Lilie, obgleich sie darüber wegeilt, wenn sich das Gespräch nur von weitem diesem Punkte zu nahen droht. Ein schmerzliches

Lächeln iſt ihre Antwort, aber in ihr liegt eine Welt von Qual für mein leidendes Herz.

Wie roh, wie gefühllos muß der ſein, der ihren Gram verſchuldet, der nicht ſorgſam jeden Dorn aus dem Wege räumt, der ihren Fuß verwunden könnte. Wem gehörſt du an, kalte eiſerne Hand, die in dies warme, weiche Herz zu greifen und es zu zerquetſchen vermochte.

Ich frug Aſten nach dem Grunde des Schmerzes, der ſich wie ein giftiger, verheerender Wind der Wüſte durch ihr Leben zog und die Blüthe verſengte.

Pah! ſagte er trocken und ſchnell abbrechend, warum ſucht ſie die Vergangenheit in der Zukunft! Kindereien!

Das war eine böſe Antwort, die mir an einem Verwandten Angelikas gar nicht ge-

fallen wollte. Ich fühlte, daß es mir nicht zustehe, weiter in ihn zu dringen, aber nahm mir vor, bei der ersten Gelegenheit mit der Wärme wahrer, inniger Theilnahme in Angelika selbst zu dringen, mir ihre Sorge zu vertrauen. Sie konnte ja nicht bloße, traurige Neugier darin sehen; sie durfte ja mein Mitgefühl nicht verkennen, das mich so ganz eingenommen hatte, daß ich alles Andere ganz vernachläßigte. Mit einigem Eifer ergab ich mich zwar noch der Geschichte; das Studium der andern Wissenschaften aber blieb fast gänzlich liegen, da ich es immer tiefer erkannte, wie wenig ich hoffen durfte, mich jemals darin auszuzeichnen. Auch zu meinen Wirthen kam ich nur selten hinunter, und vermied es, selbst mit Feldmann, dessen laute Ausgelassenheit meiner kränkelnden Empfindsamkeit weh that, in Berührung zu kommen. Von dem Hause der Frau von Elben flüchtete ich am liebsten in meine kleine Zelle und schwärmte mich schnell

zu ihr zurück, die ich so eben erst verlassen hatte. Mein ganzes Treiben war traumhaft, und mühsam suchte ich die bunten Fäden über mich zusammen zu ziehen und überall anzuheften, um die Wirklichkeit von mir abzuwehren, daß sie nicht das leichte Gespinnst zerreiße und Tageshelle den stillen Zauber der Dämmerung verscheuche.

Fragst du, freundlicher Zuhörer — denn ein Mädchen thut es nicht — zu was das führen solle, so bleibe ich dir freilich die Antwort schuldig, und zwar aus Gründen. Denn kann der Mensch bei den Gefühlen, die aus seinen Herzwurzeln herausſprossen und hoch auftreiben, wohl immer das scharfe Messer nehmen, und das ausschießende Gezweige — wenn er schon weiß, daß der üppige Wuchs das Gedeihen des Stammes und der Krone gefährde — mit sicherer Hand und zu rechter Zeit kappen und säubern? Es ist schwer, das

Rechte zu erkennen; noch ſchwerer, dem Erkannten das Liebgewonnene zu opfern. Für einen unbewußten Zweck ſollte der Erzvater ſein Theuerſtes hingeben, und konnte es; für ein Bewußtes können wir es am häufigſten nicht. Warum jagen die meiſten Menſchen Gebilden nach, und zürnen uns, wenn wir lachen, daß ſie ihr Blut verſpritzen, wie der Gemſenjäger das ſeinige, um ſicher ein nacktes, ödes Eisfeld zu erreichen? Und mit Recht zürnen ſie. Denn machen wir es denn beſſer? Wer von uns hat nicht — verſteckt, verkleidet, oder offen — ein Phantom, das ſeiner Phantaſie in göttlicher Verklärung mit verleckendem Feenlächeln vorſchwebt, dem er ſeine ganze Verehrung widmet, zu dem er allein betet, von dem er den verſtäubten Eigennutz ausſchließt, wie man den Salomoniſchen Tempel nur zum Beten, nie zum bloßen Durchgang gebrauchen durfte. Jeder lächelt über den vergeblichen, nutzloſen Eifer des

Andern — weil jeder nur ſein Ziel für erreichbar hält; aber alle trägt doch derſelbe liebreiche Arm und hebt ſie über ſchwindelnde Bergesſpitzen, gähnende Abgründe, über die Feſſeln der Gewohnheit und des Herkommens: der Arm der Hoffnung. In den heimlichſten, verſchwiegenſten Winkel des armen, ſchwachen Herzens hat die bereitwillige Zauberin ſich eingeſchlichen, und was kein Mund laut zu geſtehen wagt, das zeigt ſie uns in den vorübergleitenden Geſtalten ihres leuchtenden Spiegels, und betrügt die Wirklichkeit mit der Möglichkeit. An einem Haare zieht ſie das Entfernteſte in unſre Nähe — und wenn es auch nur der Schein iſt, den der täuſchende Horizont der Sonne vorausſchickt, ſo erquicken wir uns doch an dem tröſtenden Boten, und nehmen das Bild als gültige Aſſignate für das fehlende Gold. Und wir glauben ſo gern! und wir hoffen ſo gern! —

Ich war wieder dort, nnd führte eben der Kleinen die Hand, die ihre ersten Versuche im Nachmalen der großen Buchstaben machte, als Fräulein Angelika hereintrat, und mich im Namen ihrer Schweſter einlud, ihr in das Wohnzimmer zu folgen, und in der Geſellſchaft der Damen meinen Abend zu verbringen. Ich packte zuſammen und ging.

Eine leidende Dame, wenn ihre Züge nur nicht ganz gewöhnlich ſind, hat für Jeden etwas ſehr Anziehendes. Frau von Elben war, ehe der Sturm des Schickſals ihr den bunten Schmetterlingsſtaub der Jugend zu früh geraubt hatte, eine vollkommene Schönheit geweſen. Das regelmäßige Profil, der feine Mund mit nur zu bleichen Lippen, das glänzende Haar, das Einzige, über das der Kummer machtlos hinübergegleitet war, machten noch immer einen, wenn auch wehmüthigen, doch tiefen Eindruck auf Jeden, der ihr zuerſt nahte.

Ihre Sprache war, wie ihre ganze Haltung, ruhig leidend, aber jedes Wort quoll gefühlvoll und rührend aus der gedrückten Bruſt.

Ich mußte mich dem Sopha gegenüber ſetzen.

Lieber Herr Schwarz, ſagte Frau von Elben, ich bin nicht ſtark, auch nicht aufgelegt genug, durch einen kalten, nichts ſagenden Umweg ſpäter zum Hauptzweck zu gelangen. Laſſen ſie mich gleich zur Sache kommen. Was halten ſie von meinem Couſin Aſten? Was hören ſie von ihm? Er geht mit ihnen um; ich bitte ſie dringend, einem Paar Damen, die ihr Zimmer faſt nicht verlaſſen, und die er ſehr nahe angeht, die Wahrheit nicht zu verhehlen.

Gnädige Frau, erwiederte ich, ich verdanke Herrn von Aſten Vieles, etwas Unſchätzbares ſogar, das Glück, hier zu ſeyn. Was darf ich ſagen?

Alles, entgegnete Frau von Elben mit etwas lebhafterem Tone, und drückte ihrer Schweſter, die zu ihrem Haupte ſaß, zärtlich die Hand. Alles! o, ſie wiſſen nicht, wie ſehr es uns noth thut.

Und dennoch, ſagte ich, muß ich um Verzeihung bitten. Über Aſtens Charakter ſteht mir keine Meinung, keine Muthmaßung zu, und ſie ſelbſt werden ihn genauer kennen, als ich, der Fremde, der noch nicht ſo lange ſeines Umgangs genießt.

O, erwiederte Frau v. Elben, Herr v. Aſten hat ſich ſeit langer Zeit ſelten bei uns gemacht.

Angelika ſeufzte und erröthete, als ob ſie ſich ſelbſt über einer ungerechten Schwäche ertappte.

Ich halte Herrn von Aſten für einen ſehr verſtändigen, ſehr klugen Mann, verſicherte ich.

O ja, klug, außerordentlich klug, erwiederte die Kranke, sich etwas aufrichtend. Wer zweifelt an seiner Klugheit; er thut nichts, gewiß nichts, was ihm schaden wird. Seinen Verstand hat noch Niemand in Abrede gestellt; aber sein Herz, sein Herz, Herr Schwarz.

Liebe Schwester, unterbrach sie die bittende Angelika, du machst dich krank.

Mags doch, fuhr sie fort. Ich kann, ich will es nicht länger geduldig mit ansehen. Die Decke muß reißen, die Larve muß endlich fallen, und klar werden, was für ein Gesicht das wahre ist. Freude oder Trauer; nur Gewißheit, nicht Zweifel, der uns Alle langsam zum Grabe führt.

Liebe Clementine, sagte Angelika, sich über die Zurückgesunkene beugend, wie kannst du,

die Gute, Sanfte, so schonungslos gegen dich selbst verfahren? Der Gedanke macht mich trostlos, daß ich auch noch deine Leiden vermehren soll.

Über sein Herz, sprach ich verlegen, über das Gehörte betroffen, darf ich mir noch weniger ein Urtheil anmaßen. Asten ist ruhig, kalt; aber das schließt ja tieferes Gefühl nicht aus, läßt vielleicht eher auf das Gegentheil schließen. Er sucht seine Kameraden nicht auf, ist verschlossen in ihrem Umgange, gibt sich als Theilnehmer zu ihren Verbindungen her, ohne daß man recht genau weiß, ob auch sein Herz unter ihnen ist. — Darum mögen Viele in ihm einen gefährlichen Beobachter meiden, der durch seinen scharfen Blick ihrem unruhigen Treiben überlegen ist. Dies sind Beweise eines nicht leicht zu ergründenden, eines planvollen Sinnes; Beweise, daß er nach Grundsätzen, nach Absichten handelt,

die aber — und ich zweifle nicht daran — gewiß zu etwas Wohlthätigem, Moraliſchem führen werden.

Und ſeine Mitwirkung an dem geheimen Weſen der Studirenden? fragte Angelika.

Ich ſah ſie zweifelnd an.

Sie wundern ſich, fuhr ſie fort, wie Damen zu dieſer Kunde kommen. Genug, daß wir es wiſſen. Aber ſeine Theilnahme, Aſtens Theilnahme, deſſen Geiſt jenen Chimären ſo abgeneigt iſt, deſſen Anſichten ſo ſchneidend denen andrer jungen Leute widerſprechen: wie erklären ſie dieſe?

Es iſt nicht das allein, unterbrach ſie Frau von Elben. Warum ſo lange die Hauptfrage umgehen, an deren Beantwortung uns am meiſten gelegen iſt. Herr Schwarz, ſie woh-

nen in dem Hause des Herrn Haberſack? Wie ſteht Aſten mit ſeiner Nichte?

Angelika drehte ſich ab, und beſchäftigte ſich mit den Kiſſen ihrer Schweſter, die ſie in Ordnung zu bringen ſuchte.

Ich glaube, erwiederte ich unbefangen, wenn mich einige Äußerungen nicht getäuſcht haben, die ich Aſten, und zwar mit tief bewegter Stimme und mit un ewöhnlicher Leidenſchaft habe ausſprechen hören, er liebt ſie mit der ganzen zuſammengepreßten Glut ſeines Temperamentes. Aber das Mädchen iſt brav und liebt einen Andern.

Frau von Elben ſah mitleidig zu ihrer Schweſter hinauf, die bleich in den Stuhl zurückgeſunken war, und ſtarr, aber ſchweigend die Augen auf mich heftete, als ob ſie noch mehr von mir erwarte.

Ich fühlte, ich hatte ein ungeheures Versehen begangen. Es ward mir Alles klar. Darum Astens kalte Antwort; das der Quell ihres Grames. Ein solches Geschöpf, dieses englische Wesen wollte den ganzen Himmel ihres Besitzes einem armen Sterblichen liebend hingeben, und er verschmäht sie, stößt sie zurück. Wahnsinniger Frevel!

Es klopfte. Asten trat herein. Er blieb einen Augenblick, überrascht über die Verwirrung, in der er uns traf, an der Thüre stehen.

Nur näher, Vetter, rief ihm Frau von Elben zu. Du bist ein Gast, der sich nicht gewöhnlich in diesem Hause macht.

Ich komme, Abschied zu nehmen, sagte Asten, sich vor den Damen verbeugend.

Angelika sprang auf und sah ihren Vette

fragend an. Auf ihrem Geſichte brannte eine fibriſche Röthe, ihr Auge glühte, ſie hielt ſich an der Schweſter an, die ſich auf ihrem Lager aufgerichtet hatte. Du reiſeſt, Julius? fragte ſie mit zitternder Stimme.

Ich muß, mich ruft die Pflicht.

Gibt es keine Pflicht, ſagte Angelika, und der Schmerz ihres Ausdruckes durchſchnitt meine wunde Bruſt — keine, die Dich zurückhält, bei uns halten ſollte?

Eine Pflicht? antwortete der junge Mann. Nein! Mein Herz könnte mich an dieſe Mauern feſſeln und meinen Geiſt in die engſte Zelle ſchmieden und mich doch glücklich machen. Aber es ſollte nicht ſein. Ich habe meinen eiſern Willen auf dieſe gährende, brauſende Neigung gelegt, und ihr zehrendes Feuer ſoll meinen Schritt nicht länger hemmen. Ich reiſe.

Die Pflicht, Vetter, die Pflicht, drängte Frau von Elben.

Wo iſt ſie? ſagte Aſten, ſtolz ſich aufrichtend. Angelika, zürne mir nicht, laß mich deine Thränen nicht ſehen. Es iſt umſonſt. Der Gedanke, wenn er je in mir war, je in mir wirklich lebte, iſt längſt geſtorben. Es ſollte nicht ſein, es war nicht meines Schickſals Wille. Als Kinder ſpielten wir Braut und Bräutigam; ich konnte den Sinn des Kindes nicht auf den des Mannes pfropfen, nicht das Spiel in Ernſt umſchaffen, meinem Herzen nicht gebieten.

Abſcheulicher! warf die Kranke dazwiſchen und ſank auf ihre Kiſſen zurück.

Nein, Angelika, fuhr er fort, wende du dich nicht ab. Du biſt gut; o ich weiß, welcher Schatz in dir verborgen liegt. Er ſei ei-

nem Würdigern gegönnt, ich verdiene ihn nicht. Ich bin, hier wenigstens, bin ich frei von Schuld. Du haſt die engliſche Unſchuld deines Gemüthes in die Phantaſie der Jungfrau hinüber gezaubert, den Geſpielen des Kindes als treuen Gefährten zu dem Traume des Mädchens geladen. In dem Kopfe und Herzen des Menſchen ſpukt die Fee, und malt auf dunklem Grunde die morganiſchen Bilder: Paläſte, reizende Inſeln, paradieſiſche Gärten, Glanz der Herrſchaft, ruhiges Glück des Stillebens; — aber das Schiff des Lebens fährt mit ſchneidendem Kiele durch die ſalzigen Wogen und die gaukelnden Gebilde tauchen nieder und nichts bleibt, als eine lange tiefe Furche, über die die Fluth ſchnell zuſammenſchlägt.

Du bleibſt nicht, Julius? frug Angelika wieder und ihr Ton war ſo rührend.

Ich bleibe nicht, ich kann nicht. Ihr glaubt, ich fühle nicht, meine Bruſt ſei kalt und glatt, wie dies Geſicht. Es lodert hoch hier und es ſchmerzt. Angelika, wenn du leideſt; du biſt gerächt. Wir ſind nicht Genoſſen geworden, wie wir es früher wohl uns dachten; wir ſind jetzt Genoſſen Eines Schmerzes. Heiß ſchlägt es hier für die Geliebte meines Herzens; aber ihr Blick iſt kalt, wenn er auf mich fällt; ihr Auge weilt nicht auf mir; ihre Hand zuckt vor meinem Drucke zurück; ſie liebt und nicht mich. Ich reiſe.

Sieh dir noch einmal dieſe Blume an, ſagte Frau von Elben bitter und zeigte auf die arme Angelika, die bleich, das Haupt auf die Bruſt geſenkt, auf ihrem Stuhle ſaß. Sieh ſie noch einmal an; dein Hauch hat wie ein giftiger Wind zerſtörend über dieſe Blüthe geweht. Das Leben iſt erkrankt, das Mark verzehrt; — wenn du nach ihr fragen

wirst, so ist über der Erde nichts mehr von ihr.

Ich konnte die Leidende nicht sehen. Ich sprang zum Fenster und meine Thränen flossen.

Es kann nicht, es wird nicht so sein, erwiederte Asten. Wir haben es alle gefühlt, daß die Täuschung endlich schwinden, daß die Entscheidung einmal kommen müsse. Es ist geschehen; wir trennen uns, ich reise noch heute Nacht nach Lissa. Der alte Herzog ist verdrängt, sein Bruder auf den Thron gesetzt, ich selbst bin zu ihm berufen worden. Ein Kurier hat mich so eben davon benachrichtigt; morgen kommen die Emissarien, die die Huldigung dieser Stadt für den Herzog Valentin in Empfang nehmen werden.

Prinz Valentin? frug ich erstaunt, mein alter Gönner? Also doch?

Vetter! Vetter! warnte Frau von Elben. Alſo das iſt der Schlußfaden deines langen Geſpinnſtes, das nun endlich an das Tageslicht kömmt. Julius, du haſt ein trauriges Spiel geſpielt.

Ich will ſein, Coūſine, was ich ſein kann. Andere haben die verrätheriſchen Ausbrüche des Pöbels benutzt, um, durch die Feder ihrer Kräfte angetrieben, Rechte zu zertrümmern, um ihr Unrecht recht zu machen; ich warf mich nur der geſetzlichen Revolution des Herrn gegen ſeine empörten Diener in die Arme. Beides iſt die Zeit, wo das Pergament in den Staub getreten wird, wo der Mann mit feſter Hand in die Speichen des Steuerrades faßt und den Lauf des Schiffes regiert. Es iſt der Augenblick, der ergriffen ſein will. Ich laſſe ihn nicht.

Iſt es auch gut, Julius, ſagte Angelika.

O Julius, denk an die Folgen, denk an die Gefahren, denen du entgegengehst.

Es sind keine, antwortete er, die Einheit, Festigkeit nicht überwältigen könnte. Wir haben lange gearbeitet, geackert, gepflügt, gesäet — die Frucht ist reif, die Erndte ist da. Clementine, lebe wohl! Angelika, liebe Angelika — er nahm ihre Hand und drückte sie an seine Lippen — lebe recht wohl! denk an mich, wie an einen theuern Bruder. Lebe wohl! — Er ging. Ich begleitete ihn. Angelika sank weinend über ihre Schwester.

Mein Kopf war in Aufruhr; die Gedanken jagten und kreuzten sich; einer widersprach dem andern; es war das wahre Chaos. Ich hatte mich in mein schwärmendes Hangen und Bangen, in meine phantasirende Liebe zu der herrlichen Angelika so eingesponnen, daß ich

mich — selbst mitten unter den weltverbes-sernden, staatenstürzenden Diatriben meiner Mitstudenten — wenig oder gar nicht um die übrige Welt kümmerte, und fast nichts von dem Politischen meiner Zeit erfuhr. — Ich war auf einem Vulkan eingeschlummert, und der Krater donnerte; ich war wie ein Mondsüchtiger eine steile Wand hinangeklettert und erwachte.

Herzog Johann war ein zu guter Regent, um vorschnell und hitzig zu ändern, ehe er gut machen konnte. Er riß das Staatsgebäude von oben ein, und schuf es neu; er wollte das obere Fertige stützen, um hernach auch unten zu arbeiten. Aber den Leuten unten ward die Zeit lang. Sie verstanden nicht, wozu die Anstalten alle nutzten, sie wollten alles niedergerissen, wo nicht, selbst das Alte so wieder haben, wie es war.

Daher entstand die Unzufriedenheit mit sei-

nem weiſen Regiment. Sie ging vom Pöbel, vom großen Haufen aus. — Aber die Maſſe hätte ſich — wie die meiſten großen Thiere ein kleines Gehirn haben — plan- und ſpurlos zerſtreut und beruhigt, wären nicht von fremden Intereſſen Funken in diesen rohen Feuerſtoff gefallen, hätten ſich nicht Menſchen von höheren Ständen — durch des Herzogs ſparſame Einfachheit, durch ſeine Einſchränkungen theils in Verlegenheit geſetzt, theils in ihrer Eigenliebe gekränkt — in dieſe Strömungen geworfen, und durch ihr Talent die Richtung beſtimmt und feſtgehalten, durch ihren Geiſt den großen Körper belebt und geſpornt. Durch alle Städte des Herzogthums zog ſich das Gewebe dieſer Unruheſtifter, nach allen Ecken und Enden wanden ſich die Pulverſchlangen: ein Zug von den Häuptern, und die Schlinge, die alle neuen Einrichtungen, kurz, den jetzigen Herzog mit ſeinem ganzen Anhange binden mußte, zog ſich zu;

ein kleiner Funke — und das Feuer loderte durch das ganze Land und die Mine begrub den Fürsten.

Jahrelang beſprachen und beſchloſſen und warben die Wiederherſteller des Alten. Der Herzog ward ſo lange unter dem leichtgläubigen Volke als geiſtesſchwach, als unfähig zur Regierung ausgeſchrieen, bis der Gedanke, von einem ſolchen Fürſten beherrſcht zu werden, unerträglich und die Stimmen immer lauter und allgemeiner wurden, die nach einer Veränderung begehrten. Um dem Einfluſſe vorzubeugen, den der Vater, wenn man ſeine, obgleich noch minderjährige Tochter zur Regentin ausriefe, wahrſcheinlich gewinnen würde, lenkte man ſorgſam und wiederholt den Sinn des Volkes auf den Prinzen Valentin; ſuchte ſeine Frömmigkeit, ſeine Liebe zu dem gemeinen Manne, ſeine Güte und ſeinen Verſtand, zugleich ſeine Anhäng-

lichkeit an dgs Alte so hervorzuheben, daß er bald Liebling der Nation wurde. Um diese Zeit kam er selbst in der Hauptstadt an. Seine Anwesenheit, sein kluges, von den Hauptanführern dieser Revolution gelenktes Benehmen verschafften ihm immer mehr die allgemeine Zuneigung. Endlich — und es bedarf zuletzt nur eines kleinen Anstoßes — brach der Aufstand offen aus. Johann mußte mit seiner Tochter entfliehen und Valentin übernahm die Regierung.

Asten war einer der eingeweihtesten Anhänger dieser Freunde der Umgestaltung gewesen. Er hatte in Schmieran — jetzt erst erfuhr ich es — ungeheuer gewirkt; und nicht allein wirkliche Helfer für diesen Umsturz geworben, sondern sich durch sein kluges festes Wesen in alle freisinnige Verbrüderungen, denen selbst die Ordnung des Herzogs Johann zu streng, zu tyrannisch, die Schliche der

Neuern aber ein Greuel waren, eingedrängt und ſich darin zu erhalten gewußt. Er hatte den Schlüſſel zu allen Geheimniſſen, das Netz in der Hand, in dem ſich alle ſeine Gegner fangen mußten. Geſtern noch hatte er eine Rede ganz im Sinne der glühendſten Eiferer für Ungebundenheit gehalten, und alle, die es mit ihm und ſeinen Anſichten hielten, aufgefordert, zu ihm heranzutreten. Manche ſtutzten über die Wärme, mit der Aſten ſo unvermuthet für einen Gegenſtand ſprach, dem er ſonſt auswich; die meiſten gingen in die Falle. Es lag Aſten daran, keinen Feind zurückzulaſſen, und mit einem entſcheidenden Schritte — gleichviel auf welche Koſten — in ſeine neue Laufbahn zu treten. Die Liſte aller jener Verführten hatte er heute Morgen bereits den Emiſſarien eingeſchickt, die ſich für den neuen Herzog ſollten huldigen laſſen. Er ſelbſt wollte ihre Ankunft nicht abwarten und noch heute an den Hof reiſen, wo rei-

cher Lohn [redacted] wartete. Vielleicht trieb ihn die innere Schaam, nicht bei dem Unglücke seiner Kameraden, in das sie durch seine Verrätherei gestürzt wurden, zugegen zu sein.

Also der Prinz Valentin, sagte mir Asten bei dem Heraustreten aus dem Elbenschen Hause, war dein Gönner?

Gewiß, antwortete ich. Er hat mich immer mit Liebe behandelt, und mir versprochen, sich meiner anzunehmen, wenn ich es bedürfte.

Wenn das ist, fuhr Asten fort, so höre! — Er erzählte mir die ganze Lage der Sache. Die Namen der Studenten, fuhr er fort, die sich gestern so unklug benommen haben, sind in den Händen der herzoglichen Kommissarien; der deinige ist zwar nicht darauf; aber morgen Abend sind jene verhaftet, und es kann nicht fehlen, daß auch du dann kompromit-

tirt werdeſt. Drum folge mir, und flieh auf der Stelle, entweder fürs Erſte aus dieſem Lande, oder zum Herzog ſelbſt, ſeine Gnade anzuflehen; vor Allem, wenn dir dein Wohl am Herzen liegt, hüte dich, mein Vertrauen zu mißbrauchen.

Ich war ſo verwirrt, daß ich nichts antworten konnte. Als wir auf den Markt kamen, fanden wir ihn von zahlloſen Haufen Menſchen bedeckt, die mit tumultuariſchem Geſchrei hinüber und herüberwogten. Oft hörte man von rauhen Kehlen den Ruf: Es lebe Valentin, unſer gnädigſter Herzog! erſchallen.

Aſten war mir von der Seite verſchwunden; bald darauf ſah ich ihn ſich durch die Menſchen drängen. Ich kam betäubt in mein Stübchen.

Aſten hat Recht, es bleibt mir keine andere Wahl, als zu fliehen. Aber wohin? Zum Prinzen? Es ſchien mir im erſten Brauſen der Gährung zu gewagt. Fort in den Nachbarſtaat? Alſo wieder allein, verlaſſen: aus der kaum begonnenen Bahn fortgeſchleudert, mir eine neue zu ſuchen. Aber welche? Schon der Verſuch, ernſte.er Wiſſenſchaft zu leben, hatte mich ermüdet; jetzt ward ich gewaltſam dieſem Streben entriſſen, und als Flüchtling der Möglichkeit beraubt, auf dieſen Weg zurück zu kehren. Soll ich doch wieder zu dir greifen, Schurzfell und Hacke? Pfui!

Mein Blick fiel auf den alten Reiſeſtock, der ſich, vergeſſen und beſtäubt, in einem Winkel meiner Kammer langweilte. Komm nur hervor, treuer Gefährte meines Vaters! Der Sohn muß wandern, allein mit dir. Allein? Sollte ich den armen Feldmann, ihn,

der so herzlich sich oft meiner angenommen, der mir beistand in mancher Noth und Verlegenheit, ihn sollte ich verlassen, eine sichere Beute des Verraths! Asten hat mir zwar gedroht. Mag er! Ich gehe nicht, ohne Feldmann zu warnen. Vielleicht begleitet er mich. Ich stieg zu meinen Wirthen hinunter.

Oh, Herr Schwarz, rief mir Herr Habersack entgegen, oh! Sie haben mich tief gekränkt! Was ist vorgefallen? Wo fehlt es? Ist das auch recht, in vierzehn Tagen keine Lektion zu nehmen! O, Herr Schwarz, das hat zu meiner Zeit niemand gewagt. Kollegien versäumen, die Geige nicht beziehen, das Rappier wegwerfen, o ja! Aber nicht tanzen? Wo bleibt der Anstand? die Haltung? Eine richtige Haltung sich aneignen, ist sehr schwer im Leben; ohne Tanzen unmöglich.

Ich bitte um Entschuldigung, lieber Herr Habersack.

Soll ich die Violine nehmen? Wollen wir jetzt nachholen bis zehn Uhr, Herr Schwarz? Oh, ich fürchte, Sie haben viel verlernt; wie gebeugt sie dastehen!

Jawohl gebeugt, erwiederte ich. Aber ich muß doch auf ihre Güte Verzicht leisten; ich komme nicht, um Unterricht, sondern um Abschied zu nehmen.

Wie, Herr Schwarz! rief Mad. Habersack.

Der Mann blieb auf einem Fuße — den andern hatte er zu einem Battement erhoben — wie ein aufgerichteter Wagebalken stehen.

Gefällt es Ihnen nicht mehr bei uns, Herr Schwarz, frug Madame.

Wie können Sie so sprechen, liebe Madame Haberſack. Ich gehe nur von Ihnen, weil ich Schmieran verlaſſe

So plötzlich?

Umſtände, unangenehme Verhältniſſe nöthigen mich dazu, morgen in aller Frühe meinen Wanderſtab zu ergreifen. Es wird mir ſchwer — ein tiefer Seufzer akkompagnirte — recht ſchwer, zu ſcheiden; meine ſchönſten Hoffnungen, meine liebſten Träume laſſe ich hier zurück, von Allem, woran mein Herz hängt, muß ich mich losreißen.

Sie hatten ſchon ſo herrliche Fortſchritte gemacht, ergänzte mein Wirth.

Wir ſehen uns noch, ehe ich dieſen Mauern Lebewohl ſage, rief ich. Jetzt muß ich noch dringend, unverzüglich unſern Feldmann ſprechen.

Geht es ihn auch an? frug die beſorgte Alte. Ach Gott, Herr Schwarz, was iſt vorgefallen? Nein, erzählen ſie nicht — gehen Sie, eilen Sie, er iſt mit Röschen im Theater.

Herr Schwarz, ſetzte der Eheherr hinzu, ich will Sie nicht aufhalten. Aber, oh! wenn Sie nach einer Stadt kommen, nach einer, die wirklich eine Stadt iſt, die ein Mann mit ſeinem Aufenthalt beehrt, der Paris, die hohe Schule der Welt, der, oh! die Herrlichen geſehen hat, die allein auf einem guten Fuße leben, und ſich in einem Entrechat höher über das gewöhnliche Menſchenvolk erheben, als alle Andre; ihn, den Gott des Tanzes, der, wenn er begeiſtert aufwirbelte, nur ſeinen neidiſchen Kameraden zu Liebe wieder zur Erde herunterkam — oh! Herr Schwarz, ſo gehen Sie zu ihm, hören Sie meine Ermahnung, ich habe geſäet, laſſen Sie es reifen; die Erndte iſt köſtlich, erhaben, unermeßlich.

Ich lief in das Theater. Da ich faſt jeden Abend bei Frau von Elben war, hatte ich das Theater, das ſeit 4 Wochen durch eine reiſende Hiſtrionen-Geſellſchaft belebt war, nicht beſuchen können. Ich ging in das Parterre, um mich da nach dem bewußten Paare umzuſehen.

Welcher Unterſchied des Gefühls, dachte ich bei mir, zwiſchen dem erſten Male, als ich in dieſe Räume trat, und jetzt. Arme Eltern! Beklagenswerthe Emilie! Und ich! bin ich's weniger?

Ich hatte noch nicht Zeit gehabt, meine Blicke überall umherſtreifen zu laſſen, als mein Ohr plötzlich durch die Stimme eines Schauſpielers betroffen wurde. Es iſt nicht möglich! aber nein, ich irre mich nicht, ich kann mich nicht täuſchen, er muß es ſein; da — richtig, er hinkt auch etwas.

Um Vergebung, wie heißt der Herr, der so eben auf der Bühne ist?

Balthasar, antwortete mein Nachbar.

Balthasar? Aber kann er nicht eben so gut und aus denselben Gründen seinen Namen geändert haben, als ich? Er ist es ganz gewiß.

Ich drehte mich um, hinaus zu gehen. Oben in einer Loge des zweiten Ranges saß Feldmann mit seiner Braut. Ich kam glücklich zu ihm.

Auf ein Wort, Bruder, sagte ich, nachdem ich Röschen höflich gegrüßt, und mich bei ihr, der Störung wegen, entschuldigt hatte.

Feldmann trat mehr zurück.

Das Stück muß ſogleich aus ſein, flüſterte ich ihm zu, — mach, daß du nach Hauſe kömmſt. Wir ſind verrathen. Herzog Johann iſt geſtürzt, Valentin Regent; alles Alte wird wieder hervorgeholt; die Namen aller freiheitsluſtigen Burſchen ſind in den Händen der Richter, deine Sicherheit iſt gefährdet, wenn du eine Stunde zögerſt. Nur Flucht kann dich — mich retten.

Von wem haſt du das? fragte Feldmann.

Forſche nicht, es iſt ſo; handele ſchnell, drängte ich, oder Alles iſt verloren.

Er ſah mich mit ſeinen feurigen ſchwarzen Augen durchdringend an. Aſien? rief er, und preßte meine Hand.

Frage nicht, eile!

Ich hätte ſo etwas, ſagte er, von ſelbſt aus dem Zuſammenrotten des Pöbels, aus ſeinem tobenden Muthwillen ſchließen ſollen. Aber ich danke dir, Bruder, ich danke dir herzlich. Ich will Röschen ſogleich nach Hauſe begleiten.

Ich habe nur noch einen Gang, antwortete ich, dann treff' ich dich wieder.

Ich verließ ihn, um mich zu überzeugen, ob ich mich vorhin nicht getäuſcht habe, ob wirklich mein alter Stoffel hier ſei.

Nach mehrern Verirrungen in den mir unbekannten Gängen, kam ich endlich auf die Bühne. Mein Geiſt war viel zu ſehr eingenommen, als daß ich mich nur einen Augenblick in dieſem Labyrinthe umgeſchaut hätte. Ich bat den Erſten, der mir begegnete, um die Gefälligkeit, mich zu Herrn Balthaſar

zu weiſen. Er war in der Garderobe, ſich auszukleiden beſchäftigt.

Stoffel! Nepomuk! ſchrieen wir Beide, als ich die Thür aufmachte und wir einander anſichtig wurden. Wir lagen uns in den Armen und weinten vor Freude.

Wie geht es denn zu Hauſe? fragte ich endlich.

Ich weiß nicht, antwortete er traurig, den Kopf ſchüttelnd.

Und Emilien?

Er ſchüttelte wieder.

Aber wie geht es denn dir?

Fast möchte ich dasselbe darauf antworten, sagte er; denn nur kaum weiß ich es selber. Ich fühle mich wohl zu Zeiten — er sah sich scheu um — unter diesem gewöhnlichen Alltagsvolke einigermaßen unglücklich, und doch könnte ich um alles in der Welt nicht von ihnen lassen. Die Kunst, Nepomuk, ach, die Kunst wird oft schnöde gemißbraucht, aber wer sie liebt, bleibt ihr doch treu sein Lebelang. Und du?

Ja, lieber Christoph, sagte ich, das ist ein langes Kapitel, und hier nicht gut zu erzählen. Komm mit zu mir.

Das geht ja nicht, Alter, seufzte Stoffel. Ich muß selbst nach Hause, um einzupacken. Wir verlassen die Stadt, weil mein Direktor, der einiges Reißen in den Gliedmaßen verspürt, aus purer Angst vor den bevorstehenden Volksunruhen, morgen in aller Frühe

ſelber ausreißt, und wir alle hinter ihm her, einer nach dem andern, wie die Meerſchweine.

Ich muß ja auch fort, rief ich aus und auch morgen.

Ich theilte ihm in zwei Worten meine Lage mit.

Das iſt ja prächtig, ſchrie er, das iſt himmliſch. Du gehſt mit uns Nepomuk. Sonſt ging ein Verzweifelter unter ein Regiment, jetzt wird er ein Komödiant. O, die Zeiten ſind luſtiger geworden. Geh zum Theater, Bruder! zum Theater! Ich frage dich, was kannſt du Geſcheuteres thun?

Biſt du denn ſelbſt hier zufrieden? fragte ich, von dieſem Vorſchlage überraſcht.

Sieh dies kurze Bein an, antwortete er,

damit mußte ich zu kurz, damit konnt ich nie auf die Beine kommen. Wirf einen Blick auf diese platte, schmale Brust. Ich kann mich nie breit machen. Aber du! du Glückspilz! diese Tannenfigur! diese Wölbung! O, ein Donner muß in dieser Lunge schlummern. Glaube mir, die besten Flügel, uns zu heben, sind doch die Lungenflügel; dein Glück ist gemacht! Du wirst unsern ersten Helden zu Boden schreien; du bist selbst einen Kopf größer, als unser stolzer Tyrann; ja auch ihn wirst du übersehen und zerschmettern. Besinne dich nicht.

O nimm der Stunde wahr, eh sie entschlüpft,
So selten kommt der Augenblick im Leben,
Der wahrhaft wichtig ist und groß.

Aber, Christoph, wozu ich kein Schick, kein Talent in mir fühle?

Ach, Bruderherz, komm mir damit nicht. Laß die da unten einmal die Hände zusam-

unter dem Arm abgestürzt bist, und ich will heut den letzten Tropfen Wein getrunken haben, wenn du nicht eine Stunde drauf mit gespreitzten Füßen auf und abgehst und dich selber anlächelst und bescheiden zu dir sprichst: Ich bin doch ein ganzer Kerl, und die Andern rechte Lumpen gegen mich.

Ich ein Komödiant! Wärs noch ein Hofschauspieler; aber ein reisender Komödiant! Ich glaube, todt schlüge mich der Vater, wenn er es erführe.

Schnell fertig ist die Jugend mit dem Worte,
Das schwer sich handhabt wie des Messers Schneide.

— deklamirte Christoph. — Und was ists denn auch! Mit den Studien hast du eine Niete erwischt; hol dir bei uns einen Treffer. Alle diese großen Hof-, Stadt- und Landkünstler haben früher auf manchem Edelhof, in Ländern und Städten umherziehen

und ſich zeigen müſſen, ehe ſie auf lebenslängliche Abfütterung in die Hauptmenagerie abgeliefert wurden. Was willſt du denn auch weiter? Theologe, Juriſt, Profeſſor, Direktor werden? Übermorgen ſprechen ſie hier das Anathem über dich, und ſchneiden dir die Ausſicht hart ab; das ſchwarze Leben deiner Kindheit haſt du abgedankt. Du willſt aber etwas werden, willſt einen Kreis, den du ganz ausfüllen kannſt, und der doch Herz und Geiſt beſchäftigt. Ja, mein Gott, welcher ſoll das denn anders ſein, als der unſre! Geiſt? Den Henker, die Dichter werden ja bezahlt, uns den ihrigen zum Nießbrauch zu überlaſſen, und wir zapfen ihn ſo ab, richten ihn ſo zu, daß es eine Luſt iſt. Herz? Nepomuk, wir haben eine Liebhaberin, eine Heldin, eine zärtliche und eine luſtige Mutter, eine Alte, die die Hexen macht, gar nicht mitgerechnet: acht Tage ſei du bei uns, du mit deiner Figur, und wenn

du nicht Arbeit für dein Herz kriegst, so will ich dieſe Bretter nicht wieder betreten. Ich ſage, du wirſt deine vier Herzkammern noch in zwanzig Unterabtheilungen und Fächer abtheilen müſſen, um Platz zu haben, alle Liebe mit Ordnung einzuregiſtriren. Es gibt gar keinen großherzigeren Menſchen, als einen gutgewachſenen Schauſpieler. Willſt du?

Aber —

Die Abers koſten Überlegung; hier drängt die Zeit. Vertrauen zu dir ſelbſt, Entſchloſſenheit! Wer weiß, ob dir nicht etwas Beſſeres beſchieden iſt, als allen dieſen Handlangern, die mit ihrer Kelle immer nur oben aufſchlagen, aber im Leben den Grund nicht betrachten; ſie tragen und hämmern das Holz zurecht und klip klap geht ihr hölzernes Spiel; die Zeichnung, die Anlage kümmert ſie nicht, denn ſie haben keine Anlage, etwas

Ausgezeichnetes zu werden. Aber sie stolziren, weil sie sich alle gleich sind; sie machen den Leuten etwas weiß, weil kein Einziger aus dem Rahmen hervortritt; sie imponiren Jedem, der es nicht versteht, weil sie sich selber nur ansehen;

Denn jedem Einzelnen
Wächst das Gemüth im großen Strom der Menge.

Ich habe was gelernt, Nepomuk. Glaube mir, kann ichs auch nicht besser machen, — und warum hat die knickerige Natur mich an den Beinen so kurz gehalten, und meinen Geist in eine zerbrochene Form gegossen — ich weiß schon, wie's sein muß.

Mein Gegenstand,
Reißt mich dahin, mein Herz ist voll — der Reiz
Zu mächtig, vor dem Einzigen zu stehen,
Dem ich's eröffnen möchte.

— Versuchs Bruder! Gehts nicht, gehst du!

Warum zauderte ich denn eigentlich, mich in die rettenden Arme zu stürzen, die so zur

rechten Zeit mich aller Verlegenheit entreißen wollten?

Und rechnest du, fuhr Stoffel fort, meine Gesellschaft für nichts? Nichts, mit mir, deinem alten Pylades, deinem Jonathan ferner zu leben? Können wir uns nicht zusammen in unsre Kinderjahre zurückträumen, und wieder glücklich sein, wie damals?

Du sprichst so zuverläßig, antwortete ich. Weiß du denn so gewiß, ob mich dein Direktor auch wird haben wollen?

Das ist meine Sorge, sagte Stoffel, er kennt sein Publikum und sieht sich seine Leute an.

> Ich bin gewiß, daß der erfahrne Kenner
> Beim ersten Blicke wird gelesen haben,
> Was du ihm taugen kannst, was nicht.

Ich spreche mit ihm. Ja, Bruder, ich grüße dich als Kollegen und

Befürchtet nicht, die Sphähre zu verfehlen,
Die eures Geistes würdig ist.

Herrn Krakehl ist jetzt nicht anzukommen; mache dich reisefertig; ich werde desselbigengleichen thun; morgen früh, Punkt sechs Uhr, rollt unser Karren ab; eine Stunde vorher hol' ich dich, stelle dich meinem Prinzipale vor und du bist angeworben.

Es geht ein finstrer Geist durch diese Stadt —

Wir lassen sie sitzen, ziehen ab in ein anderes Land. —

Wir sehen uns um
In einer herrlichen Natur! Auf Freiheit
Ist sie gegründet — und wie reich ist sie
Durch Freiheit.

Unser Leben ist Ein Freudentag. O laß dich noch einmal umhalsen, theurer Nepomuk, und nun komm!

Er führte mich durch eine Hinterthüre auf die Straße. Er stand einen Augenblick still; der Mondschein malte sein Gesicht noch blei-

cher, daß die bei weitem zu große Nase mit dem feinen rothen Kupferbeschlage wie ein schöner Fliegenschwamm sich recht deutlich daraus erhob. Er sah mich noch einmal zärtlich an, gab mir die Hand und hinkte munter die Straße hinab.

Du kommst doch? rief ich.

Wenn sich die Nacht vom Tage scheidet, rief er zurück und verschwand um eine Ecke.

Ich wanderte nach Hause, über mein eigenes Schicksal lächelnd, das mich auf eine Straße warf, die ich sonst für die gehalten, welche am direktesten zum Elende führte.

Als ich die Treppe hinauf steigen wollte, kam mir Röschen schluchzend entgegen. Die

Thränen schienen sie zu ersticken, sie konnte nicht ein Wort sprechen. Ich folgte ihr in das Wohnzimmer. Auch Madame Habersack weinte; ihr Mann saß auf einem Stuhle und bemühte sich vergebens, eine gerade schulgerechte Haltung zu behaupten; unwillkührlich sank ihm das Haupt auf die Brust.

Was ist hier vorgefallen?

Eilen Sie, helfen Sie, wenn Sie können, schrie Röschen, die Hände ringend.

Wohin? Um Gottes willen! was ist geschehen?

Kaum waren sie fort, erzählte die Alte, als Herr von Asten zu uns kam, um, wie er sagte, einer langen Reise wegen Abschied zu nehmen. Es schien ihn zu quälen, daß er unser Röschen nicht fand. Er setzte sich zu

uns und plauderte, wie er wohl sonst zu thun pflegte, bis das Mädchen mit Feldmann aus dem Theater kam. Auf einmal verwandelte sich sein ganzes Gesicht; er sprach, ohne sich um alle Umstehenden zu kümmern, mit den leidenschaftlichsten Worten von seiner Liebe zu Röschen; bat sie, noch einmal sich zu bedenken, noch einmal ihr Gefühl abzuwägen, das sie für ihn und ihren Bräutigam habe.

Ich sah nur immer nach Feldmann, sagte Röschen, ich ahnete schon, was kommen würde.

Feldmann, erzählte die Tante weiter, stand mit verbissenen Lippen am Fenster und sah Asten starr an. Aber der erhitzte sich immer mehr, und stürmte auf mein armes Kind ein, ihr das Elend, das ihr jetzt bevorstände und das Glück an seiner Seite vorhaltend,

daß Röschen erschrocken zurückfuhr und sich zu Feldmann flüchtete.

Ach, ich bin an dem ganzen Unglücke Schuld, klagte diese.

Jetzt ist's genug, rief Feldmann vortretend. Ich habe Sie aussprechen lassen, Herr von Asten, damit Sie selbst sich überzeugen möchten, wie sehr Sie hier verschmäht werden. Jetzt ein Wort von mir: Verräther!

Vergebens wollten wir zwischen die Erbitterten treten. Feldmann schob meinen Mann zurück und sprach nur wenige Worte, aber mit so tiefer, von Wuth zusammengepreßter Stimme, daß wir alle davor zurückzitterten. Asten lachte höhnisch und grimmig auf, daß selbst Feldmann, wie aus Schmerz über eine traurige Erfahrung, zusammenzuckte. Sie geben mir die Gewißheit, — das waren die er-

sten Worte, die sich aus seiner Brust heraus-drängten — daß mein Verdacht Wahrheit sei.

Asten sah ihn spottend an.

Schurke! schrie Feldmann und seine Augen traten hervor, als ob er seinen Gegner mit Blicken niederschmettern wollte. In dem Augenblick stand Asten wie versteinert da; erst nach einer Weile fing er an, sich zu regen, griff krampfhaft nach Feldmanns Arm und sagte: Kommen Sie! In demselben Augenblicke waren sie auch schon fort.

Und ich habe das Alles zu verantworten, jammerte Röschen. Mein Karl!

Beruhige dich, mein Kind, tröstete der Onkel.

Es klingelte. Röschen lief zitternd hinaus.

Wir hörten sie laut aufschreien. Feldmann trug sie auf seinen Armen in das Zimmer. Herr Habersack versteckte den Ausbruch seiner Freude in mehrfachen Pirouetten. Alles war ergriffen.

Feldmann gab sich eine Zeitlang den Liebkosungen seiner Braut hin; bald aber verfinsterte tiefer Kummer seine Züge. Er ging zum Schreibpulte und schrieb schnell einige Zeilen.

Röschen, sagte er, dieses Papier vertraue ich deiner Hand. Wenn dir meine Ehre, meine Ruhe am Herzen liegt, schicke — gib es selbst ab. Es hängt die Freiheit von Hunderten davon ab.

Gib es mir, Feldmann, rief ich, ich will es jetzt, gleich jetzt besorgen.

Denk an dich ſelber, antwortete er leiſe. Es genügt, wenn dieſer es morgen früh erhält; er wird Zeit genug finden, die Brüder zu warnen; der Feind kommt erſt ſpät. Ich ſelbſt muß fort, ſchnell fort. Ich darf keinen Augenblick weilen; darum lebt wohl!

Um des Himmels willen, Karl, ſchrie Röschen; was haſt du gethan!

Aſten? frug der Alte.

Verräth Niemanden mehr, ſagte ernſt der Student.

Du fochteſt? frug ich.

Der Mond ſchien hell. Wir haben uns ehrlich geſchlagen. Er liegt jetzt in dem Hauſe der Frau von Elben, in drei Tagen im Grabe. Er hat ſchändlich an uns gehandelt. Faſſe dich

Röschen! seid ruhig alle: Ich bitte dich, ich beschwöre dich, Geliebte; fasse dich, verzweifle nicht! Ich muß fort, in ein fremdes Land. Aber Gott hört meinen Eid: ich will nicht ruhen, nicht rasten, bis ich dich Geliebte zu mir rufen kann. Alle Lust, aller Leichtsinn der Jugend sei von mir abgeworfen, jeder Augenblick, den ich nicht zu deinem, zu unserm gemeinschaftlichen Glück benutze, werde mir schwer und tausendfach dort oben angerechnet. Röschen, wir werden noch glücklich sein! O, ich nehme den festen Glauben mit mir, wir werden es. Es sind die letzten Thränen heut, die ich aus deinen Augen gepreßt habe. Noch einen Kuß, Röschen, und dann leb wohl und liebe mich. O, du lebst und glühst heilig in diesem Herzen.

Er konnte sich nicht losreißen. Wir hielten ihn alle umschlungen. Röschen machte sich zuerst frei.

Wenn ſie dich ſuchten, fänden, ſchrie ſie, vor dem entſetzlichen Gedanken erſchreckend. Karl, um des Himmelswillen, flieh! flieh!

Er ſank noch einmal in unſere Umarmungen. Er war draußen; ich mochte mich nicht in ihren Schmerz eindrängen und ſchlich traurig die Treppe hinauf.

Wenn bei den Grönländern, erzählt Zimmermann, zwei in Streit gerathen, ſo fordern ſie ſich heraus, aber nicht zum Fechten, — ſondern zum Singen. Ihre Waffe iſt, wie bei unſern Frauen, die Zunge, womit ſie um ſich hauen und ſtechen. Die Geſellſchaft ſchließt einen Kreis um die Erhitzten, die nun mit den tapferſten Worten aufeinander losgehen, und einer den andern zu Boden zu ſingen trachten. Wer die Lacher auf ſeiner Seite und das letzte Wort behält, iſt Sieger, und die

Worthelden ſind dort die wahren. Warum treibt kein Nordweſt, arme menſchenleere Eisſcholle, dich zu uns herüber, — daß du uns Wilden Menſchenrecht und Milde lehreſt! Wölfe und Bären ſind aus Europas dichteſten Wäldern verſchwunden, aber ein mächtiger Vampyr jagt durch ſeine gebildeteſten Fluren und betäubt durch ſein ſchwindelerregendes Flattern die hellſten Augen und ſaugt das beſte, das jüngſte, wärmſte Blut aus. Die Opfer fallen, der Schrei des Schmerzes, des Jammers ertönt, aber das Phantom lebt fort und umkreiſt ſchon neue Beute.

Armer Aſten! dein Weg war nicht gut, aber deine Bruſt blutete; die Liebe hatte ſie nicht, wie Schlangenſtein geheilt, ſondern die Wunde noch erkältet — wie die Wilden ſich mit Schlangen umwickeln, um ſich abzukühlen. Du haſt Angelikas Herz gebrochen, aber du haſt ſie nicht verſtanden — den Edelſtein,

wie der unwiſſende Schatzgräber, verſchmäht — ich bedaure dich. Aber du, unglückliche, geliebte Angelika! in deren Armen — die den Lebenden umſchlingen, beſeligen ſollten — der Todte ſchlummern wird; o ich fühle deinen unendlichen Schmerz! Du weineſt neben dem Lager des Wunden, jeder Seufzer, der der matten, ſich hebenden Bruſt entquillt, drückt den herben Dorn tiefer in die deinige; die Thräne, die einſam aus ſeinem erlöſchenden Auge bricht, fällt glühend auf dein zukkendes Herz; ſeine im Schmerz zuſammengezogene Hand faßt kampfhaft in dein Leben, und zerdrückt die Faſer, die dich daran hält; und wenn der Engel des Todes hineinrauſchen wird in die verfinſterte Kammer, und den knieenden Engel am Lager des Verfallenen anlächelt, und doch ſein flammendes Schwert erhebt, und von ſeiner Spitze den Tropfen Wermuth hinabrollen läßt, der die Seele aus ihren Banden erlöſt, und mit der freien ent-

flieht, dich allein zurücklassend, allein mit dem bleichen Wachsbilde des Geliebten, mit dem kalten leblosen Freunde, der deine Klage nicht hört, deine Thränen nicht sieht; — wird nicht das Entsetzen dich mit eisiger Hand erfassen, und verzweifelnd über die Leiche stürzen? Wirst du den Jammer ertragen, unglückliche Angelika! O, den Schmerz deiner tief empfindenden Seele heilt, wie die Brandwunde, nur das Auflegen der Erde. Und ich muß scheiden ohne den tröstlichen Begleiter — den Gedanken, dich wenigstens glücklich zu wissen. Ich hatte für mich ja entsagt!

Ich gehe, ohne die Einsamkeit deines Grames gestört zu haben. Vor der Nähe des Freundes, dem wir unsere Schwäche verrathen haben, drängen wir peinlich unsern Schmerz zurück. Kein Wort von mir soll nur einen Augenblick dein leidendes Herz berühren, und dich stärker an deinen bittern Verlust erma-

nen. Spurlos gehe ich fort. Aber wenn der Sturm die hohen Wogen geebnet hat, wenn ein freundlicher Sonnenblick die finstern, entladenen Wolken zerreißt, und ein schmaler lächelnder Streifen blauen Himmels, wie die erste Frühlingsblume durch die kalte Schnee-Decke, schimmert: dann erinnere dich auch meiner, dann frage nach mir! Niemand wird dir antworten; aber ich werde die Arme nach dir ausstrecken, dein Bild, das mich nicht verläßt, das ewig neu und blühend vor mir lebt und glüht, heißer an mein Herz drücken, und glücklich seyn in meinem schweigenden Sehnen.

Wie hätte ich einen Augenblick ruhen können?! Ich entkleidete mich nicht, packte meine wenigen Sachen zusammen, und schrieb nach Hause an meine Eltern, sie von meiner Weiterreise zu benachrichtigen. Ich hatte bis jetzt

aus Angſt vor der Entdeckung meiner Lebensweiſe geſchwiegen, und nur durch Freunde Nachrichten über meine Eltern eingezogen. Auf einem Zettelchen bat ich meinen Wirth, dieſen Brief, den ich auf meinem Tiſche liegen ließ, ſchnell zu beſorgen. Es klopfte an der Hausthüre. Ich ging hinunter, aufzumachen. Es war Chriſtoph, der mich abholen wollte. Unten war noch niemand zu hören; ich ſagte ihnen Allen in Gedanken ein herzliches Lebewohl, warf die Thüre ins Schloß, und wanderte mit dem Geſpielen meiner Kindheit einem neuen Spiele zu.

Chriſtoph hatte bereits mit dem Direktor geſprochen, ich ward ihm vorgeſtellt, und in zwei Augenblicken gemuſtert und geworben. Meine Sachen wurden auf den ſchon bereitſtehenden Karren geworfen; Alles ſchrie, tobte, zankte durcheinander, ehe die gehörige Ordnung hergeſtellt werden konnte. Endlich

war Alles fertig, und wir rollten über das Pflaster hin zum Thore hinaus.

Man fährt über keine Grenze, ohne neugierig den Kopf aus dem Wagen zu stecken, und sich umzusehen, ob nicht Land und Menschen auf einmal ein fremdartiges Gesicht machen. Man tritt keine neue Laufbahn, kein neues Amt an, ohne sich beklommen zu fühlen, vorsichtig mit den Händen um sich zu tappen, und die Gegenwart mit der Vergangenheit abzumessen. Und schlimm, wenn das Maaß größer ist, als das Gemessene. Mich, an dem so manche altväterliche Gedanken, wie Eisenfeilspäne am Magnet — ich mochte sie abstreifen, wie ich wollte — fest kleben geblieben waren; mich, der früher vom Theater nicht anders dachte, als der Methodist Weetworth, nämlich: daß es ein Ort sei, wo Satan alle Abende so viel Seelen für

vier Silberlinge haben könne, daß es ihn gereue, den Judas mit 30 bestochen zu haben; mich hatte eine augenblickliche Schwäche, die Überredung eines alten Gespielen unvermuthet selbst an den Rand dieses Pfuhles gebracht.

Stoffel schlief, die Übrigen sahen unwirsch aus, und bekümmerten sich nicht um mich; ich saß still auf dem Bocke und freute mich nur wenig des blauen Himmels, der ruhigen Ebene.

Es ist ein peinliches Gefühl, wenn man von einer Reise, auf der man Wochen lang die alten reibenden Fesseln schulmeisterlichen Zwanges, amtlichen Ärgers, verdrießlichen Lebens abgestreift, den beißenden Schmutz demüthiger Sklaverei weggeworfen hat, und frei, froh ohne die Sorgentafel der Wirthschaft das ermüdete Auge im schmeichelnden

Wiesengrün, auf belaubten Bergeshöhen, im belebten Walde erquickt und stärkt, und man am fremden Orte den gebeugten Dienstrücken aufrichten und ordentlich als Mensch ein keckes Wort sprechen darf; es ist peinlich, denke ich, wenn man von einer solchen Sabathferie endlich umkehren muß, und das alte Joch schon von fern Haupt und Nacken immer tiefer zur Erde drückt, und das Bewußtsein der Plackereien, die unserer warten, sich schwärzer als je vor das vom Genusse noch trunkene Auge stellt, und das von der Natur erwärmte Herz wieder erkältet und zusammenzieht. So erzählt Robin in seinen Reisen nach Louisiana, daß Sonntags die Sklavinnen kostbarere Gewänder, als die Herrinnen selbst, über ihre mit Striemen bedeckten Körper werfen, und dann tanzen und glücklich sind, bis den Tag darauf der Putz den Peitschenstreichen des Aufsehers Platz machen muß. Wenig anders aber ist dessen Gefühl, der

einer glücklichen Ruhe entrissen wird, und nun einem neuen unbekannten traurigen Ziele immer mehr sich nähert. Ach, jeder Schritt, den wir nach Penthin vorrückten, machte meinen Puls ängstlicher, schneller klopfen; so oft das Rad in dem tiefen Geleise sich drehte, war mir, als ob es über mein Herz selbst ginge, und die Stunde des Gerichtes sei da. — Wie paßte mein schüchterner Karakter unter diese wilden? Zwar ist Stoffel selbst darunter, aber konnte ich mich auch auf ihn verlassen, und wie weit? Und welchen Zweck erreiche ich bei diesem Leben? Ich wollte selbstständig, und — ohne meine Zuflucht zu blossem Handwerke zu nehmen — etwas recht werden. Aber — und diese Frage erhob sich jetzt abschreckend — werde ich dies denn auf diesem Wege? Habe ich denn und fühle ich denn in mir Talent genug, mich als Künstler auszuzeichnen? Je mehr ich nachdachte, welche Bedingnisse dazu erforderlich seien, desto mehr

Eine Lerche, die erste Sängerin des Frühlings, stieg aus ihrem niedrigen Lager auf, und schmetterte, hoch sich aufschwingend, ihr frisches, tönendes Lied durch den stillen Äther.

Der Versuch muß gemacht werden; ich werde Führer finden, die mich leiten; meinem eigenen Vermögen sei es dann überlassen, mich sicher in diesem Strudel zu erhalten. Die Kraft, aus ihm zu fliehen, soll mir immer bleiben.

Wir kamen auf einen Damm, der unbequeme Wagen ward so unsanft gerüttelt, daß in der ersten Minute Stoffel aus dem Schlafe auffuhr.

»Ist die Bande beisammen, so laßt uns in die böhmischen Wälder ziehen!« schrie er, aus seinen Träumen aufgeschreckt. Er rieb sich die

Augen, und sah, sich an der Sitzlehne festhaltend, sich in der Gegend um.

Guten Morgen, Nepomuk, sagte er. Ich habe geträumt, wir führten die Räuber auf, und du debütirtest als Karl Moor. Prächtig hast du gespielt — im Traume — und wenn du's wachend halb so gut machst, bist du ein gemachter Mensch. Der Kopf will mir noch gar nicht recht sitzen; aber das kommt von dem infamen Trinken des Nachts — und dem sich unausgekleidet Niederlegen. Kein Morgen vergeht, an dem ich mir nicht die eindringlichsten Leviten darüber lese, und zur gehörigen Commentirung mich sattsam darüber maulschellire: aber ohne Nutzen. O, es ist etwas höchst Jammererregendes mit den Vorsätzen deines Nachbars, lieber Nepomuk, so wie der Menschen überhaupt. Nach der Sünde ist die Tugend immer oben auf. Es ist ein wahres Kippen und Wippen. — Wie lange

Vier Stunden gewiß, antwortete ich.

Dann können wir ja nicht weit mehr von Penthin sein. Siehst du den Thurm dort? Das ist es, das ist das Land Gosen, das die Verhungerten sättigen soll.

Steht es so um euch, fragt' ich bekümmert. —

Blick um dich, Freund, und bemerke die triften Physionomien unserer Hintersassen. Der Dicke dort mit aufgestülpter Nase, kleinen Augen, mit der schmalen Stirn, auf die mehr Gedanken zu schreiben wären, als jemals darunter waren, das ist der Todtschläger, der Wütherich, der Tyrann und komische Vater — Petz; o wohl ihm! ein Petz mag von seinem Fette leben und an seiner Tatze saugen, wenn die Rationen ausbleiben; aber ich! Die neben ihm in der Ecke sitzt, und

mit dem spitzen Ellbogen um sich stößt, um die breite Seite des Bären von sich zu halten, ist Madame Krabbel, unsre Kassirerin, Garderobiere und Mutter, eine sanfte Wucherseele. Aber was vermag Empfindsamkeit gegen Tyrannei? Ein böser Stein auf unserm Wege, und die Masse stürzt auf die Alte, und zerdrückt sie, wie der fallende Fels eine zarte Blume. Aber die Steine selber, glaub ich, sind weichherziger, und weichen aus, und Madame Krabbel ist gerettet. Der auf der zweiten Bank mit dem pfiffigen Gesichte ist unser zweiter Liebhaber und Intrigant, Herr Klepper; er macht mit seiner Gaunerphysiognomie glücklich dem Publikum weiß, daß er ein Hallunke sei, und dieses glaubts ihm hinterher auf den Brettern. Aber er hat sein Gesicht nur ausgeborgt, und dahinter steckt das frommste, einfältigste Schaaf. Wir brauchen ihn als Schaugericht bei unsern Gelagen, und freuen uns mit seinem gescheuten Antlitze,

welches so vielversprechend ist, daß es nie Zeit hat, Wort zu halten. Neben ihm sitzt seine Frau, die erste Heldin und jugendliche Mutter, die statt des Mannes intriguirt und eine recht brave Schauspielerin wäre, wenn ihr nicht manchmal mitten im herrlichsten Affekte die Stimme abschnappte, so daß sie aus dem gelungensten fortissimo in ein niederträchtiges piano fallen muß, und dadurch allen Beifalls verlustig geht. Sieh dir den Langen zwischen den Beiden an, jetzt zeigt er uns sein niedliches Profil. Das ist ein Mensch. »Die Übrigen gehören nur so zur ganzen Masse.« Das ist Schniegel, Soufleur, Faktotum, mein Intimus, mein Herzens- und Seelenfreund. Bemerkst du diese bleiche Wange, die mit der meinigen so schön correspondirt, diesen Schädel, der bereits so viele Haare hat lassen müssen, diese ernste Stirn? Wähnst du, das Studium trockner, staubiger Bücher, kalter Wissenschaften habe diese Furchen gezeichnet,

dieſe Augen getrübt? Ein Gelehrter iſt's, der erſt etwas vor ſich gebracht hat, nachdem er die Gelehrſamkeit hinter ſich geworfen hat. Weißt du, worüber er jetzt ſinnt? Auf Mittel denkt er, wie wir uns heut Abend Wein genug ſchaffen können, unſern Einzug würdig zu feiern. Die dort ſind die Proſa, er iſt die Poeſie des Theaters. Er lacht ihrer beſorgten Grimaſſen, und genießt ſchon in der Sorge für den Genuß.

Geht es den Andern denn wirklich ſo ſchlimm, erkundigte ich mich?

Der Himmel weiß, wo das Geld geblieben iſt. Der Direktor, der vor uns mit der zärtlichen Liebhaberin, Mamſell Fidel fährt, die eine halbe Kosmopolitin iſt, ein Herz für die ganze Menſchheit — die halbe wenigſtens, nämlich die männliche — beſitzt, hat ſein Bischen verpfändet, die da drinnen haben nichts,

Daß ſie vor Hunger und Elend ſchier
Nagen müſſen die eigenen Knochen.

Und ich und Schniegel wir ſinnen, wie wir unſer Nichts am beſten zu klingender Münze, oder zu funkelndem Weine machen.

Wir theilen, Stoffel, ſagte ich. — Ich hatte in der That noch einige Goldſtücke gerettet.

Das Thor von Penthin ſtand auf einmal vor uns. Die Geſellſchaft begrüßte es mit einem dreimaligen Hurrah; aber wie ſchnell ſank der Jubel, als wir an der erſten Ecke einen großen Zettel, den das Kontrefei eines gewaltigen Elephanten zierte, angeſchlagen fanden. Eine allgemeine Entrüſtung bemächtigte ſich aller Gemüther, als man ſah, daß ein anderer Künſtler uns ſchon zuvorgekommen ſei und die Bühne in Beſchlag genommen habe.

Nur ruhig, Kinder, schrie der vorausfahrende Direktor, laßt mich nur machen.

Wir kamen in dem Gasthofe zur goldenen Ente an, in dem ich, Stoffel und Schniegel in Nro 13 einquartiert wurden.

Herr Schwarz, Herr Schwarz, sagte Schniegel, Sie sehen mir nicht aus, als ob Sie für diesen tollen Kram paßten.

Ich will ihn schon bilden, rief Christoph.

Ist es auch recht, Balthasar? fragte jener. Ist das auch freundschaftlich? Wirst du es je verantworten können, einen Jugendgespielen, einen unverdorbenen Freund in diesen Cloak hinabgezogen zu haben?

Wein! Wein! schrie Stoffel; schafft Wein!

Haſt du auch wieder einmal dein Morgengeſicht aufgeſteckt? Spül' den Ernſt hinab, ſchwemm die finſtern Gedanken weg; hab' ich nicht gedacht, er ſtudiere da drin, wie wir zu Geld oder zu Burgunder kämen, und er macht Sentenzen.

Bricht nicht auch bei dir, antwortete jener, noch oft genug der Ärger durch?

Nur der Ärger über die Verhunzung unſers Standes; nur über die Kunſtreiter; über dies Geſindel, das die Kunſt wie ein Miethpferd behandelt und es abjagt, ohne etwas für ſie zu thun, nicht über die Kunſtjünger. Nicht über die, Hans! Aber du biſt über alle erbittert, wenn du nüchtern biſt, und es wäre gar kein Auskommen mit dir, wenn du nicht die Nüchternheit noch mehr haßteſt, als alles andere. Trink! Bruder, trink!

Haſt du denn Geld? fragte der Souſleur.

Ich nicht.

Ich habe dir ja meine Kasse angeboten, sagte ich, meine kleine Börse hervorziehend; nimm!

Nichts eures Gelds bedarf's, ein Herz wie eures
Wiegt Tonnen Goldes auf und Millionen

schrie Stoffel. Aber gieb her.

Er nahm ein Goldstück, noch eines von denen, die ich vom Prinzen erhalten hatte, und hüpfte auf seinem einen gesunden Beine singend und lärmend in der Stube herum, bis ein Aufwärter verwundert den Kopf zwischen die Thür steckte. Stoffel fuhr mit einem Satze auf ihn los und zog ihn bei den Haaren vollends in das Zimmer.

Verstehst du Italienisch?

Der Kellner verneinte.

Franzöſiſch? Engliſch? Lateiniſch? Griechiſch? Hebräiſch? Nicht einmal Hebräiſch? Kerl und du willſt ein Kellner ſein? Menſch, Ignorant, Weſen, wo haſt du ſtudiert?

Im goldenen Bocke, ſtotterte der Verblüffte.

O du bocksledernes Geſchöpf, verſtehſt du das, fragte Balthaſar, ihm das Goldſtück auf die Augen drückend; dann zog er ſeinen Kopf zu ſich herunter, als ob er ihm etwas ins Ohr flüſtern wollte; Wein, Schlingel, ſchrie er ihm darauf mit der ganzen Kraft ſeiner Lunge hinein, Burgunder bring'; fort, ſpring, trockne Fratze!

In fünf Minuten ſtanden Flaſchen und Gläſer auf dem Tiſche.

Nun du fliegender Fiſch, ſagte Chriſtoph zu Schniegel, ihm einſchenkend, gieß auf,

damit du dich erhebeſt. Deine Fittige ſind ſchlaff geworden, trink!

Ich kann heut mein Gefühl nicht betäuben, entgegnete der Andere, den Kopf ſchüttelnd. Die Züge des Herrn dort haben die Erinnerung an einen geliebten Bruder, an meine Verwandten ſchmerzlich erweckt. Was iſt aus ihnen geworden, wo ſind ſie, leben ſie, gedenken ſie noch meiner, hat der Gram ihre Herzen gebrochen? Fragen, die das verſtockteſte Herz erſchüttern, und den Scherz für eine Ewigkeit ohnmächtig machen können.

Ich ſah ihm gerührt in das ſchwimmende Auge, in das hagere Geſicht; auch Chriſtoph ſchien einen Augenblick ſich ſeines Vaters, ſeiner Schweſter zu erinnern, aber die tolle Laune, die den zu Hauſe ſo Lammfrommen in der Fremde gepackt hatte, verſcheuchte ſchnell jede trübe Empfindung. Hans, Hans, rief

er, bist du ein Mann, daß dich der Anblick einer Physionomie so matt und platt macht. Gehts mir denn besser? Aber wie trag ichs? he? bin ich nicht einem reichen Vater durchgegangen, blos weil ich einen Narren am Theater gefressen? Du weißt es, Nepomuk. Die ganze Gesellschaft kajolirte mich, schmeichelte mir; aus einem Arm fiel ich in den andern, jeder entdeckte ein neues Talent in mir, ich war ein Genie, der Roscius des Jahrhunderts. Warum? weil sie wußten, daß der alte Wigand und also sein Sohn auch, die Truhe voll hätte. Aber als sie merkten, daß ich nichts aus der Truhe eingesteckt hatte, da ließen sie mich stecken und sitzen und kümmerten sich nicht mehr um mich. Dem Publikum gefiel mein jambisches Auftreten nicht, meine Stimme starb auf halbem Wege zur Gallerie, man trat mich in Gedanken mit Füßen und pochte mich aus. Wenn ich zu meinen Kollegen von Kunst sprach,

so verhöhnten sie mich, verwiesen mich an das Parterre, das ihnen immer unsinnig genug applaudirte, und machten mir das Leben sauer. Was that ich? Ich behielt meine Ansichten für mich und höchstens für den da, und fand meine Philosophie im Glase wieder.

Dich, antwortete der Soufleur, trieb die Lust, die Neigung hierher, mich die Noth, und das ändert die Lage der Dinge gar gewaltig. Du hast Augenblicke, wo du von einem Ideale unserer Kunst schwärmst und eine Annäherung für möglich hältst; ich flüchtete mich zu euch, wie zu einer Sandbank, um mich vor verschlingenden Fluten zu retten; ich kam nicht freiwillig, nicht von irgend einer heitern Aussicht begleitet, mich warf ein fremdes Geschick zu euch, den gesetzlosen Parias, weil die andern Kasten mich ausgestossen, verworfen hatten. Ich ward ein Schauspieler, um meinen frühern Namen, den die

Pestbeule der Beschimpfung zum Ekel der Welt gemacht hatte, zu tödten und auszulöschen. Ich verbarg mich unter euch, um in diesem schmutzigen Versteck über die Verkehrtheit des bürgerlichen Lebens, über die politischen Le Nôtre, die furchtsamen Hohlköpfe, die die Menschen nach der Schnur in so und so viel Klassen, gerade mit dem gehörigen Zwischenraume, abtheilen, daß jede vor der vordern sich zur Erde beugen und mit dem Fuße der hinteren in die Zähne schlagen kann — zu lachen und gelegentlich zu knirschen.

Sie sehen mich verwundert an, fuhr er, sich immer mehr erhitzend, fort. Und doch ist es so. Könnten Sie in Gedanken diese Falten, die der Gram, und der Kampf gegen ihn, vor der Zeit in dieses Gesicht eingegraben haben, ausglätten, könnten Sie dieser Figur, die schon zu lange widerstanden hat, ihre alte Kraft und Haltung zurückgeben:

Sie würden einen blühenden Mann vor sich sehen, der vor noch nicht zehn Jahren in den ersten Zirkeln der Residenz gern gesehen ward. Meine Eltern waren unbemittelt, aber von guter Familie und ziemlich angesehen. Ich studierte mit eisernem Fleiße, und ward bei meiner Rückkehr von der Universität als Assessor bei einem Gerichte angestellt. Ein angenehmes Äußere, angeborne Heiterkeit machten mich überall zu einem gerngesehenen Gaste. Ich konnte meinen Eltern, die außer mir noch einen jüngern Sohn hatten, ein bequemeres, ruhigeres Loos verschaffen; verdiente außerdem noch genug, um ganz sorgenfrei zu leben; vertändelte an der Seite unserer Schönen die Augenblicke meiner Muße: kurz, meine Lage war beneidenswerth — so lange, bis die Katastrophe hereinbrach.

Trink, Schniegel, bat Wigand, das leere Glas vollschenkend.

Auf einem Balle lernte ich eines Abends die so eben aus einer Erziehungsanstalt zurückgekommene, zum ersten Male in die Welt eingeführte Tochter des Herrn Ministers kennen. Wie es kam, Gott mag es wissen; mein Gedächtniß ist zu alt und matt geworden, um sich noch aller einzelnen Umstände zu erinnern; wir hatten uns noch kaum gesehen, als in Beider Herzen die glühendste, reinste Leidenschaft erwachte. Ich hatte bis jetzt die Liebe noch nicht gekannt; alles, was ich dafür gehalten hatte, war nur hölzernes, seelenloses Marionettenwerk. Viktorine — ich habe Euch ja gesagt, daß sie eben aus einer Pension kam — war eine, mit den prosaischen Liebesregeln unbekannte Schwärmerin; sie wußte nicht, daß in unsern Zeiten der Vater seinem Kinde das emballirte Herz erst nach der Hochzeit übergibt zur beliebigen Benutzung. Sie zauderte nicht, ihren Gefühlen Leben, ihren Gedanken Worte zu leihen; sie

gestand mir, mir Glücklichem ihre Liebe. O, ich habe schändlich, schändlich an ihr gefrevelt! Warum floh ich nicht, warum stieß ich ihre Hand nicht zurück? Ich kannte die Welt und ihren Mandarinen-Stolz. Damals, Herr Schwarz, herrschte noch der alte Schlendrian, damals war noch das Lakaien-Regiment, und wer ihrer nur zwei im Vorzimmer schlafen hatte, kroch vor dem mit vier solcher betreßter Faulthiere. Einen Augenblick riß der Nebel entzwei und die Sonne brach durch, aber der Dunst zieht sich wieder zusammen, und drüben der Valentin hat schon die schwulstige Alonge-Perücke wieder aufgesetzt. Der Minister erfuhr, durch die Zwischenträgerei eines feilen Schurken aufmerksam gemacht, meine Verbindung mit seiner Tochter. Der erste Ausbruch seiner Wuth — des Aristokraten, der nichts war, nichts menschliches, nichts als ein vornehmer Aristokrat — muß empörend gewesen sein; Viktorine, der En-

gel, ward ohnmächtig aus seinem Zimmer getragen. Als ich die Stadt verließ, lag sie noch krank darnieder. Erst einige Jahre nachher ist sie gestorben — vor Kummer um mich — den Verlornen.

Schniegel, Mensch! rief Christoph mit kreischender Stimme und Thränen im Auge, trinkst du nicht, so sind wir geschiedene Leute.

Schniegel hielt das Glas an den Mund, setzte es aber, wie schaudernd vor dem Weine, der ihm roth entgegen funkelte, hart auf den Tisch, daß es laut klirrte.

Der Minister ließ mich zu sich rufen; nach einer schmähenden Anrede, — ohne mich einer Vertheidigung zu würdigen, — als einen gemeinen Verführer beschimpft aus seinem Hause werfen. Ich drang durch seine Schergen durch, Genugthuung für meine ge-

brochne, bürgerliche Ehre zu fordern; er zog sich hinter seine Sbirren zurück und lachte höhnisch meiner kindischen Wuth. Als ich, über meiner Rache brütend, von Zorn und Wuth genagt, nach Hause kam, fand ich ein Urtheil des Gerichtes, wonach ich wegen schlechter Führung meines Amtes, vorgeblichen Unterschleifes, kassirt, infam kassirt wurde. Meine Eltern sanken, vom Schmerz getroffen, obwol von meiner Unschuld heilig überzeugt, auf das Lager. Eine Appellation gegen den allgewaltigen, frechen, despotischen Diener an seinen schwachen Fürsten war nicht möglich; überdies erhielt ich schon des andern Tages den strengen Befehl, binnen 24 Stunden Stadt und Land zu verlassen.

Herr Schwarz, ich habe es überlebt. Ich habe die Bürde hingenommen und getragen. Die Bahn, die ich betreten hatte, mußte ich auf immer verlassen. Ich warf meinen alten

Namen von mir und mich mit einem neuen Kopfüber unter eine wandernde Histrionen-Bande, die mir auf meiner Flucht aus dem Vaterlande begegnete. Hier ward ich zum Helden, zum Vater — bis mich die Zeit zu Beiden untauglich gemacht. Das Alter darf nur guten Rath geben, für Andere sprechen: ich ward Soufleur. Die Zeiten haben wohl im Vaterlande, wie überall, viel geändert; aber was soll das mir? Meine Geliebten sind wohl nicht mehr, mein Name bleibt begraben.

Er stürzte jetzt schnell sein Glas hinunter — dann ein zweites — drittes.

Nur zu, sagte Stoffel, du wirst doch bei dem vierten nicht stehen bleiben?

Fünf ist
Des Menschen Seele. Wie der Mensch aus Gutem
Und Bösem ist gemacht, so ist die Fünfe
Die erste Zahl aus Grad und Ungerade.

Aber darum, Herr Schwarz, sagte — mit der Hand über die Stirne fahrend, Schniegel, über dessen Züge sich, durch den Genuß des Burgunders — der Glanz der Behaglichkeit zu verbreiten anfing — darum trauen Sie meiner Erfahrung und bleiben Sie vom Theater; denn was sagt Wilhelm Prynne *) in seinem Histriomastir? Die Komödien seien Werke des Teufels, sagt er; Aristophan und Terenz braten in der tiefsten Hölle; Brutus habe den Cäsar nur deshalb umgebracht, weil dieser ein Theaterstück geschrieben haben soll; ja Alle, so das Theater besuchen, seien schon eo ipso keine Christen. Freilich sind bemeldetem Prynne dafür die Ohren abgeschnitten worden; aber die Welt sollte es sich doch hinters Ohr schreiben und es merken.

---

*) Ein englischer Jurist, geb. 1600.

Gottlob, er macht Sentenzen, jauchzte Balthaſar. O Nepomuk! wenn er in die Gelehrſamkeit verfällt, dann bin ich wieder ruhig. O, es iſt herrlich! Andere citiren den Teufel, um ſich zu helfen, er vertreibt ſich ſelbſt den böſen Geiſt durch Citate.

Im Ernſt, Chriſtoph, ſagte ich, denkſt du dein Leben immerfort ſo zu führen? Iſt das ein Ziel, das du dir ſetzen könnteſt? Wirſt du nicht zu ſpät einſehen, was der Menſch bedarf, um im Alter nicht verzweiflungsvoll auf die vergeudete Jugend zurückzublicken?

Bedarf — was? ſtammelte Wigand, dem der Wein bereits zu Kopfe ſtieg.

Der Wein, antwortete der auch ſchon aufgeregte Souſleur, der Wein, der Schlaf, die Philoſophie und Freundſchaft ſind nach

Konrad Celtes die wahren Förderungsmittel des Menschenlebens.

Siehst du, Bruderherz, rief Balthasar aus, schelmisch den Mund verziehend und den Arm so biegend, daß sein liebäugelnder Blick sich im erhobenen Glase spiegelte, siehst du, das ist der Wein; wenn ich getrunken habe, schlaf ich prächtig; wenn ich aufwache, philosophire ich; statt eines Freundes habe ich heute zwei. Was fehlt mir? Gieb mir einen Kuß, Muckchen.

Ich habe von jeher einen unwillkührlichen Schauder bei dem Anblick eines Berauschten in mir gefühlt.

O Christoph, rief ich schmerzlich, wie kann dich dieser gewöhnliche, trockene Genuß befriedigen?

Trocken, lachte der Lahme und tanzte in der Stube herum; das Trinken soll ein trocknes Vergnügen sein. O Bruder, hast du schon zu viel? Ja, Seele, ohne Trinken blieben wir ewig nüchterne Geschöpfe. Weißt du noch Muck:

Nehmt die Humpen in die Hand,
Trinket, frohe Brüder!

Genuß! sprach pathetisch der andere dazwischen. Warum nicht? Sagt nicht Rabelais: Alles hienieden geschähe nur für den Bauch, und er halte ihn für den Urheber aller heilsamen Erfindungen und für den ersten Magister der Menschenwelt. Die Leute, Herr Schwarz—

Kann Freundschaft sich an Namen binden?

deklamirte Christoph. Was? ist der Schlund schwarz, oder ist der Schwarz ein Schlund? Nepomuk heißt er, auf den Tisch schlagend, und wer ihn anders nennt, hat's mit mir zu

thun. Ich laß dich nicht ſchimpfen, mein Muckchen, denn du biſt mein Freund, und Schniegel iſt auch mein Freund und darum mußt du auch Schniegels Freund ſein, und er ſoll dich dutzen, ſo gut wie ich.

Mich widerte der Auftritt an, ich ſtieß ſeine täppiſch ſchmeichelnde Hand von meinem Geſichte zurück.

Auf gute Brüderſchaft, ſagte mit ſchwerer Zunge der Souſleur, der mit unbegreiflicher Geſchwindigkeit ein Glas nach dem andern geleert hatte. Wir ſind Kameraden, da haſt du meine Hand; ein Hundsfott, wenn ich dich jemals ſtecken laſſe, ich reiße dich heraus, und wenn du kein Wort von deiner Rolle weißt. Nur dreiſt herausgetreten, dein Bruder ſitzt im Loche und hält dich.

Jeder Zoll ein Souſleur! lallte Stoffel.

Aber was wollt' ich ſagen? ja recht! der Genuß, mein neuer Freund, ſteht faſt in ſo ſchlechtem Kredit, als ein Schauſpieler. Aber wie dumm! dreht ſich nicht alles, ja die ganze Welt um dieſenſelben? Balthaſar, Schwarz, ſagt mir, warum arbeiten ſich ſo viele bei Tag und Nacht ab? Um Geld zu verdienen. Was machen ſie mit dem Gelde? Sie ſetzen ſich darauf und befriedigen ihre Schauluſt. Oder ſie geben es aus, und kitzeln damit andere Lüſte. Das iſt Genuß! — Warum ſind manche Fürſten gute Regenten? Weil ſie wiſſen, daß ein glückliches Volk ruhig und vergnügt iſt. Sie wollen Ruhe, Genuß! Warum thun gemeinere Leute Gutes? Um ein freundliches Geſicht zu machen. Den Ausbruch der Dankbarkeit einzuſchlürfen, iſt auch Genuß. Warum ſtudieren die Gelehrten und zerbrechen ſich die Köpfe über Erfindungen und Verbeſſerungen, entdecken Kompaſſe und Amerika? Weil der Madera beſſer wird, wenn

er erſt in der Karolina heiß gebrannt iſt? Alles Genuß, Kinder! Laßt Euch nichts weiß machen; ſie möchten's alle gern vertuſchen, aber es iſt doch ſo. Unſer Brodherr iſt die Lunge, die Bruſt, die ſchaffen uns zu leben, je beſſer, je mehr wir ſchreien können. Was? Wär's nicht undankbar, wenn wir ſie auf dem Trocknen ſitzen ließen, und ihr nicht aus purer Dankbarkeit, was wir verdienen, wieder zufließen ließen. Sprecht mir nichts vom ewigen Leben drein; denn ich antworte Euch doch mit dem Petrus Pomponatius: eine große Zahl Spitzbuben glaubt dran, viele Heilige und Gerechte aber nicht. Und hat man nicht ſchon hundertmal von uns gerühmt, wir wären auch die Rechten? Ich ſtimme alſo gar nicht mit dem heiligen Ambroſius überein, der uns recht maliziös creaturæ superfluæ — zu Deuſch, Bruderherz: überflüßige Geſchöpfe nennt.

Was iſt der langen Rede kurzer Sinn?
ſtotterte Stoffel, mühſam die Augen aufreißend.

Was? du Kaliban? haſt du mich nicht begriffen? donnerte Schniegel, ſeinen Freund ſtreng anblickend: daß wir ſtandhaft bleiben in unſern Grundſätzen, damit wir unſere Frömmigkeit erhalten, wenn auch unſer Sauſen eine Sünde iſt. Denn Silberſchlag berechnet in ſeinem Buche über die Dreieinigkeit Gottes, daß jeder Menſch ſo viel Sünden begehe, daß man ihre Summe mit den 10,000 Talenten des Knechtes in der Parabel des neuen Teſtaments vergleichen könne. Unſer ganzes Leben war aber nur Eine Trunkenheit, alſo auch höchſtens nur Eine Sünde; wir ſind alſo 9999 Mal frömmer, als die ganze Welt, quod erat demonstrandum. Meine Freunde, es iſt noch ein Glas für jeden da, laßt uns dies mit einer würdigen Geſundheit leeren.

Balthaſar erhob ſich langſam von ſeinem Stuhle, hielt ſich mit beiden Händen an dem Tiſchrande feſt, und glotzte ſeinen nicht weniger berauſchten Freund an. Aber ſeine Arme fingen von der Anſtrengung an zu zittern, er ſchwankte und ſank ſchwerfällig auf ſeinen Seſſel zurück.

Vergebt, Ihr Herr'n, das Stehen wird mir ſauer, flüſterte er kaum vernehmbar.

Macht's Euch bequem, Herr General-Feldzeugmeiſter,

antwortete der Souſleur.

Wollen wir ihn nicht auf das Bett legen? fragte ich.

Erſt noch eine Geſundheit, Bruder Schwarz; ich habe mich aufgeopfert für den Wein. Weiß Gott, ich habe ſo viele Geſundheiten in mei-

nem Leben ausgebracht, daß ich mich zuletzt um meine eigne gebracht habe. Pr! der Burgunder widersteht mir. Pfui, ich werde alt! Ich könnte meine Kindheit zurückbegehren, wenn nicht Swift gesagt hätte, daß ein rechter Weiser sich nie in seine Jugend zurückwünsche. Führ mich auf's Bett, Bruderherz; der dort würde sagen:

Das Haupt ist frisch, der Magen ist gesund,
Die Beine aber wollen nicht mehr tragen.

Sorg auch für den Balthasar, daß ihm der Rausch kein Bein stelle. Der Schelm hat keines zu verlieren. Ich legte sie Beide auf das Bett, auf dem sie bald in brüderlicher Eintracht laute Beweise ihres festen Schlafes gaben.

Ich hatte zwar nur wenig getrunken, aber ich war es nicht gewohnt und fühlte meinen Kopf beschwert. Ich warf mich auf das Sopha, um durch einen kurzen Schlummer mich für die verlorne Nachtruhe zu entschädigen.

Als ich aufwachte — es war schon spät — kam gerade der Kellner in das Zimmer, und lud uns im Namen des Herrn Direktors ein, hinabzukommen und einer Berathung sämmtlicher Mitglieder der Truppe beizuwohnen. Ich rüttelte meine beiden Stubenkameraden nicht ohne einige Mühe auf, und ging mit ihnen in die Versammlung.

An einem Tische saßen sämmtliche Herren und Damen; jene rauchend, diese strickend. Die Diskussionen waren lebhaft, als wir hineintraten. Schniegel stellte mich dem Künstlervereine als Rekruten vor. Die Ceremonie ging jedoch ohne die geringste Feierlichkeit vor und ohne daß dadurch die Unterhandlungen für einen Augenblick abgebrochen wurden.

Wo bleibt denn der Kerl? brummte Petz, dessen Baß durch zu vieles Ausspülen mit scharfen Flüssigkeiten etwas aufgerieben war.

Iſt das eine Art? Zahlt keine Gage, lockt uns mit den ſchönſten Verſprechungen hierher und läßt uns dann noch ſo lange warten, als ob wir ſeine Narren wären!?

Es iſt impertinent, auf Ehre, warf Madame Klepper dazwiſchen.

Was ſollen wir denn aber hier ſpielen, fragte Balthaſar? Die Hälfte unſrer Geſellſchaft hat uns ja plötzlich in Schmierau verlaſſen; wir ſind ja nicht Menſchen genug.

Das wäre, ſagte Madame Klepper, höhniſch lachend. Laſſen Sie uns nur machen, Herr Balthaſar, wir ſpielen Alles.

Ich agire vier Rollen an Einem Abend, ſchrie Petz.

Ach, ich muß ja doch für Euch Alle ſpie-

len, ſagte kläglich der Souffleur, ſich die Augen reibend.

Da kommt er, da kommt er, rief Mamſell Fibel.

Herr Krakehl machte die Thür auf.

Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt. Der weite Weg,
Herr Direkteur, entſchuldigt Euer Säumen,

deklamirte Chriſtoph.

Nun — nun — nun? ſchrie Alles durcheinander, den Prinzipal mit Fragen beſtürmend.

Meine Herren und Damen, begann er, ich bitte um Ruhe für meinen Vortrag. — So! Ich bin, wie Sie wiſſen, bei dem Herrn Bürgermeiſter geweſen, der mich überaus gnädig und herablaſſend empfangen hat.

Was Gnade! — Geld! zankte Madame Klepper.

Ruhig, meine Freunde, laßt mich zur Sache kommen. — Leider bin ich in dieser nicht so glücklich gewesen, als ich es gewünscht habe. Der Elephant, meine Geliebten, dieser Hund von einem Elephanten, der sich zwischen uns und unsere schönsten Aussichten eingeschlichen hat, ist von dem Theater, auf dem er sich häuslich niedergelassen hat, nicht weg zu bringen.

Was, nicht?? schrieen seine rebellischen Untergebenen von Neuem, und drohten Hand an den Unglücklichen zu legen.

Ihre Versprechungen, donnerte Petz.

Ihre Verlockungen!

Aber liebste Madame Klepper!

Haben Sie mir nicht hier ein neues Kleid versprochen, weil ich das letzte für Sie hergegeben habe? sagte Mamsell Fidel.

Aber Kind —

So, schrie Madame Klapper, der haben Sie Kleider versprochen; und mich — so sprich doch, Faselhans von einem Manne — mich, die ich mein bischen Hab und Gut habe versetzen müssen, mich will man so abspeisen! Herr Krakehl, versprechen Sie Ihrer Geliebten, was Sie Lust haben, aber zahlen Sie, was Sie schuldig sind; mein Geld, Herr Krakehl! — Nachtmütze von einem Manne, vertheidige mein Recht.

Was soll ich denn thun, mein Schatz?

Reiß ihm den Rock vom Leibe; deiner hat so einen Schooß von einer falschen Farbe.

Unser Geld, unsere Gage, ertönte es von Neuem.

Aber ich bitte Sie um Himmelswillen, meine Herren und Damen, jammerte Krakehl mit weinerlicher Stimme, was soll ich denn anfangen? Ich kann doch den Elephanten nicht unter den Arm nehmen und aus dem Theater werfen? So hören Sie doch nur aus! Der Bürgermeister hat die Gnade gehabt zu befehlen, daß wir alterniren sollen; einen Tag dürfen wir Komödie spielen, den andern soll sich die Bestie produciren. Die Eintheilung ist ja billig.

Meine rückständige Gage nehme ich mir zuerst von der Einnahme, eiferte die Intrigantin.

Das wird sich alles finden, beschwichtigte sie der Direktor, sich die Hände reibend. Morgen ist die erste Vorstellung; etwas Garderobe ist hier vorräthig, wir behelfen uns. Da ist ja auch mein lieber Herr Schwarz. Sie sind zu einer sturmbewegten Zeit zu uns gekommen; aber haben Sie nur Geduld, Ausdauer, und Sie werden sich bald bei uns heimisch fühlen.

Ein neuer Esser mehr, brummte Petz. Können nicht die Gage für uns auftreiben und laden sich noch neue Last auf.

Aber guter Freund, bat Krakehl mit einer säuerlichen Miene, wie wollen wir große Stücke — und kleine ziehen nicht — ohne Leute geben?

Dafür bin ich, erwiederte jener, ich spiele, so viel Ihr wollt.

»Gebt ihm den Löwen und die Thisbe auch,« höhnte Stoffel.

Mein Kind, das geht nicht, sagte schmeichelnd der Direktor. Überdies hab' ich meine Plane. Ihr wißt noch nicht, wodurch ich die Erlaubniß von der Obrigkeit erschwungen habe.

Nun?

Durch niemand anders, als unsern Herrn Schwarz. Ich habe dem gestrengen Herrn Bürgermeister im Vertrauen mitgetheilt, daß unser junger Freund eine gewisse hohe vertriebene Person sei, die, ihren Verfolgern zu entgehen, sich zu uns geflüchtet habe, und morgen zum erstenmale die Bretter betreten würde. Der Bürgermeister, vor allem Hohen voller Respekt, gab sogleich nach.

Alle lachten, nur mir that dieser Scherz

innerlich weh. Bei dieſen Leuten war es unmöglich, lang auszuhalten.

Sagen Sie mir doch, lieber Freund, ſagte Herr Krakehl, ſich zu mir wendend, welches Schauſpiel haben Sie wohl am meiſten im Kopfe? Welche bedeutende Rolle glauben Sie am ſchnellſten aufzufaſſen?

Ich hatte, anwortete ich, immer eine Vorliebe für Don Carlos und noch vor Kurzem den Marquis faſt ganz inne.

Bravo! braviſſimo! ſchrie der Direktor. Meine Herren und Damen! morgen wird aufgeführt: Don Carlos. Herr Petz, Philipp; Herr Klepper, Carlos; Mad. Klepper, Eboli; Demoiſelle Fidel, Königin; ich ſelbſt, Alba; Herr Balthaſar, Domingo. Die übrigen Perſonen werden geſtrichen, das Stück in 3 Akte zuſammengezogen; o! es wird prächtig gehen.

Aber ich habe kein Kleid, klagte Mamsell Fidel.

Sie sind eine Königin auch im Kattunkleide, antwortete Krakehl.

So kann ich doch die Eboli nicht spielen, schalt Madame Klepper.

Warum nicht? Bedürfen Sie des Putzes, um einen Philipp zu bezaubern? Die Welt liegt zu Ihren Füßen, schöne Huldgöttin! Meine Damen, meine Herren, morgen früh erste, zweite und dritte Probe im Theater, die gestrichenen Rollen schicke ich Ihnen in einer Stunde zu.

Ist das Euer Glück? fragte ich meine beiden Freunde, als wir wieder hinaufgingen.

Warum nicht? antwortete Schniegel. In-

ſofern Patin ſich glücklich pries, blos weil er weder eine Frau, noch ein Jude, noch ein Prieſter ſei, ſind wir ja deſſelben Glückes theilhaftig, wie, Lahmer?

Ich ſtudierte den Abend und die Nacht hindurch meine herzlich verſtümmelte Rolle. Aber ich hatte einmal dieſen Weg eingeſchlagen, und ſo wollte ich ihn auch mit Ernſt verfolgen und mein Ziel zu erreichen ſuchen, ſo wie jemand, der unvermuthet in eine, ſeinen Stand und ſeine Anſprüche verletzende Geſellſchaft tritt, gute Miene macht und ſich Mühe giebt, ſich, ſo gut es geht, zu unterhalten. Als ich den andern Morgen zur Probe kam, wußte ich den Poſa bis auf das Und auswendig. Das Lernen hatte ich nun freilich hinter mir, aber der Vortrag? — Wie kommt es, daß es ſo ſchwer iſt, das, was man wirklich fühlt, was uns durch-

drungen hat, auch andern wieder anſchaulich zu machen?

Es ward mir unheimlich, als ich auf den grauen Brettern ſtand; die Kouliſſen ſahen ſo drohend auf mich herein, ich mochte mich wenden, auf welche Seite ich wollte, und ſchienen ihre Baumzacken wie Arme auszuſtrecken, mit denen ſie mich Profanen an ihre eigenen Zweige hängen wollten; die gemalten Ritter auf der Saalgardine hoben ihre Spieße wider mich in die Höhe und erſtachen mich wie die Drachen, die ſich unter ihnen wanden; das leere Parterre gähnte mich wie ein fürchterlicher Abgrund an; die Schauſpieler, die in ihren gewöhnlichen Hauskitteln mit hungrigen Magen die hochtönenden Phraſen regierender Häupter um ſich warfen, kamen mir wie Wahnſinnige vor, die in ihren Käfigen auf- und abſpringen und

mit der papiernen Krone auf dem Kopfe ſich Majeſtäten nennen.

Marquis Poſa — Schwarz — ſchrie der Soufleur aus ſeinem Loche heraus.

Ich trat mit Herzklopfen näher und begann meine Rolle, wenn auch nicht zu agiren, doch zu deklamiren.

Mehr Feuer, ſchrie Domingo, mehr Feuer. Ich bitte dich um Himmelswillen, thu' nicht, als ob du nur dir ſelber etwas vorzuſpielen hätteſt. Bedenke, daß heute Abend da unten ein ſehr verehrtes Publikum ſitzen wird.

Er hat Recht, ſagte Schniegel, du biſt viel zu fromm; nur recht gottlos geſchrieen, dann ſollſt du ſehen, wie ſie dich als den erſten Künſtler ausſchreien werden.

Die Probe ging ihren Gang fort; ich gewann an Muth und Leben. Krakehl ſchrie einmal über das andere : bravo!

Haben Sie ſchon geliebt? fragte mich Madame Klepper, mit einem ſchielenden Seitenblick zu mir tretend, in einem empfindſamen Tone.

Ich! antwortete ich erröthend und mit etwas pedantiſchem Ernſte, o! dieſe Liebe füllte und befriedigte mein Herz für das ganze Leben.

Mamſell Fidel lachte laut auf. Eboli drehte mir den Rücken. Wir gingen nach Hauſe.

Als ich die Treppe hinaufſtieg, flog mir der geſchäftige Kellner voran, machte die Thüre unſres Zimmers weit auf und ſagte mit einem tiefen Bücklinge :

Befehlen Ew. Hoheit das Mittageſſen?

Nicht Hoheit, nur Marquis, belehrte Stoffel.

O, ich hab es vom Tabakshändler drüben, antwortete devoteſt der Aufwärter, der hat's direkt vom Bürgermeiſter, und die ganze Stadt weiß es ſchon, welches Glück uns beſcheert iſt; eine Hoheit in unſerm Hauſe!

Hoheit! Schaafskopf! rief Balthaſar; gib den gehörigen Reſpekt, du ſchlechtes Subjekt! Maje[illegible], treffliche Servietten preſſe! was glotzeſt du? O,

Mit der Dummheit kämpfen Götter ſelbſt vergebens.

Zu mir komm, weißköpfiger Adonis, ſagte Schniegel mit ſüßer Stimme. Glaubſt du an die Seelenwanderung, Geliebter? Ja? In welcher Kreatur hoffeſt du, wird einſt deine

abgedankte Seele Gastrollen geben mit Beifall? Meinst du nicht auch in einem Pudel, dessen größte Tugend die deine ist: Dressur für das Aufwarten nämlich. Das Mittagessen, Schlingel! was stehst du da und lauerst?

Er stieß den Armen von sich, daß er fast die Treppe hinabstürzte und ging mit uns in das Zimmer.

Die beiden aßen und tranken tüchtig: mich machte die bange Erwartung satt, und nur mit Mühe ließ ich mir ein Paar Gläser Wein aufdringen. Ich hatte meine Rolle neben dem Teller liegen und memorirte ununterbrochen zum großen Gelächter meiner sorglosen Kameraden. Die Probe hatte spät angefangen und spät geendigt, so daß wir uns nach aufgehobener Tafel alsbald wieder auf den Weg nach dem Theater machen mußten. Aber Him-

mel! welche Verwirrung herrſchte in den Garderoben! Wir kamen gerade noch zeitig genug, um Zeugen eines kleinen Vorſpiels, aufgeführt von Petz und Madame Klepper, zu ſeyn. Herr Petz, der zuerſt angekommen war, hatte ſich der beſten Kammer — in der andern waren die Fenſter zerſchlagen und ſo viel Zug, daß es nicht möglich war, ſich aus- und anzuziehen — ſogleich bemächtigt, und die wenigen unnöthigen Kleidungsſtücke, die ihn an ſeiner königlichen Metamorphoſe hinderten, bereits abgelegt, als die Intriganten-Frau, nachdem ſie kaum einen Blick in das ſüdlich gebaute Gynäceum geworfen hatte, mit einer gewitterſchwangern Miene zurück, und auf den ſich breit machenden Tyrannen losfuhr.

Und ich beſtehe darauf, und ich ſpiele gar nicht, wenn Sie nicht augenblicklich aufſtehen und mir Platz machen, ſchrie Eboli, als wir hineinkamen.

Platz machen, nein, antwortete mit unerſchütterlicher Ruhe König Philipp

Hat man
Vergeſſen, wer ich bin? Warum nicht auf
Den Knieen vor mir, Kreatur. Noch bin
Ich König. Unterwerfung will ich ſehen!

Doch wollen Sie ſich auch hier anziehen, Sie haben meine Erlaubniß.

Sie gemeiner Menſch, rief die Erboßte; ich weiß, warum Sie mich überall zu ärgern ſuchen. Aber es ſoll Ihnen nicht gelingen. Wo iſt mein Mann? Was gaffſt du mich an? Stehſt du mir nicht bei, den rohen betrunkenen Menſchen Höflichkeit zu lehren?

Betrunken? Doch

Der Name
Des Weibes heißt Verläumdung. Das Verbrechen
Iſt nicht gewiß, bis mir's ein Mann bekräftigt,

antwortete der König aus ſeiner Rolle.

Was soll ich denn thun, Frau, sagte Carlos, und seine weinerliche, unmündige Stimme parodirte sein Gesicht, wie der Fuchsschwanz in der ehernen Säbelscheide.

Herr Balthasar, Sie müssen mir Hülfe gegen diesen Ungeschliffenen schaffen.

Gewisse Dienste Königen zu leisten
— antwortete Christoph. —
Ist mißlich. — Ein gewagter Wurf,
Der, fehlt er seine Beute, auf den Schützen
Zurückeprallt.

Sie sind auch ein Hasenfuß, schrie Madame Klepper im höchsten Diskante des Zorns. Schniegel, ich lasse Euch sitzen, ich spiele nicht, wenn —

Auf einmal schnappte im dreimal gestrichenen C ihre Stimme ab, zum großen Jubel

des Königs. Ihr Mann wollte ihr zu Hülfe kommen, aber Eboli stieß ihn mit Händen und Füßen von sich und lispelte mit leiser Stimme die gewichtigen Ausbrüche ihrer Wuth fort, als zum Glück Herr Krakehl mit Demoiselle Fidel hereintrat und sich in's Mittel legte. Die Intrigantin stürzte sogleich auf den Direktor zu, ihm die ihr zugefügte Kränkung zu klagen. Es gelang ihm, sie durch das Versprechen einiger Gläser Punsch, die ihr eingetrocknetes Organ wieder aufwärmen sollten, zu beruhigen, und den Tyrannen durch eine Flasche Wein zur Räumung des Schlachtfeldes zu bewegen. Es lag dem Prinzipal Alles daran — selbst mit so bedeutenden Opfern — nur die erste Vorstellung glücklich durchzubringen, da er sich von der Folge reichen Ersatz versprach.

Brummend erhob sich Petz. Madame Klepper nahm seine bereits abgelegten Kleidungs-

stücke, warf sie ihm ins Gesicht, und setzte sich schnell auf den verlassenen Stuhl.

Der arme Ehemann, dachte ich im Stillen.

Der Jurist Novizian, raunte mir der Soufleur ins Ohr, meint in seinem Buche, betitelt: Silvæ nuptiales, Gott habe nicht alle bösen Engel in die Hölle, sondern einige derselben in die Körper der Weiber geschleudert, die Männer zu quälen. Hat er nicht Recht?

Kommen Sie hinüber, meine Herren, rief Krakehl.

Wir gingen in das andere Zimmer, wo wir, nachdem das fehlerhafte Fenster nicht ohne einige Mühe mit dem Mantel christlicher Liebe, oder eigentlich mit zwei vorgehängten Überröcken nothdürftig zugedeckt worden war, emsig darangingen, unsere

bürgerliche Prosa in edlere Poesie zu übertragen.

Aber wie beschwerlich war dies Bestreben! Nur mit großem Aufwande von Scharfsinn und mit Hülfe langgesammelter Erfahrung gelang es meinem Freunde Schniegel, mich in etwas einem ritterlichen Maltheser ähnlich zu machen, ob ich gleich statt des Hutes von meiner schwarzen Mütze den Schirm abtrennen und darauf eine eilig in Dinte getauchte Hahnenfeder stecken mußte und mein Collet nicht anders als durch Klappers Frack, dessen Schöße unterschlagen wurden, herzustellen war. Aber den Übrigen gings nicht besser; und Petz und Krakehl sahen eher den ergötzlichen Bildern auf alten deutschen Spielkarten, als einem spanischen Könige und seinem Granden ähnlich. Der lahme Christoph arbeitete sich ab, wie ein Wüthender, seiner winzigen Gestalt das gleißende Ansehen ei-

nes üppigen Prieſters zu leihen; aber in Ermangelung elaſtiſcher Kiſſen ſtopfte er ſich ſo viele Röcke und Hoſen — wie er ſie gerade zerſtreut umherliegen ſah — unter die für ihn beſtimmte, nicht gar weite Mönchskutte, daß die erheuchelte Wohlgenährtheit überall eckig hervorſtand, und ſein Bauch eine Vielſeitigkeit gewann, an der ſich jeder leicht ſtoßen mußte.

Du haſt deinen Leib gut bebaut, ſagte Schniegel; denn man kann, nach den beſten Ökonomen, die Furchen nicht tief genug ziehen. Du biſt geborgen, Balthaſar. Du wirſt es heute dem Publikum nicht zu rund machen und doch nicht platt ſpielen, du Hauptgenie!

Ähnliche
Gedanken, ich geſteh' es, keimten längſt
In meiner Bruſt.

erwiederte Stoffel.

Meine Herren, sind Sie fertig, sagte Krakehl; lassen Sie uns hinuntergehen.

Als wir auf die Bühne traten, hörten wir einen verwirrten Lärm und die Theaterleute liefen hin und her. Mitten auf dem Theater, dicht am Vorhange, stand der Elephant, sich behaglich auf seinen gewaltigen Beinstützen schaukelnd. Wir schrieen laut auf. Der Direktor, der seine Einnahme schon für verloren hielt, rannte wie rasend auf und ab, und rief nach der Polizei.

Ums Himmels willen, Freunde, rief er uns zu, thut auch das Eurige.

Was verlangen Sie denn, fragte sanft der Soufleur. Soll ich das Thierchen bei dem Schwanz nehmen, und rücklings hinaus zerren? Soll ichs bei den Ohren fassen, und zurecht weisen? Soll ich ihm seine Eindring-

lichkeit unter den Fuß geben? Soll ich ihm einen seiner echten elfenbeinenern Zähne ausbrechen und es damit zum Tempel hinausprügeln? Sie haben die Wahl, Herr Direktor.

Unmensch, Bösewicht, jammerte Krakehl, ist jetzt eine Zeit zum Scherzen?

Zum Glück kam der Besitzer des Thieres und entschuldigte sich, daß der Elephant, der es gewohnt war, täglich um diese Zeit aus seinem am Theater angebauten Stalle auf das Theater geführt zu werden, sich heute selbst heraus gemacht habe, und ehe es vom Aufseher verhindert werden konnte, auf die Bretter spazirt sei.

Es gelang dem Fremden bald, seinen Zögling hinter sich her zu locken und ihn von dem angemaßten Schauplatze wegzubringen.

Der große Künſtler war den kleinen gewichen; nichts hielt uns mehr ab, die tobende Ungeduld des zahlreichen Publikums zu befriedigen.

Der Vorhang ging auf. Mein Herz ſchlug. Als ich hinaustrat, begrüßte mich ein donnernder Beifallsruf der verſammelten Menge.

Das gilt der Hoheit — ſouflirte mir der Freund aus dem Loche zu. — Nur Muth!

Das Licht, die Angſt blendete mich ſo, daß ich von den vor mir Sitzenden gar nichts ſah. Doch gewann ich dadurch — nicht zerſtreut durch den Anblick fremder Geſichter und Grimaſſen — an Ruhe und Feſtigkeit. Ich ſagte meine Rede, ohne zu ſtocken, obwohl wahrſcheinlich mit zu wenig Leben, denn Stoffel ſchrie mir unaufhörlich aus der Kouliſſe zu: Feuer! Gieb Feuer! um Himmels willen

leg Feuer unter! Was thats? Sie applaudirten ununterbrochen, und — wie Cristoph vorausgesagt — mein Selbstvertrauen stieg zu einem bedeutenden Grade.

Das Stück war nicht ohne Verstand so gestrichen, daß die meisten kleinen Redensarten ganz weggefallen und nur — wie bei einer Überschwemmung blos die höchsten Bäume und Hügel sichtbar hervortreten — die langen Gespräche und Monologe stehen geblieben waren, so daß man — zur bedeutenden Anstrengung der Kenner des Originals, die unserm Spiele im Zusammenhange hätten folgen wollen — mit einem tüchtigen Anlaufe von einer Scene in eine erst spät folgende übersprang. Den Penthinern fiel jedoch nichts auf und sie klatschten herzhaft, wenn König Philipp in langsamer Wuth seine eifersüchtigen Drohungen Wort für Wort wie gehacktes Blei hervordonnerte, und, die Stirn run-

zelnd, daß Augenbraunen und Haare ſich geſellig berührten, mit der Fauſt ausholend ſein Ich bin nichts mehr, — ein ohnmächtiger Greis den erſchrockenen Granden zubrüllte. Nur Eboli hatte Unglück. Sie bekam, trotz des Punſches, ihre Sprache nicht zurück und ſprach darum nicht an. Die ſchönſten Momente gingen ſpurlos vorüber, und als ich in meiner kurzen Unterredung mit ihr mit Applaus überſchüttet ward, ohne daß ihr auch nur der geringſte zu Theil wurde, erbleichte ſie vor Arger unter der dicken Schminke und warf mir wiederholt die giftigſten Furienblicke zu.

Ich fiel glücklich von der heimtückiſchen Kugel, und bald nach mir der Vorhang, unter dem Zujauchzen der begeiſterten Zuſchauer.

Herr Krakehl, der heraustrat, dem Publikum für ſeine gütige Theilnahme gerührten

Dank abzustatten, und für übermorgen die Vorstellung von Mutterliebe und Grausamkeit anzukündigen, ward stürmisch empfangen und entlassen. Er fiel mir, Thränen in den Augen, um den Hals, und pries mich als den Schöpfer seines Glückes.

Das Kostum war schneller ab, als angelegt.

Steffel, der in seiner steifen Korpulenz ungebührlich schwitzte, gab — wie ein Fürst bei dem Friedensschlusse — die Grundstücke, mit denen er den Umfang seines Besitzthums hatte vergrößern und arrondiren wollen, den alten Inhabern zurück. Jeder griff nach dem Seinigen. Ich eilte mit Schniegel und Christoph Arm in Arm nach Hause, ließ sie jedoch hernach allein bei der Flasche, und legte mich berauscht und müde zu Bette.

Als ich den andern Morgen erwachte, fand ich die für mich im nächsten Stück bestimmte Rolle auf dem Stuhle vor meinem Lager liegen. Ich griff hastig darnach und stand auf; ich hatte sie sogar schon mehr als einmal durchgelesen und meine Stubengenossen machten noch immer nicht ihre Augen auf. Das Alles soll ich bis morgen, dachte ich, nicht allein ordentlich auswendig lernen, sondern, ohne bis jetzt den Zusammenhang des Schauspiels zu kennen, auch spielen, daß ich Ehre einlege bei einem einsichtigen Publikum. Das ist nicht möglich, schrie ich in lauter Verzweiflung, daß die beiden Schläfer erschrokken von ihren Kissen auffuhren, und mich um die Ursache des Lärmens fragten. Als ich sie ihnen erzählte, lachten sie mich noch herzlich aus und standen dann auf.

Sag' mal, Bruder, fragte Christoph, wie ist denn heut mit dir auszukommen? Bist du

schon hochmüthig geworden? Siehst du schon stolz herab auf uns armselige Geschöpfe.

Ich meine es gut mir dir, Freund Schwarz, sagte der Soufleur, bei dem des Morgens immer eine gewisse Würde, die Reliquie seiner bessern Epoche, durchschimmerte. Traue meinem Rathe —

Wenn er getrunken hat, ergänzte Stoffel —

Traue meinen langen traurigen Erfahrungen, die ich weder dir, noch sonst Jemand selbst zu machen wünsche. Antworte mir im vollem Ernste: hältst du dich noch für berufen zu dem Stande, den du, Gott weiß aus welchem Zufall, jetzt ergriffen hast.

Und was meinst du selbst, fragte ich, fast verlegen; denn, wie Wigand richtig vorhergesagt hatte, der erste Applaus verfehlte auch

bei mir ſeine Wirkung nicht. Ich glaubte wirklich, daß ein höheres Talent für die dramatiſche Kunſt in mir ſchlummere.

Was ich meine? erwiederte Schniegel. Die Frage, die du mir zurückwirfſt, belehrt mich ſchon, daß du ſie dir ſelbſt bejaht haſt; meine Anſicht wird dich daher vielleicht beleidigen, aber ich wage es dennoch darauf. — Lieber Schwarz, fuhr er fort, meine Hand mit Theilnahme ergreifend, ich behaupte, du haſt gar kein Talent für die Bühne, und du magſt hierin ſchon Einiges meinem Blicke glauben. Du wirſt mir den Beifall von geſtern Abend einwenden. Er galt nicht dir, ſondern dem Mährchen unſeres alten ſpitzbübiſchen Direktors, das die dumme Einwohnerſchaft ein Paar Stunden für wahr gehalten hat. Dein Spiel hat für eine Truppe, wie die unſrige, zu viel Verſtand, um Eindruck zu machen, und für eine beſſere Bühne zu wenig Geſchick.

Du wirst weder ein guter Künstler, noch ein guter Komödiant werden, und daß dir auch zu letzterm die Schranke verschlossen wird, dafür danke deinem Engel. Du — ich kenne dich nicht lange, aber ich habe Menschen gesehen, mehr, als mir lieb ist — wirst nie an Scenen Geschmack finden, wie sie bei uns nur zu häufig sind, so daß sie selbst mich alte, abgegerbte Haut oft genug anwidern.

Aber, wenn er geht, was soll aus mir werden? klagte Christoph. Soll ich meinen Orest gefunden haben, um ihn alsbald wieder zu verlieren? Und ich kann nicht lassen von der Kunst dieser Circe, dieser Syrene, die mich an sich gelockt hat und festhält mit zauberischem Netze. Nepomuk, verlaß mich nicht.

Ich habe dich gewarnt, sagte Schniegel, obgleich auch ich dich gewiß gern hier behielte.

Unter keiner Bedingung, meinte ich, verlasse ich den Direktor in der Noth.

Wenn du nicht eher gehst, spottete der Soufleur, bis er aus der Noth ist, so machst du bei uns dein Testament.

Auf jeden Fall, entgegnete ich, dank' ich dir für dein offenherziges Urtheil. Wir wollen die Zeit gewähren lassen; sie wird, sie muß es bestätigen, oder zu Schanden machen. Ich werde mich selbst überzeugen und die Gelegenheit, mich von unwürdigen Verhältnissen loszumachen, nicht unbenutzt entfliehen lassen. Jetzt laßt mich studieren.

Dabei blieb es. Ich ließ mich den ganzen Tag durch kein Einreden von meiner Rolle abbringen. Den Abend erzählten mir die beiden Freunde, daß der gesammte Rath in einer mehrstündigen Debatte sich darüber ge-

ſtritten habe, ob derſelbe ſeiner Würde nichts vergebe, ob es das Ceremoniel erheiſche, einem Prinzen — ſelbſt wenn es dieſem einfiele, als Schauſpieler aufzutreten — durch eine Deputation den Reſpekt und die Verehrung einer geſammten Bürgerſchaft, namentlich einer hohen Obrigkeit zu Füßen zu legen. Die Frage gab zu lebhaften Beſprechungen Anlaß, ob der Prinz den Komödianten adle, oder ob dieſer den Fürſten erniedrige. Man hatte noch zu keinem Entſchluſſe kommen können und die abgebrochene Berathſchlagung heute Abend beendigen wollen.

Ich ſchlief nicht ein, ohne vorher weidlich für meine Standeserhöhung geneckt worden zu ſein.

Ich hatte mich angezogen, um auf die Probe des heutigen Stückes zu gehen.

Sie kommen, sie kommen, schrie Christoph, der zum Fenster hinausgesehen hatte.

Wer? fragte Schniegel.

Wer? Sie — lachte jener — die Patricier, die wohlweisen Schaafsköpfe — Rathsherren wollte ich sagen — ihren Bürgermeister als Leithammel voran. Vivat! unser gnädigster Fürst soll leben!

Wahrhaftig! sagte der Soufleur, da kommen sie die Straße her. Jetzt sehen sie herauf, sie ziehen schon von weitem die Hüte ab; o, wenn man euch eure Ämter abzöge, was bliebe an euch, ihr ausgepumpten Hirnschädel, in die jeder Narr seinen Spaß hineinlegt, um ihn von euch ausbrüten zu lassen.

Macht, was ihr wollt, rief ich. Ich will unserm Direktor seine Einnahme nicht ver-

derben, aber ich fühle mich unfähig, selbst eine solche, noch dazu so grobe Lüge durchzuführen. Empfangt sie, ich bleibe indeß in der Kammer hier.

Ich verbarg mich in der That in dem Nebenkabinet, von dem aus ich jedoch alles hören und sehen konnte, was im Zimmer verging.

Die Thüre wurde aufgerissen und der Bürgermeister schritt, von drei Räthen gefolgt, gravitätisch herein. Der Soufleur erhob sich nachläßig von einem Sessel, auf den er sich geworfen hatte, und ging den Herren entgegen, sie mit seinen Blicken, die er sehr in seiner Gewalt hatte, fixirend. Der Bürgermeister, der verlegen sich nach dem rechten Manne umsah und nicht recht wußte, was er aus dem strengen Gesichte Schniegels zu machen habe, wurde betroffen und suchte sich

durch einige tiefe Verbeugungen zu helfen, die in demselben Augenblicke im zweiten Gliede von seinen Kollegen wiederholt wurden.

Verzeihen Sie, begann endlich der Bürgermeister.

Was wollen Sie, herrschte ihn Schniegel mit barscher Stimme an.

Verzeihen Sie gnädigst, begann jener von Neuem, sich verbessernd und einen noch tiefern Bückling machend, der, wie eine durchstrichene ganze Note für vier Viertel, durch die drei schweigenden Marionetten hinten immer soviel, als vier Reverenzen galt. Wir kommen als Abgesandte eines hohen Rathes hiesiger Stadt, um dem sehr verehrten Prinzen, dessen Ankunft uns zu Ohren gekommen ist, unseren pflichtschuldigen Respekt zu überbringen. Wir ersuchen daher Ew. Wohledlen — ich

bitte um Entschuldigung, wenn ich gegen Dero Titulum fehle — uns darinnen gefällig zu sein und Sr. Hoheit gewogentlich vorzustellen.

Geht nicht, antwortete kurz der Soufleur. Balthasar!

Ew. Excellenz!

Wo ist der Prinz?

Der Prinz läßt sich entschuldigen, er ist zu Fuß zur Probe.

Excellenz — stammelte der Bürgermeister. Vielleicht gar Sr. Hoheit Hofmarschall, Kammerherr?

O Prinz, rief Schniegel pathetisch, nach dem Kabinette gewendet, aus, — wüßten

Sie, daß man mich zum Kammerherrn macht — mich, der ich weniger nach diesem Ehrgeize strebe, als Sie selbst! — Aber meine Herren, Sie haben gehört, daß Se. Hoheit nicht anwesend ist; ich werde mich beeilen, Hochdieselben von Ihrer Devotion in Kenntniß zu setzen, und zweifle nicht an dem guten Eindrucke, den die Loyalität, mit der Sie zu des Herrn Bewillkommung herbeigeeilt sind, auf ihn machen wird. Sein Sie überzeugt, daß ich meinen ganzen Einfluß aufbieten werde, seine Gnade über Sie strömen zu lassen.

O, Ew. Excellenz — erwiederte der gerührte Bürgermeister und die drei Räthe fuhren mit der Hand nach den Augen, um sich in Übereinstimmung mit ihrem Anführer eine Thräne abzutrocknen — wie soll ich meinen Dank aussprechen? Wüßte ich nur, warum Se. Hoheit sich herabgelassen hat, als Komödiant —

Herabgelaſſen? donnerte der falſche Marſchall. Komödiant? Mäßigen Sie Ihre Ausdrücke, mein Herr Bürgermeiſter aus Penthin!

Ich meine nur, ſtotterte der Erſchrockene, da doch ein Prinz — und das Theater — allein, aber — Ich wollte nämlich ſagen, ich möchte gern wiſſen, ob der Prinz, da es ihm doch einmal beliebt, ſo inkognito zu erſcheinen, es übel nehmen würde, wenn man ſeine Anweſenheit in unſerer glücklichen Stadt auf eine würdige Weiſe zu feiern ſuchte; wenn man für eine freiwillige Erleuchtung ſorgte, einen Ball — ein großes Diner —

Schon gut, mein lieber Bürgermeiſter, ſagte Schniegel herablaſſend lächelnd. Ich ſehe, Sie meinen es gut; indeß will der Prinz, für einige Zeit wenigſtens, durchaus unbekannt bleiben, und ich muß mir in ſeinem Namen daher alle Feierlichkeiten und Feſtivi-

täten verbitten, bis er selbst es für gut finden wird, seine Verhüllung abzuwerfen. Indessen werde ich es zu rühmen wissen, Herr Bürgermeister, wie man hier gesinnt ist, und ich bitte, dem verehrten Rath meinen Dank dafür nicht vorzuenthalten.

Er verbeugte sich kurz. Der Magistrat drehte sich rücklings zur Thüre hinaus, das stolze Lächeln der Zufriedenheit auf allen Gesichtern.

Es freut mich immer, sagte der Soufleur, als ich aus meinem Versteck heraustrat, wenn ich solche Fratzen, die von ihrem Amtsdünger herabkrähen, und denen nie ein Licht aufgegangen ist, hinter das Licht führen kann. Tamerlan sagte zu Bajazet: Gott muß die Kronen sehr gering halten, weil er sie so häßlichen Menschen verleiht, einem einäugigen, wie dir, und einem lahmen Krüppel, wie mir. — Es muß mit den Ämtern, eben so

gehen, sonst kann ich mirs wahrlich nicht erklären, warum so viele ungewaschene Pinsel deren besitzen.

Ich fürchte Freund, sagte ich; wir haben uns mit diesen Possen einen bösen Streich gespielt. Wie lange kann die Wahrheit verborgen bleiben?

Lange, oder nicht lange, lachte Stoffel, lustig im Zimmer auf und abhüpfend! Und wenn die bunte Seifenblase in der ersten Minute platzt, so wars doch »eine Komödie auf eine Woche, etwas zu lachen auf einen Monat und ein guter Spaß auf immer.«

Meine Herren, meine Herren, schrie der Kellner, blaß und zitternd in das Zimmer stürzend, was haben Sie gethan! Der wohledle Herr Bürgermeister, die Herren Räthe — meine Herren!

Daß dich der Teufel bräune, Milchgeſicht!
— fuhr Chriſtoph den Armen an. —
Wie kommſt du zu dem gänſemäß'gen Anſehn?

Ach Gott! Ach Gott!

So ſprich, Faſelhans, rief Schniegel!

Reib dein Geſicht, und ſtreiche deine Furcht
Erſt roth an, du milchlebriger Geſelle!

deklamirte Stoffel weiter. Du ſprichſt mit Männern.

Ich nahm den Eingeſchüchterten bei der Hand und frug ihn, was vorgefallen ſei.

Sehen Sie zu, wie Sie's ausfechten, keuchte, mühſam Athem holend, der Dienſtbare. Laſſen Sie ſich ſagen: Kaum waren die geſtrengen Herren die Treppe hinunter geſtiegen, ſo begegnete ihnen Madame Klepper, die eben un-

ten ſchon in aller Frühe einen Schoppen zu ſich genommen hatte. Der Herr Bürgermeiſter iſt noch nicht an ihr vorbeigegangen, ſo ſchlägt ſie auf einmal ein ſo höhniſches, boshaftes Gelächter auf, daß der geſtrenge Herr erſchrocken einen Schritt vor, und die Herren Räthe einen Schritt zurückſpringen, ſo daß meine Madame Klepper grade mitten im Centrum ſtand. Endlich ermannte ſich unſer trefflicher Herr Bürgermeiſter, macht Kehrt, und fragt die Madame, warum und weswegen ſie dermaßen gelacht habe? Nicht wahr, Sie kommen von da oben herunter, fragt ſie darauf ganz ſpitz, nach Ihrer Nro. 13 zeigend. Die Herren ſagen ja! Darauf fängt ſie erſt wieder an, recht maliciös zu lachen; und endlich ſagt ſie: Herr Bürgermeiſter, Sie thun mir leid! Nun denken Sie ſich, ein Bürgermeiſter thut einer Schauſpielerin leid. Ich glaube auch gleich, der Schlag rührt mich, wie ich's höre. Meine Herren, ſagt ſie darauf

weiter, Sie thun mir insgesammt leid, man treibt ein unredliches, ein schändliches Spiel mit Ihnen; man bindet Ihrer gutmüthigen Leichtgläubigkeit Mährchen auf von Prinzen und Herren. An allem dem ist kein Sterbens-Wort wahr. Der Herr Bürgermeister machte darauf erstaunt den Mund auf, die Herren Räthe folgten diesem Beispiele, ich riß den meinen noch einmal so weit auf. — Ein Mährchen? fuhr der Herr Bürgermeister heraus, und seine Augenbraunen zogen sich zusammen, und er stampfte dabei mit dem Stocke auf, wie er immer thut, wenn es einem schlecht gehen soll. Ganz recht, antwortete die Madame Klepper. Der vermeinte Prinz ist nichts als ein verlaufener Student, den die Noth und der Hunger zu uns getrieben hat. Darauf stampfte der gestrenge Herr wieder mit dem Stock auf die Erde und lief mit den Räthen hinterdrein so schnell fort, daß er über die

Thürschwelle stolperte und beinahe auf die wohledle Nase gefallen wäre.

Da ist nichts daran Schuld, als der Mangel an Beifall, sagte Schniegel, der sie gestern Abend getroffen hat.

Ich weiß es besser, meinte Stoffel; sie hatte es auf den Nepomuk abgesehen; aber der hat sie durch seine frohme Antwort abgeführt und in den Augen der Mamsell Fidel lächerlich gemacht. Und so etwas vergibt ein Weib, wie dieses, niemals.

Da kam ich freilich unschuldig genug dazu.

Zum Glück, tröstete der Soufleur, kann sie dir so viel nicht schaden, und es mag dir zur Beruhigung dienen, daß böse Weiber den giftigen Schlangen gleichen, die — nach Blu-

menbach — weniger Zähne im Rachen haben, als andre. — Es ist gut, Herr Kellner.

Ist's denn wahr, ist's denn wirklich wahr, frug dieser noch immer zweifelhaft; ist der Prinz kein Prinz, sondern blos ein gewöhnlicher —?

Schweig, Bösewicht! rief Stoffel,
In deines Nichts durchbohrendem Gefühle!
und scher dich hinunter!

Der Aufwärter machte, daß er fort kam, obwohl er selbst im Fliehen fragend nach mir blickte, als ob er doch in Hinsicht meiner noch nicht völlig im Reinen mit sich wäre.

Sei unbesorgt, Schwarz, sagte Schniegel, als wir allein waren, die Sache hat keine Folgen. Wir haben den Spaß gehabt, und der Rath ist doch nicht so dumm, uns merken

zu lassen, daß er von uns geprellt sei. Die gegebene Blöße wird mit einem Mäntelchen bedeckt, und wir behalten fürs Erste die Erlaubniß, hier zu spielen. Daß man früher oder später suchen wird, dem Herren Direktor eins anzuhängen, glaub ich selbst. Aber was thuts? Wir gehen jetzt auf die Probe, und warten der Dinge, die da kommen werden.

Schniegel hatte nur zu sehr Recht. Ich hatte darauf gerechnet, bei meinem Erscheinen in einer neuen Rolle wenigstens mit einem einfachen Applaus empfangen zu werden; aber keine Hand rührte sich, nur ein bedeutungsvolles Flüstern verbreitete sich von Bank zu Bank. Ich kannte meine Rolle trotz der geringen Zeit, die mir zum Lernen gestattet worden war. Ich hatte sogar einige Sorgfalt auf

mein Äußeres verwendet, und konnte mir durchaus nicht verhehlen, daß ich wirklich gut aussah. Und doch, schändlich! doch waren meine studirtesten Bemühungen vergebens, und ich hätte eher aus einem Steine mit den bloßen Händen Feuer herausgeschlagen, als Beifall aus diesem kalten heimtückischen Publikum. Das Haus war voll, denn die Billets waren gelöst, ehe mir die Prinzen-Maske abgerissen war.

Jetzt wird es ruhig. O, es ist die schwüle Stille, die dem Gewitter vorhergeht; ich sehe es voraus, der Schlag wird mich Armen treffen! Ich hatte eine Scene mit der boshaften Klepper. Wie die Falsche mich anlächelte, mir so zärtlich die Hand zum Kusse hinhielt, mit der sie mir lieber in die Augen gefahren wäre! Aber ich ließ mich durch sie nicht irre machen, ich wußte, was ich zu sagen hatte, und sprach dies mit der gehörigen Einsicht

und Bedachtſamkeit. Madame Klepper, deren Stimme heut bei Stimme war, gerieth immer mehr in Eifer; ihr Auge begann zu funkeln, ihre Arme konvulſiviſch auf und ab zu fliegen; jedes Wort war ein Schlag, ſie rannte hinauf und wieder herunter in bachantiſcher Wuth; jetzt ſpringt ſie hart vor bis an die Lampen, und ergießt — ſich in das Orcheſter vorbeugend — den Feuerſtrom ihrer Rede, daß alle Herzen ſchmolzen, alle Augen weinten. Sie rührte ſich nicht von ihrem Platze. Was ſie durch ihr unſinniges Geſchwätz in meinem Sinne verdorben hatte, ſuchte ich mit Verſtand durch meine eindringlichen, gelaſſenen Antworten wieder gut zu machen. Aber ſie hörte nicht auf mich; wenn ich kaum halb ausgeſprochen hatte, fuhr ſie, immer die Arme nach dem Publikum ausſtrekkend, als ob ſie das ganze Parterre an ihr liebewarmes Herz drücken wollte, mir zwiſchen die Rede und jagte, das Flötenwerk,

das Schnarrwerk und so fort ein Register ihres Organs nach dem andern aufziehend, immer voraus, während ich, da ich mir ein Gewissen daraus machte, nur Ein Wort von den vorgeschriebenen zu überspringen, oder zu verschlucken, immer langsam hinterdrein rückte, wie der dicke Mann auf einem bekannten Bilde, der zu den Anstrengungen eines Kindes lächelt, das sich abquält, ihn von der Stelle zu zerren. Das Publikum hatte fast den Genuß einer Oper, da wir, wie in dieser, zusammensprachen und zwar nicht allein im Duett, sondern sogar im Quartett. Schniegel, der in seine finstere Behausung eingeklemmt war, fuhr unruhig blos mit dem Kopfe in die Höhe, daß er den Kasten, wie die Schnecke ihre Schale, bald aufhob, bald wieder fallen ließ. Sein Gesicht war roth von der fürchterlichen Anstrengung, und da seine leise Zwischensprache die beiden Deklamirenden, mich und Madame Klepper, welche noch

immer nebeneinander, ſtatt hintereinander fortliefen, nicht voneinander reißen konnte, ſo fing auch er zuletzt an, mit fürchterlich lauter Stimme dazwiſchen zu ſchreien, und nach jedem Satze, den er angeſchlagen hatte, der Intrigantin: ſein Sie ſtill ins Teufels Namen, Sie gehen mir ja durch — es iſt ein dummes Publikum, wenn es dem Weibe ſo etwas durchgehen läßt; dann wieder mir zuzurufen: Schwarz! Satanskind! ſo retardire doch nicht ſo hölliſch, ſetz' deine Segel auf und überſegle die alte Schaluppe — ſo, wart! jetzt fall' ein! Da fängt ſie ſchon wieder an. — Dazwiſchen ſchrie Stoffel, der in der erſten Kouliſſe auf ſeinem einen geſunden Beine unaufhörlich gerade in die Höhe ſprang, daß ihm der Schweiß vom Geſichte rann: Nepomuk! ſo leg' los, ich beſchwöre dich; ſei keine hektiſche Schlafmütze, ſondern brülle! Ich bitte dich, Junge brüll' und du biſt geborgen! — Es war ein hölliſches Quartett.

Endlich stürzte meine leidige Gegnerin vom Tummelplatze und ließ mir eine ganze geschriebene Seite voll, die ich ihr noch vorzupredigen hatte, schmählich im Stiche, die ich ihr nicht anders, als hinter ihrem Rücken in die Koulisse hinein nachschicken konnte.

Gottlob, ich bin allein! Mein Monolog wird alles wieder gut machen. Kaum trete ich vor, fängt das ominöse Flüstern wieder an. Mags doch, dachte ich, sie werden sich sagen, daß ich derjenige sei, den sie einen Augenblick für einen Prinzen gehalten haben; sie werden vielleicht noch zweifeln, ob ich nicht dennoch wirklich einer sei; aber gleichviel! mein Talent, die Kunst wird siegen, und es thut mir fast leid, daß der Sieg über eine Klepper zu leicht sein wird, um rühmlich zu sein. Der Bürgermeister saß auf der ersten Bank, das Gesicht auf seinen elfenbeinernen Stockknopf gestützt. Sein Gesicht war

mir fatal. Aber gewiß! ich ſprach mit Überlegung, daß ich ſelbſt den Dichter hätte befriedigen müſſen. Jetzt deklamire ich mit verdoppeltem Nachdrucke die beiden ſchönen effektvollen Schlußverſe; es kann nicht fehlen. Da ſchlägt der Bürgermeiſter auf einmal ein ſo höhniſches Gelächter auf, und das ganze knechtiſch kriechende Geſindel, das nur ſeinen Ausſpruch erwartet hatte, wiehert in gefälliger Nacheiferung hinter ihm her, daß mein Blut erſtarrte. Das Geſicht des Bürgermeiſters war ein wahres Gorgonenhaupt; ich ſtand regungslos und blickte wild hinunter in die tobende Menge.

So mach', daß du abgehſt, ſouflirte der Mann unten.

Mechaniſch drehte ich mich um und ſchlich in die Kouliſſe, wo Krakehl und Chriſtoph mit aller möglichen Mühe mich abhielten,

mich sogleich auszuziehen und nach Hause zu gehen. Ich ließ mich bereden, spielte weiter, um die Vorstellung nicht zu stören, suchte aber jetzt durch Weglassung der Hälfte meiner Rolle mich vor der frechen Beleidigung des kabalirenden Publikums zu schützen.

Diese schändliche Behandlung! diese Bosheit! klagte ich zu Hause meinen Freunden, außer mir in Jammer auf- und ablaufend. Wem hab' ich es zu danken, wem anders, als Euch?

Ich kann dir nicht Unrecht geben, antwortete Schniegel, wenn du den dir angethanen Schimpf, obgleich jeder andere von uns es nicht für so schlimm ansehen würde, für eine Folge unserer Mystifikation hältst. Aber, lieber Freund, wenn du eine reizbare Empfindlichkeit in unsern Stand mithinüberneh-

men willst, wie denkst du dann überhaupt fertig zu werden? Glaubst du vielleicht, Kabalen herrschen nur in einem so einfältigen Orte? Im Gegentheil, lieber Freund! Oder glaubst du, es bedürfe so großer Beweggründe, als das Spiel mit einem fürstlichen Namen, um jenes boshafte Geschöpf, ich meine die Kabale, zu wecken. Du kennst den Boden nicht, auf dem du pflügen willst. Der Blick eines Mädchens, das du im Herzen verachtest, ist hinreichend, ein Heer von Feinden gegen dich zu bewaffnen; ein unglücklicher Nebenbuhler wirbt in einem Augenblicke eine Partie gegen dich. Du magst dein Bestes thun, deine Gegner wollen dich unterdrücken und es wird ihnen so leicht. Das gleichgültige Publikum glaubt so leicht, was eine Partei, die konsequent ihre Meinung ausspricht, geglaubt haben will. Rezensenten tödten dich mit einer Phrase. Der Direktor wird eingeschüchtert, steckt dich in Livreen; der Überrest

von Zutrauen, den du gehabt haſt, geht im Publikum, das dich zu oft als Statiſt ſieht, verloren. Du darfſt nicht mehr daran denken, nach einer bedeutenden Rolle zu greifen. Aber du willſt es auch ſelber nicht mehr, denn die unrechtmäßige Zurückſetzung hat dich endlich wirklich zurückgebracht und dir deine Fähigkeit mit deinem Glauben daran geraubt.

Des Zornes Donnerwolke ſchmilzt,

ſagte Chriſtoph und ſah theilnehmend zu mir hinauf —

Von ſeiner Stirne thränenthauend hin,
Und aus den Augen, friede-ſtrahlend bricht
Die gold'ne Sonne des Gefühls hervor.

Der Schauſpieler, fuhr Schniegel fort, lebt in der Zeit; er hat kein Recht an die Nachwelt, ſondern muß in dem ſchnell vorübereilenden Augenblicke ſeinen Lohn ſuchen, den ihm drei Feinde oft hart vom Munde

wegreißen. Willſt du ſie kennen? Die Eiferſucht deiner Kollegen, die Untauglichkeit der Direktoren, die Launen des Publikums. Glaubſt du alles beſiegt zu haben, ſo fängt die Qual von Neuem an, denn deine überſpannte Eitelkeit wird zuletzt von dem verletzenden Tadel, ja von einem zu ſchwachen Lobe des Kritikers, der oft nur hinter dem Künſtler herjagt, wie der Sklave nach dem Triumphator, ſo verwundet, daß du dich und das Theater zum Henker wünſcheſt. Nur Eines giebt es, welches das Alles ertragen läßt: leidenſchaftliche Liebe zur Kunſt. Die haſt du nicht, lieber Schwarz, und ſchon darum würde ich dir rathen, dich, ſo lange es Zeit iſt, von uns loszureißen, wenn ich mich nicht heute wieder überzeugt hätte — und ich hoffe, du mit mir — daß dir durchaus alles Talent für das Theater abgeht. Folge mir, lieber Freund, und ſchüttle den Staub von deinen Füßen.

Ach! die Träume verschwanden mir immer schneller, als sie entstanden; ich war jetzt nur zu sehr überzeugt, daß ich mich mit thörichter Hoffnung gewiegt hatte und daß mir nichts anders übrig bleibe, als eine Straße zu verlassen, auf der ich nie Ehre einlegen konnte. Welche Aussicht, welcher Weg steht mir noch offen, mir einen angemessenen Wirkungskreis zu schaffen?

Ich hatte in der nächsten Vorstellung nichts zu thun und nur noch für die darauf folgende dem Direktor zum letztenmale meine Mitwirkung zugesichert. Jetzt wurde die Rache des beleidigten Magistrats klar, und in der That, sie konnte nicht schärfer, nicht treffender ausfallen. Es schien, als ob in der ganzen Stadt ein offizieller Befehl herumgegangen wäre, das Theater nur bei den Produktionen des Elephanten zu besuchen. Die Einnahme des

dritten Abends deckte nicht die Kosten der Beleuchtung; am vierten kam Krakehl händeringend in die Garderobe, wo wir, bereits angekleidet, uns eben fertig machten, auf die Bühne zu gehen, und berichtete, daß es schon zehn Minuten über sechs Uhr sei, und noch kein einziger Mensch im Theater sei, als eine Dienstmagd auf der Gallerie.

Das ist meine Wäscherin, sagte Petz, die hab' ich selber hinaufgeführt.

So können Sie sie auch wieder hinunterführen, erwiederte der Direktor, ihm voller Wuth nachsprechend, denn heut wird wohl nicht gespielt und gar nicht mehr, und ich bin ein ruinirter Mann.

Wir rieben langsam die Schminke wieder aus dem Gesichte und schlichen wie Schulknaben, die wegen schlechten Zeugnisses der

wohlverdienten Strafe ihres Vaters entgegensehen, sehr betrübt nach Hause.

Den andern Morgen wurden wir durch Petz aus dem Bette getrieben, der in uns drang, sogleich zu einer Generalversammlung sämmtlicher Mitglieder des Penthinischen Stadttheaters hinabzusteigen. Wir warfen uns schnell in unsere Kleider und beeilten uns, zu dem unten wartenden Hauptkorps zu stoßen. Diesmal war die Direktion bereits gegenwärtig; sie saß, umringt von ihren lieben Ungetreuen, höchst demüthig und niedergeschlagen da und stützte ihr von Regierungssorgen schwer gedrücktes Haupt auf die verzweiflungsvoll geballte Faust. Auch wir nahmen Platz.

Meine Herren und Damen, begann endlich Herr Krakehl, ich habe Sie zu mir bitten lassen, um mit Ihnen über unsere gegenwär-

tige Lage eine reifliche Besprechung zu halten. Sie wissen, meine Verehrten, welches Vertrauen ich immer in Ihre gütigen und trefflichen Rathschläge gesetzt habe, und daß ich mir es immer angelegen sein lasse, keinen wichtigen Schritt, ohne Ihnen denselben vorher mitgetheilt zu haben, vorzunehmen.

Den Teufel auch! brummte Petz. Unserthalben thun Sie das nicht. Sie thun es, weil Sie in unsern Händen, unser Schuldner sind.

Madame Klepper lachte höhnisch.

So lassen Sie mich doch ausreden, flehte Krakehl, dem diese drohenden Zeichen das nahe Donnerwetter verkündeten. — Es ist hier nicht der Ort, noch die Zeit, Ihnen aufzuzählen —

Unser Geld? unterbrach ihn Schniegel, warum nicht?

Und herzurechnen, wie ich selbst mit Aufopferungen immer beflissen war, Ihnen, wo ich konnte, gefällig zu sein, und Sie von meiner Freundschaft und Hochachtung zu überzeugen. Ich kann Ihnen, meine Herren und Damen, meine Wehmuth nicht beschreiben, wenn ich daran zurückdenke, mit welcher Ergebung, mit welcher Zuvorkommenheit, mit welcher Theilnahme Sie sich bereit erklärten, mir hierher zu folgen, hierher, wo ich mir schmeichelte, wo ich gewiß war, Ihre begründeten Forderungen nach und nach tilgen zu können, Ihnen meinen Dank mit mehr als Worten zu erkennen zu geben. Aber ach! Wie sind wir getäuscht worden! Die schönsten Hoffnungen, meine Herren und Damen, sind vernichtet; ich bin ein verlorner Mann.

Wer ist denn Schuld daran, fuhr Madame Klepper auf ihn los, wer denn anders, als Sie selber mit Ihren abgeschmackten Historien

und Kindermährchen! Sie ſchlechter Menſch! Sie haben mich in Schmierau betrogen und betrügen mich hier wieder.

Aber liebſte, beſte Madame Klepper —

Ich bin nicht Ihre Liebſte, ſchrie ſie erboßt und zeigte auf Mamſell Fidel, dort ſitzt Ihre Liebſte. Wenn ſie in Verlegenheit ſind, dann iſt Überfluß an Komplimenten und ſüßen Redensarten; in der Noth, o ja! da ſoll ich Ihr Nothnagel ſein, mein Herr Krakehl. Worte hab ich ſchon genug gehört, jetzt will ich Ihr Geld hören.

Noch ſeh ich nicht, wie wir zu unſern vorgeſchoßnen Geldern,
Zu unſerm wohlverdienten Lohne kommen werden,

deklamirte der leichtſinnige Chriſtoph, der lieber ein Paar Verſe anführte, als ernſthaft —

ſelbſt von den eignen dringendſten Angelegenheiten ſprach.

Mamſell Fidel ſchaukelte ſich ruhig auf ihrem Stuhle, und antwortete auf alle Sticheleien nur mit einem boshaften Lächeln.

Madame Klepper hat Recht, donnerte Petz und wir alle haben Recht, wenn wir endlich einmal darauf beſtehen, unſre Reſte zu erhalten. Glauben Sie, wir ſind blind? Wollen Sie etwa wieder unſer Mitleid rege machen? Nichts da, Herr Erdirekteur! Hier ſitzt einer, der von dieſer Stunde an mit keinem Menſchen mehr Mitleid hat, außer mit ſich ſelbſt.

Ganz meine Meinung, ſagte die Intrigantin, mit der Hand auf den Tiſch pochend.

Auch die meinige, fügte das Schaaf von Mann hinzu.

Auch unſre, riefen die Übrigen.

Kann ich Dukaten aus der Erde ſtampfen? Wächſt mir ein Kornfeld in der flachen Hand, ſchrie Krakehl, verzweiflungsvoll aufſpringend, und uns mit verſtörten Blicken anſehend. Meine Herren, Erbarmen! Madame Klepper, Erbarmen! Hier leſen Sie dies Schreiben des Rathes, das mir vor einer Stunde zugeſchickt worden iſt und haben Sie Nachſicht mit meinem Elende!

Pez nahm den Brief und las:

An den Schauſpieldirektor Krakehl.

In Betracht, daß die hieſige Einwohnerſchaft durch ihr Nichtbeſuchen der letzten Schauſpiele genugſam bezeigt hat, was maßen dieſelbe keinen Geſchmack an ſolchen Komödien findet, ſo hat der Rath

hiesiger Stadt beschlossen und befohlen, daß die dem ꝛc. ꝛc. Krakehl auf unbestimmte Zeit ertheilte Konzession mit morgendem Tage ihr Aufhören hat, und die Bühne wieder dem Elephanten zur alleinigen Disposition gestellt werden solle.

Der Bürgermeister und Rath.

Kurz und gut, sagte Petz.

Kurz und gut? und gut? wo steckt das Gute? fragte Balthasar.

Sie sehen, begann Krakehl, meine Unschuld, mein Unvermögen, die Versprechungen zu halten, deren Erfüllung mich ja in andern Verhältnissen glücklich machen würde. Jetzt ist es unmöglich, rein unmöglich. Aber ich habe bereits nach Wolfin geschrieben, jede Stunde erwarte ich Antwort; dort, meine Herren, dort, meine Damen, wird unsre Erndte rei-

cher sein, dort endlich werde ich mich im Stande sehen —

Pah! Pah! unterbrach ihn Madame Klepper. Wieder Luftschlösser, wieder Flausen. Mich machen Sie nicht mehr irre, Herr Krakehl; hier auf diesem Fleck will ich mein Geld von Ihnen haben, oder ich lasse Sie von Gerichtswegen festhalten.

Gott, Weib, Frau, jammerte der Gepreßte, schlägt denn kein menschlich Herz in dieser Brust? Woher nehmen? Ich weiß ja nicht einmal, womit ich die Schulden in diesem Hause abmachen soll?

Können wir nicht vielleicht, fragte ernsthaft der Souffleur, der ruhig diese Scene mit ansah, die Erlaubniß noch zu einer einzigen Extra-Vorstellung, zu einem Benefize für die verhungerten Mitglieder ertrotzen?

Mann, du hast Recht, rief der Direktor aufathmend, ich werfe mich dem Bürgermeister zu Füßen; ich nehme unsern Hauswirth mit, der muß für uns bitten helfen.

Wir lassen, sagte Schniegel, auf dem Anschlagezettel eine große Büchse als Holzstich-Vignette und mit bunten Buchstaben darunter drucken: dies ist die Büchse Rattenpulver, mit der die ganze unterzeichnete elende Gesellschaft sich heute Abend vor dem Fallen des Vorhanges vergiften wird, wenn nicht ein mitleidiges Publikum durch seinen Zuspruch derselben unter die Arme greift. Nicht um unsre Seelen zu retten, Herr Direktor, aber um uns ernstlich krepiren zu sehen, wird man herbeiströmen.

Krakehl sah seine Rebellen nach der Reihe an. Da aber sein Blick denselben finstern Gesichtern begegnete, ließ er den Kopf wieder sinken.

Oder, Herr Krakehl — dieser richtete sich wieder auf — oder wir lassen uns zu besagtem Benefiz ein neues effektvolles Stück schreiben, wozu ich hier den jungen talentvollen Herrn Schwarz unmaßgeblich vorschlage. Wir haben leider gesehen, daß unsre Kräfte nicht hinreichen, den Karren aus dem Kothe zu ziehen. Ich rathe daher, eine Bestie vorzuspannen. Menschliche Kunst steht hier zu tief; versuchen wir es, mein Verehrter, mit dem Viehstand.

Sie haben wohl Recht, seufzte Krakehl, guter Schniegel, aber woher ein solches Thier nehmen? und welches? und wie es abrichten?

Die Schwierigkeiten sind groß, antwortete der Souffleur, immer gleich ernsthaft; allein nicht unübersteiglich. Pferde, Hunde, Elstern, Hr. Direktor, haben ihre Zeit gehabt; aber sie sind nicht mehr; selbst ein Elephant ist

schon gesehen und hinlänglich bewundert worden, es bleibt uns also, wenn wir höher hinauswollen, nichts, als eine Giraffe, oder ein Strauß. Aber wie schwer diese beiden erhabenen Künstler, die so hoch über allen andern stehen, und es jedem im Wettlauf zuvorthun würden, wie schwer diese hier zu engagiren wären, brauche ich nicht hinzuzufügen. Allein, meine Verehrten, was wir in der Größe nicht erreichen, warum suchen wir das nicht in der Kleinheit, da die höchste Größe ja um kein Haar größer, nämlich wunderbarer, seltener, erstaunenswürdiger ist, als die höchste Kleinheit, nach dem bekannten Lehrsatze: que les extrêmes se touchent, der Ihnen sämmtlich aus Ihren philosophischen Kollegien nicht ganz unbekannt sein kann. Ich hoffe, Sie geben mir Recht, Herr Krakehl, wenn ich behaupte, daß eine gutdressirte Maus uns so gut, wie dem Löwen in der Fabel, aus der Schlinge helfen wird. Wahrheitsliebende Na-

turforscher behaupten, daß, wie der Löwe vor dem Hahne, der vierschrötige Elephant vor der winzigen aber zierlichen Maus sich entsetze, und ausreiße. Meine Herren und Damen, was wollen Sie noch? Schaffen Sie mir nur eine Maus, und ich versichere Sie, daß der Elephant, der uns jetzt alle Lebensmittel abschneidet, in die Flucht geschlagen ist. Und wo bekommen Sie einen wohlfeileren Künstler? Bedenken Sie gefälligst, welche Massen — täglich nach La Vaillant 100 Pfund — dieser Coloß verschlingt, und nehmen Sie sich die Mühe, dies mit den Bedürfnissen eines Mäusleins zu vergleichen. Des Transportes nicht zu rechnen, den ich gern unentgeldlich zu übernehmen bereit bin, da ich meine Schülerin schon aus Liebe nicht von meiner Brust lassen würde. Eine Maus, mein hochzuverehrender Gönner, nur eine Maus kann uns von dem gänzlichen Untergange retten. Nur bitte ich, für Vernichtung, mindestens

für Verbannung sämmtlicher Katzen zu sorgen; denn wenn ich gleich meinen theuern Zögling nicht aus den Augen verlieren würde, so fürcht ich doch, daß meine alten schwachen Beine einmal nicht schnell genug herbeieilen würden, meine kleine Schauspielerin gegen die Kabale ihres neidischen Erzfeindes zu schützen.

Stoffel und ich lachten.

Jetzt hab ichs satt, sagte Petz, — mit dem schwersten Accente seiner Stimme — Faseleien brauch ich nicht, aber Geld. Herr Krakehl, ich fordere zum Letztenmale mein Geld.

Ich habe ja keines, beschwor dieser seinen Gläubiger.

Du hast keines, Betrüger? kreischte Madame Klepper, mit den Händen nach dem

Gesichte des unglücklichen Direktors fahrend — du hast keines? Wo ist es denn? Wo sind die beiden ersten Einnahmen? Willst du uns die vorenthalten, Bösewicht?

Madame Klepper! Verehrteste! jammerte Krakehl, der sich zurückbog, um den Nägeln auszuweichen, die in gefährlicher Nähe seine Augen bedrohten. — Schonung! Ich verdiene diese Kränkung nicht. Geld? O, bin ich der Mann, der etwas unterschlagen, der nicht seinen letzten Heller hergeben würde, Sie zu befriedigen?

Die beiden Einnahmen, wiederholte die Intrigantin, und ihr Mann und Petz und Schniegel und Balthasar mit ihr.

Die beiden Einnahmen? fragte Krakehl höchst wehmüthig. Sehen Sie hier, fuhr er fort, und zeigte auf Madame Krabbel, hier

ſitzen die beiden Einnahmen, hier ſitzt die Unerbittliche, welche die beiden Abende verſchlungen hat.

Darum alſo iſt ſie ſo ſtill, — warf der Soufleur ein — ſo ruhig — wie eine geſättigte Schlange.

Was? die hat Alles? dieſe Perſon? rief die gereitzte Klepperin. Mit welchem Rechte? Das leiden wir nicht, das leid ich wenigſtens nicht. Meine Forderung iſt ſo gut, wie jede andere, und ich verlange jetzt durchaus meinen Antheil an dieſen Einnahmen. Was? So eine Perſon, die Gott dankt, wenn ihr einmal eine verlegene Hexe zugetheilt wird, will mir das Brod wegnehmen?

Aber, was ſollt' ich machen? klagte Krakehl. Sie hatte den Wechſel von mir in der Hand, ſaß an der Kaſſe, und nahm ſich. Es

war freilich nicht großmüthig; aber sie glaubte, es kämen für die Andern auch noch gute Einnahmen. Das ist leider nicht eingetroffen.

Sie muß das Geld herausgeben, sagte Klepper.

Jetzt endlich löst die Nothdurft mir die Zunge, setzte Christoph hinzu. Herr Krakehl, bedenken Sie, in welcher Noth wir sind; ich hatte in Schmierau nicht viel, aber gegen hier war ich ein Crösus; denn

Die hohe Fluth des Reichthums ist zerflossen
Und tiefe Ebbe ist in meinem Schatz.

Herr Direktor! ich will Geld, ich muß Geld haben! Ach, ich habe

Nichts mehr, wovon ich morgen könnte leben!

Bin ich denn nicht selber das schuldig, antwortete Krakehl, wovon ich heute gelebt habe.

Meine Herren und Damen, nahm Madame Krabbel mit großer Ruhe das Wort, ich habe das Geld einmal in Händen. Sie können es sich nicht verhehlen, daß es Ihnen durchaus an Mitteln fehlt, mir das rechtmäßig in Beschlag Genommene wieder zu entreißen. Aber sowohl Ihre, als Herrn Krakehls Lage dauert mich und ich bin bereit, etwas, soviel nämlich meine schwachen Kräfte es zulassen, für Sie zu thun.

Weib! Engel! rief Krakehl außer sich.

Sie, Herr Krakehl, fuhr die Garderobiere fort, will ich suchen, von den Ansprüchen dieser Herren loszumachen, wenn Sie mir als Ersatz Ihre Konceſſion als Direktor für das Fürstenthum abtreten.

Meine Konceſſion, stammelte der erschrockne Krakehl. Das kann ich ja nicht.

Sie können nicht? donnerte Petz, Sie müssen! Ei, Sie können nicht zahlen und wollen Bedingungen machen? Sollen wir Sie einsperren lassen, Wortbrüchiger?

Ich bin's ja schon zufrieden, stöhnte Krakehl eingeschüchtert; ich will das Opfer bringen. Ich gebe Alles her.

Meine Herren und Damen, sagte Madame Krabbel, ich nehme Sie als Zeugen. Da ich voraussah, was endlich die Folge der Unternehmung des Herrn Krakehl sein werde, faßt' ich schon früher den Entschluß, selbst eine Direktion zu versuchen, und habe mich zu dem Ende bereits an die Obrigkeiten mehrerer bedeutenden Orte gewendet, von denen ich auch fast überall die zusagenden, schmeichelhaftesten Antworten erhalten habe. Herrn Petz, der schon früher die Güte gehabt hat, einige Geschäfte für mich zu besorgen, hab ich zu

meinem Regisseur bestimmt und seine Einwilligung bereits erhalten.

Meine theure Freundin, rief Madame Klepper mit gerührter Stimme, die Direktion fällt gewiß in die würdigsten Hände.

Ich bin weit entfernt, fuhr die ehemalige Kassiererin fort, Ihre gegenwärtige Verlegenheit zu benutzen, und erkläre mich hiermit bereit, sämmtliche Schulden, welche Sie bis jetzt in dieser Stadt zu machen genöthigt gewesen sind, zu bezahlen und Sie wieder kontraktlich zu engagiren, wenn ein jeder von Ihnen die Kleinigkeit von zwei Thalern an seiner Wochengage nachlassen will.

Da halte ich ja nichts übrig, seufzte Schniegel.

Die Hexe bleibt Hexe, flüsterte Madame Klepper ihrem Manne in's Ohr.

Und ich? fragte Krakehl.

Sie, mein lieber Krakehl, fuhr die Direktrice herablassend fort, Sie behalte ich auch, wenn Sie sich mit einer mäßigen Gage begnügen und alle Ihnen zugetheilten Rollen zu spielen geneigt sind. Eben so Mamsell Fidel.

Das ist etwas, antwortete Krakehl. Aber die bewußte Sache, der Schuldschein? Madame Krabbel, Frau Direktrice?

Bedaure, erwiederte sie kalt, darin kann ich nicht dienen.

Was soll ich denn aber anfangen? rief Krakehl. Schniegel, unser Schuldschein! Sie will ihn nicht einlösen.

Wovon ist denn die Rede? fragte der Soufleur.

Hört Ihr denn nicht, von dem Schuldschein, den Ihr unterschrieben habt?

Was ist denn das wieder? fragte ich meinen Freund.

Was soll's sein, entgegnete dieser: der Herr Krakehl hatte kein Geld, um sich in Schmierau nur ein wenig loszumachen. Er packte darum eine Menge Kleider in einen Koffer, ließ einen Juden kommen, der, nachdem ich für den Werth dieser Effekten schriftlich gebürgt hatte, ihm eine kleine Summe darauf geliehen hat. —

Nun?

Nun, klagte der ehemalige Direktor. Ich hatte meine besten Sachen vorgezeigt. Aber womit hätt' ich hier spielen sollen? Ich nahm, ohne daß es jemand gewahr wurde, ehe ich

dem Juden den versiegelten Koffer zuschickte, die nothwendigsten Effekten heraus, in der Absicht, von hier aus entweder Kostüme, oder das baare Geld zurückzuschicken. Der Jude aber hat wegen unserer plötzlichen Abreise von Schmierau einige Angst bekommen und den Koffer gerichtlich öffnen lassen. Er hat das Fehlende augenblicklich vermißt und von der Polizei den Befehl erwirkt, dort unsern guten Schniegel, der aus Freundschaft für mich gut gesagt hat, im Falle ich nicht zahlen könne, festnehmen und in Verhaft bringen zu lassen.

Das Unglück ist so groß noch nicht, tröstete der Soufleur. Schicken Sie nur schnell die Kleider zurück, die Sie unrechtmäßiger Weise mitgenommen haben.

Hab' ich sie denn? klagte Herr Krakehl. Hier Madame Klepper, Herr Klepper, Mam-

sell Fidel — die haben sie ja gebraucht und noch in Händen.

So müssen sie sie herausgeben, sagte ich aufspringend.

Müssen? frug spöttisch Madame Klepper. Keinen Fetzen, keinen Faden. Es ist so nur ein Lumpen gegen alles, was ich einbüße. Das Kleid gebe ich nicht heraus.

Wir auch nicht, riefen die Andern.

Herr Krakehl, sagte ich, heftig empört über diesen frechen Eigennutz, wenn Sie noch etwas Ehrgefühl gerettet haben, so werden Sie die leichtsinnige Güte Schniegels nicht mißbrauchen. Sie werden nicht zugeben —

Aber mein Gott, erwiederte er kleinlaut und sich die Hände reibend, was soll ich

denn thun? Soll ich mich ſelber arretiren laſſen?

Das müſſen Sie; iſt das noch eine Frage? Das müſſen Sie thun; wenn Sie nicht zum Schurken werden wollen.

Ich weiß ja nicht einmal, ob ſich die Polizei mit meiner Verhaftnehmung begnügen würde. Und was hülfe denn das? Wenn ich meine Freiheit behalte, kann ich doch eher etwas verdienen, meinen armen Schniegel wieder zu befreien.

Herr, Sie ſind nicht werth —

Ruhig, ruhig, lieber Schwarz, ſagte Schniegel, mich von dem Schändlichen zurückhaltend.

Mein Blut kochte.

Madame Krabbel! flehte Krakehl, Sie sehen, wie ich behandelt werde; ich bitte Sie, machen Sie die Kleinigkeit ab. Hier ist der Schuldschein, in einer Stunde ist die Polizei im Hause.

Ich brauche mein Geld selbst, antwortete sie, ich gebe nicht einen Groschen dafür her.

Madame Krabbel, ich beschwöre Sie, helfen Sie! —

Laß sie gehen, unterbrach mich der Soufleur; die rührt nichts, außer einmal der Schlag. Mir geschieht Recht.

Komm! Christoph, rief ich entrüstet, fort von diesem kalten, egoistischen Gesindel. Nicht um alles Gold der Welt möcht' ich eine Minute länger mit Leuten verkehren, bei denen jede Regung von Ehre und Menschlichkeit erstorben ist.

Ich riß Stoffel und Schniegel mit mir fort.

Als wir nach unſerer Stube gehen wollten, vertraten uns zwei Gerichtsdiener den Weg und arretirten den armen Souſleur.

Wird's Ernſt? ſchrie Chriſtoph auf und Thränen rannen ihm über das Geſicht. Ich ſoll dich wirklich verlieren, dich, meinen beſten Freund! Schniegel, Menſch, ich kann ja nicht leben ohne dich.

Keine Knabenſtreiche, ſagte freundlich der arme Souſleur, uns beiden die Hand reichend.

Du überlebſt es nicht, Bruder, ſchluchzte Balthaſar; ohne Gottes freie Luft, ohne Wein! Bruder, du unterliegſt und ich ſoll dich verlaſſen! —

Darf ich dich wohl um eine Gefälligkeit

ensprechen? sagte ich; hier habe ich noch einen Dukaten, nimm ihn! Gewiß, du kränkst mich, wenn du mir das abschlägst.

Aber du selbst?

Sorge nicht, ich schaffe mir schon Rath, antwortete ich und drückte ihm den letzten Rest meiner Baarschaft in die Hand. Und nimm noch mein Wort dazu, daß ich heilige Sorge tragen werde, dich diesen unseligen Verhältnissen zu entreißen.

Bruder, sagte Stoffel, siehst du, hier steht Christoph Wigand, alias Stoffel, alias Balthasar; Bruder, jeder Tropfen Weins, der mir auf die Lippe kommt, soll zu Wasser werden, wenn ich nicht das erste Geld, das in meine Tasche kommt, zu deiner Lösung bestimme. Und ich kriege welches, liebe Seele.

Nicht Worte sind es, die nur blenden sollen, Bruderherz!

Er fiel dem Soufleur um den Hals und weinte bitterlich.

Dieſer preßte ihn gerührt an ſich, und drückte mir dabei herzlich die Hand.

Ich nehme doch die Beruhigung mit, ſagte er endlich, daß du dir jetzt einen neuen Lebensplan machen wirſt?

Ich betrete die Bühne nie wieder, betheuerte ich mit feſter Stimme.

So ſoll ich allein zurückbleiben! klagte Stoffel. Wollt ihr mich hier im Stiche laſſen?

Geh mit mir, Freund, ſagte ich. Ich mache mich noch heute auf den Weg nach Liſa. Ich will mich überzeugen, ob Herzog Valentin das Wort des Prinzen einlöſen wird. Kannſt du nicht vom Theater laſſen, ſo findeſt du

ja auch dort eines und wohl auch ein Plätzchen dabei für dich.

Die Gerichtsdiener wurden ungeduldig und rissen den armen Unschuldigen aus unsrer letzten Umarmung. Christoph konnte sich nicht fassen.

Ich hatte zum großen Glück alles, was ich mit meinen Freunden im Hause schuldig war, den Abend vorher berichtigt. Für eine Uhr, die ich noch von Gröbzig mitgebracht hatte, gab mir der Wirth baare zwölf Thaler, und mit diesen hoffte ich das Ziel meiner Reise erreichen zu können. —

Ich wünschte, ein geneigtes Publikum würfe einen freundlichen Blick auf mich, wie ich eben am Schreibtische das sammtene Käppchen von meinem grauen Schädel ziehe, und denen, die

mir theilnehmend bis hierher gefolgt sind, meinen gerührten Dank stammle.

Darf ich denn hoffen, daß die Leiden und Freuden, die gewöhnlichen Schicksale eines armen Schornsteinfegers, der sich mit zu kurzen Schwungfedern doch gern aus dem dicken Dunste seines Standes erheben wollte, daß diese eine Brust finden werden, die nicht zu stolz schlägt, sie nur einen Augenblick mitzufühlen. O! sollte ich der einzige sein, dessen Ehrgeiz seine Kräfte überstieg, der, die elterliche Fessel zerbrechend, im Drange nach etwas Besserem, Höherem hinausstrebte, aber zu jedem Flug, den er wagte, nur Icarus-Flügel mitbrachte, und durch schnellen harten Fall aus seinen luftigen Träumen geschüttelt wurde? Aber ich bin es nicht. Denn die Überschätzung unsrer eignen Kräfte, das Herz, das so gern sich selbst schmeichelt, und gewünschte Talente leicht in wirkliche verwan-

delt, treibt uns, wie den Nachtwandler, Höhen hinan, auf denen wir erwachen müssen, um zu schwindeln, und, wenn nicht von fremder Hand gehalten, zu stürzen.

Ihr, die Ihr, wie ich, unsicher geschwankt habt und von Pfad zu Pfad geirrt seid, ehe Ihr die rechte Straße wieder fandet, habt Ihr noch ein Ohr für die Klagen meiner Jugend? Leihet es mir auch ferner! —

Unsere Sachen wurden schnell eingepackt. Als wir aus dem Hause traten, stand bereits der Reisewagen der Schauspieler vor der Thür, und Petz war beschäftigt, ihn zu beladen. Er sah uns nicht. Ich war froh, daß wir an ihm vorbeikamen, ohne ihn grüßen zu müssen, und trieb den lahmen Stoffel zur Eile an, daß wir in einigen Minuten die Mauern einer Stadt hinter uns hatten,

die mich binnen wenigen Tagen als Prinzen, Helden und flüchtigen Bettler gesehen hatte.

Ende des zweiten Bändchens.

Beim Verleger dieſes iſt ferner erſchienen:

Der Grünrock,

ein Seitenſtück

zur

Wilhelmine von Roſen.

Von

L. F. Frhrn. v. Bilderbeck.

8. 2 Bände. 1823.

Preis: 2 Thlr.

Jonathan,

ein Familiengemälde.

Von demſelben Verfaſſer.

8. 2 Bde. 1827.

Preis: 2 Thlr. 12 gGr.

Memoiren

eines

Schornſteinfegers,

herausgegeben

von

Louis Lax.

Drittes Bändchen.

KÖNIGLICHE BIBLIOTHEK BERLIN

Aachen und Leipzig.
Verlag von Jakob Anton Mayer.

1830.

Manche Menschen haben blos männliche, andere blos weibliche Gedanken. Daher gibt es so viele Köpfe, die unfähig sind, Ideen hervorzubringen, weil man die Gedanken beider Geschlechter vereint besitzen muß, wenn eine ideale Geburt zu Stande kommen soll.

Aus Ludwig Börne's Aphorismen.

Als noch der Abt von Clugny zu Hugo Capets Zeiten auf die Einladung Bernhards, Grafen von Paris, nach Maur des Fossés zu kommen, ohne Schamröthe antworten konnte: er wage es nicht, so weit entfernte, ihm unbekannte Länder zu bereisen, waren freilich glückliche Tage. Jetzt, wo Frauen nach dem Theater in die Kutsche steigen und Königreiche durchfliegen, als ob sie um die Ecke ihrer Straße führen, einen Besuch zu machen, seitdem Lady Stanhope allein nach Syrien, die Merian schon früher nach Surinam schiffte, um Schmetterlinge zu fangen: sorge ich, wird Niemand in einiges Staunen gerathen, daß ich in so kurzen Zwischenräumen von Gröbzig

nach Schmierau, von da nach Penthin und jetzt nach Lisa zu wandern hatte. Letzterer Ort nämlich war mein letztes Ziel. Der Herzog, ich zweifelte nicht daran, mußte mir, wie er es versprochen hatte, auf irgend eine Art behülflich sein, mir eine Laufbahn zu eröffnen.

Die Universitäts-Verhältnisse, aus denen ich eben so unschuldig herausgekommen war, als ich in sie hineintrat, konnten jetzt keinen so großen Einfluß mehr haben, daß sie das frühere Wohlwollen des Prinzen für mich ganz unterdrücken würden. Ich schlug mir die theatralischen Fatalitäten aus dem Kopfe und dachte nur an die nächste Zukunft, die, wie ich es wohl fühlte, ihr Endurtheil über mein ganzes Leben sprechen mußte.

Du bist so stille, Stoffel?

Soll es mich nicht traurig machen, sagte

er, daß mein Leichnam, so oft ich den Fuß aufhebe, einen Schritt weiter macht, und um ebenso viel seinem Grabe durchgeht, der ja leider noch dort ist? — Er zeigte, ohne sich umzudrehen, mit dem Finger rückwärts.

So reiß dich los, antwortete ich, und sei ein Mann, ein ganzer. Danke dem Himmel, der dich aus dieser entwürdigenden Gemeinschaft befreit hat.

Ach, Nepomuk, erwiederte er mit einem Tone, der beinahe eben so lächerlich, als kläglich war, ach, Bruder! du weißt gar nicht, was selbst dieses Treiben, das dich, den Neuling, so angewidert hat, für jeden, der erst darin eingeweihet und eingebürgert ist, für Klammern und Haken hat, die in sein tiefstes Fleisch verwachsen. Sei nur ein Jahr dabei und dann sieh:

Es hängt Gewicht sich an Gewicht
Und ihre Masse zieht dich schwer hinab.

Er bückte sich, um das Band an seinen Schuhen fester zu binden; in der That aber, um sich die Thränen abzutrocknen, deren er sich doch in etwas schämen mochte.

Unsre Unterredung kam in's Stocken.

Meinen Kopf füllte weniger die Rückerinnerung an die Scenen, die ich hinter mir ließ, als die Plane, die ich für mein Leben in der Residenz zu entwerfen hatte. Ich malte mir in hundert verschiedenen Bildern und Umrissen die Art aus, wie der Herzog mich empfangen und aufnehmen würde; die eine anmuthiger, als die andere. Nichts war so schmeichelhaft, was mir nicht zu Theil wurde; keine Würde, keine Stelle so erhaben, keine Gnade so reich, die mir der Prinz nicht aufdrang. Bald sah ich mich als Soldaten in wenigen Augenblicken alle Ränge der Armee durchfliegen, und zuletzt mit Orden bedeckt als

Feldmarschall der Portu'schen Truppen die Feinde niederschmettern und triumphirend in ihre Hauptstadt einziehen. Bald betete das dankbare Volk mich als allgewaltigen Minister an. — Kurz, ich ließ mich zu keinem Pöbelchen herab, ohne mich sogleich über die Köpfe aller meiner Vordermänner zu schwingen, und in jedem Fache der Erste, Beneidenswertheste zu werden. Meine Phantasie war bei Laune und ich ließ ihr die Zügel schießen.

Ich dachte an Emilien. Wie werde ich sie wiederfinden? Glücklich? Glücklich in Schleichers Armen? Es ist unmöglich. Und warum nicht? entgegnete die Vernunft. Wärst du es nicht auch mit Angelika geworden? Warum sollte sie es weniger? Welcher Unterschied, erwiederte aber die aufgeregte Eitelkeit. Gewiß, sie kann, sie wird mich noch nicht ganz vergessen haben; dieser kalte Geschäftsmensch kann ihr keinen Ersatz für die gestörten Träu-

men des sehnenden Herzens bieten. — Und was, du Arme mit dem liebebietenden, liebebedürftigen Sinne, was wird denn dein Loos geworden sein? Wird ein Anderer die schmerzliche Leere gefühlt, ein Fremder den klagenden, verrätherischen Blick gelesen, dir eine schnell auflodernde Flamme gezeigt, und die vom Schicksal so kalt Behandelte an sich gelockt haben?

Dieser Gedanke beunruhigte mich so, daß ich glaubte, jeder Augenblick Verzug könne die Geliebte meiner Kindheit ins Verderben stürzen; nur ich sei berufen, sie von dem Abgrunde zurückzureißen. Ich lief mehr, als ich ging, und dachte erst nach mehrern Minuten an meinen lahmen Begleiter. Ich drehte mich um, er war weit hinter mir zurückgeblieben. Ich stand still und winkte ihm zur Eile.

Hast du meinen Fuß, keuchte Stoffel, so wenig im Kopf, daß du glaubst, ich könne

Siebenmeilenschritte damit machen, gleich einem kerzengewächsigen, langbeinigen Wesen, wie du? Kann die Freundschaft durchgehen und ihr zweites Ich im Stiche lassen?! O Schniegel, geliebter Soufleur, treue Seele! Wenn du mit mir wandertest, gingst du immer drei Schritte hinter mir und ließest mich vortanzen aus bloßer Vorsicht. Aber du, Nepomuk, hast nicht einmal Nachsicht, oder erst spät, wenn ich schon eine halbe Meile zurück bin, und meine Lunge, zu ihrem großen Nachtheile, beunruhigen muß, um nur nachzuhinken.

Ich suchte den Erhitzten zu besänftigen.

O Schniegel, armer Freund, fuhr er fort, als ich langsam auf dem engen Fußsteige hinter ihm drein ging; wer hätte das gedacht, daß wir so getrennt werden sollten. Du, mit deinem Hasse gegen allen Zwang, eingekerkert in dem dumpfen Winkel eines finstern Stockhauses!

Und für was? Verlassen, Mangel leidend an Allem, und noch vom bittern, fressenden Schmerz des empörendsten Undanks gepeinigt!

Es sind ja nur wenige Wochen, tröstete ich, und sie vergehen so schnell.

Schnell? Für uns, die Freien. Für uns, an denen der Tag voll Hoffnungen und Wirklichkeiten vorüberrauscht, denen jede Stunde den Keim zu einer neuen Freude legt, und Blüthen und Früchte über uns streut; für uns, die die Nacht mit ihren weichen Fittigen bedeckt, und in das Zauberreich des Traumes entrückt; für uns, denen arbeitsames Streben, Wirken und Handeln, selbst die Furcht vor drohendem Unglücke, ja der Schmerz selbst, weil wir mit ihm ringen, und ihn zu überwältigen suchen, ein stachelnder Sporn ist — für uns ist die Zeit ein beschwingter Genius, und trauernd sehen

wir ihn, den Unaufhaltsamen enteilen, der mit jedem Flügelschlage uns um eine unwiederbringliche Sekunde kürzt. Wir sind frei. Aber der arme Gefangene, hinter dem die Thore zufallen, die ihn von seinen Freunden, von der Sonne, von dem Himmel aussperren; dem der stille, trübe, verbrütete Tag nur Eine Trauer, und die schlaflose Nacht ein zweiter Tag ist, der keine Gefährten hat, als seine nagenden Gedanken und die Last der eigenen Verzweiflung und der seiner Lieben; dem die schlagende Uhr nichts verkündet, und nichts bringt, als den taubstummen Wärter und die spärliche Kost. — Der Tag wird ihm zum Jahre, und ein Monat ist ein Menschenleben! Wie soll er's denn ertragen! Ohne den Himmel, seine Augen darin zu baden — ohne Wein, in diesem göttlichen Naß durch die Verkehrtheiten der Welt zu schwimmen. Er wird mir vor lauter Vernunft verrückt werden!

Ehe vierzehn Tage vergehen, antwortete ich, kann er wieder bei uns sein. Weder dir, noch mir wird es an Mitteln fehlen, ihn, sobald wir in Lisa angekommen sind, aus seinem Arrest zu befreien. Übrigens übertreibst du es, und es kann ihm so schlimm nicht gehen, als du es meinst.

O, wer weiß,
Was in der Zeiten Hintergrunde schlummert!

Nein, Nevomuk, du mußt mir meine Angst, meine Betrübniß nicht verwerfen. Du weißt nicht, was er mir war! was er für mich gethan hat! In alle Verhältnisse meines neuen Standes hat er mich eingeweiht; über Alles, und über Alle mich aufgeklärt, und zurecht gewiesen, mich gewarnt, mich geschützt.

Dem guten, weichen Balthasar gingen die Augen über.

Was wär' aus mir ohne seinen väterlichen Rath geworden! Mein Leichtsinn, meine Unerfahrenheit hätten mich zum unglücklichsten aller sterblichen Geschöpfe gemacht. Hatte es nicht die jetzige — damals noch unverheirathete — Mad. Klepper bei meinem Engagement, als noch Jeder in mir das reiche Söhnlein sah, ernstlich auf mich abgesehen, und mich unschuldiges Lamm in ihre Schlingen zu ziehen gewußt. Hatte ich in der ersten Überraschung, durch die Zärtlichkeit dieses Weibes gekirrt, ihr nicht mein junges, unberührtes Herz präsentirt, welches sie mit dem holdesten Erröthen, das sie zu jeder Tageszeit zum Aufziehen kommandiren konnte, lächelnd annahm, und bis zum Austausche gegen einen goldenen Ring, mit dem ich an sie, wie Prometheus an den Felsen geschmiedet werden sollte, in Verschluß zu bringen drohte. Sie konnte damals ein Leihhaus bloß von Versprechungen anlegen; es war kein Stand, von dem ihr nicht

deren aufzuheben gegeben waren. Aber nicht ein Einziger kam wieder und biß an. Ich bin zu müde, dir jetzt alle Künste zu erzählen, die die Süße anwandte, mich immer fester zu umspinnen, alle Abentheuer und Fata, die ich bestanden. Ein ander Mal, Bruder! Schniegel erbarmte sich meiner. Du kennst meine Geliebte selbst; ich brauche dir also nicht zu sagen, welchen Dienst er mir geleistet, als er mich aus ihrem Netze heraus riß. Er verschaffte mir die Gelegenheit, Madame Klepper, damals mein Bärbchen, in einer zärtlichen Umarmung mit unserm Petz zu überraschen, der vielleicht um Schniegels Pläne wußte, da er bei unserm plötzlichen Eintreten hell auflachte. Bärbchen kratzte ihm dafür in der Wuth beinahe die Augen aus, daß er die ärgerlichen Merkmale und Stigmata noch drei Monate davon in vertiefter Arbeit und mit der schönsten Kolorirung als avis au lecteur und Warnungstafel herumtrug.

Ich war abgekühlt. Aber mein gegebenes Wort quälte mich. Machst du dir ein Gewissen daraus, sagte Schniegel, da doch jährlich der Doge von Venedig einmal in die halbeingerissene Kirche des heiligen Geminianus ging, und dem Heiligen ein neues Haus versprach, ohne doch je sein Wort zu halten? — Als ich ruhiger wurde, und die Theaterwirthschaft mehr und mehr kennen lernte, ärgerte ich mich nur noch, daß ich jemals so blind sein, daß ich je nur in die Versuchung kommen konnte, meine Liebe an ein solches Geschöpf wegzuwerfen. Aber warum, sagte wieder mein treuer Schniegel. Hat nicht der Philosoph Lacydes eine wirkliche Gans geliebt, die ihm in den Hörsaal, in Bad und Bett folgen durfte, und der Kritiker Ammonius einen Esel? Warum sollst nicht du dein Herz einer Katze oder einer Fledermaus zuwenden dürfen, ohne Gefahr für deine Weisheit?! Nepomuk, soll ich

nicht trauern um den Verlust eines solchen Freundes?

Hast du Hunger? frug ich.

Ich nicht, seufzte er.

Gut! so wollen wir sehen, daß wir, ehe es ganz finster wird, über die Grenze kommen, und in Bötnitz Abendbrod und Nachtlager finden.

Es war einer jener stillen Feiertage der Schöpfung, in denen man glaubt, die Natur ruhe aus, und betrachte wohlgefällig ihr eigenes Werk, in denen der Geist des Menschen sich freier, ungebundener fühlt, und, des Körpers vergessend, in den er gebannt ist, leicht und froh durch den Äther fliegen möchte, sich in dem Dufte der blumigen

Wiesen zu baden, der steigenden Lerche zu folgen, mit der Biene in jeden Kelch zu tauchen, auf jedem zitternden Blatt sich zu wiegen. — Das Auge schweifte trunken über die grünen Kornmatten; hart am Wege umkränzten bunte Winden die langen, schmalen Felder, die Obstbäume bildeten in ihrem weißen Festgewande eine lange doppelte Reihe, und streuten Blumen auf unsere Straße — die stolzen Akazien und Kastanien hatten sich mit ihren Blüthenkronen geschmückt — es war der erste Pfingsttag. — Die Sonne stand ohne Strahlen und hatte scheidend ein leichtes Wölkchen, das erröthend am Horizonte hing. Die Heerden zogen im Glockengeläute vorüber, und der Hirt pfeifend hintendrein; — der Gesang im Walde verstummte bald nur die Schnepfe schwirrte rufend durch die Luft.

Es wird frisch, sagte Stoffel.

Ich fühle nichts, antwortete ich. Aber nur

Geduld, wir können nicht mehr weit vom nächsten Orte sein.

Wir hatten die Grenze überschritten. Wenn man den kleinen Hohlweg durchkommt, hatte uns ein wandernder Tischlergesell bedeutet, müßten wir die Thurmspitze des nächsten Fleckens entdecken.

Nur zu, sagte Christoph. Ich tröste meinen lahmen Fuß schon seit einer halben Stunde mit einem tüchtigen Schadenersatze, den ich ihm durch Vermittelung meines Magens angedeihen lassen werde. Aber es verfängt nichts. O Gott, ich kann nicht weiter.

Ich hab' ertragen, was ein Mensch ertragen kann,
Aber wenn —

Steht! schrie ein Kerl, der plötzlich hinter einem Steine hervorsprang.

Ich hielt meinen Stock vor, um mir den

Fremden vom Leibe zu halten. Aber in einem Augenblicke wurde er mir aus der Hand gewunden und auf die Erde geworfen. Ein Gewehr, das der Räuber von der Schulter riß und uns entgegen hielt, belehrte uns noch beſſer, wer jetzt die ſtärkſte Partei ſei.

Was wollt Ihr von uns? fragte ich. Wir ſind in Eurer Gewalt, aber wir haben nichts, gar nichts, was Euch für Eure Bemühung entſchädigen könnte. Ihr findet nur leere Taſchen.

Wirklich? fragte höhniſch der Wegelagerer. Wißt Ihr denn, ob mir ſo viel an Euren Pfennigen liegt? Ihr kommt von drüben?

Ja.

Und geht?

Nach Liſa, dort Brot zu ſuchen.

Wartet, ich will Euch zum Salz verhelfen. Alles Gesindel, was drüben nicht niet- und nagelfest ist, läuft jetzt hier herüber und alles zu Eurem saubern Valentin. Es ist gut, daß wir ihnen ein bischen den Paß verlegen und hinter manche Schliche kommen. Wir wollen sehen, ob es mit Euch der Mühe verlohnt hat. Vorwärts!

Wir mußten vorangehen. Beim Ausgange des Hohlweges standen zwei Schildwachen, denen unser Begleiter etwas in's Ohr flüsterte. Einer ging sogleich, wie es schien, den eben verlassenen Posten einzunehmen.

Schöne Geschichte, flüsterte Christoph.

Was können sie uns thun, tröstete ich, ihm und mir selbst Muth einsprechend? Sind es Räuber, werden sie sich in uns bald getäuscht finden.

Gott, antwortete Stoffel, heutzutage sind die Herren nicht mehr häklich. Da heißt's, ist's kein Gold, ist's doch Kupfer.

Nehmt mit, was kommt, die Zeiten sind jetzt schlecht.

Und sind es keine Räuber, meint' ich, so haben wir ja noch weniger zu fürchten.

Christoph erhielt eben mit dem Flintenkolben eine leise Aufmunterung zur Eile, daß er das eine Bein anzog und mit dem andern einen gewaltigen Satz an mir vorbei machte. Unser Gespräch war abgebrochen. Nach einer halben Stunde ungefähr langten wir an dem Saume eines Gebüsches an, wo ein ziemlich zahlreicher Haufen Männer in mannigfaltigen Gruppen gelagert war.

Was bringt Ihr, Georg? frug eine tiefe Baßstimme.

Zwei Passagiere, die die Dummheit wie eine Flanelljacke gegen das rauhe Wetter angezogen haben. Sagen, sie gingen nach Lisa und halten uns für des Rinaldini Geschwisterkinder.

Einige lachten.

Man kann lachen und immer lachen und doch ein Schurke sein,

raunte mir Christoph unbemerkt ins Ohr. Mir ist sehr bange.

Führt sie her! rief die erste Stimme wieder, die, wie es schien, dem Anführer dieser Bande gehörte.

Unsere Wache geleitete uns an mehreren Physionomien vorbei, die uns neugierig anstarrten, so gut es die zunehmende Dunkelheit erlaubte — zu einer vom Sturm umgestürzten Fichte, an deren Stamm der Haupt-

mann, in einen Mantel gehüllt, ſich nachläßig lehnte.

Leuchtet!

Ein Anderer nahm einen Brand aus dem Feuer, welches hinter dem mit der ausgeriſſenen Erde gebildeten Wurzeldache helllohderte und hielt ihn nahe an unſere Geſichter. Eine augenblickliche Helle verbreitete ſich flackernd über den ganzen Kreis und warf einen ſtreifenden Glanz über Züge, die zwar nicht ganz banditenmäßig, aber doch, beſonders in dieſer Lage, ſchrecklich genug ausſahen, unſere Furcht eher zu ſteigern, als zu vermindern.

Der Wortführer ſchien ein großer, mehr mager, als kräftig gebauter Mann zu ſein. Stirn und Naſe wären unbedeutend zu nennen geweſen, blitzte nicht zwiſchen beiden ein Paar liſtiger, feuriger Augen hervor, die von

den Hülfsmitteln zeugten, denen dieser Mann in den Zeiten der Noth und der Gefahr gebieten konnte. Neben ihm saß eine kleine schmächtige Figur, die mit ihrer bleichen, fahlen Gesichtsfarbe sich selbst überlebt zu haben und die drückende Schmach zitternder Schwäche durch den tückischen Grimm niedriger Leidenschaft überwältigen zu wollen schien. Die Übrigen waren größtentheils kräftige Gestalten — alle aber wohl bewaffnet.

Ihr seid nicht in Räuberhände gefallen, begann der Hauptmann, nachdem er einen kurzen, aber stechenden Blick auf uns geworfen. Ihr mögt herkommen, von wo Ihr wollt, so müßte man Euch erzählt haben, wie es hier im Lande zugeht; daß es nicht Diebesgesindel, daß es des braven Herzogs Anhänger sind, die das Gewehr ergriffen haben, ihn wieder einzusetzen auf seinen rechtmäßigen Thron, von dem ihn Dummköpfe und Schur-

ken verdrängt haben, um einen Spielball ihrer Willkühr, den Valentin darauf zu ſetzen. Das ganze Land iſt in Aufruhr und Partei ſtreitet mit Partei; und das ſollte Euch unbekannt geweſen ſein? — Ihr hättet Euch ſo allein, ſo unbeſorgt, aus keinem andern Zwecke in ſo gefährlichen Zeiten hierhergewagt? Ihr, mit dieſem friedliebenden Ausſehen?

Wir haben wirklich nichts von allem dieſem gewußt, antwortete ich. Erſt vor einigen Wochen, bei Valentins Antritt der Regierung, haben wir das Fürſtenthum verlaſſen, jetzt wollen wir zurückkehren, und glauben noch immer, daß unſere Armuth, unſere Unbedeutenheit unſer beſter Schutz ſein werden.

Ihr zittert? fragte der Kleine mit einer unangenehmen, kalten, tonloſen Stimme.

Gewiß nicht, erwiederte ich, und ſchob meine rechte Seite vor, da meine linke durch die ſtarke Gemüthsbewegung eben heftiger, als gewöhnlich, in den alten Geburtsfehler verfiel.

Ihr ſeid erſt kürzlich hinübergegangen, fuhr der Kapitain fort, und kommt jetzt wieder zurück. Das iſt mehr als verdächtig. Wir haben erſt geſtern durch den Verrath eines Schurken, den wir auch ſo laufen ließen, das beſte Drittheil unſerer kleinen Mannſchaft verloren. Es ſoll nicht zum zweitenmale geſchehen. Was ſagt Ihr, Linke?

Ich, antwortete dieſer ſüßlich, und verzog ſeine ſchlaffen Lippen zu einem fratzenhaften Lächeln, ich ſtimme dafür, daß man die Beiden ohne Weiteres als Spione aufhängt. Nehmt den erſten beſten Strick, knüpft ſie mir an dieſe Wurzel und laßt ſie in den

Rauch hängen. Sind ſie Spione, gut; ſind ſie es nicht, auch gut: ſo iſt es ein Sühnopfer für unſere gefallenen Brüder.

Es kann Euer Ernſt nicht ſein, ſchrie ich verzweifelnd, als wirklich ein Paar dieſer Parteigänger aufſprangen und Miene machten, das fürchterliche Urtheil zu vollſtrecken.

Es iſt eine Schande, kreiſchte Stoffel, ein Paar honette Schauſpieler für Spitzbuben zu halten, und an einen Baum zu heften, wie ein Paar Krammetsvögel.

Ziehen Sie es vielleicht vor, fragte Linde ſanft, in einem Mörſer zerſtoßen zu werden, wie ein Mufti aus Achtung für ſeinen Propheten? Oder daß man neben dem Einen von Ihnen, wie neben einem Türkiſchen Juden, einen Eſel aufknüpfe, und dazu den andern nehme? Sie haben die Wahl!

Schauſpieler! rief der Hauptmann.

Nur, ſagte Linde, der eine Art von Adjutanten vorzuſtellen ſchien, nur, vergeßt mir den Anſtand nicht! Sorgt ja hübſch, daß Euch der Teufel in keiner untheatraliſchen Stellung überraſche.

Sie ſind doch vielleicht unſchuldig, meinte der Anführer.

Gewiß, gewiß! wir ſind es, ſchrien wir beide, Stoffel und ich.

Mir war, ich leugne es nicht, eiskalt um das Herz. Der Wald vor uns, die dicke Finſterniß, das kniſternde Feuer, das die Geſichter noch wilder färbte, als ſie ohnehin waren, der Gedanke, daß jeden Augenblick, ohne daß wir's dachten, einer ſein Gewehr von der Schulter nehmen und uns eine Ku-

gel durch den Schädel jagen könnte — ich bückte mich unwillkührlich, als ob das Blei schon um mich pfiffe.

Weil es Komödianten sind, Herr Kollam? fragte der Kleine höhnisch, aber mit demselben weichen Tone, der süß und giftig war, wie Arsenik, mit demselben, mit welchem der gelähmte Conthon, die kalte Brust an einem Wachtelhündchen erwärmend, seine gräßlichen Blutur theile fällte.

Schweigt! fuhr der Hauptmann ihn an.

Ein Schauspieler, fuhr Linde fort, nachläßig mit dem Hahne seiner Büchse spielend, muß sich in alle Rollen zu finden wissen, warum nicht auch in die eines Spions? Und wer weiß denn, ob diese Herren nicht die Kunst blos als Bienenkappen aufgesetzt haben, um sich gegen Stiche zu verwahren?

Unterſucht ſie, befahl Kollam.

In einem Augenblicke lagen unſere Effekten auf der Erde ausgeſtreut.

Nichts als Wäſche, rapportirte der Eine.

Hier iſt ein Papier, der Andere, der Stoffek's kleinen Torniſter aufgeriſſen hatte.

Laß ſehen, ſagte Linde. — »Infantin Klara Eugenia, ein Kind von drei Jahren.« Darf ich fragen, wer von den beiden Herren dieſe Rolle kürzlich geſpielt hat?

Warum habt Ihr Penthin verlaſſen, frug jetzt der Hauptmann mit ſtrengem Ton.

Ich erzählte ihm kurz meine Abenthener, und bemerkte zu meiner Freude, daß er mit Antheil mir zuhörte, und einmal ſogar lächelte. Ich ſchöpfte Athem.

Das muß wahr sein, Linde, sagte er, als ich geendigt hatte.

Warum denn? fragte dieser. Mein Herr Hauptmann, denk' ich, kann immer noch nicht vergessen, daß er selbst einmal die hohen Bretter bestiegen hat; die alte Kollegenschaft steckt ihm immer noch in den Gliedern und im Herzen. Aber mit Unrecht, fürchte ich, denn so viel ich weiß, ist dem verehrten Herrn Hauptmann kein Übermaß von Lorbeeren zu Theil geworden.

Und ich gedenk's Ihnen, knirschte Kollam, seine Augenbraunen zusammenziehend, einen scheuen, aber grimmigen Blick über die ganze Umgebung werfend. Aber reizt mich nicht, Linde; es könnte Euch alle gereuen. Ja, ich war Schauspieler, und das Gesindel hat mich, statt mich in meinen redlichen Bestrebungen aufzumuntern, verlacht, verspot-

tet, herunter gepfiffen, daß ich mich vor Scham nicht mehr auf die Straße traute. Aber ich meine, so hat sich noch keiner gerächt, als es der ausgezischte, verachtete Komödiant thun wird. Meine Kugeln sollen unter diesem Pöbel pfeifen, mein Schwert unter ihm zischen, und ich, ich will dazu lachen.

Er lachte heiser auf, daß sich mir die Brust vor Bangigkeit zusammenzog.

War's blos der Pöbel? fragte Linde.

Vornehm oder niedrig, arm oder reich — die Gemeinheit ist gleich, antwortete der Hauptmann, seinem Nebenmanne den Arm krampfhaft drückend. Und wir kommen hin, wir werden siegen, wir müssen hinkommen, und dann denkt an mein Wort!

Aber soll ich die beiden Sünder nicht vor-

täufig hängen laſſen, fragte Linde dem Hauptmann?

Wenn ich wüßte, antwortete dieſer ruhig, daß es wirklich Schauſpieler wären: nein! Was ſagt Ihr, Freunde?

Ich ſchlage vor, Herr Hauptmann, antwortete einer, der vom Feuer aufſtand und näher trat, daß die Gefangenen uns etwas vorſpielen.

Die Gage iſt ein Menſchenleben, warf Linde ein. Beſſer kann man wahrhaftig nicht bezahlen.

Machen ſie's gut, fuhr der Andere fort, ſo verdienen ſie für unſer Frei-Entrée auch freien Abzug.

Und fallen ſie durch, ergänzte Linde, ſo

bringen wir sie wieder in die Höhe, und binden sie zur Sicherheit an diese Fichte.

Alle gaben ihren Beifall über diese Bestimmung zu erkennen.

Euer Schicksal ist in Euren Händen, redete uns theilnehmend der Chef an.

Was sollen wir spielen, frug zitternd mein Christoph? Befehlen Sie eine Scene aus Don Carlos?

War das nicht, frug spöttisch Linde seinen Obern, der weniger Gewalt und Ansehen zu haben schien, als sein Untergebener, war das nicht das Stück, in welchem der Vorhang im dritten Akt herabgelassen werden mußte, weil das zanksüchtige Publikum sich mit Ihrem Spiel nicht vertragen konnte?

Der Hauptmann zuckte zusammen, gab aber keine Antwort, sondern drehte seinem Nachbar den Rücken zu, und zog seinen Mantel enge über sich zusammen.

Ich fürchte, meine Herren, fuhr unser Peiniger fort, was Ihr auch für Rollen wählt, Ihr erweckt eine zu unangenehme Rückerinnerung in unserm verehrten Herrn Hauptmann. Bedenkt aber selbst, wie verderblich das für Euch ausfallen kann. Darum, meine Freunde, nichts Altes, nichts Dagewesenes, etwas ganz Neues! und dann thut Euer Bestes!

Aber — stotterte ich.

Still! rief Linde, lauter als gewöhnlich. Mir fällt etwas ein. In meiner Jugend habe ich mich einmal der Poesie ergeben wollen. Ich glaubte damals, es wären noch die Zei-

ten von ehemals, wo Caracalla dem Appian für jede Zeile eines Gedichts über den Fischfang ein Goldstück, und die Signoria von Venedig dem Sannazaro für jede Zeile eines Epigramms auf seine Vaterstadt 100 Dukaten zahlte. Ich wäre beinahe verhungert. Damals schrieb ich eine Tragödie: Karl der Große. Gebt mir eine Scene aus jener Zeit! Ich will sehen, ob die schönen Geister sich begegnen. Nur eine Scene, meine Trefflichen! Der Lahme dort macht den Karl, der Andere die Emma. Drauf los! Aber mit Anstand, tretet vor und kündigt die heutige Vorstellung hübsch an.

Ich sollte spielen und extemporiren, und mit dem drohenden Schwert über mir! Der Kopf schwindelte mir.

Muth! sagte Stoffe trat einen Schritt vor und machte eine tiefe Verbeugung.

In zwei Sekunden, hochgeschätztes Publikum, haben wir die Ehre aufzuführen: Eginhard und Emma, großes Trauerspiel in unbestimmten Aufzügen, und gezwungenen Versen, mit ganz neuen Dekorationen und angenehmer Beleuchtung, wenn kein Regen dazwischen kommt. Ich bitte den treflichen Herrn, der bereits früher dasselbe Sujet seiner dichterischen Begeisterung gewürdigt hat, um Entschuldigung, wenn meine Bearbeitung vielleicht in etwas und gewiß zu ihrem Nachtheile von der seinigen abweicht, und sogleich mit einer Unterredung Emma's mit ihrem Vater beginnt, der bös geworden ist, daß seine Tochter zu viel auf ihre Schultern genommen hat, und sie deshalb gebührend, oder vielmehr ungebührlich vor dem gesamten Hofstaat abkanzelt, zu dessen Repräsentirung ich sämtliche würdige Zuschauer gehorsamst einlade.

Wird's bald? fragten Einige ungeduldig.

Iſt es gethan, wird's auch zur Rede kommen, antwortete pathetiſch der gute Stoffel, der nur ſo lange deklamirt hatte, damit ich dadurch Ruhe und Zeit, mich zu beſinnen und zu erholen, gewinnen möge. — Sogleich, meine Herren, wird es losgehen. Jetzt fängt's an. Der Vorhang geht auf, ich bin da.

Tritt vor! Nicht unter Fremden ſtehſt du hier!
Du ſiehſt die Großen meines Reichs verſammelt;
Wohl mögen ſie, wie ſonſt den Herrn und Kaiſer,
In ſeinem Haus den Vater richten ſeh'n.
Du ſchlägſt beſchämt, beſtürzt die Augen nieder,
Weil ſuchend Einen nur dein Blick vermißte.
Hab' ich's errathen? Wie? O Freunde, ſeht!
So ſpricht die Schuld verrätheriſchen Undanks!
Seht, ſo ſchwer iſt der Kampf mit dem Gewiſſen.
Sprich, Emma! nicht mehr meine Tochter — ſprich!
Was konnte alſo ſchmählich dich verleiten,
Dich, eines Griech'ſchen Kaiſers Angelobte,
Den keuſchen Tempel deines Fürſtenherzens
Dem niedern Diener meiner Gunſt zu öffnen?

Sprich! und vertheidige dich! Du ſchweigſt? Ha,
Falſche!
Soll ich in Zorn gerathen? Soll ich wüthen?
Vergiſt du, was ich bin, gemeine Seele!
Noch bin ich Karl der Große! Ha, man lacht!
Wer zweifelt hier? Mich heißt mein Volk den Großen!
Und ein Jahrhundert wird ſich ſpät noch ſtreiten,
Ob meines Körpers, meines Geiſtes wegen.
Doch groß bin ich, drum kalt, Kreatur,
Zitternd vor meiner Kaiſerlichen Rache!

Emma.

Mein Vater!

Karl.

Weiter! O nur zu! ich höre.

Emma.

Mein theurer Vater!

Karl.

Und sonst nichts? Ich bin begierig, ob die Rede damit schließt.

Nicht übel, sagte der Hauptmann, der sich wohlgefällig etwas aufgerichtet hatte und sich vor Vergnügen, während er freundlich nach uns hinsah, den Schnurrbart auf- und abstrich. Nur zu kalt, es ist nicht Leben, nicht Glut genug.

Toms friert, antwortete Christoph. Wir haben einen langen Marsch gemacht und fast nichts gegessen.

Trinkt, antwortete Kollam, ihm eine Flasche reichend, die neben ihm stand.

Christoph that einen tüchtigen Zug, und reichte mir die Flasche, die ich nur leer

wieder zurück gab. Ich bekam neuen Muth nach dieser Herzlabung. Stoffel schüttelte sich, sprang vor, und fuhr, mit den Armen um sich schlagend wie ein Telegraph, die Stirn gewaltig runzelnd, mit stärkerer Stimme fort:

Wo ist die Furcht? die christliche Moral?
Bist du zur Heidin worden, während diese
In Masse sich vor meinem Schwert bekehren?
Ist das die Zucht, die dich Turpin gelehret,
Daß du an einen Schreiber so dich wegwirfst,
Und durch den Schnee aus deinem Zimmer ihn,
Wie ein gemeines lastentragend Thier,
Auf deinem sehr erhab'nen Rücken forträgst?

Emma.

Geliebter Herr und Vater!

Karl.

Lieber! Theurer!
Sprachst du nie mehr mit deinem Eginhard?
Wohl wissen möcht' ich, ob ich nicht das Band,

Das leichte einer Frauenzunge risse,
Wenn ich gleich jetzt vor den Getreuen allen,
Vor dir, du Schmachbedeckte, deinem Buhlen
Für den dem Fürsten angethanen Frevel
Den falschen Kopf vom Rumpfe schlagen ließe?
Wie? ha! Nicht? Doch! Sieh her! bei Gott! ich thu's!

Der Vers hinkt, bemerkte Linde.

Nicht mehr, als ich selber, versetzte der lahme Stoffel, eine tiefe Verbeugung machend.

So laßt ihn gehen, fügte der Kapitain hinzu. Mir macht das Ding Spaß.

Haben Sie auch in dieser Manier gespielt? frug Linde. Ich glaube immer noch, daß die beiden Herren mit ihrer Kunst nie auf einen grünen Zweig kommen werden; ich müßte ihnen denn die Leiter dazu halten und den Strick liefern.

Ihr schüchtert sie nur ein, erwiederte der Andere. Mir gefallen sie; nur Muth! und spielt nicht so kalt, lieben Freunde!

In demselben Augenblick fielen ein Paar Flintenschüsse.

Da kommt Feuer in das Spiel, rief Linde aufspringend. Jetzt gilt's eine andere Aktion.

Alle griffen zu ihren Waffen. Mehrere vorgeschobene Schildwachen stürzten in der wildesten Eile auf das Hauptkorps zu. Das Getümmel vermehrte sich, Hörnersignale schallten durch den Wald, das Schießen nahm zu, Kollam und Linde ertheilten hier und dort Befehle. Nach Verlauf einiger Minuten hörte man schon die Kommandos der feindlichen Anführer, und ehe wir von der Betäubung dieses unvermutheten Tumults zur

Besinnung gekommen waren, war kein Einziger mehr von Allen zu sehen, in deren Gewalt so eben noch unser Leben gestanden hatte. Man hatte uns vergessen, oder bei der dringenden Gefahr es nicht der Mühe werth gehalten, an uns zu denken. Um uns den umherfliegenden Kugeln nicht freventlich Preis zu geben, warfen wir uns auf die Erde und dachten, in dieser Lage einstweilen ruhig zu warten, bis das Gefecht, das in unserer Nähe Statt fand, sich etwas weiter verzöge.

Wie geht's dir Stoffel? fragte ich, den Kopf etwas aufhebend.

Findest du, antwortete dieser, es nicht erhaben, wenn Falstaf sagt: Ich wollte, es wäre Schlafenszeit, und alles wäre gut!

Komm, ermahnte ich ihn, immer noch mit leiser Stimme, stehe auf! Wir wollen unsere

Sachen zusammenpacken und machen, daß wir glücklich fortkommen.

Wir standen auf, suchten unsere wenigen Effekten in der größten Geschwindigkeit zusammen zu schnüren, und rannten mit leichterm Herzen in vollem Lauf aus diesem unglücklichen Busch — mitten unter einen Haufen Soldaten, die gerade nach dem Schlachtfelde zumarschirten und uns sogleich festhielten, die Hände banden und als Gefangene fortschleppten.

Das Gefecht war schon vorüber und zum Nachtheil der Guerillas ausgefallen, die nach dem Verluste vieler Todten nach allen Seiten versprengt worden waren. Die Sieger kamen uns entgegen, und zogen sich mit uns und den Übrigen nach Bötnitz zurück, wo wir auf die Wache, und von da nach Verlauf einer Stunde noch mitten in der

Nacht unter starker Begleitung vor den Herzoglichen Kommissair geführt wurden, der eigends hierher geschickt worden war, um über die gefangenen Revolutionaire Gericht zu halten.

Bringt sie herein! hörten wir aus einem der innern Zimmer herausrufen.

Vorwärts! marsch! kommandirte der Gefreite, und begleitete uns — einen Soldaten vor, einen hinter uns — durch eine Reihe aneinanderstoßender Gemächer. Vor dem letzten blieb unsre Wache stehen und kreuzte die Gewehre vor der Thüre, nachdem der Unteroffizier uns selbst vorher hatte eintreten lassen.

Es war, wie es schien, das Arbeitszimmer des Kommissairs. Hinter einem mit Akten bepackten Tische saß er selbst, durch den Schat-

ten eines großen Lampenschirms gedeckt. Wir hatten Zeit, uns zu sammeln, ehe er die Schriften, mit deren Durchblätterung er gerade beschäftigt war, bei Seite schob und sich von dem Sopha erhob, um näher zu treten und sich seine Gefangenen, über die er ein Urtheil auf Leben und Tod fällen sollte, genauer zu betrachten.

Schwager Schleicher! schrie Stoffel auf, und zerrte an den Stricken, aus denen er vergeblich seine Arme loszumachen suchte.

Ich und der Kommissair traten einen Schritt vor Erstaunen über dieses seltsame Zusammentreffen zurück. Mein Loos liegt also jetzt in der Hand eines alten Nebenbuhlers, dachte ich, was wird das geben?

Christoph, wie kommst du hierher, und in dieser Lage? fragte Schleicher. Und Sie?

Irre ich nicht, mein Herr, so haben auch wir uns früher schon gesehen.

Es ist so, antwortete ich, bei dem Prinzen—

Als dessen Feind Sie jetzt vor mir stehen!

Wir? Feind? rief Stoffel aus. Ach Gott! lieber himmlischer Schwager, ich bin keines Menschen Feind. Sieh' mich doch nur an! Seh' ich denn revolutionair aus? In meinem ganzen Leben habe ich mich gegen nichts empört, als gegen sauern Wein. Soll ich daran denken, einem Fremden auf die Beine zu helfen und kann's mir selber nicht? Wie kann ich mit dieser Figur jemals wagen, bei solchen Scenen eine Figur zu spielen?

Die lächerliche Wuth
Der Neuerung, die nur die Kettenlast,
Die sie nicht ganz zerbrechen kann, vergrößert,
Wird mein Blut nie erhitzen.

Schwager, Bruder! und so wie für mich, stehe ich dir für meinen Leidensgenossen und Associé! Wir sind beide nichts, als wandernde, müde gehetzte, ausgehungerte Komödianten, die sich eben gerade zu Euch durchfechten wollten, obwohl nicht mit dem Säbel, um des lieben Brodes willen.

Wie das? fragte Schleicher.

Das werde ich gleich die Ehre haben, dir zu erzählen, antwortete Stoffel, und theilte seinem Schwager in der Kürze alle unsere Begebenheiten, von meinem ersten Auftreten auf der Peuthiner Bühne an, bis zu unserer letzten forcirten Vorstellung im Walde mit.

Ich glaube dir allerdings, erwiederte der Kommissair, als er einige Augenblicke nachgesonnen hatte. Aber die Befehle, die ich erhalten habe, sind streng, lassen keine Deu-

tung, faſt keinen Ausweg zu. Ich ward hierher geſandt, um die vorläufige Huldigung des Bezirks für unſern Herzog in Empfang zu nehmen; ich habe von Seiten des Miniſters die härteſten Anweiſungen bekommen, ſchnell Alles, was ſich der neuen Verfaſſung widerſetzen würde, zu richten. Man wußte vorher, daß in dieſer Gegend der abgeſetzte Fürſt die meiſten Anhänger zurückgelaſſen, daß Unruhen faſt unvermeidlich dem Thronwechſel folgen würden. Man hat ſich nicht getäuſcht. Nirgends im ganzen Fürſtenthume haben ſich ſo viele Parteigänger für den alten Johann aufgeworfen, nirgends hofft man ſo beſtimmt, ihn an der Spitze einer Armee, an der Hand eines mächtigen Bundesgenoſſen wieder in dies Land zurückkehren, dies Reich wieder unter ſeine Herrſchaft zurückbringen zu ſehen, als eben hier. Unſere Truppen müſſen Tag und Nacht auf den Beinen ſein, und nicht immer ſind ſie ſo

glücklich, wie gestern. Was soll ich machen? Ich muß mich an mein Reglement halten.

Den Teufel auch! schrie Christoph. Willst du deinen eigenen Schwager erschießen lassen?

Nein, antwortete der Kommissair, ich werde dich mit einer Bedeckung nach Lisa schicken, und einen Bericht an den Herzog selbst machen, der ihn über den Verlauf der Sache aufklären soll.

Und ich? fragte ich.

Sie, Herr Schlund! sagte Schleicher gedehnt, die Achsel zuckend.

Nun?

Meine Pflicht — ich bedaure, wenn —

Was? rief Wigand, bedauern?! Du wirst doch nicht daran denken, es ihn jetzt noch entgelten zu lassen, daß er einmal deine Emilie geliebt hat.

O, sagte Schleicher spöttisch, meine Frau steht so hoch, daß ich bei ihr an gar kein Vorurtheil mehr denken darf.

Darf ich fragen, wie es ihr geht?

Vortrefflich! Sie hat, seit sie Gröbzig verlassen hat, so an Ansehen gewonnen, daß ihr armen Kleinstädter sie gar nicht wieder erkennen werdet.

Nun, was ist es denn? frug Christoph ungeduldig. Warum willst du denn meinen Freund nicht so gut frei lassen, als mich? Bist du denn so arg Herzoglich?

Ich bin — antwortete Schleicher — und

eine finstere Wolke flog über sein Gesicht; er biß sich auf die Lippen und schwieg.

Übrigens weiß du ja, daß hier mein Nepomuk ein alter Freund und Schützling des Prinzen ist.

Sieh her! erwiederte der Kommissair, und zeigte meinen wahren und falschen Namen auf einer großen Liste, auf der ich alle Theilnehmer unserer Universitäts-Versammlung verzeichnet fand. Es bleibt mir nichts übrig, als deinen Freund, für den schwerlich eine sichere Person als Bürge zu finden sein wird, einstweilen in enger Haft zu verwahren.

Wie? sagte Stoffel weinerlich, sollen denn alle meine Freunde zum Sitzen kommen, und mich allein läßt man laufen?!

Darf ich wohl eine kleine Bittschrift an

den Herzog aufsetzen, fragte ich, und mich seiner Gnade empfehlen?

Nehmen Sie Platz, antwortete der Kommissair, und schreiben Sie.

Und mir erlaubst du, Schwager, setzte Christoph hinzu, die Supplik meines armen Nepomuk selbst befördern zu dürfen; und versprichst mir auf deine Ehre, nichts, durchaus nichts gegen ihn zu unternehmen, noch unternehmen zu lassen, bis die Antwort darauf aus der Residenz zurückgekommen ist.

Du hast mein Wort.

Und hier ist der Brief, sagte ich, dem Lahmen die wenigen Zeilen übergebend, die ich schnell im Gefühle meiner Unschuld und des alten Wohlwollens, mit welchem Valentin in meiner Kindheit mich beehrte, entworfen hatte.

Schleicher klingelte. Der Gefreite öffnete die Thüre. Nehmt den Gefangenen die Bande ab! befahl er.

Es geschah.

Der Eine hier, fuhr er fort, auf Wigand zeigend, bleibt bis morgen früh in meinem Hause, und wird dann in einem bedeckten Wagen nach Ufa abgeführt. Den Andern bringt Ihr auf die Wache zurück, wo er, bis auf weitere Befehle von der Regierung, zu verwahren ist. Ihr werdet für anständige Behandlung sorgen.

Ich machte eine Verbeugung und dankte ihm für seine Güte. Christoph fiel mir um den Hals und weinte bitterlich über diese unerwartete Trennung und über die Gefahren und die Entbehrungen, denen ich entgegen sehen mußte. Ich drückte ihn, gerührt über

diesen heftigen Ausbruch seiner Freundschaft, fester an meine Brust, und empfahl ihm nochmals Schnelligkeit und Vorsicht, und sobald nur seine eigene Angelegenheit erst geordnet, seine eigene Freiheit gesichert sei, keinen Augenblick zu säumen, und auf jeden Fall meinen Brief dem Herzog selbst zu überreichen. Ich hatte zu sehr Ursache, jede Dazwischenkunft meines alten Feindes Quelus zu fürchten. Christoph sagte mir wiederholt Alles mit den heiligsten Versprechungen zu.

Gewehr auf! kommandirte der Unteroffizier.

Ich wollte bei dieser Ermahnung zum Abmarsche mich aus der Umarmung meines Freundes losreißen.

O, bei Allem, Nepomuk, schluchzte er,

Was du und ich dereinst im Himmel hoffen,
Verjage mich von dieser Stelle nicht!

Schleicher machte uns los, hielt seinen Schwager mit der Hand fest, daß er nicht aufs Neue sich in meine Arme stürzen konnte, und sagte mir ein kurzes: Gute Nacht! Ich warf noch einen Blick, in dem meine Bitte um Hülfe wiederholt war, auf den zurückbleibenden Kameraden. Der Gefreite ließ mich voraus treten, die Soldaten folgten mir, und in zehn Minuten war ich bereits im Gefängnisse.

Nicht die Jahre, Leiden machen alt, und eine Passionswoche schneidet tiefer in unser Leben, als 52 eines Jubeljahres. Wie recht hatte mein guter Christoph! Dem Freien gaukelt Tag und Nacht im flüchtigen Schwunge vorüber, aber dem Gefangenen schleicht die Zeit kalt und langsam wie eine Schlange herauf, und umschlingt den Gefesselten und tödtet ihn mit ihrem giftigen Athem. Jeder

Moment iſt ein neuer Ring, der an ſeine drückende Kette angeſchmiedet wird, und jeder zieht ihn ſchwerer herab auf ſein ärmliches Lager, von dem er bald ohnmächtig und erliegend ſich nicht mehr erheben kann. Das Verſprechen des Richters, ehe ein ſpezieller Beſcheid auf meine Bittſchrift eingegangen ſei, durchaus nichts gegen mich zu unternehmen, konnte nicht genügen, mich über mein Schickſal ganz zu beruhigen. Hatte ich doch mein Geſuch in Wigand's Hand legen müſſen, von deſſen Freundſchaft ich eben ſowohl, als von ſeiner Unzuverläßigkeit in einer ſo ſchwierigen Angelegenheit die feſteſte Überzeugung hatte. Nach Liſa muß er allerdings, denn er reiſt unter Bedeckung dahin, und iſt alſo wenigſtens verhindert, Seitenſprünge zu machen, und ſeinen alten Neigungen auf Koſten meiner Freiheit nachzugeben. Aber wird er ſelbſt ſchnell losgeſprochen werden? Wird es ihm gelingen, alle Hinder-

niſſe aus dem Wege zu räumen, und den Fürſten zu ſprechen? Und was wird dieſer endlich ſagen? Wird er ſeinem Herzen folgen, und, ohne die Einflüſterungen ſeiner Umgebungen zu beachten, nur ſeinem erſten Gefühle folgen?

Dieſe Gedanken verfolgten mich wie Harpyen, verſcheuchten mir den Schlaf, daß die fieberhafte Unruhe mich verzweifelnd in meiner engen Zelle umhertrieb, bis ich ſchwindelnd und ermattet zu Boden ſank. Niemand bekümmerte ſich um mich. Kein Verhör, keine Unterſuchung, nichts! Wahrſcheinlich wollte Schleicher niemanden auf meine Gegenwart aufmerkſam machen. Ich bekam täglich anſtändige Koſt; aber der Mann, der ſie mir brachte, war das Muſter eines Gefangenwärters. Kurze ſchlotternde Hoſen, blaue herabhängende Strümpfe und Holzpantoffeln deckten die untere Hälfte, eine graue bis an

den Hals zugeknöpfte Tuchjacke, eine weißgeblümte Schlafmütze die obere. Sein Gesicht bestand nur aus zwei kleinen Augen und einer Nase, die sich freilich, vermuthlich durch Anschwemmung, noch einiges Terrain erworben hatte. Das Mutterland hatte sich noch etliche Kolonien zugelegt, die so gut zu gedeihen schienen, daß die Sprößlinge bald dem Stamme über den Kopf zu wachsen drohten. Ich suchte anfangs mit dieser doppelnasigen Dogge mich in einigen nähern Rapport zu bringen, und um ihre Freundschaft zu werben; aber der Mensch hatte, wie die Karaiben, zwei Sprachen: eine für's Haus und eine für die Geschäfte. Die letztere war etwas ärmer, als die der Kaffern, da sie eigentlich nur aus den drei Wörtern: »Ich weiß nicht!« bestand, welche er jedoch in den mannigfaltigsten Melodien und Taktmaßen anzubringen wußte. Da ich fühlte, daß alle meine Überredungskunst an diesem harten Felsen

ſcheitern, und daß ſelbſt das letzte Mittel, welches Mirandole ſo geprieſen hat, die Grobheit nämlich hier nichts verſchlagen würde, ſo that ich das Einzige, was mir übrig blieb, ich ſchwieg ſelber, und trotzte der Gefahr, durch zu langes Verſtummen am Ende die Fähigkeit zum Sprechen zu verlieren. Ich begnügte mich, ſo oft ich meinen Raben hereintreten und die Speiſen auftragen ſah, die kleinen Maulwurfshügel und Champignons zu zählen, die auf ſeinem Geſichtsfelde aufgeſchoſſen waren, und gründliche mathematiſche Meſſungen und Vergleichungen über die Dreieinigkeit ſeines Nüſſels anzuſtellen. Aber freilich war dieſe Zerſtreuung nur kurz, und da ich mir die Zeit weder, wie Auguſtus mit Drechſeln, wie Klemens XII. mit der Verfertigung von Macaronis, oder wie Urban VIII. von Bouquets, noch wie Dejotarus mit Pferdebeſchlagen, wie Herzog Julius von Braunſchweig-Wolfenbüttel mit Ochſenſchlach-

ten, noch wie Graf Caſimir von Hangu mit Nürnberger Spielwaaren vertreiben konnte; ſo rieb mich die müßige Einſamkeit von Tage zu Tage mehr auf, und ich ſah die Stunde nahen, die auch ohne das Revolutionsgericht mein Urtheil ſprechen würde. Ich verſuchte es, die Poeſie zu meiner Hülfe herbei zu rufen, und mich aus meiner Qual heraus zu dichten; aber es ging mir wie dem Malebranche, der bei angeſtrengter Arbeit nur die beiden Verſe auf die Nachwelt zu bringen vermochte:

Il fait en ce beau jour le plus beau tems du monde,
Pour aller à cheval sur la terre et sur l'onde.

Ich kam wieder zum peinlichen Brüten über mein ganzes Leben zurück. In meinem Alter war ſchon Mancher ein gemachter Mann, und mir war meine Beſtimmung noch immer ein Räthſel, deſſen Löſung wieder der Zufall übernehmen ſollte. Mein Univerſitäts-Jahr konnte mir wenig oder gar keine Früchte

tragen; das Theater hatte es mit mir verdorben; ich war beinah selbst neugierig, welchen Knochen mir das Schicksal nun zu meinem Brodstudium vorwerfen würde. Am schlimmsten daran war ich durch den Mangel an Zutrauen zu mir selbst, das durch zweimaliges Mißrathen meiner Pläne ganz aus meinem Gemüthe gewichen war. Es fehlte mir leider nicht an Wünschen, an Phantasie, mir das Beste glänzend und anlockend vorzumalen, aber an der energischen Kraft, Alles zu der Erreichung meiner Traumbilder zu thun, an Muth zu handeln, und — mit dem festen Willen und Entschlusse, wieder in die Welt einzutreten — Alles aufzubieten, keine Mühe und Arbeit zu scheuen, die Stelle, die mir vor den Augen schwebte, einstmals würdig besitzen zu können, und dann auch beharrlich zu ihr aufzuklimmen und sie einzunehmen. Aber ich sah schon vorher, es würde nicht gehen, und meine Thaten würden hinter

meinen Ideen immer nur wie Sancho Pansa hinter seinem trefflichen Ritter nachhinken. Warum gab mir die Natur mit den zu kurzen Schwingen nicht auch die Verblendung des Straußes, der seinen Verfolgern zu entgehen glaubt, wenn er den eigenen Kopf in dem Gebüsche versteckt und die Augen zumacht?! Warum nicht auch mir die Sorglosigkeit meines lahmen Jugendgespielen, der seinen Sinn leicht vor allen Anforderungen eines höhern Lebens, vor dem Gefühle der unwürdigen Vernichtung seines Selbst verschließt, und lustig und unbekümmert von einem Becher zum andern taumelt, sich in jedem zu berauschen?! Er blickt nicht vorwärts, nicht zurück, denkt nicht der besudelten Jugend, nicht des Alters, das wie ein hohläugiges, eisiges Gespenst ihn bald in seine zermalmenden Arme zu fassen droht: ihm genügt, daß er lebt, jetzt lebt, und in diesem einen Gefühle beseligt, stürzt er sich blind in den schim-

menden Strom, und badet ſich im ſchwelgenden Genuſſe. Nur ich trug, wie der Verbrecher im Bagno, ewig das Eiſen mit mir herum, das mich niederriß, wenn ich mich erheben wollte, und mich blutig ſtachelte bei jeder ſchnellern Bewegung. Die ſchönſten Blumen ſchrumpften verwelkend bei der leiſeſten Berührung meiner Hand zuſammen; der Kelch, den ich fröhlich aufnahm, verwandelte vor meinen Lippen ſich in bitteren Wermuth; die herrlichſten Gebilde meiner Phantaſie fuhren, wenn ich näher trat, wie katoptriſche Anamorphoſen zu höhniſchen Fratzen auseinander, die kräftigſten Entſchlüſſe waren bei mir nur die Folie meiner Schwäche, ſo wie derſelbe Damascener, der, ohne eine Scharte davon zu tragen, einen eiſernen Kolben zerhaut, in ungeſchickten Händen bei geringerm Widerſtande wie Glas zerſplittert. Je mehr dieſe Überzeugung — nur zu gegründet — in mir ſtieg, je tiefer ſank alle Luſt am Leben,

am Handeln. Ich fühlte, ich hatte in eine zu feine Sphäre zu steigen versucht, und mußte in die dickere, niedrigere zurück. Mein Vater stellte sich mir bald drohend, bald bittend vor das Auge, und hielt mir die Hacke und die Leiter, in den Schlot zu klettern. Arme Eltern, wo sind die Freuden, die Ihr von der Dankbarkeit Eures Sohnes erwarten durftet? Sorgen, Angst, Zweifel, das ist alles, was er Euch bisher geboten hat. Ach, wird er denn je im Stande sein, Eure Verzeihung anzuflehen, und Euch jeden Augenblick der Trauer durch eine glücklichere Zukunft vergessen zu machen? Werdet Ihr ihn wieder in Eure Arme schließen, wenn er seine Vergehen und seine Wünsche erzählt, werdet Ihr ein theilnehmendes Wort für seine Schwächen und seine Verirrungen haben? Ich will ja gern den Blick auf ewig von dem Ideale abwenden, das mir so lange vorgeschwebt und zugewinkt hat; ich will . . .

Ich weiß nicht mehr, was ich alles damals wollte; denn gerade als meine Unruhe, meine Verzweiflung am höchsten gestiegen, meine Lage fast unerträglich, meine Pläne also sehr demüthig geworden waren, ging eines Tages — ich glaube, es war der 42. meines Arrestes — die Thür meines Gefängnisses auf, und statt des alten Schließers, trat ein schmucker Offizier herein, der mir mit meiner Befreiung aus diesem Gewahrsam zugleich den Herzoglichen Befehl ankündigte, alsbald in eine schon bereitstehende Kutsche zu steigen, und geraden Wegs nach Lisa zu reisen, wo ich über mein ferneres Thun und Lassen die nöthigen Anweisungen erhalten würde.

Ich stand nicht — ich sprang auf. Freiheit, goldenes Wort! Es hatte ein Feuer durch alle meine Adern gejagt, als ob ich mich durch sämmtliche Fässer des Bremer Rathskellers durchgetrunken hätte; ich fiel dem Of-

fizier, der ſich gutmüthig meinen Umarmungen hingab, außer mir um den Hals, gerieth meinem ſchweigſamen Wärter in die Phyſionomie, bog ihm im blinden Freudenrauſche ſeine zwei Nashörner ſo in die Höhe, daß ſie ſich mit Glück in ein Scharmützel mit beiden Augen einlaſſen konnten, rannte an dem Lautaufſchreienden vorüber, die Schildwache ließ erſchrocken das Gewehr fallen; ich ſah nicht, hörte nicht, ſtürzte durch den offenen Schlag in den Wagen, grüßte den Offizier, der dem Kutſcher ein Zeichen gab, — und fort ging's!

Gott ſei Dank! Das verdammte Neſt, an das ich, ſo lang' ich lebe, mit Grauſen zurückdenken werde, lag hinter mir. Die Sonne brannte, die Pferde flogen. Der Weg war vortrefflich, der Wagen bequem; ich legte mich zurück und entſchlummerte nach ſo vie-

len Wochen zum Erstenmale so süß, daß es schon dunkel war, als ich aufwachte.

Wenn der Herr hier speisen will, sagte mein Kutscher, an den Schlag tretend —

Nein, nichts! nur weiter! sagte ich.

Die Pferde wurden gewechselt, ein neuer Postillion setzte sich auf den Bock, und im scharfen Trabe ging es vorwärts. Ein Stern nach dem andern sprang in goldenem Glanze aus seiner dunkeln Haft hervor; ich schloß die Augen, um mich ganz den Schmeicheleien meiner wonnigen Träume hinzugeben; öffnete sie wieder, um einen Augenblick das funkelnde Strahlenmeer in mir aufzunehmen, bis ich endlich von Neuem dem langentbehrten Schlafe in die Arme sank.

Das ist Lisa, sagte mein Kutscher, als ich

den andern Morgen erwachte, und den Kopf zum Schlage hinaus ſteckte. In einer halben Stunde ſind wir da. Mein Herz ſchlug heftiger. Alſo vor mir endlich das Ziel meiner Reiſe, vielleicht meines Lebens. Dort ſoll das Loos über meine ganze Zukunft gezogen werden, und, wie es falle, ich muß es tragen. Wäre nur, ſeufzte ich, ſchon die erſte Unterredung mit dem Herzog vorüber!

Der Poſtillion hieb nach ſeinen Pferden, daß die armen Thiere in die Höhe ſprangen und noch ſchneller mit dem leichten Fuhrwerke forteilten. — Sei mir gegrüßt, du altes Thor! Werde mir zu einer Pforte des Heils, durch die ich zum Glücke, zum Frieden eingehe!

Hurrah! ſchrie auf einmal eine Stimme aus einem kleinen Wachthäuschen. Hurrah! eine zweite, und: halt! Kutſcher, halt!

Christoph und Schmiegel sprangen heraus, und warfen lustig ihre Hüte in die Höhe. Der Wagen hielt, ich sprang entzückt heraus und in die Arme meiner alten Freunde. Schmiegel, so bist du auch schon frei! Wie herrlich!

Das erste Geld, das Balthasar auftreiben konnte, hat er mir zur Auslösung geschickt.

Christoph! wie viel bin auch ich dir schuldig!

Du mir? sagte Stoffel. Er weinte vor Freuden, und hielt sich mit der einen Hand an mir fest, während er mit der andern in der Luft herumfocht, und dazu vor Ausgelassenheit mit dem Fuße ausschlug. — Es hat Mühe gekostet, ehe ich den Herzog sprechen konnte; darum hat sich deine Befreiung so lange verzögert; endlich gelang es mir, und seit der Zeit stehen wir und passen auf dich, um dich sogleich in Beschlag zu nehmen.

Fahr' zu! wendete sich der Souffleur zu meinem Postillion; der Herr geht mit uns.

Du wohnst bei uns, setzte Steffel hinzu; alles ist schon eingerichtet; komm nur!

Sie nahmen mich in ihre Mitte und führten mich durch viele breite Straßen nach einem offenen Platze, wo sie in einem äußerst schönen Hause eine eben so geräumige, als elegante Wohnung bezogen hatten.

Hier hause ich, sagte Steffel; dort sind deine Zimmer; aber jetzt setze dich, iß, trink und dann plaudere!

Die Freunde drückten mich auf das Sopha nieder, nahmen mir den Hut vom Kopfe, rückten den mit kalten Speisen und Wein besetzten Tisch vor mich und setzten sich endlich zu mir, um an dem Frühstück Theil zu nehmen.

Trink einmal, Bruder, sagte Steffel, und dann berichte uns, wie dir's gegangen ist die Zeit über. — Wir stießen mit den Gläsern zusammen.

Wir? antwortete ich. Wenn ich Euch erzählte, was ich einen Tag gelitten habe, so wißt ihr die Geschichte von einigen vierzig. So lange, glaub ich, hab ich in meinem Käfig ausdauern müssen, habe täglich immer weniger gegessen, immer weniger geschlafen, kein Wort gesprochen, daß ich besorgte, ich würde im besten Falle meinen Verstand sitzen lassen.

Schweig doch du von deinen Leiden, unterbrach mich Schnitzel, du, ein Mensch von deiner Mäßigkeit. Aber ich unglückliches, verwöhntes Geschöpf! ich habe geduldet, ich habe gekämpft! Den zweiten Tag meiner Babylonischen Gefangenschaft war ich kahl und dann

stellten sie mir Wasser vor die Nase. Von Rechtswegen, sagten sie. Pfui eines solchen Rechtes; tyrannisches Unrecht kann nicht schmachvoller handeln. Zu meinem Unglück dachte ich daran, daß die Kanonissinnen zu Himmelpforten in Wien im Jahre 1780 nicht weniger als 6800 Eimer Wein in ihren Kellern liegen hatten — diesen Göttertrank an Weiber verschwendet — und daß ich einen Tropfen entbehren mußte. Fragt mich nicht, wie ich mit meinem Körper zu ringen hatte, bis ich ihn niederwarf, obwohl mit Mühe und nach langem Fassen, daß er einen weinenden, resignirenden Blick auf die unschuldige, mattherzige Rost vor mir warf. Ihr habt hier freilich Bourdeaux stehen und lacht. Ihr könnt Euch den Kampf nicht vorstellen, mit dem ich zuerst die Hand langsam und zitternd ausstreckte und hin- und herschwankend, daß die Hälfte überfloß, das bleiche, jammererregende Glas meinen vertrockneten Lippen näherte;

nach welchem Widerstande, nach welcher langen Betrachtung ich endlich den ersten kalten langweiligen Tropfen und dann einen zweiten glücklich durchschmuggelte. Pfui! mich friert noch jetzt! — Aber, was ist der Mensch doch für ein elendes, schwaches Geschöpf, daß er so schwer seine alten Sünden ablegt und Buße thut, und sich so wenig vor dort oben fürchtet, da doch die heilige Appolonia sich vor dem Tode sämmtliche Zähne ausbrechen ließ, um vor dem gedrohten Zähneklappern im Fegefeuer gesichert zu sein. Die Heldenseele! Ich war den achten Tag schon mehr todt als lebend, und eben im Begriff, aus lauter Verzweiflung, wie Martorelli zwei Quartanten über ein Tintenfaß, ebensoviel über meinen Wasserkrug zu schreiben und sie zum Besten aller unglücklichen Schuldner zu ediren: als meine Freiheit und Geld kam. Das Zweite was ich that, war, daß ich in die Diligence stieg und hierherfuhr; das Erste, daß ich zur

Schadloshaltung meiner sieben mageren Tage, um meinen eingefallenen, ausgetrockneten Körper wieder aufzufrischen und zu erweichen, mir einen ungewöhnlichen Rausch trank, von dem ich erst 24 Stunden nach begonnener Affaire auf dem Schlachtfelde erwachte.

Bist du denn schon angestellt, Christoph? frug ich, mich verwundert umsehend und über die Dekorirung aller Zimmer etwas erstaunt.

Nein, antwortete er, und werde es auch nicht. Das ist eben der Kummer, der mich drückt. Ich habe Alles in Überfluß, und das ist recht gut, meiner Freunde wegen mir doppelt lieb, aber daß ich von der Kunst lassen soll, das ist schwer zu ertragen.

Wie verstehe ich denn das?

Der Herzog, fuhr er fort, hat mir an-

Schleichere Verwendung, vermuthe ich, diese Wohnung und einen reichlichen Jahrgehalt angewiesen, hat mir außerdem Geld zur anständigen Equipirung geschenkt, aber mir auch zugleich streng verboten, je wieder die Bühne zu betreten.

Das begreif ich nicht, antwortete ich. Aber was sagt Emilie dazu? Weiß sie, daß ich komme, daß du mich erwartet hast?

Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens,
Von meiner Schwester sprich mir nicht!

erwiederte Stoffel. Sie ist an Allem Schuld. Ich bin überzeugt, daß sie durch ihren Einfluß dieses Interdikt bewirkt hat, daß sie sich schämt, einen Schauspieler zum Bruder zu haben. Ach Freund! es ist Alles anders geworden.

Anders?

Du kennst Emilien nicht wieder. Das ist nicht

mehr das stille, sanfte Mädchen, das so fröhlich, so herzlich mit uns spielte, das du liebtest. Wenn du sie jetzt siehst, glaubst du, sie sei nie anderswo als am Hofe gewesen und in allem dem vornehmen, ceremoniellen, kaltsteifen Wesen geboren und erzogen worden. Glaubst du, sie wäre mir mit der alten Liebe entgegen gekommen? Ich wollte ihr um den Hals fallen; sie trat einen Schritt zurück, daß ich beinahe auf die Nase gefallen wäre, und sagte: guten Tag, Bruder! Das war Alles. — Von Vertrauen, von Zuneigung ist die Rede nicht — ich habe mich so geärgert, daß ich nur selten noch zu ihr komme. Den Vater hat sie auch in den ersten drei Monaten nach Gröbzig zurückgeschickt.

Hat sie Kinder?

Nein.

Und ihr Mann?

Ist noch immer an der Grenze und amüsirt sich mit den Emigrirten.

Die Nachricht betrübte mich tief. Es ist so gewöhnlich und doch so hart, nach langer Abwesenheit die Lieben, deren Bild man noch mit denselben Zügen, mit derselben Anmuth erhalten hat, wie es sich bei der Trennung unsrer Brust einprägte, verändert und ach! oft entstellt wieder zu finden. Wir vergessen, wir zählen die Zeit nicht, die Jeder allein verbracht hat, und wollen nach der Vereinigung das Leben so wieder aneinanderknüpfen, wie wir es bei unserm Abschiede verlassen haben; wir suchen, wir verlangen dieselbe Empfindung, eben die Thränen, eben die Gesinnungen: aber die Stadt ist dort einsamer, der Glanz verblüht, das Gefühl ermattet, ersterben und wir schelten und weinen über die schmerzliche Täuschung. Ich hatte mich gefreut, in Emilien eine Freundin wiederzufin-

den; und durfte ich auf einen andern Empfang, als ihr Bruder rechnen?

Jetzt mache, daß du fertig wirst, erinnerte Schniegel, du hast keine Zeit zu verlieren.

Jawohl, setzte der Lahme hinzu. Der Prinz weiß wahrscheinlich schon, daß du hier bist. Drinnen liegt ein Anzug, den ich für dich bestellt habe; wirf dich hinein und mache deine Aufwartung.

In meinem Zimmer lag Alles bereit und Alles paßte. Ich war aber so verwirrt, daß ich nicht zurecht kommen konnte und Alles verkehrt anziehen wollte.

Gott, seufzte Schniegel, indem er sich bückte und mir die Schnallen auf den Schuhen befestigte, wie hoch ist doch der Luxus gestiegen. Jetzt steckt jeder Lump — halt still,

Schwarz — seinen Fuß in ein Paar saubere Schuhe, während Ludwig der Einfältige damals ein Paar vergoldete dem Pabste als besondere Seltenheit verehrte und andre Bischöfe sie ihren Priestern als eine beklagenswerthe Unpäßlichkeit unterfanten. Schöne Zeit, wo alle Welt noch auf einem guten Fuße lebte, während Jeder jetzt zu klagen hat, wo ihn der Schuh drückt. So sey ruhig! So! — Hier sind die Beinkleider — und krieche nicht so ohne Übertreibung hinein; bedenk mir hübsch, daß der selige Kaiser Honorius sie zu seiner Zeit bei Strafe der Verbannung zu tragen verbot, und daß wir Gott nicht genug danken können, daß unsre jetzigen Fürsten honoriger sind. Hier ist der Frack und ein neuer Kasten; setz ihn auf, und nun wirf noch einen wohlgefälligen Blick in diesen herrlichen Spiegel und dann fort!

Die beiden Freunde begleiteten mich nach

dem Schlosse und führten mich zu einem Kammerdiener, der es übernahm, mich bei dem Herzog anzumelden.

Kaum aus dem Wagen gestiegen und schon hier? Willkommen in meinem Lande! sagte der Herzog, als ich mich tief vor ihm verbeugte. Nur näher! Ei, wir haben uns beide gewaltig verändert.

Ich stattete Sr. Durchlaucht meine herzlichen Glückwünsche zu ihrer Thronbesteigung ab.

Was wollte ich machen? meinte der Fürst. Der ganze Staat warf sich mir ja zu Füßen und flehte, mich seiner väterlich anzunehmen. Ich mußte dem Rufe eines Volkes folgen, das sein Glück nur in meinem Regimente begründet sah. Sei nur erst länger hier und du

wirst dich freuen, welcher Ruhe die Stürme der vorigen Herrschaft gewichen sind, wie mir meine guten Unterthanen entgegenjauchzen, so oft sie meiner ansichtig werden, wie glücklich Alles ist! Du hattest auch gegen mich konspirirt, setzte er lächelnd und mit dem Finger drohend hinzu.

Ich suchte ihm die Zwecklosigkeit aller jener Umtriebe nach meiner Ansicht vorzustellen.

Fürchte ich sie denn? fragte er. Nicht im Geringsten. Auch mein Bruder wird — den letzten Nachrichten, die ich durch meine Agenten erhalten habe, zu Folge — von einer fremden, mir feindlich gesinnten Macht unterstützt, zurückzukehren, und sich sein Zepter wieder zu gewinnen suchen: aber ich bin stark durch die Liebe meines Volkes, das zwar klein ist, aber sein Gut und Blut für mich daran setzen wird. Es ist kein Ort meines

Landes, an dem man mich nicht mit Enthusiasmus empfangen und mir gehuldigt hat, überall —

Auch an den Grenzen, auch in Bötnitz? fragte ich bescheiden.

Glaubst du, fuhr er fort, daß in diesem Reiche, dessen Enden ich fast mit einem mäßigen Dollond von meinem Schloßthurme aus revidiren kann, etwas geschehen könne, was meiner Aufmerksamkeit entginge! Ich weiß, dort treiben sich noch einige unruhige Köpfe herum; aber sei ruhig, ehe vierzehn Tage vergehen, sind sie zu Kreuz gekrochen oder fort. Du hast ihre Bekanntschaft gemacht, höre ich?

Ich habe hart dafür büßen müssen, antwortete ich mit einem Seufzer, in dem das Andenken aller meiner Leiden, meiner Gefangenschaft lag.

Armer Schelm! Es war meine Schuld nicht. Sobald ich durch den Wigand Nachricht von deinem Unglücksfalle erhielt, ließ ich augenblicklich den Befehl zu deiner Befreiung abgehen. Wir wollen es schon wieder gut machen.

Ich küßte dankbar die mir dargebotene Hand des Herzogs.

Sieh, sieh! fuhr er darauf fort, hab ich nicht ganz den Fürsten vergessen, und Dir zuerst meine Schicksale seit unsrer Trennung erzählt? Aber nun schnell nachgeholt! Ich habe noch ein Stündchen Zeit; da mußt du mir ganz genau berichten, wie du zeither gelebt hast.

Alles was sich mit mir in Schmierau und Penthin zugetragen, meine Fortschritte und unglücklichen Erfolge in den Wissenschaf-

ten sowohl, als in der dramatischen Kunst, meine traurigen Erfahrungen, meine Gefühle selbst und die Meinung, die ich von den eigenen Fähigkeiten gefaßt hatte, — Alles theilte ich meinem hohen Gönner mit. Er hörte mir mit dem alten Wohlwollen zu, wenn ich ihm meinen Umgang mit Feldmann und Asten, Schniegel und Krakehl schilderte und unterbrach mich nur selten durch einzelne Fragen.

Was denkst du denn nun vorzunehmen? fragte er mich leutselig, als ich meine Biographie geendet hatte.

Weiß ich's denn selber, Euer Durchlaucht? antwortete ich. Es hat mich fast unwillkührlich hieher getrieben, weil mir mein Instinkt sagte, hier oder nirgends müsse das Dunkel meiner Bestimmung sich aufhellen, und mir deutlich werden, welchen Weg ich künftig mit Ehre und Beständigkeit zu gehen habe. Ich

wußte, daß Ew. Durchlaucht Gnade mich nicht verlassen und besser, als ich selbst, das Rechte für mich wählen würden.

Ich danke dir für dein Zutrauen, lieber Schlund, sagte der Fürst; du sollst dich nicht in mir getäuscht haben. Was der arme Prinz versprach, werde ich halten. Eine Wohnung hast du; ich werde sorgen, daß du einstweilen anständig leben kannst. Geh jetzt nach Hause und überlege selbst erst reiflich, zu welchem Fache du ungefähr Geschick und Lust in dir fühlst; und dann wollen wir sehen. — Ich muß zur Parade; in einigen Tagen werd ich dich zu mir rufen lassen.

Er klingelte. Ein Kammerdiener trat herein.

Es soll Jemand den Herrn nach Hause begleiten.

Ich empfahl mich, entzückt über den Erfolg meines ersten Hofbesuchs.

Noch eins — rief mir Valentin nach und hob die Hand dazu wie zu einer ernstlich gemeinten Warnung auf. Ich hoffe, du hast mir deine alte Liebe zu Hause gelassen!

Als ich das Schloß verließ, war der Herzog bereits aus einer andern Thür herausgetreten, um die tägliche Musterung über seine Leibgarde zu halten. Die hundert Mann, aus denen sie ungefähr bestand, und einige Dutzend schlechtbekleideter Müßiggänger, die fast sämtlich der bettelnden Klasse anzugehören schienen, empfingen den Fürsten sogleich bei seinem Erscheinen mit einem sehr taktmäßigen Rufe: Es lebe der Herzog! Dieser nahm äußerst höflich den Hut ab und dankte mit einem huldvollen Lächeln. Die Janitscharen-Musik fiel rauschend ein, und ich entfernte

mich, bestürzt über diese lumpigen Volksstimmen, auf die Valentin sein ganzes Vertrauen gesetzt hatte. Ich sollte bald den Unterschied zwischen der Meinung des Pöbels und der Nation kennen lernen.

Was hatte der Herzog mit seiner letzten Drohung sagen wollen? Auf Emilien sollte sie sich natürlich beziehen. Aber was hatte er sich um die verschwiegenen Gefühle meines Herzens zu bekümmern? Ist Emilie wirklich unglücklich? Und fürchtet er, daß ich, ihre Lage durchschauend, vielleicht ihren Gatten kompromittiren könne? Aber das hieße ja die Arme selbst noch elender machen. Oder spielte Schleicher eine so wichtige Rolle im Lande, daß er Alles vermeiden mußte, was eine Spannung — durch mich den Schützling — verursachen konnte? Und doch widersprach allen diesen Vermuthungen wieder Emiliens Benehmen selbst gegen ihren Bruder und ich

blieb im Zweifel, was ich von des Fürsten Worten denken solle.

Können Sie mir wohl sagen, wo der Kommissions-Rath Schleicher wohnt? fragte ich meinen Führer.

Sie meinen den Herrn Baron von Schleicher, erwiederte der Kammerdiener. Hier sind wir an seinem Hotel!

Baron! und ein solcher Pallast! Man muß gestehen, der Herzog ist nicht undankbar gegen seine Getreuen gewesen. Freilich wiegt ein Fürstenhut immer noch schwerer, als ein hundert solcher neuen Diplome und Wappenfelder, selbst mit den daran hängenden Kornfeldern, da deren — der letztern nämlich — bei jeder Revolution immer genug brach liegen zur beliebigen Nutzung.

Ich konnte dem Drange nicht widerstehen,

ich mußte hinein. Der Portier wies mich nach dem eleganten Vorzimmer, in dem ich einen Lakaien fand, dem ich meinen Namen und die Bitte anzeigte, sogleich seiner Gebieterin gemeldet zu werden. Ich mußte so lange warten, daß ich Zeit genug hatte, eine Reihe prächtiger Gemälde, die sogar hier hingen, mit Muße zu betrachten und zu bewundern. Endlich kam der Mensch zurück.

Die gnädige Frau bedauert, daß sie heut nicht das Vergnügen haben kann.

Ich sah den Diener, glaub ich, etwas verdutzt an, und fragte ihn, ob seine Herrschaft krank wäre?

Nein, antwortete der Kerl mit einem frechen Lächeln und musterte mich dabei mit einem mitleidigen Blicke, als ob er mir den Neuling aus den Augen herausläse.

Ich drehte ihm ärgerlich über mich selbst den Rücken zu, und ging betroffen, aber eilig fort.

Also hat Stoffel doch Recht! Mich, ihren alten, ersten Freund, den Gespielen ihrer Jugend, dem ihr Herz einst sich ganz erschlossen hatte, mich so abzuweisen, sich nicht meiner Ankunft zu freuen, mich nicht wiedersehen zu wollen! Was sollte ich von ihr denken? Sonst so gut, so bescheiden, so herzlich! Sollen unselige Verhältnisse, der Zwang, mit dem sie an einen unwillkommenen Gatten geschmiedet worden ist, das plötzliche Herausreißen aus allen frühern Verhältnissen, aus kleinstädtischer Stille in die verführerische Lust des Hoflebens, die Unterdrückung ihrer Liebe und das Bedürfniß darnach — alle diese herrliche Eigenschaften vernichtet, zerstört haben? Wäre es wirklich so, wie sehr würde ich dich beklagen, arme Emilie. Wie würde mich dein

Schicksal schmerzen, das dich auf diese öde, traurige Höhe gehoben hat, auf der dein Herz in ewiger Entbehrung erkalten und sich zusammenziehen mußte, auf der dir nur kümmerliche Blumen blühen können, und du — geehrt und gehuldigt — in deinem eignen Glanze dich verzehren wirst!! Ich muß dich sprechen, an Freundes Brust sollst du dein gequältes Herz ausschütten, an Freundes Trost dich wieder aufrichten und tragen lernen.

Was wollt Ihr lieber, daß ich werden soll, sagte ich, als ich zu Hause angekommen war und den Kammerdiener verabschiedet hatte, zu meinen beiden Freunden, die wieder gemüthlich bei der Flasche saßen — Ober-Konsistorial- oder geheimer Regierungs-Rath — Polizei- oder Theater-Intendant — Hof- oder Feld-Marschall? Zu allem habe ich die Anwartschaft.

Alles werde, wo möglich, sagte der Ton-

fleur. Man kann ja eine neue Charge schaffen, die alle übrigen in sich vereinigt, einen Real- und Universal-Herrn, einen Beamten-Superlativ. Aber das Theater, Bruder, laß mir aus dem Spiele. Denn obgleich ein Herzog von Parma mehr die Schauspieler, als sein Volk regierte, und seinen Ernst an ihr Spiel verschwendete, ja sogar nichts lieber that, als ihre Zänkereien auszugleichen, so ist mir doch deine Gesundheit zu theuer, um dir nicht wohlmeinend abzurathen.

Die Wahl wird mir schwer!

Bist du unser Freund, Nepomuk? fragte Christoph. Willst du für uns das Deinige thun, so halt um den Kellermeister an. Ach Bruderherz, so ein regierender Keller ist ein erhabener Gedanke! Welche Fässer! Welche Eimer! Welche Quantität und, Himmel, welche Qualität! Man braucht seine Paar Pfennige

nicht zusammenzusuchen und zu berechnen, welche Sorte dafür zu haben ist. Die herrlichsten Gewächse wären immer bei der Hand und man brauchte nur den Zapfen abzuziehen. Wir lassen uns dann unten ein Zimmerchen tapeziren, einige Divans hineinbringen, unsre Niederlage nicht so hart zu machen. Eine ewige silberne Lampe leuchtet gerade genug, der Illumination unsrer Köpfe nicht hinderlich zu sein. Burgunder, Niersteiner, Xeres, Madera — harmonisch um uns gelagert — ach, mein Himmel wäre nicht mehr oben, sondern dort unten, und der Freudenrausch wäre ohne Ende und die Sitzung permanent.

O, der Einfall

Ist kindisch, aber göttlich schön!

Thu's, Bruder!

Wir wollen sehen, antwortete ich. Wir haben Zeit zum Überlegen.

Eben hat mir Emilie sagen lassen, erzählte Christoph den andern Morgen, daß sie einen Brief vom Vater erhalten habe, den sie mir mittheilen wolle. Ich gehe jetzt hin — du mußt mit.

Um wieder abgewiesen zu werden?

Ich steh' dir gut dafür, antwortete Wigand, daß du angenommen wirst. Sie ist doch neugierig und vielleicht noch etwas mehr — sonst hätte sie mich des bloßen Briefes wegen nicht rufen lassen.

Ich bringe dir einen ungeladenen Gast mit, sagte er, als wir geradezu in Emiliens Zimmer eingedrungen waren. Kennst du ihn?

Sie schien verlegen und machte nur eine höfliche Verbeugung — Herr Schlund —

Ich stotterte einige Worte heraus, die we-

der Sinn, noch Zusammenhang hatten, und schlug erst spät die Augen auf, die geliebten Züge der verlornen Freundin zu betrachten.

Gnädige Frau, ich bitte um Verzeihung —

Du hast Nachrichten von Hause, Emilie? unterbrach mich Christoph, den unsere Verlegenheit selbst ängstlich machte. Darf ich sie lesen?

Es ist nichts besonders, antwortete sie erröthend, der Vater läßt dich grüßen. Auch Ihre Eltern, Ascanius, befinden sich wohl.

Herzlichen Dank für dies freundliche Wort, rief ich etwas muthiger und wärmer aus; ach! ich habe so lange nichts von Vater und Mutter gehört. Und Sie, Emi— gnädige Frau, werden Sie mir nicht zürnen, wenn ich mich nach Ihrem Befinden erkundige?

Sie antwortete nicht, sondern sah sich blos in dem reichen, überaus reich dekorirten Zimmer um.

Ich verstehe diesen Blick, erwiederte ich seufzend. Sie halten meine Niedrigkeit an Ihre Höhe, verweisen den zudringlichen Frager auf den Glanz Ihrer Umgebung, auf den Überfluß, der Sie umgiebt. Macht Sie das glücklich? Ach ja, wenn dieser prunkende Schimmer, die Kostbarkeit des Gewandes Ihnen genügt hat, ein zufriedenes Leben zu verhüllen — dann müssen Sie es freilich sein. Wohin Ihr Fuß sich wendet, worauf Ihr Blick sich richtet, überall Fürstliche Pracht —

Was wollen Sie damit sagen? fragte Frau von Schleicher, mich kalt mit den Augen messend.

Hab' ich gefehlt, entgegnete ich, so denken

Sie an unſere Krankheit zurück und verzeihen Sie, wie ſie es oft dem Knaben Nepomuk gethan haben.

Jetzt macht ein Ende, Schweſter! Sprecht es aus das Wort,

deklamirte Stoffel.

Du kennſt unſern Vertrag, ſagte Emilie, ſich zu ihrem Bruder wendend. Du ſollſt weder die Bühne betreten, noch, in meiner Gegenwart wenigſtens, deine theatraliſchen Redensarten ausframen. Ich habe dafür geſorgt, daß du alle deine Bedürfniſſe befriedigen kannſt, beſſer, reichlicher, als du ſelbſt es im Stande geweſen wärſt. Aber ich verbitte mir dafür jedes Wort, das den Verdacht deines frühern Lebens auf dich werfen, das mich nur beſchämen würde.

Ach, Schweſter, klagte Chriſtoph, was nützt mich alles Geld ohne meine liebe Kunſt,

mein zweites, mein ganzes Leben. Will ich denn bloß essen und trinken? Das kann ich ja zu Hause bei dem Vater auch haben, und wahrhaftig, wenn ich nicht den Schniegel und den Nepomuk hier hätte, ich stürbe, oder liefe zur Madame Krabbel.

Thu's, antwortete Emilie gleichgültig.

Wäre denn wirklich, sagte ich tief bekümmert, jede Erinnerung an Sonst in Ihrer Brust erstorben? Spräche keine Stimme in Ihrem Herzen mehr für jene vergangene, ach, so selige Zeit, wo jeder Tag uns ein gleiches und doch immer neues, köstliches Glück bot, wo die Qual des Bedürfnisses uns fremd war, und wir in unserer Heiterkeit, in unsern Spielen, und — in unserer Liebe Alles, Alles hatten?! Denken Sie nie mehr unserer fröhlichen Spiele, unserer kindischen Freuden und Leiden, meines Entzückens, wenn ich

endlich des Abends hinüber durfte, wo mein Geist ja immer zurück blieb?!

Guter Freund, sagte Emilie, einen Schritt näher tretend.

Jener Zeit, wo ein freundlicher Blick von Ihnen das Höchste war, wonach mein volles Herz sich sehnte; wo wir, während die Eltern sich keiften und zankten, vertraulich zusammen kosten; jenes Abends, wo wir zum Erstenmal das Theater besuchten, es war der schönste meines Lebens, an dem ich dich, Emilie . . . .

Der Baron Quelus, meldete der Bediente. Mein Feuer erlosch; meine Brust, die sich in dem schönen Traume der Vergangenheit erweiterte, zog sich schmerzlich zusammen, der Athem stockte mir, wie vor der Nähe einer giftigen Schlange. Emilie, deren beste

res Gefühl zu erwachen schien, die mit dem alten Blicke, mit der süßen Stimme der bessern Zeit mich wieder zu sich rief, dem Freund die Freundin zurückgeben wollte: trat in demselben Augenblicke zurück, und nahm sogleich, plötzlich gefaßt, die frühere, strenge, kalte Miene an.

Ich bedaure — sagte sie ruhig; denn Quelus war dem Diener fast auf dem Fuße gefolgt und stand schon an der Thüre. Sie ging ihm einige Schritte entgegen, machte ihm ein überaus freundliches Kompliment, und wendete sich dann gleichmüthig zu uns zurück.

Adieu, Bruder! Adieu, Herr Schlund! Wenn Sie erst bei Hofe vorgestellt sind, werde ich mir ein Vergnügen daraus machen, Sie zuweilen bei mir zu sehen.

Christoph faßte meine Hand und zog mich aus dem Kabinet.

Nun, Nepomuk, nun, fragte der Lahme auf der Straße, wie gefällt dir meine saubere Schwester? Hast du ihr ganzes Wesen, ihre Art zu sprechen, die Lippen zu verziehen, ihren vornehmen, übermüthigen Gang, kurz, Alles bemerkt? Hab' ich dir zu viel gesagt? Ich weiß nicht, wie ich mich manchmal noch halte. Wenn ich sie so vor mir sehe, — sonst das gute, nachgiebige Ding, jetzt so hochfahrend, als ob die Welt zu schlecht wäre, von ihr mit Füßen getreten zu werden — und ihre höhnenden Redensarten dazu höre: bin ich hundertmal versucht, ihr meine brüderliche Autorität handgreiflich zu machen. Verdammt ist's. Ich glaube, die tapezierten Wände, und die goldenen Zierrat'en, und die seidenen Kleider, und all das prächtige Zeug stößt sogar einem aufgeklärten Menschen Respekt ein, und läßt eine tüchtige Derbheit nicht recht aufkommen. Man glaubt immer, man müsse mit den Menschen

eben so umgehen, wie mit ihren Meubeln, auf die ich für meinen Theil wenigstens mich bei Emilien nicht zu setzen traue, aus Furcht, sie zu ruiniren. Ein Vornehmer ist in seinem eigenen Hause gar nicht anzugreifen. Die hunderttausend Narrheiten, die er zu seiner Existenz nöthig hat, sind uns so fremd, daß wir die verkehrteste Anwendung davon zu machen fürchten. Wirf einen Grafen unter den Pöbel auf die Straße, und du sollst sehen, wie sie über ihn herfallen; aber laß ihn in seine Festung — seinen Dachsbau — sein Fuchsloch — sein Hotel entlaufen — und ich wette Zehen gen Eins, das Volk, wenn es noch nicht ganz des Teufels ist, reißt vor den großen Spiegeln und den glatten Parquets aus. Paßt nicht darauf, daß auch Tiger den schmutzigen Neger lieber anfallen, als den geputzten Weißen, obwohl jene dagegen für Witz und Zitterale, nach Schniegels Bemerkung — der hat's, glaub' ich, von

Schilling — unempfindlich sind? Aber du hörst mich nicht!

Jawohl, antwortete ich zerstreut.

Und Alles wollte ich ihr verzeihen, weiß Gott, Alles, oder doch das Meiste, wenn sie nur nicht den Stolz hätte, sich meiner Künstlerschaft zu schämen, wenn sie mir nur erlauben wollte, mich hier beim Theater engagiren zu lassen. Aber, daß sie mir das untersagt, daß ich nicht einmal mehr Verse recitiren soll — das ist unerhört! das ist zu viel! Und wenn es lange dauert, so wird es mir doch noch einmal zu schwer, und dann heißt's:

Fahr' hin, lammherzige Geduld!

Ich mache mich mit Schniegel auf den Weg, lasse alle Herrlichkeiten im Stiche, und spiele wieder Komödie. Mit Schniegel ist nur

leider jetzt auch nichts anzufangen. Dem gefällt das Leben, der sitzt gelassen bei seiner Flasche und freut sich. Glaubst du, Nepomuk, so lange er hier ist, ist er noch nicht aus dem Hause gekommen, außer mit mir, um dir entgegen zu gehen?

Sie ist doch nicht so schlimm, sagte ich, aus meinem Brüten erwachend, als Stoffel mit mir auf die Seite fuhr, um einem hart an uns vorübersprengenden Reiter Platz zu machen. Der Schimmer, der ihr entgegen blitzte, hat sie nur überrascht, geblendet, weibliche Eitelkeit hat sie verführt; niemand sollte ahnen, daß ihr Alles fremd sei, daß nur der Zufall sie erhoben habe; darum drückte sie ihr Gefühl nieder, und warf sich dem Stolz in die Arme, um durch ihn sich den Schein der Vornehmheit zu gewinnen; aber ihr Herz ist doch noch dasselbe, ihr Herz ist doch gut, und wenn sie sich auch fest ent-

ſchloſſen hat, die eiſerne Decke kalter Konvenienz darüber zu halten, es iſt doch noch das alte, und es leidet, es blutet unter dem ſchweren Drucke. Haſt du nicht geſehen, wie freundlich, wie gerührt ſie wurde, als ich ihr die Bilder unſerer Jugend vor das Auge hielt — wer weiß, ja es iſt gewiß: ſie hätte — allein mit uns — ihre Umgebung, ihren Stand vergeſſen, ſie hätte geweint über ihr Geſchick, und ſich mit uns zurückgeſchwärmt in das väterliche Haus, und wir hätten zuſammen geklagt, uns unſere Wünſche, unſere Schmerzen geſtanden, wie ſonſt. So wäre gewiß dahin gekommen, kam der fatale Menſch nicht dazwiſchen.

Wir werden ſehen, entgegnete Stoffel, ob ſie dich ſobald wieder zu ſich einladen wird. Lieber Nepomuk, obgleich es meine Schweſter iſt, ſo muß ich dich doch bitten, dich von deiner Güte nicht zu ſehr beſtechen zu laſſen,

damit du nicht ſpäter an einer abermaligen Täuſchung zu viel leideſt.

So eben, ſagte der Portier, als wir in unſer Haus traten, iſt ein Herr hinaufgegangen, der ſich nach Ihnen erkundigt hat, Herr Schlund.

Iſt er noch oben?

Jawohl!

Wer iſt es?

Es iſt ein Fremder.

Wir eilten die Treppe hinauf, nach Chriſtophs Zimmer, in dem Schniegel ſich gewöhnlich aufhielt.

Da iſt er ja ſelbſt, rief Herr Haberſack,

als ich die Thür aufmachte, mein lieber Hausgenosse, mein alter Zögling.

Willkommen! willkommen! mein Freund! sagte ich, ihm herzlich die Hand drückend.

Ich stellte ihn meinen beiden Kameraden vor.

Habe schon seine Bekanntschaft gemacht, bemerkte der Sonsleur, der jetzt keine Stunde mehr aus der seligsten Stimmung heraus kam, und sich eben wieder behaglich auf dem Sopha ausgestreckt hatte — wir sind schon intim. Ich bin ein einfacher Mensch, und halte es mit den Arabern: wer aus einem Becher mit mir getrunken hat, der ist so gut, wie mein Bruder. Herr Habersack, da steht Ihr Glas.

Ihre Gesundheit, meine Herren!

Danke, lieber Mann, lallte der Berauschte.

Aber schwirre mir nicht so vor den Augen herum, wie ein langgewachsenes Irrlicht und setze dich!

Du hast früh angefangen, sagte ich, beschämt über den Zustand Schniegels.

Warum lauft Ihr fort, fuhr er auf, uns finster ansehend. Warum laßt Ihr mich so oft allein, und zwingt mich, für Euch mitzutrinken, falsches, eigennütziges Volk! Bei Posseg in Slavonien ist nach Johannes von Glapsovics eine Quelle, Fratrowicza, welche Jeden, der aus ihr getrunken hat, so an sich fesselt, daß er außer Stande ist, Posseg zu verlassen. Nun, der Eine für's Wasser, der Andere für den Wein. Meine Quelle ist die Flasche. Aber ich will doch jetzt etwas ruhen, und mich mit dem Himmel versöhnen, wie es die Mönche vom Berge Athos thun, die das unerschaffene göttliche Licht von Tha-

vor zu schauen glauben, wenn sie recht lange unverwandt auf ihren Nabel sehen. Ich will es versuchen, und darum stört mich nicht!

Sie müssen ihm schon verzeihen, wandte sich Christoph zu Herrn Habersack, wenn unser Freund hier nach langer Entbehrung sich vielleicht zu sehr dem frohen Genusse hingibt.

Oh! erwiederte mein alter Wirth, was braucht's der Komplimente zwischen Künstlern, wie wir?! Die Linie zwischen einem Glase zu viel oder zu wenig ist so schwer zu bestimmen, die Grenze, die die Nüchternheit von dem süßen Rausche scheidet, fällt so wenig in die Augen, besonders da diese in der Nähe der heißen Zone so leicht entzündlich und schwach werden: daß ich für meine Person mir immer ein Gewissen daraus gemacht habe, Jemanden zu schelten, der aus Zerstreuung

oder aus Unkunde lieber einen Tropfen zu viel, als zu wenig genommen hatte. Leider hatte ich mich selbst zu sehr zu hüten, und durfte meinen Füßen keinen schweren Kopf bieten.

Sind Sie allein hier, Herr Habersack? fragte ich.

Mit der ganzen Familie — antwortete er — Frau, Mädchen, mit Sack und Pack — alles Röschens wegen. Sie waren ja selbst bei den fatalen Geschichten damals betheiligt, und mußten Schmierau verlassen. Nun, unser armer Feldmann machte sich denn auch auf und davon, wir wissen selbst nicht, wohin. Sie kennen wohl auch die Mädchen — besonders verliebte. Röschen setzte sich in den Kopf, daß ihr Bräutigam ihr wenigstens alle Tage Einen Brief schreiben müßte, und ließ sich nicht bedeuten, als wir dies für unmöglich hielten — besonders, da der Lauf

der Posten durch die ausgebrochenen Unruhen sehr unregelmäßig wurde. Es verschlug nichts. Der Kummer, die Angst warf sie schon in der ersten Woche auf das Krankenbett; und wollte ich sie endlich gesund haben, so mußte ich ihr versprechen, mich selbst an den Herzog zu wenden, und um die Freisprechung Feldmann's und um die Erlaubniß seiner Rückkehr in das Vaterland anzuhalten. Oh! Herr Schwarz, man hat seine Noth mit den Kindern. Wir machten uns also auf den Weg, kommen gestern hier an und ich bin auch gleich so glücklich, Sie vor unserm Fenster vorüber gehen zu sehen. Ich springe mit einem Pas-de-Zéphyr nach der Thüre, schreie Ihnen nach, aber Sie hören nicht. Ich renne auf die Polizei, gebe Ihren burschikosen und Ihren väterlichen Namen an — der den zweiten Tag nach Ihrer Flucht bei Gericht bekannt wurde — erkundige mich nach Ihrer Wohnung, höre, daß Sie in Fürstlichen Diensten

sind, und fliege hieher, Sie um Ihre Fürsprache, Ihre Verwendung bei dem Herzog zu bitten.

Lieber Herr Habersack, entgegnete ich, bis jetzt bin ich zwar noch durchaus nichts, aber auf jeden Fall komme ich doch dieser Tage zum Herzog; und dann will ich das Meinige thun.

Ich sagte es ja, jauchzte Habersack, ein Entrechat à douze schlagend, daß Schniegel bestürzt mit in die Höhe fuhr. Mein lieber, englischer Herr Schwarz —

O, still, sagte ich, selbst wenn es mir gelingt, Ihren Wunsch zu befriedigen, brauchen Sie mir nicht zu danken. Ich habe gegen meinen Freund Feldmann so viele Verpflichtungen, daß ich dadurch nur eine alte Schuld abtragen würde.

Schläfst du Schniegel? fragte Stoffel.

Nein, antwortete dieser, mit der Hand nach dem Tische fassend, und erhob sich langsam, bis er aufrecht stand und dem Tanzmeister in die Augen starrte.

Also Ihr Bräutigam, d. h. der Ihrer Fräulein Nichte, ist auch unter die Demagogen gegangen, und möchte nun gern wieder zurück, wenn der Herzog ein Auge zudrücken will. Sagen Sie dem Mädchen, sie soll's machen wie Anno 1516, sans comparaison, die schwangern und ehrsamen Frauen zu Baden, die sich zu Gunsten des wegen Umtriebe verbannten Arztes Alexander Sytz an die Stände der Grafschaft wandten, und in ihrer Suxplik versprachen, mit dem Schuldigen zu reden: »daß er fürderhin seliger und anderer Handlungen müßig stände, und seiner Sache, der Arznei, warte und Acht habe.« Ich hoffe, es hilft.

Setz dich hin, Schniegel, du fällst.

Ich falle nicht, erwiederte er, und hielt sich dabei so fest an dem Tisch, daß Flaschen und Gläser von der Erschütterung umfielen. Glaubst du, ich trinke so wie du, Schwarz, ohne Nutzen und Zweck? Ich habe meine Gründe dazu. Wer steht mir dafür, daß ich nicht noch einmal die Bühne betreten und ein Räuschchen agiren soll? Weiß ich aber nicht aus Bonafonts Kunstandeutungen und auch sonst schon, daß ein Schauspieler Alles im Leben empfunden haben muß, obwohl er es in dem Augenblicke des Spieles nicht selbst noch empfinden darf? Und soll ich mit Glück einen Betrunkenen vorstellen, ohne vorher gründlich an mir selbst diesen Zustand studirt zu haben? Ihr wißt aber nicht, wie schwer die einzelnen Schattirungen davon aufzufassen und zu behalten sind, und wie viele Wiederholungen und Proben nöthig sind, ehe

einer mit gutem Gewissen sagen kann, er verstände seine Rolle. O, ich fühle es, ich werde mein ganzes Leben an dieses Studium setzen, und doch zuletzt beschämt gestehen müssen, daß ich nur wenig profitirt habe. Aber, Balthasar, was bist du so still? Komm zu mir!

Das Schweigen ist der Gott der Glücklichen! antwortete dieser und schenkte sich sein Glas voll.

Sie haben mir noch nicht erzählt, Herr Habersack, sagte ich, wie Sie Schmierau verlassen haben. Sie wissen, wie sehr mich das Alles interessirt. Hat sich in der kurzen Zeit nichts verändert?

Oh! nur wenig, erwiederte der Tanzmeister. Die Regierungsveränderung ist auch bei uns ziemlich ruhig vorübergegangen, einige

Studenten sind arretirt worden, die meisten sind entflohen. Der arme Asten hat es büßen müssen.

Also doch, rief ich, über die Gewißheit seines traurigen Schicksals erschreckt, das ich bisher noch immer gern bezweifelt hatte.

Er ist zwei Tage nach Ihrer Abreise an seiner Wunde in dem Hause seiner Verwandten gestorben. Ach, Sie glauben nicht, was das für ein Leid bei Frau von Elben war: das junge Fräulein hat das Krankenlager keine Minute verlassen; der Zustand der Frau von Elben hat sich durch den ausgestandenen Schreck wieder bedeutend verschlimmert. Der Arzt hatte bei Besichtigung der Wunde schon erklärt, daß wenig Hülfe möglich sei, und so war denn auch alle angewendete Sorgfalt verschwendet bei ihm. Das arme Mädchen soll besinnungslos an seinem Leichnam nie-

hergestürzt, und, nachdem sie wieder zu sich gekommen war, von der Anstrengung des Wachens und vor Gram über den so plötzlich verlornen Freund in das heftigste Fieber verfallen sein. Oh, wahrhaftig, fuhr er fort, der Feldmann hat gewiß nicht anders gekannt, und es ist gewiß später recht deutlich herausgekommen, wie schlecht der Alten an seinen Brüdern gehandelt hatte, aber den Jammer verzeihe ich ihm doch nicht, den er über die unglückliche Familie gebracht hat.

Ich war so bewegt, daß ich ihn nichts mehr fragen konnte. Angelika stand vor mir, mit dem gebrochenen Herzen, dem vom Kummer gebeugten Haupte, keine Thräne mehr in dem großen stillklagenden Auge, ohne einen Trost, ohne eine Hoffnung, als die des frühen ersehnten Todes. Ich mußte mich abwenden, um den Freunden meinen Schmerz nicht zu zeigen.

Herr Schwarz, fing Haberſack, der meine Bewegung nicht bemerkt hatte, wieder an, lieber Herr Schwarz, ich habe noch eine Bitte an Sie, die Sie mir nicht abſchlagen dürfen, für Sie eine kleine Gefälligkeit, für mich aber ein groſſer Dienſt. Ich möchte mich ſo gern — Sie mögen widerſprechen wie Sie wollen — für Ihre Bemühung erkenntlich bezeigen. O! lieber Herr Schwarz —

Was denn? fragte ich.

Ich ſeh's Ihnen an, fuhr er eifrig fort, ich ſeh's Ihnen an, Sie haben ſich zu ſehr gehen laſſen.

Ja, Herr Haberſack, ſprach Chriſtoph dazwiſchen, aber die Andern haben ihn nicht gehen laſſen, ſondern zum Sitzen gebracht.

Sie kommen jetzt häufiger an den Hof,

sagte Habersack, wo Alles auf eine gute Figur, eine ordentliche Haltung ankommt; und zu meinem Schrecken bemerke ich, wie Sie wieder gebeugt da stehen. Oh, Herr Schwarz, goldener Herr Schwarz, wo sind meine Lehren, meine Erziehung? Ich bitte Sie, beschwöre Sie, benutzen Sie Ihre Muße, und lassen Sie uns zusammen wieder einen Kursus vornehmen. Ja? Sagen Sie ja, theurer Freund. Ich komme zu Ihnen, oder Sie zu mir, wie Sie wollen. Vielleicht nehmen die beiden Herren auch Theil daran, denn wer hat die göttliche Kunst mehr zu pflegen, als der Schauspieler? Oh! Und zum Lernen, meine Herren, muß man keine Gelegenheit, keinen Augenblick unbenutzt vorüber gehen lassen. Denn die Tanzkunst —

Ich hatte diese Lobrede schon einmal gehört, und nahm mir die Freiheit, die Wiederholung zu unterbrechen.

Sie sind so gütig, lieber Herr Habersack, sagte ich, um etwas zu bitten, wofür wir Ihnen Dank schuldig wären. Meine Freunde werden es sich, so wie ich, für ein Vergnügen, für eine Ehre anrechnen.

Ich besorge nur, meinte Christoph, sein lahmes Bein vorzeigend, daß ich Ihnen damit nur Schande machen werde.

O! erwiederte der Entzückte, keine Gefahr! keine Sorge! Was für Füße habe ich schon unter meinen Händen gehabt, und ich kann ohne Ruhmrede sagen, ich habe keinen entlassen, ohne ihm die nöthige Kultur beigebracht zu haben.

Ich verspreche mir viel davon, sagte ernsthaft der Sensleur, besonders für unsern Balthasar. Denn warum sollte es ihm schlechter ergehen, als dem lahmen Abbé Bécheu

rand, der auf dem Grabe des Jansenisten Paris so lange herumtanzte, bis — glaubwürdigen Zeitungsschreibern zufolge — sein kurzer Fuß von Tage zu Tage sich um einen Zoll ausschob zur rechten Länge? Nur für mich habe ich einige Bedenklichkeiten. Ich lebe seit einiger Zeit mit meinen Beinen auf einem so gespannten Fuße, daß ich sorge, sie weigern sich, wie gewöhnlich, auch in der Lektion den Dekreten und Ordonnanzen meines Hauptes nachzukommen. Ich habe Beispiele, Herr Habersack, daß trotz meinen dringendsten Bitten, trotz den ernstlichsten Drohungen besagte Füße sich halsstarrig hinstellten, und durchaus nicht dazu zu bewegen waren, nur wenige Schritte zu machen. Nicht vom Sopha bis zum Fenster, mein Verehrter. Die Rebellen beriefen sich auf die Strapazen und Frohnen, die sie bereits ohne Noth und Lohn gelitten hätten, und widerstanden muthig. Aber was sollte ich thun?

Mit Gewalt dieſen Aufſtand unterdrücken? Für unſern Schwarz dort wäre es leicht genug geweſen: ich brauchte nur nicht mehr zu trinken, und die Schwäche meines Kopfes, der dabei zu ſehr ins Wanken und Schwanken gerieth, nicht mehr dem Geſpötte ſeiner Untergebenen auszuſetzen. Aber die Entbehrung kam mir immer ſchwerer vor, als der Gewinn, und ein guter Regent muß lieber kleine Laſten ertragen, um nur etwas Groſſes bequemer zu erreichen. Darum ſchlug ich den Weg der Güte ein, und verſprach meinen Füßen, ſo oft ſich Haupt und Magen delektirten und ſchmauſten, zum Erſatze dafür ſie mit der Arbeit zu verſchonen und in guter Ruhe zu laſſen. So habe ich's denn auch gehalten, und da ich ſeit einigen Tagen ein Gewächs entdeckt habe, das die Mönche vor einigen Jahren gewiß einen Theologenwein genannt hätten: ſo ſuche ich unſere vorläufigen Präliminarien in einen ewigen Frieden

zu verwandeln, und komme aus dem Vergnügen und dieser Lage auf dem Sopha gar nicht mehr heraus. Wie soll ich aber dabei tanzen? Doch versuche ich es gewiß, Herr Habersack.

Ich muß machen, daß ich nach Hause komme, sagte dieser. Meine Frau wird besorgt sein. Also, meine Herren, ich hoffe bald das Vergnügen zu haben, Sie wieder zu sehen. Herr Schwarz, darf ich mich und unsere Angelegenheit Ihnen nochmals empfehlen?

Hat mich sehr gefreut, komplimentirte der Souffleur, sich mühsam auf dem Sopha aufrichtend.

Bitte, bitte, lieber Herr Schniegel, unterbrach ihn schnell der Tanzmeister, hüpfte zu ihm hin, und drückte ihn mit Anstand auf das Kissen zurück, keine Umstände. Fangen

Sie keinen neuen Streit mit Ihren werthen Füßen an!

Nach diesen Worten machte er uns Allen noch drei graciöse Verbeugungen bis tief zur Erde, schnellte dann wieder in die Höhe, und fuhr zur Thüre hinaus und die Treppe hinunter.

Und warum nicht? hatte ich zuletzt den Prinzen in der Unterredung gefragt, die ich als höfliche Einladung, als Verpoſten aus diesem in das erste Bändchen delaſchirt habe.

Der Herzog hatte mich nämlich einige Tage nach meiner ersten Vorstellung wieder zu sich rufen lassen. Ich hatte bis jetzt die Zeit benutzt, mich mit Wigand etwas in der Stadt umzusehen, und mich mit allen Örtlichkeiten bekannt zu machen. Leider stieß ich dabei auf zu viel Betrübendes, was mich bei jedem

Schritte über Valentins Lage zwar mehr aufklärte, aber mir auch Grund zu den gegründetesten Besorgnissen zur peinlichsten Unruhe gab. In den Zeitungen las man allerdings nur von Unterdrückung der unbedeutenden Empörungen, welche durch einige wenige Übelwollende angezettelt worden, von der Festigkeit der Regierung, von der glücklichen Ruhe, in der das Volk sich befände, von dem Leben im Handel, der einen nie gesehenen Reichthum über das Land verbreite: aber die lebendigen Stimmen sprachen ganz anders, als die auf dem Papiere. Reisende erzählten von den Aufständen, die sich über das ganze Fürstenthum verbreiteten, von dem Unglück, den verkehrten Plänen der Herzoglichen, von der Verzweiflung der Landleute, und der Hoffnung, mit der sie der Rückkehr der alten Verhältnisse entgegen sähen. Alle vereinigten sich, den größten Theil der Schuld auf den allgewaltigen Minister und Gunst-

ling Quelus, zu werfen, der die Beförderer der Revolution zu verdrängen gewußt hatte, und nun seinen Herrn zur Maschine des eigenen Ehrgeizes und seiner Habgier mache. Seine Hand ruhte eisern und lastend auf dem armen Lande. Er sorgt dafür, daß jede warnende Stimme vom Herzog entfernt wurde, und umgibt ihn mit einigen theuer erkauften Soldaten und bezahltem Pöbel, der ihm die angenehme Täuschung erhalten muß, als besäße er wirklich die Herzen seiner Unterthanen. Alle Besseren waren erzürnt; die niedrige Klasse selbst, die am meisten der Umgestaltung angehangen hatte, war unzufrieden, da zu den alten Lasten — gegen die Vorspiegelungen der selbstbetrogenen Aufhetzer — nur noch neue hinzugekommen waren. Warum konnte Herzog Johann fast ohne Widerstand so leicht vertrieben werden? Weil man ihn und seine weisen Neuerungen fürchtete. Was war an seine Stelle gekommen? Der schlimmste

Charakter für einen Thron, gar keiner nämlich. Valentin war nur aus Eitelkeit, aus der kindischen Lust, aus seiner Ruhe hervorgetreten, recht viele Leute zu haben, mit denen er spielen könne, und um sich selbst sagen zu können, wie der Herzog von Villeroy täglich dem jungen Ludwig XV. wiederholte, daß alle Menschen im Lande nur seinetwegen da seien. Die Macht mußte jedem in die Hand fallen, der ihm gerade zunächst stand, und die Gewohnheit hätte es ihm später unmöglich gemacht, sie ihm wieder zu entreißen. Aber schlimm war es, für ihn und Portu, daß es gerade Duclus war, der seines Herrn Herr geworden war.

Thut es niemand, so öffne ich ihm die Augen, rief ich unwillkührlich aus, als ich von allen Seiten dieselben Nachrichten hörte, als ich sogar erfuhr, daß Herzog Johann wirklich Schutz und Hülfe gefunden habe, und

im Begriff stehe, den Krieg für sein Recht und sein Gut zu beginnen. Blieb die Stimmung, wie sie war, so durfte man nicht zweifeln, daß er in wenigen Tagen allein und verlassen da stehen, und nichts zu thun haben würde, als demüthig allen Herrlichkeiten zu entsagen, um durch Unterwerfung einem schmählichern Schicksale zuvor zu kommen.

Ich sage ihm ganz gewiß die Wahrheit. —

Sprich ganz offen, ganz ohne Scheu, munterte mich der Herzog auf, als ich das Gespräch auf die Regierung gebracht hatte, und er selbst sich nach meinen Studien in Schmierau und nach meinen Ansichten über diesen Gegenstand erkundigte. Wie muß nach deiner Meinung ein Staat eingerichtet sein?

Darf ich dem freundlichen Zuhörer zumu-

then, ſich gefälligſt in das Gedächtniß zurück zu rufen, was ich damals geſagt, und was er ja ſchon einmal gehört hat?

Und warum nicht? fragte ich ſchnell, als der Prinz es ablehnte, ſeinem Lande eine Konſtitution zu geben.

Warum nicht? erwiederte er, und ich ſah es ihm an, daß ihm die Unterredung bereits anfing langweilig und mißfällig zu werden. Weil ich es für unnöthig, für unnütz halte. Ich bin kein Deſpot, und das Volk, dem ich nie ſein Recht verweigere, findet in mir ſelbſt eine beſſere Garantie, als in allem andern Geſchwätz. Es iſt doch ſonderbar, daß ich kein neues Geſicht an meinem Hofe zu ſehen bekomme, ohne ſogleich Vorwürfe und Vorſchläge mit anhören zu müſſen. Der einzige Quelus, der mehr arbeitet, und ſich der Sache mehr annimmt, als alle dieſe Projek-

kennacher, hat so viel Verstand, mich mit diesem thörichten Krame zu verschonen, und mir am besten zu beweisen, wie einverstanden Alles mit meiner neuen Ordnung ist, indem er mich, wohin ich mich wende, auf die zufriedenen Gesichter und den Segen meines Volkes aufmerksam macht. Ich weiß, die erlauchten Müßiggänger kränken sich im Stillen sammt und sonders, daß ich einen Kammerdiener so hoch gestellt habe; aber ich frage nichts nach ihnen. Es ist meine Schuld nicht, daß in ihnen allen zusammen nicht so viel steckt, als in dem einzigen Quelus, der eine rechte Stütze meines Staates geworden ist. Apropos, ich habe dich eigentlich herbeschieden, um dir etwas zu thun zu geben. Du hast zwar eben auch nicht viel anders gesprochen, als die Plagegeister, die ich mir jetzt glücklich vom Halse geschafft habe; aber ich weiß, du liebst mich, und da muß ich dir schon etwas nachsehen. Hast du schon nach-

gedacht, was für ein Posten dir am meisten zusagen würde?

Es ist so schwer, Ew. Durchlaucht —

Ich habe für dich gewählt und ich hoffe, du wirst zufrieden sein. Ich will dich bei meiner Regierung anstellen, einstweilen ohne bestimmten Rang, damit du dich erst in den Gange der Geschäfte hineinarbeiten kannst; wenn du bekannt damit zu sein glaubst, so sagst du es mir und dann will ich das Weitere schon besorgen. Geh' jetzt zu Quelus und melde dich bei ihm. Sage, ich schickte dich und er solle dir deine Arbeit anweisen. Ich habe schon mit ihm gesprochen. Ihr habt Euch, glaub' ich, in Gröbzig beide nicht gut vertragen mit einander? Ich wünsche, daß Ihr hier die Vergangenheit so viel als möglich vergesset. Du auch — hörst du? Quelus hat es mir schon versprochen und ziemlich willig.

Ich verbeugte mich. Darf ich Ew. Durchlaucht noch um eine Gnade anflehen?

Für dich? fragte Valentin.

Nein, für einen unglücklichen Freund.

Dann komm' ein andermal wieder; ich habe jetzt keinen Augenblick Zeit und schon zu lange mit dir geplaudert.

Ich mußte gehen, ohne mein Versprechen, für Feldmann vorzubitten, gehalten zu haben. Bei meiner nächsten Aufwartung soll es gewiß das Erste sein, was ich dem Herzog vorstellen werde.

Ich verfügte mich in das Bureau des Ministers. Ich hatte Quelus seit meiner Entfernung aus der Vaterstadt, der Augenblick bei Emilien neulich war nicht zu rechnen, eigent-

lich noch nicht wieder gesehen. Sein Gesicht hatte sich in der Zwischenzeit wenig oder gar nicht geändert. Der Adel hatte nur auf seinen Namen, nicht auf seine Züge Einfluß gehabt, die noch eben so fahl, eben so gemein-listig waren, wie sonst. Man sah es ihm an, daß er sich Mühe gab, seiner Haltung einige Würde zu geben, aber es gelang ihm nicht, sie zu behaupten, und unwillkührlich ging immer wieder die Behendigkeit und Beweglichkeit des alten Kammerdieners in den neuen Baron über, bis er sich wieder besann und in eine herrische Ruhe zurücktrat, die er eben so schnell wieder verließ, um sie gegen eine kriechende Höflichkeit zu vertauschen. Man war in der ganzen Stadt überzeugt, daß er — so wie man in Portu den Bettler Bruder nennt, und um Verzeihung bittet, wenn man ihm kein Almosen spendet — sich bei dem Delinquenten entschuldigen würde, daß er sich genöthigt sehe, ihn zum Hochgerichte zu bemü-

hen. Er ſchob die Papiere, die er eben las, zuſammen und kam mir mit einem überaus freundlichen Lächeln entgegen.

Herr Baron, wenn ich ſtöre, ſagte ich —

Wen Se. Durchlaucht ſo empfiehlt, — unterbrach er mich mit einem zweideutigen Ausdrucke — für den hab ich immer Zeit übrig.

Ich wollte ihm den Grund meines Beſuches mittheilen und mich — ſo ſchwer es mir ward — ſeiner Güte empfehlen. Er ließ mich nicht ausreden.

Ich weiß ſchon Alles, habe ſchon längſt Alles beſorgt. Hier iſt ein Billet, welches ich Sie morgen früh dem Herrn Regierungsdirektor abzugeben bitte, der Sie ſogleich unterrichten und Ihnen die paſſende Arbeit anweiſen wird.

Ich dankte ihm für seine freundliche Zuvorkommenheit.

Der alte Günstling des Herzogs, sagte er mit einem Lächeln, daß mitten zwischen Freundlichkeit und Bosheit stand und Wahrheit und Falschheit schön miteinander verband, kann immer auf meine Unterstützung rechnen. Wissen Sie auch — fuhr er, mich bei der Hand nehmend, in einen scherzhaften Ton überspringend, fort — wissen Sie auch, lieber Herr Schlund, daß bloß Ihr Anblick eine alte, schon verharschte Wunde wieder aufgebrochen hat?

Ich zuckte zusammen, daß meine Hand aus der seinigen fuhr, die mich noch immer festhielt.

Wie, sitzt der Pfeil auch noch bei Ihnen und schmerzt? Armer junger Mann! Aber gedulden

Sie Ich nur! setzte er widrig lachend und mir das Gesicht streichelnd hinzu, verzweifeln Sie nicht. Der Mann ist nicht da, verhaßt obendrein; geben Sie Acht, das Schicksal macht hier wieder gut, was es zu Hause verdorben hat. Im Ernst, als Sie Frau von Schleicher verlassen hatten, war von Niemand sonst die Rede, als von Ihnen, und jedes Wort von ihr, jede Miene zeigte, wie sehr Sie noch in ihrem Herzen leben. Ich hab' ihr versprochen, Sie, wenn Sie erst mit Ihrem neuen Charakter bekleidet wären, ihr zurückzubringen. Herr Schlund — so glatt weg Herr Schlund — das geht nicht; aber noch heute stelle ich ihr den Herrn Regierungsrath vor; das Weitere überlasse ich dann Ihnen und Ihrem Glücke.

Ich sah den Herrn Quelus an, da ich eigentlich nicht recht wußte, was ich von der Gefälligkeit und dem ganzen Wesen meines

alten Feindes zu halten hatte. Aber er hielt so ruhig und unbefangen meinen Blick aus, daß ich verlegen schwieg.

Gegen Abend, lieber Herr Schlund, sagte der Baron, hole ich Sie in meiner Equipage ab; jetzt muß ich bedauern, daß die Last, die ich auf meinen Schultern trage, mich des Vergnügens beraubt, Sie länger bei mir zu sehen.

Er machte mir eine artige Verbeugung; ich mußte mich ihm empfehlen.

Als ich nach Hause ging, sah ich in der breiten Straße ein bekanntes Gesicht an einem Fenster. Ich erkannte Röschen, die mir hineinwinkte. Sie und ihre Tante — der Tanzmeister war ausgegangen — empfingen mich mit so unverstellter, herzlicher Freude, daß ich es doppelt bereute, ihnen noch keinen er-

wünschten Bescheid über Feldmanns Schicksal geben zu können. Ich versprach ihnen jedoch heilig, noch in dieser Woche mit dem Herzog darüber zu reden und alle meine Kräfte aufzubieten, ein günstiges Resultat zu bewirken. Röschen, deren blühende Schönheit der Kummer etwas gebleicht hatte, dankte mir mit Thränen in den Augen. Ich verließ sie nur, nachdem ich ihnen hatte zusagen müssen, recht bald und auf längere Zeit zu ihnen zurückkehren zu wollen.

Nach Tische bekam ich ein Billet vom Baron Quelus, in welchem er mir schrieb, daß dringende Dienstgeschäfte ihn verhinderten, mich selbst abzuholen; ich sollte nur allein zu Frau von Schleicher gehen, bei der er mich später noch anzutreffen hoffe. — Es setzte mich in Verlegenheit, was ich nun thun solle. Christoph, der gegen seine Schwester eine vollkommene Abneigung gefaßt hatte und bei

seinem weichen Herzen gegen nichts hart sein konnte, als gegen Härte, rieth mir, zu Hause zu bleiben. Schniegel widersprach ihm und behauptete, wer steigen wolle, müsse keine Sprosse übersehen, über die man stolpern könne, und ich dürfe mir weder gegen Quelus, noch gegen Frau von Schleicher einen Verstoß zu Schulden kommen lassen. Ach, mehr als alle Gründe, trieb mich meine eigene Sehnsucht, Emilien wiederzusehen; ihr, die ich mir trotz allem äußern Scheine so unglücklich dachte, etwas in mir zu geben, was ihr an diesem Hofe doch niemand bieten konnte — einen wahren Freund, und sie zu trösten und aufzurichten. Die Eisrinde, mit der sie ihr Herz umhüllt, muß vor der Wärme, vor der Innigkeit meines Gefühls schmelzen, sie muß mir ihr Vertrauen wieder schenken, sie wird von der einsamen Höhe ihres Stolzes herabsteigen, wir werden uns unsere Empfindungen gestehen — zusammen weinen.

Du wirst doch nicht so laufen wollen, erinnerte Schniegel, als ich, von dem Drange meines Herzens getrieben, nach dem Hute griff und zur Thüre hinaus wollte. Wer geht denn zu einer hübschen Frau, ohne Kravatte und Locken revidirt und gehörig gerichtet zu haben? Die jetzige Modewelt gleicht doch sonst den jüdischen Frauenzimmern, die nach Warnekros hebräischen Alterthümern ihre Spiegel sogar mit zum Gottesdienste nahmen, vermuthlich um immer ein beschauliches Leben zu führen, oder zur Vermeidung jeder verderblichen Selbsttäuschung immer die wahrste Ein- und Ansicht von sich selbst zu haben, oder weil man jede weltliche Eitelkeit, jeden Gedanken an sich selbst so weit als möglich von sich halten muß, und der Spiegel bekanntlich das Bild in doppelter Entfernung zeigt, oder auch aus keinem von diesen Gründen; aber du, Schwarz, bist in Allem eine Ausnahme.

Emilie empfing mich heute weniger fremd, als das Erstemal. Der Baron Quelus, wandte sie sich zu mir, als wir Platz genommen hatten, hat mir heute früh sagen lassen, daß er es sich nicht nehmen lasse, Sie als Landsmann und alten Bekannten in Ihrer neuen Charge selbst vorzustellen. Ich erwartete Sie in seiner Gesellschaft.

Ich erzählte ihr, daß der Minister es bedaure, durch seine Berufsarbeiten abgehalten worden zu sein. Und wie dankbar, setzte ich hinzu, bin ich seiner hohen Stellung, die mich so glücklich macht, wenigstens einige Augenblicke mich allein, ungestört mit Ihnen unterhalten zu dürfen.

Lassen Sie nur die Vergangenheit dabei schlummern, lieber Freund, entgegnete sie seufzend. Was nutzt es, alte Erinnerungen zu wecken, deren Erwachen uns nur ein Maß

gibt, die traurige Gegenwart damit zu messen. Wir müssen uns an das Leben — wie es uns einmal vorgezeichnet ist, wie wir es nothwendig und unabänderlich leben müssen — ruhig gewöhnen und den Schmerz, der darin ja niemanden verschont, voll in uns aufnehmen und überwinden, nicht ihn zerstücken und in tausend Spitzen an das blutende Herz drücken.

Welcher Mensch, sagte ich, über Emiliens Milde erfreut, kann dem Gedächtnisse gebieten, kann das Andenken des genossenen Glükkes auslöschen und mit der Gleichgültigkeit der Gegenwart sich begnügen? Die himmlischen Bilder der Jugend tauchen — er mag auch seine Augen geblendet abwenden — immer wieder auf das Neue auf und schweben über den dunkeln Grund seiner spätern Leiden und ziehen sein Herz zurück in das Land seiner glücklichen Träume.

Glauben Sie, unterbrach mich Emilie lebhaft, dieſe Schatten einer dahingeſchiedenen, für mich auf ewig verblichenen Welt ſtiegen nicht auch in meiner Phantaſie noch auf und blicken in mein jetziges Treiben hinein. Aber ſie erkälten, ſie zerſtören nur. Das Weib, deſſen Geiſt nur in engen Grenzen ſich bewegen darf, das ſo ſelten an großen Thaten, an kräftigem Handeln ſich ſättigen kann, überläßt ſich nur zu gern dem ſchwärmenden Gefühle, welches erhebendes Wirken, ſelbſtſtändige Freiheit, ſich ein eigenes Geſchick zu ſchaffen, ihr erſetzt. Weichmüthiges Hängen an einer ſchmeichelnden Unmöglichkeit verſpielt die Rechte der Wirklichkeit. In den berauſchenden Zauber gewünſchter Verhältniſſe verpuppt, reißt ſie ſich an den ſcharfen Ecken der vorhandenen wund, und erwacht nur, um in der finſtern Umgebung zu ſchwindeln und zu zweifeln. Es iſt beſſer, Herr Schlund, man gewöhnt entſagend das Auge an das

traurige Dunkel, als daß man ein falsches, kaltes Licht einlasse, das uns über nichts aufklärt, als über unser Elend.

Es wird Ihnen leicht zu vergessen, antwortete ich nicht ohne Bitterkeit.

Glauben Sie es nicht, fuhr sie fort, mir ihre Hand reichend, die ich beklommen an meine Lippen drückte. Ich habe lange gerungen, ich leide mehr, noch jetzt mehr, als Sie glauben. Halten Sie mich nicht so kalt, als ich scheine, als ich scheinen muß. Die Erinnerung an die Unschuld unserer kindlichen Freuden lebt noch frisch, ach, unvergänglich in meiner Brust. Als ich hierherkam, fremd, verlassen, mit dem offenen, blutenden Herzen; er, an den ein unseliges Geschick mich geschmiedet hatte, mich nicht verstand, meiner Thränen spottete und der kalte Schmerz die zuckende Wunde zusammenzog: Sie können

es nicht fühlen, was ich gelitten habe. Ich wurde gezwungen, mich in meine Lage fügen zu lernen; mein Vater floh mich, als der wachsende Stolz unseres Hauses ihn abstieß; ich sehnte mich nach einem liebenden Blick, nach einem Worte des Trostes, des Gefühls. Ich fand es nicht in dem Gatten und — warum scheitern doch alle Grundsätze, die mühsam aufgerichteten Schutzwehren der kalten Vernuft oft an einem einzigen Augenblick, an der plötzlichen Rückkehr von Empfindungen, die wir längst entschwunden glauben? Alle Entschlüsse, die ich mühsam gefaßt; die Regeln der Klugheit, die ich lange gesucht, lange befolgt, sind gewichen, als ich Sie wiedersah, als Sie mir wieder das verlorene Glück so schmerzlich zurückriefen. O, warum darf es nicht sein, warum darf es nicht so bleiben? Ich möchte so gern Ihre Achtung und Freundschaft erhalten und wenn Sie wüßten —

Warum soll es nicht so bleiben, rief ich entzückt über die Hoffnung auf Emiliens Änderung? Gewiß, es wird noch alles gut werden. Schenken Sie mir nur Ihr Vertrauen, suchen Sie in meiner Freundschaft Ersatz für den Kummer, mit dem das Leben Sie verfolgt hat. Nein, Emilie, wir wollen an der Vorsehung nicht verzweifeln, so lange wir es an uns nicht selbst thun dürfen.

Sie wissen nicht, fuhr Emilie krampfhaft auf und wich erbleichend meinen Blicken aus.

Wozu auch? fuhr ich dringend fort. Weiß ich doch, daß Ihr Stand, Ihre Verhältnisse Ihr Herz nicht verwandelt haben, daß der Schmerz Sie nur irre geleitet hat, aber daß Sie noch so warm, noch so gut fühlen, als sonst. Ja, Emilie, meine geliebte Emilie, Freundin meiner Jugend, laß die traurige Schranke fallen, die so lange deine Brust

wund gedrückt hat; laß uns wieder sein, wie sonst; klage mir deinen Gram, ich weine mit dir; theile mir deine Hoffnungen mit, ich will mich mit dir freuen; stoß mich nicht — stoß deinen treuesten Freund nicht von dir, Emilie —

Stehen Sie auf, ich bitte Sie, sagte sie weinend, als ich bei diesen Worten zu ihren Füßen sank.

Erinnere dich des seligen Augenblickes, als du mir zum erstenmale innig die Hand drücktest, als du mir deine Liebe gestandest — ach, es war nur ein kurzer, aber ein himmlisch schöner Traum, als wir uns die Zukunft so süß, so lachend ausmalten, und das Glück war uns so nahe, so sicher — wir sollten vereint werden — bald — keine Wolke stand an unserm still glänzenden Himmel — als der Strahl zuckend herunterstürzte, unsere Welt versen-

gend in Asche legte und uns nichts ließ, als eine öde, trostlose Wüste. Emilie, laß mich dich nicht gefunden haben, um dich ganz wieder zu verlieren. Etwas kann kein Schicksal uns rauben, uns verschließen — das Heiligthum der Freundschaft. Nur die gib mir zurück, geliebte Emilie —

„Mein guter Nepomuk, sagte Emilie gerührt und [illegible] sich über mich, als ich flehend ihre Knie [illegible]schlang.

Ich streckte die Arme aus, sie an meine schlagende Brust zu drücken, als sie plötzlich erschrocken auffuhr, einen Schrei ausstieß und Todesblässe auf allen ihren Zügen auf das Sopha zurücksank. Ich sprang auf und sah im Spiegel vor mir eine Gestalt durch die Tapetenthür zurücktreten, an deren Kostüm ich den Prinzen erkannte. Ich wandte mich schnell um; der Fremde, der sich so still und

ungesehen in das Kabinet geschlichen hatte, war verschwunden. Ich starrte ihm bestürzt nach und eilte zu Emilien zurück, welche noch immer ohne Besinnung war. Einige Minuten darauf kam eine Kammerfrau herein. Wer war so eben hier? fragte ich hastig.

Hier im Kabinet der gnädigen Frau? antwortete sie mich ruhig ansehend, obgleich es spöttisch um ihren Mund zuckte. Niemand, so viel ich weiß. Der Herr Baron von Quelus war einen Augenblick im Hause, ist aber so eben in der Equipage Sr. Durchlaucht fortgefahren.

Emilie fuhr erschrocken aus der Ohnmacht auf.

Sie noch hier, Herr Schlund? rief sie mit zitternder Stimme. Ich bitte Sie, lassen Sie mich allein; ich muß Ruhe haben. Ich bedarf

ihrer. Sie legte die Hand an ihre Bruſt, als ob ein ſchneidender Schmerz ſie durchzöge.

„Ich empfahl mich ſtumm, mit ſchwerem Herzen, mit trüben Ahnungen.

Es litt mich nicht in der Stadt. Die Häuſer drohten, über mich zuſammenzuſtürzen; das Pflaſter brannte unter meinen Füßen; die Menſchen blickten mich ſo grimmig, ſo höhniſch an — ich ſtürzte vor Angſt hinaus, draußen, in der freien, ſtillen Natur meine Faſſung wieder zu gewinnen. Die ſchnelle Bewegung hatte mich matt, aber ruhig gemacht; ich ſchöpfte wieder Athem. Allein die Qual des Zweifels, die Ungewißheit über Emiliens Verhältniſſe, nagte an mir, das ſchmerzliche Geheimniß, das ſie ſelbſt niederdrückte, das ſie in den wärmſten Ergüſſen ihres Herzens

plötzlich schreckhaft zurückhielt, schwirrte auch mir mit seinen dunklen Fittigen vor den Augen und betäubte meine Seele. Die einbrechende Nacht erst mahnte mich an die Rückkehr in die Stadt; es war so spät, daß ich Christoph und Schniegel schon im Schlafe fand.

Schöne Streiche erlebt man, sagte der Soufleur, als ich den andern Morgen nach einer Nacht, die schlimmer war als eine schlaflose, zum Frühstück kam, das wir nie anders als gemeinschaftlich einnahmen. Schöne Geschichten! Bist kaum hier und fängst schon so an zu schwärmen. Wir haben dich, wer weiß wie lange erwartet, und ich glaube, wenn der Wein oder unsre Kräfte zugereicht hätten, wir säßen noch da und paßten.

Sieh nur, wie blaß, wie angegriffen der

arme Schelm ausſieht, fügte neckend der Lahme hinzu. Heraus mit der Sprache! Wo biſt du geweſen?

Wenn dir dein Leben lieb iſt, rede!

Spazieren auf dem Felde draußen, antwortete ich mürriſch, nach einem Stuhle greifend.

Was iſt denn geſchehen? fragte Schniegel theilnehmend. Dir fehlt doch nichts? Hier iſt etwas, das dich wieder herſtellen wird: ein Reſcript vom Herzog. Soll ich im Voraus zum Präſidenten gratuliren? Bruder, mach mich zu deinem Rathe.

Zum luſtigen, ergänzte Stoffel. Aber mach auf, Nepomuk.

Ich erbrach das Siegel und las:

»Ich erlaube Ihnen, in meinen Dien-

»ſten zu bleiben, unterſage Ihnen jedoch,
»wieder bei Hofe zu erſcheinen.
»Valentin.«

Iſt das wirklich an dich, rief Schniegel verwundert aus, mir das Schreiben aus der Hand reißend. Wahrhaftig! und vom Herzog eigenhändig geſchrieben. Menſch! Bruder, was iſt vorgefallen? was haſt du verbrochen? was haſt du angeſtellt?

Ich erzählte ihnen mein geſtriges Abentheuer.

Das thut mir leid, recht leid, ſagte der Souffleur aufſpringend und mit großen Schritten im Zimmer auf- und abgehend; nicht um dich Schwarz, aber um meinen Balthaſar hier, um meinen guten frommen Freund. O ihr blinden Thoren, o ihr unſchuldigen Gemüther, die ihr alles mit den Fingern betaſten dürft und doch nicht fühlt, woran ihr

seid! Werdet ihr denn nie erfahrner, nie klüger werden? Kann Euch denn immer noch der erste beste eine Blende über die Augen werfen, ohne daß ihr es merkt? Muß man euch denn Alles erst vorbuchstabiren, wie den kleinsten Kindern, ehe ihr das Klarste begreift?

Ich verstehe dich immer noch nicht, unterbrach Wigand seine Exklamationen.

Das ist ja eben das Unglück, rief Schniegel, oder vielleicht auch das Glück, fügte er seufzend hinzu. Ich habe mein Wissen schmerzlich genug bezahlen müssen und wie wuchert es mir? Jämmerlich genug! Nur insofern, daß ich keine Blüthe in die Hand nehmen kann, ohne sogleich nach dem Insekte zu suchen, das drin steckt; daß ich nichts sehe, nichts höre, ohne daß meine Erfahrung sogleich ruft: vorgesehen! und daß ich vor jeder Freude mich so lange aus Furcht vor Verrath scheu hüte,

bis der rechte Augenblick vorüber ist. Du, Balthasar, läufst lächelnd und singend an einem Abgrunde hin und spielst mit den Blumen, die am Rande aufsprießen und eine bittere Täuschung ist nicht so hart, als das Glück, das du in deinem Glauben vorher genossen.

So sag doch nur, bat ich.

Nein, antwortete er, sich mit einer gewissen Würde aufrichtend. Ich will nicht vorschnell urtheilen, aber ich will forschen, fragen und untersuchen, und ehe ein Paar Stunden verflossen sind, sollt Ihr Gewißheit haben.

Er ging und zog sich in das Nebenzimmer zurück, um sich anzukleiden. Es ist dumm genug, sagte er im Abgehen, daß ich bis jetzt so ein Schneckenleben geführt und nicht schon lange um euretwillen gleich anfangs das Feld

in Augenschein genommen habe, wozu Ihr selbst denn doch nun und nimmermehr zu gebrauchen seid. Noch eins, Schwarz, du übereilst nichts und gehst ruhig zu dem Regierungs-Direktor, wie dir der Minister gestern geheißen hat.

Christoph wollte zu Hause bleiben und unsre Rückkehr abwarten. Ich ging zu dem Direktor, überreichte ihm das Billet des Herrn von Quelus, wurde aber trotz dem, oder vielleicht eben darum — denn ich traute jetzt nach dem, was vorgefallen war, der Kammerdiener-Exzellenz nichts Gutes mehr zu, — sehr kalt empfangen. Als ich mich seiner gütigen Berücksichtigung empfahl und ihn bat, mich angemessen zu beschäftigen und mir Gelegenheit zu geben, mich ausbilden zu können, warf er mir einige kalte Worte von Überzahl von Beamten entgegen, steckte mir ein Packet Akten unter den Arm, die ich zu Hause ko-

piren möge und schickte mich, mißmuthig über die schlechte Aussicht, die auch hier, besonders da mir die Möglichkeit geraubt war, bei Sr. Durchlaucht mich zu beklagen, sich mir eröffnete, nach wenigen Minuten wieder fort. Ich mußte vor Schleichers Hotel vorüber, was mir durchaus unmöglich war, ohne mich vorher erkundigt zu haben, ob der gestrige Auftritt keine nachtheiligen Folgen auf Emiliens Gesundheit gehabt habe. Der Bediente brachte mir die Nachricht, daß sie sich wohl befände, aber für mich nicht zu sprechen sei.

Für mich, hat sie das gesagt? frug ich, über die Verachtung, die in diesem ausschließenden Zusatze lag, nicht wenig erbittert.

Mit eigenem Munde, erwiederte der Mensch, und machte mir die Thür auf.

Herr Schwarz, verzeihen Sie, wenn ich Sie

noch immer so nenne, der Name kömmt mir immer noch unwillkührlich auf die Zunge, schrie Herr Habersack, der eben mit einer Violine unter dem Oberrock aus seinem Hause heraustrat, graziös auf mich zuspringend, und mich beim Arm nehmend. Eben wollte ich zu Ihnen gehen; aber nun kommen Sie zu mir mit herein.

Liebster Herr Habersack, erwiederte ich verlegen, ich bin in diesem Augenblick so wenig —

Keine Entschuldigung — wird nicht angenommen! Er zog mich dabei in das Haus und in sein Zimmer hinein. Da bring ich ihn Euch, rief er seiner Frau, die mit dem Strickstrumpf, den sie, so lang ich sie kannte, fast nicht aus der Hand gelassen hatte, und seiner hübschen Nichte zu. Da habt Ihr ihn, und nun packt eure Neuigkeiten aus.

Ich bedaure, sagte ich, daß die meinigen

so wenig Tröstliches enthalten. Alle meine Hoffnungen, etwas für Feldmann thun zu können, sind mir heut früh bis auf den Schatten vernichtet worden. Der Herzog hat mich von seinem Hofe verwiesen.

Thut nichts, lieber Mann, thut nichts, unterbrach mich Habersack, sich vor Vergnügen die Hände reibend und mit den Augen blinzelnd. Unsre Neuigkeiten sind desto besser, oh! himmlisch, vortrefflich! So erzähle doch Röschen.

Du läßt sie ja nicht zu Worte kommen, schalt die Mama.

Wir haben, theilte mir Röschen erröthend mit, durch einen Freund aus Schmierau, der Feldmann selbst gesprochen hat, endlich einen Brief von ihm erhalten. Es geht ihm gut, und er hofft, bald sein Vaterland wieder betreten zu dürfen.

Wie so? fragte ich.

Hören Sie nur weiter, beruhigte mich der Tanzmeister, der vor Unruhe die Stube auf- und abchassirte.

Feldmann, fuhr Röschen fort, und die Freude blitzte aus ihren Augen, als sie den geliebten Namen aussprach — ist in dem Heere Herzog Johanns angestellt, das in diesem Augenblicke sich vielleicht schon der Grenze unsers Herzogthums genähert haben wird. Er schreibt mir, ich solle ganz ruhig seinetwegen sein. Die Anstalten wären so gut getroffen, alles so wohl bedacht, die Truppen so musterhaft, der schlechte Sinn gegen die Regierung bei uns so allgemein, daß nicht zu zweifeln sei, auch die neue Revolution werde fast ohne Blutvergießen vorübergehen und er selbst in kurzer Zeit und eines ehrenvollen Lohnes gewiß in unsrer Mitte sein.

Ich wünſchte der Familie von ganzem Herzen Glück zu dieſer erfreulichen Kunde und erkundigte mich nicht ohne einige Beklommenheit, ob ſie nicht auch zugleich einige Nachrichten von Schmierau erhalten habe. Ich war ſo niedergedrückt, ſo düſter geſtimmt, daß ich bei jedem Worte, das mir Jemand ſagen wollte, ein neues Unglück befürchtete, das über mich einbrechen würde.

Nichts, entgegnete Röschen, was Sie intereſſiren könnte, außer daß Frau von Elben ziemlich wieder hergeſtellt und im Begriff iſt, mit ihrer ganzen Familie die Stadt zu verlaſſen und ihrer leidenden Schweſter wegen auf das Land zu ziehen. Das Mädchen ſoll ein wahrer Engel ſein, und faſt blos der Erziehung der Elbenſchen Kinder leben.

Wollen Sie ſchon gehen, fragte Haberſack unwillig, ohne ein Battement, ohne ein Pas gemacht zu haben?

Ich habe ſchon ſo viele faux pas gemacht, ſagte ich Abſchied nehmend mit einem ſchmerzlichen Lächeln, daß ich fürchte, Sie werden an meinem Talente verzweifeln.

Ich hatte Hut und Akten noch nicht abgelegt, als auch Schniegel nach Hauſe kam, und mit einem tiefen Ernſte auf uns zuſchritt, der da um ſo mehr Eindruck macht, wo man ihn ſo wenig gewohnt iſt.

Nun? fragte ich ihm entgegenrufend.

Nun? fragte Stoffel.

Setz dich Balthaſar, entgegnete er mit einem von tiefem Schmerz ergriffenem Tone; auch du Schwarz, ſetze dich! Es iſt ſo, wie ich geahnet habe. Deine Schweſter, armer Freund, iſt des Herzogs Maitreſſe.

Die Lage des Herzogthums war noch bei weitem beunruhigender, als sie mir, den Nachrichten zufolge, welche ich bei Herrn Haberfack erhalten hatte, erschienen war. Der Feind stand wirklich schon an den Thoren des Landes und überschwemmte von da aus, ehe er zu thätlichern Maßregeln schritt, die ganze Gegend mit Proklamationen, in welchen er die Gründe seiner Rüstung auseinander setzte, und das Volk die Überzeugung zu fassen bat, daß er als Freund komme, die wahren Interessen der unterdrückten Nation wieder herzustellen, den Usurpator zu vertreiben, alle Verirrungen zu verzeihen, jede Klage zu hören, jeder Beschwerde abzuhelfen. In Lisa selbst zirkulirten, trotz den Späheraugen der wachsamen Polizei, mehrere Exemplare dieses Aufrufes und trugen das Ihrige dazu bei, die wenigen Zweifelnden zu bestimmen, und die Partei Valentins von Tage zu Tage mehr zu schwächen. Die Verhaftungen ver-

mehrten ſich ſtündlich, die Gefängniſſe wurden überfüllt, die Schwäche der Regierung enthüllte ſich in einer verdoppelten Strenge, in tyranniſcher Grauſamkeit. Dumpfe Schwüle lag über der Stadt, die Stille, welche prophetiſch dem Erdbeben vorangeht. Aus den meiſten Geſichtern ſprach die Ungeduld, die es nicht erwarten konnte, von dem ihnen wider Willen aufgedrungenen Herrſcher befreit zu werden, oder die Beklommenheit, Angſt vor den zerſtörenden Folgen des nahen Kampfes. Nur Wenige, theils mitſchuldige Anhänger Valentins, theils Söldlinge, die ſich bisher zu laut für den brüderlichen Thronräuber ausgeſprochen hatten, erheuchelten einige unbeſorgte Feſtigkeit, und dachten an Vorkehrungen, dem drohenden Unglücke vorzubeugen. Die Anſtalten der Feinde wurden in den Zeitungen lächerlich gemacht, das gute Volk zur Hülfe gegen die fremden unberufenen Ruheſtörer aufgerufen, und nach

beendigtem Kriege eine Erleichterung aller Lasten versprochen. Es wurde jedoch das Wesentlichste nicht vergessen. Das Ministerium, das bereits früher für reiche Niederlagen von Kriegsvorräthen gesorgt hatte, befahl eine allgemeine Aushebung der ganzen waffenfähigen Mannschaft, von der Niemand, ohne Unterschied des Ranges, ohne Rücksicht auf besondere Verhältnisse, sich ausschließen durfte. Bald glich die Stadt einer großen Kaserne. Die Garde des Herzogs wurde als Pädagogium und Erziehungs-Institut benutzt und vertheilt, um Bildung in der ganzen Masse zu verbreiten. Die Jugend wurde an ein Gewehr, das Alter an eine Pike angeheftet, man mußte auf Kommando gehen und stehen lernen. Quelus selbst überzeugte sich täglich von den Fortschritten, welche sein Heer machte, und bedankte sich mit der linken Hand, während er mit der rechten Blutbefehle unterzeichnete, die ihm ein stets nachfolgender

Sekretair entgegen hielt. In seinem matten Auge lag das Schicksal des Landes, die Angst vor der Zukunft, vor der rächenden Nemesis.

Der Herzog war einmal an mir vorüber gegangen, während ich — vermuthlich meiner zweideutigen Stellung bei der Regierung wegen in kurzer Zeit zum Unterlieutenant avancirt — über meine Untergebenen Heerschau hielt. Als ich Front machte, drehte er den Kopf abwärts, als ob ein Gegenstand auf der andern Seite seine Aufmerksamkeit in Anspruch nehme, und verdoppelte seine Schritte, um an mir vorüber zu kommen.

Kommst du endlich, tapferer Achill! sagte Eulenspiegel, als ich Abends nach Hause kam. Setz' dich zu mir, ich bin von dem Exerciren heut so müde geworden, überhaupt von den Strapazen so mitgenommen, und heruntergekommen, daß es eine Schande ist. Neulich

griff Habersack na ch mir, und ich nach ihm, weil Jeder des Andern Leichnam für seine Pike hielt.

Die Übungen haben ein Ende, antwortete ich, mich auf das Sopha werfend; heut Nacht müssen wir fort, das heißt: ich. Der Feind ist so pressirt, daß wir ihm in Wagen entgegen geschickt werden sollen.

Ihr werdet schlecht genug fahren, meinte Christoph.

Du bleibst mit dem übrigen Landsturm hier, um die Stadt und die Gefangenen zu hüten, die wir die Absicht haben, Euch zuzuschicken. Die Andern gehen dem Feinde entgegen und schlagen ihn.

Aber wenn er Euch durchprügelt, und uns bittet, ihm die Thore aufzuschließen? fragte

Schniegel. Lieber Schwarz, die Geschichte wird schnell ein Ende nehmen, und unsere Spieße, die viel Geschrei machen, wie ein gewaltiges Ausrufungszeichen, dürften sich bald zu Gedankenstrichen umlegen und eine Knüppelbrücke bilden, über welche unsere gedankenlose Durchlaucht ohne Hut und Zepter entlaufen wird. Ich sehe mich schon, und nicht ohne Freude, wie ich mit diesem saubern Stachel um mich werfe, der freilich nicht so wirksam und anzuempfehlen ist, als die Flegel, mit welchen zu ihrer Zeit die Hussiten in das Feld zogen, und Wunder thaten. Es ist aber unrecht, daß das Civil diesen Artikel fast allein an sich gerissen hat.

Draußen wurde Allarmmarsch geschlagen.

Lebe wohl, Schniegel! Lebe wohl, rief sich, dem armen Stoffel die Hand drückend, der vom Kummer um so tiefer gebeugt war,

da ihn nicht, wie mich, das Soldatenspiel in etwas zerstreut hatte, der leidend kaum noch das Zimmer verließ, und selbst seinem höchsten Trost- und Erhaltungsmittel, dem Wein nicht mehr recht zusprechen wollte. Es gehe Euch Allen wohl, und Gott schenke uns ein baldiges frohes Wiedersehen!

Ich sehe dich ruhig ziehen, antwortete der Soufleur, denn dieser Krieg wird keine Blutschuld auf dich laden. Sei tapfer, Nepomuk, aber menschlich, und gehe Jedem aus dem Wege, der dir etwas thun könnte; vermeide jeden Streit, und bedenke, daß auch der Feind, wenn er dir zu nahe tritt, dein Nächster ist, und also auf Liebe rechnen darf; mach' es gescheuter, wie die Scythen, welche flohen, und ihre Feinde aus der Ferne mit Pfeilen durchbohrten, und um besser zu fliehen, wirf deine Waffen vorher weg; sei deiner Kompagnie ein guter Hauptmann, und wenn

ſie zum Feinde übergehen will, verlaß ſie nicht, ſondern ſtelle dich an ihre Spitze; überhaupt, thue Wunder der Tapferkeit, während ich hier das Meinige thun und die Keller bewachen will, daß kein Fremder hineindringe.

Gott ſei mit dir und deinem Schwerte!

ſagte Chriſtoph, mich an ſeine Bruſt herunterziehend; der Himmel, der mir die Schweſter genommen hat, erhalte mir nur den Freund meiner Jugend.

Die Trommeln wirbelten von Neuem durch die Straßen. Ich mußte fort. Der Souſleur ſteckte ſeine Lanze halb zum Fenſter heraus, und winkte mir damit einige Abſchiedsgrüße nach.

Je entfernter von der Hauptstadt, je ungünstiger schien die Stimmung für Valentin zu sein, und als wir an dem Orte unserer Bestimmung ankamen, an welchem die Armee sich aus ganz Portu hatte zusammenziehen sollen, fanden wir den Bestand derselben fast um zwei Drittheil schwächer, als sie den Berichten zufolge sein mußte. Selbst in dem kleinen Korps, das sich wirklich zusammen gefunden hatte, herrschte ein solcher Geist der Unzufriedenheit, daß noch jetzt täglich eine nicht unbedeutende Anzahl Soldaten aus dem Lager entschwanden und entweder im Lande sich zerstreuten, oder geraden Wegs zu unsern Gegnern übergingen. Je näher uns der Feind rückte, je mehr nahm diese Unordnung und unsere Schwäche zu, so daß wir, anstatt anzugreifen, uns zurückziehen und eine feste Stellung beziehen mußten, in welcher der Herzog, der seinen Stellvertreter als Gouverneur in Lisa zurück gelassen, und den

Befehl über die Truppen selbst übernommen hatte, sich gegen eine überlegene Macht vertheidigen zu können hoffte. Das Terrain war für unsere Absichten günstig genug, da es nicht zu umgehen, ein Sturm zweifelhaft und nur mit einem großen Aufwande von Menschen zu versuchen war, und zur Sicherheit des Hauptkorps nur wenige Pikets vorgeschoben zu werden brauchten.

Ich hatte es in meiner kriegerischen Laufbahn noch immer nicht weiter gebracht, als zu einer großen Fertigkeit, Gewehr auf und ab! zu kommandiren, da wir leider immer noch keine Kugel gesehen, keine Flinte abgeschossen hatten. Ich verzweifelte schon an jeder Möglichkeit, mich auszuzeichnen, als mir eines Tages unvermuthet das Glück zu Theil wurde, einen feindlichen Spion zu erhaschen, der ungeschickt genug war, meinen Leuten, mit denen ich auf ein benachbartes Dorf

ausgeschickt war, in die Hände zu fallen. Die Soldaten brachten mir ein bei ihm vorgefundenes Packet, und den gebundenen Eigenthümer selbst, in dem ich zu meiner grossen Überraschung meinen alten Bekannten, den Hauptmann Kollam, erkannte.

Das Blatt hat sich gewendet, sagte ich.

Es geschieht mir schon Recht, antwortete der trotzige Parteigänger. Als Euer Valentin noch ein Paar Soldaten hatte, die wirklich für ihn fechten wollten, nahm ich es mit ihnen auf, und schlug mich herum, bis die Übermacht mich erdrückte, und meine Kameraden auseinander stoben.

Auch Linde? fragte ich.

Den haben sie kälter gemacht, erwiederte Kollam, als er ohnehin schon war; der ist todt. Aber daß ich mich aus bloßem Eifer,

mich an dem Volke zu rächen, zum Spion und Boten hergebe, und daß ich jetzt, nachdem kein Mensch mehr so viel Herz in der Brust hat, daß es nicht eine verkrüppelte Ameise in ihren Bau schleppen könnte, mich von Leuten habe fangen lassen, die noch keine Büchse losgebrannt haben, außer ihre Schlüsselbüchsen in der Schule, und die nicht einmal Lust dazu haben: das kann einem ehrlichen Kerl die Galle aus dem Leibe treiben.

Wissen Sie, was Ihnen bevorsteht? fragte ich theilnehmend.

O ja, entgegnete er bitter, der Herzog wird seine Spornen an mir verdienen wollen, mich aufhängen und dann in den Zeitungen bekannt machen lassen: so und so viele Feinde habe er überfallen, und nach löwenkühner Gegenwehr zuletzt niedergehauen. Ist aber nicht das Schicksal bei Laune, daß

es zwei Komödianten ſtatt der Theaterdolche, echte Schwerter in die Hand gibt, und hinterher einen dem andern in die Hände liefert, zum Abthun? Nur freilich ſind Sie am beſten dabei weggekommen.

Wüßte ich nur, wie Ihnen zu helfen wäre, ſagte ich, voll Mitleiden über ſein nahes Loos.

Wenn mein Urtheil, meinte er, nur nicht in den nächſten [illegible] Tagen vollzogen wird, ſo bin ich geborgen. Ich denke, es braucht ſo lange nicht, bis wir den letzten Mann von Ihnen zu uns hinüber gezogen haben, und der Herr Valentin Centrum und Avant- und Arrieregarde in ſeiner höchſt eigenen Perſon vereinigt. Auch Sie thun wohl, nicht zu warten, bis es zu ſpät ſein dürfte.

Mein Weg iſt beſtimmt, erwiederte ich, aber helfen möchte ich Ihnen doch.

Darf ich frei mit Ihnen sprechen? fragte er.

Ja!

Nun gut! Sie gehen jetzt wahrscheinlich zu Ihrem Herzog und bringen ihm meine Papiere und melden ihm die Geschichte. Lassen Sie mich so lange unter Bedeckung hier, bis auf weitere Befehle aus dem Hauptquartiere. Sie entschuldigt ja der Drang, das Packet schnell abliefern. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn es mir indessen nicht gelingen sollte, mich aus ihrer Wache, sobald sie nur erst meinen Rang erfährt, glücklich heraus zu arbeiten.

Es war mir nicht möglich, die etwas weit getriebene Offenherzigkeit Kollams, der bei meiner Gefangenschaft doch einige Milde gegen mich gezeigt hatte, zu mißbrauchen, und ihn geradezu dem Tode zu überliefern. Ich

übergab ihn — und das Gefühl verletzter Pflicht sprach nur leise in mir — der Bewachung eines Unteroffiziers und einiger Soldaten, und eilte mit den gefundenen Depeschen zum Herzog, auf dessen Empfang ich in der That gespannt war.

Du hast also doch bei mir ausgehalten? fragte der Herzog, als ich zu ihm eingelassen wurde.

Ich habe mir kein Unrecht gegen Ew. Durchlaucht vorzuwerfen, antwortete ich bescheiden.

Aber ich mir vielleicht gegen dich, meinst du? Ich bin seit einigen Wochen aus so vielen Täuschungen erwacht, habe so viel bittere Erfahrungen gemacht, daß ich gar nicht mehr weiß, gegen wen ich mit Recht oder Unrecht verfahren bin. Alles, was meine Diener mir vom Volke, von meiner Regierung

vorgemalt, was ich so lange geglaubt habe, ist wie ein nächtliches Phantom auf einmal verschwunden, und die Wahrheit, die mir aufgedrungen worden ist, thut recht weh. Alle, die mich gerufen, die mich mit offenen Armen damals aufgenommen, fliehen mich jetzt, und selbst die Wenigen, die sich um mich versammelt haben, zerstreuen sich nach und nach, und überlassen mich meinem Schicksale. Alles verläßt mich, Alles verräth mich. Nichts von dem, was ich selbst gesehen habe, ist so, wie es Quelus mir geschildert hat, und ich glaube, selbst um deine Liebe hat er mich gebracht.

O, gnädigster Herr! rief ich, wären Sie immer Ihrer Überzeugung, Ihrem eigenen Herzen gefolgt, es stände jetzt ganz anders um uns.

Vielleicht ist noch zu helfen, antwortete

er, den Kopf auf die Hand stützend. Aber lassen wir das Geschehene vergessen sein. Du hast mir ja etwas zu bringen? Wo ist es?

Er erbrach das Packet, legte die Papiere, die es enthielt, vor sich auf den Tisch, und ging eines nach dem andern durch, indem er aus jedem einzelne Sätze laut vor sich hinlas. »Herzog Johann an General Alis« — der auch schon erkauft? »Ich muß spätestens in acht Tagen im »Besitz Ihrer Position sein. Wenn ein Angriff »nöthig sein sollte, werden Sie dafür sorgen, »ihn so unblutig als möglich zu machen.« — Ich habe den Menschen mit meiner Gunst überhäuft, aber er merkt, daß ich nicht mehr viel zu verschenken habe. Ich verarge es ihnen ja nicht, wenn sie sich hernach mit dem Glücklichern vertragen, aber mich noch obendrein zu verrathen, das ist empörend, nichtswürdig!

»Stellung der Truppen — Zahl.« — »An den General-Adjutanten Wiesel.« — Das ist ja ein Geschöpf meines Ministers, was will man von dem? »Besorgen Sie gefälligst den einliegenden Brief an den Baron Quelus.« — Wie? — »Ihr alter Freund Schleicher.« — Er hatte ein Recht, mich zu verlassen. Aber laß doch sehen, was er schreibt!

»Sie haben mich wissen lassen, daß
»Sie sich jetzt zu jeder Bedingung bereit
»finden lassen wollen, vorausgesetzt, daß
»Herzog Johann Ihnen Sicherheit für
»alles früher Geschehene zusagen wolle.
»Es war nicht anders zu machen. Se.
»Durchlaucht war bös auf Sie, und
»wollte früher durchaus meine Vorstel-
»lungen nicht anhören. Jetzt habe ich das
»Wort. Sie, lieber Freund, verlassen
»sogleich die Partei Valentins, erklären
»dessen Absetzung, bereiten in Lisa alles

»zu unſerm Empfange vor, liefern uns
»Ihren geweſenen Herrn, der ja von
»Ihren Kreaturen umgeben iſt, unver-
»züglich aus, und Sie können Ihres
»Lohnes gewiß ſein. Sie retten ſich ge-
»rade noch zur rechten Zeit von dem ſin-
»kenden Schiffe.«

Das iſt eine Infamie, rief der Herzog, vor Zorn erbleichend. Überall, aber auf der Seite war ich keines Dolches gewärtig! Ein Menſch, den ich aus dem Kothe aufgehoben und an meine Seite geſetzt habe, dem ich das Unheil, das mich jetzt trifft und noch treffen wird, einzig und allein verdanke! Aber Geduld! Du ſollſt mir nicht entgehen, du ſollſt wenigſtens keine Früchte aus meinem Untergange erndten! Ich will auch einmal dem Schickſale vorgreifen und der Gerechtigkeit das Schwert aus der Hand reißen, und zu Gerichte ſitzen. Nepomuk, auf dich kann ich rechnen!

Ich kann nie undankbar werden, betheuerte ich. Das Vergangene war vergessen, mich rührte in diesem Augenblicke nur der gerechte Schmerz meines frühern Wohlthäters.

Brav, sagte er hastig, meine Hand drükkend. Warte ein wenig. — Er setzte sich nieder und schrieb einige Zeilen. Eile, fliege nach Lisa! hier ist ein Befehl, den gewesenen Minister Quelus, als des Hochverraths schuldig, sogleich festzunehmen, und der Auftrag an alle Behörden des Civils sowohl, wie des Militairs, dir mit ihrer ganzen Macht erforderlichen Falles bei deinem Geschäfte beizustehen. In den tiefsten Kerker mit ihm! Wenn ich zurückkomme, will ich ihm lohnen. Schnell, mach dich fertig; sage niemand, wohin du gehst, damit Quelus nicht gewarnt werden könne. Über das Ministerium werde ich später bestimmen. Dem Wigand trägst du

auf, er solle seiner Schwester sagen, sie möchte sich zur Flucht fertig machen. Die Zukunft läßt sich nicht voraussehen. Du selbst kommst sogleich zurück und meldest mir Alles. Sei vorsichtig, daß dir Quelus nicht entgeht, und nun mit Gott, mein Sohn!

Als ich in mein Quartier kam, berichtete mir der Unteroffizier, daß der Spion ihm sammt seiner Mannschaft durchgegangen wäre, und ihn fast selbst als Gefangenen fortgeschleppt hätte. Ich tröstete ihn und trat ohne Säumen meine Reise an, da ich ganz die Schwierigkeit des mir gegebenen Auftrages fühlte. Es war 5 Uhr Nachmittags, als ich in Lisa ankam. Ich hatte mich erinnert, daß mir der Herzog Vorsicht anempfohlen hatte, und daß zu befürchten stand, Quelus könne, wenn ich nicht mit der größten Sicherheit zu Werke schritt, entweder sogleich von Valentin ab-

fallen und die neue Regierung zu proklamiren suchen, oder eine Partei seiner Soldaten an sich ziehen, um sich damit gegen meine Maßregeln zu schützen. Es fiel mir zum Glück ein, von einem gewissen von Halen gehört zu haben, einem alten strengrechtlichen Manne, der jede Ehrenstelle, mit welcher Valentin ihn an sich zu fesseln glaubte, standhaft ausgeschlagen, und nur erst in der Zeit der Gefahr ein Kommando über eine kleine Abtheilung der städtischen Miliz übernommen hatte. Vor seinem Hause stieg ich aus, stellte ihm alle Verhältnisse, meinen Auftrag, mein Mißtrauen in die meisten übrigen Beamten vor, forderte ihn auf, mich thätlich zu unterstützen, wie es einem Manne seines Charakters in einer Sache der Gerechtigkeit gezieme, und bat ihn, schnell mit mir die nöthigen Schritte zu überlegen, und diese sodann alsbald ausführen zu helfen. Ich weiß, schloß

ich, Sie sind kein Freund des Herzogs, aber hier handelt es sich darum, einen Schurken zu strafen und unschädlich zu machen, der vielleicht an allem Elende Schuld ist, unter welchem das Land jetzt zu seufzen hat, und da darf ich auf den Beistand jedes Mannes von Ehre zählen.

Der Spruch kommt etwas zu spät, antwortete er. Es thut mir leid, daß Sie mich für den Einzigen gehalten haben, der in Lisa sich zu einem Kampfe mit diesem Menschen hergeben würde; aber Sie sollen sich in mir selbst wenigstens nicht getäuscht finden.

Können Sie sich auf Ihre Kompagnie verlassen? fragte ich.

Auf die Mehrzahl, erwiederte er, und bei dieser Gelegenheit auf alle, wie auf mich selbst.

Es ist kein Augenblick zu verlieren, drängte ich, wir müssen sogleich handeln.

Geduld! sagte er. Sehen Sie nicht, wie sich drüben auf dem Platze die Milizen bereits zum gewöhnlichen Exerciren versammeln? Um sechs Uhr wird keiner mehr fehlen, dann können wir ohne zu frühzeitiges Aufsehen zum Ziele kommen, um so mehr, da um dieselbe Zeit der Minister seine Tafel verläßt und sich der Ruhe zu überlassen pflegt.

Ich ging mit dem Herrn von Halen nach dem Platze hinüber, auf dem er seine Übungen zu halten pflegte. Die Kompagnie richtete sich.

Meine Freunde, redetete er sie nach einem freundlichen Gruße an, ich habe so eben von Sr. Durchlaucht einen Befehl erhalten, den ich nicht ohne euern Beistand vollziehen kann.

Führen Sie uns nur an, schrieen 100 Mann durcheinander. Wir thun alles, was Sie verlangen.

Auch, fuhr er fort, wenn Gefahren damit verbunden sind, wenn es darauf ankommt, uns des mächtigsten Mannes im Lande zu bemächtigen?

Wie? des Ministers? riefen einige erschrocken.

Desto besser! rief ein junger Mensch im ersten Gliede; Herr Hauptmann! und wenn sie alle zurücktreten, ertheilen Sie mir den Auftrag und ich gebe Ihnen mein Wort, er entgeht Ihnen nicht.

Er ist des Hochverraths schuldig befunden, meine Freunde, begann Halen von Neuem. Kinder, wollt Ihr mir nicht folgen?

Ja, ja, wir folgen, war die laute Antwort.

Und marsch! hieß es — und die kleine

Schaar zog still nach dem Hotel des Barons, überwältigte schnell die vor demselben aufgestellten Schildwachen und besetzte alle Zugänge. Halen und ich — wir eilten mit einigen andern in das Haus, zwangen einen Kammerdiener, uns in das Kabinet seines Herrn zu führen, der bei unserm Eintritt bestürzt vom Sopha in die Höhe sprang.

Wer hat Sie eingelassen? schrie er uns gleich darauf entgegen; der Kerl soll es mir bezahlen!

Sie sind unser Arrestant, sagte ich, und als Verräther überwiesen. Im Namen des Herzogs: folgen Sie mir, Herr von Quelus!

Herr Schlund, mich arretiren? entgegnete er abgebrochen lachend, während seine Augen mich anstarrten und eine flüchtige Röthe über sein fahles Gesicht zog, die in demselben Au-

genblicke einer tödtlichen Blässe Platz machte. Er sprang zum Tisch und klingelte. In fünf Minuten sind Sie mein Gefangener und erwarten mein Urtheil!

Treten Sie gefälligst an das Fenster, sagte Halen. Ihr Hotel ist von meinen Leuten besetzt, jeder Widerstand ist vergebens, Ihr Schicksal nicht mehr in Ihrer Hand.

Die Gewißheit der Hülflosigkeit erschütterte den Gefangenen; heftiges Zittern ergriff ihn. Er wandte sich bald zu mir, bald zu Herrn von Halen, ungewiß, wen er zuerst um Mitleid ansprechen solle.

Herr Schlund, fing er an, die Hände reibend und sich zu einem freundlichen Lächeln zwingend, Sie werden nicht so mit mir verfahren, Sie werden einen Mann nicht unglücklich machen wollen, der so viel für Sie gethan hat? —

Lügner! denk' an Emilien! unterbrach ich ihn.

Herr von Halen, Sie sind ein Mann von Ehre; geben Sie sich nicht zu einem solchen Amte her — lassen Sie —

Ich befreie das Land von einer Plage, antwortete dieser, trat einen Schritt bei Seite und deutete ihm mit einer Bewegung der Hand an, vorauszugehen.

Als wir hinunterkamen und Quelus die am ersten Ausgange aufgestellte Wache erblickte, fuhr er zurück und schrie, sich vergessend: Fort! mir aus den Augen mit dem gemeinen Volke! Den Augenblick darauf zuckte er zusammen und ging fest zwischen den auf beiden Seiten aufgestellten Milizen durch. Als er an ihnen vorüber war, drehte er sich um und zwang sich zu einem gellenden Gelächter.

Ihr werdet Euch auch wundern, kreischte er, ehe acht Tage vergehen, hat Euer jammervolles Reich ein Ende und dann nehmt Euch in Acht vor mir!

Schurke! schrie der junge Mensch, der sich bei Halen's Aufruf zuerst bereitwillig gezeigt hatte; Schurke! wiederholte er wüthend, von seinem Platze vorspringend, nimm dich selber in Acht!

Ehe man den Rasenden zurückhalten konnte, hatte er den Gefangenen mit seiner Pike niedergestoßen und an den Boden geheftet. Da nimm das, du Hund, für meinen Vater, und das für meine Mutter, und das! und das! Bei jedem Worte bohrte er das Eisen von Neuem in die Brust des Unglücklichen, der sich einige Augenblicke in den gräßlichsten Zuckungen auf der Erde wand. Ein kalter Schweiß trat auf die verstörten Züge des Mör-

ders, die Waffe entglitt seiner Hand und fiel über den schauderhaft entstellten Leichnam. Der junge Mensch starrte uns an wie zweifelhaft über seine eigene That und bewegte sich nicht. Erst nach und nach kam er wieder zu sich und zog langsam den einen Fuß zurückt, mit dem er auf seinem Opfer gestanden hatte.

Nehmt ihn in Eure Mitte, befahl Halen einigen seiner Untergebenen, und bringt ihn in das Gefängniß. Etwas ist ihm zu gut zu halten, wendete er sich zu mir. Der Verstorbene hat seinen Vater, einer Unbesonnenheit wegen, die kaum einen Vorwurf verdiente, auf das Schaffot geliefert; der Gram darüber hat seine Mutter in das Grab gestürzt. Selbstrache ist von dem Gesetze verboten, aber wer will den Stein aufheben?

Ich werde mich bei Sr. Durchlaucht für

ihn verwenden, sagte ich, und hoffe auf Gnade.

Halen gab Befehle zur Bestattung des Leichnams und entfernte sich, ohne von meinem Dank etwas wissen zu wollen. Mein Geschäft war beendet; der Minister nicht mehr; seine Stelle zu ersetzen, Sache des Herzogs, dessen Bestimmungen hierüber vielleicht schon unterweges waren. Ich eilte, erschüttert von der Scene, deren Zeuge ich gewesen war, nach meiner alten Wohnung.

Herr Schniegel, sagte der Portier, hat heute früh mit dem Herrn Wigand, der seither immer gekränkelt, eine kleine Partie auf das Land gemacht, von der er erst morgen zurückkommen wird.

Es that mir leid, daß ich, da ich unmöglich so lange warten konnte, um das Ver-

gnügen kam, meine Freunde umarmen zu können. Ich schrieb einige Zeilen, die ich dem Thürsteher zur Bestellung übergab, und worin ich meinem Stoffel den Auftrag des Herzogs für seine Schwester mittheilte und war mit der anbrechenden Nacht schon wieder auf der Straße zur Armee.

Der Weg war mit Flüchtlingen bedeckt, die mir den desorganisirten Zustand unserer Truppen nicht traurig genug schildern konnten. Alle gaben die Sache Valentins auf und drehten dem erbleichenden Sterne den Rücken zu. Ich war noch einige Meilen von unserm Hauptquartier entfernt, als mir der Herzog mit dem kleinen Haufen, zu dem sein ganzes Heer eingeschmolzen war, entgegenkam.

Hast du ihn? schrie er mir von ferne zu, als ich bei dieser unvermutheten Erscheinung,

die mir am deutlichſten unſere Hülfloſigkeit bewies, beſtürzt anhielt.

Ich faßte mich und erzählte ihm den Erfolg meiner Sendung.

Das iſt die erſte freudige Nachricht, rief er mit funkelnden Augen, die ich ſeit vielen Monaten erhalten habe. Der Schurke alſo hat wenigſtens mein Glück nicht überlebt. — Nach dieſem kurzen Aufflammen ſeines Geiſtes ließ er den Kopf wieder ſinken und ritt ſtill und in ſich verſchloſſen neben mir fort.

Ich kann Ew. Durchlaucht nicht ſo leidend ſehen, ſagte ich. Drücken Sie Ihren Kummer nicht ſo an ſich! Was iſt geſchehen? Haben Sie eine Schlacht verloren?

Narr! antwortete der Herzog bitter, ſie haben mich ohne eine Schlacht geſchlagen.

Ich habe mich nach deiner Abreiſe von den Verräthern befreien wollen und da hat mich beinahe die ganze Armee verlaſſen. Wollte ich mich nicht ſelber den Feinden in die Hand geben, ſo mußte ich mit den Paar Leuten hinter mir die herrliche Poſition aufgeben und abziehen. Ich will nach Liſa und mich dort feſtzuſetzen ſuchen, wenn mich meine Unterthanen noch in die Stadt einlaſſen, oder feindliche Parteigänger, die überall umherſchweifen, uns nicht ſchon zuvorgekommen ſind. — Setze dich zu mir in meinen Reiſewagen dort, wir wollen vorauseilen und ſehen, ob noch etwas zu thun iſt.

Der Herzog beharrte während der ganzen Reiſe in ſeinem ſchweigenden Nachdenken, nur ſelten fuhr er auf, ſah ſich ſcheu um und bedeckte ſich die Augen, wenn ſein Blick zerſtreuten Trümmern ſeiner Armee begegnete. Wir erreichten glücklich Liſa. Seine Bruſt

hob ſich etwas freier, als wir durch das gewölbte Thor durchfuhren, das er ſogleich ſperren ließ. Als wir im Pallaſte ankamen, ertheilte er unverzüglich ſeine Befehle zur Bewaffnung ſämmtlicher Einwohner, zur Beſetzung der Wälle; überhäufte aber in wenigen Augenblicken ſeine Aufträge ſo, daß jeder bald die Verlegenheit ſeiner Selbſtändigkeit durchſchaute und nur läſſig an die Befolgung dachte. Ich beurlaubte mich auf kurze Zeit.

Du kommſt mir aber gleich wieder, rief mir Se. Durchlaucht nach; ich will wenigſtens ein treues Geſicht um mich haben.

Nun, Bruder, nun, ſagte Schniegel, wo ſind deine Wunden? In der Bruſt oder im Rücken? Haſt du deine Tapferkeit den Feinden zum Geſchenke gemacht, um leichter zurückzukommen?

Ich bin nur auf einen Augenblick gekommen, antwortete ich, Euch zu ſehen und zu begrüßen und muß ſogleich zum Herzog wieder zurück.

Zu welchem? fragte der Souſleur. Heißt er Valentin oder Johann? Die Japiden im Paſchalik Bagdad beten — Niebuhr zufolge — den Teufel an, aus Angſt, er könne einmal von Gott begnadigt werden. Der Himmel weiß, was die Leute geſcheut ſind, und jeder Menſch ſollte es eben ſo machen, mit dem einen Fuße in jeder Revolution und mit dem andern in der rechtmäßigen Verwaltung ſtehen, um auf beiden Seiten, wie das Ende auch ausſchlägt, wenigſtens eine halbe Stütze zu haben. Was nutzen mir jetzt meine Waffenthaten, wenn der Wind ſich dreht; wird mir nicht Johann meine Pike aus der Hand nehmen und mir mit dem Holze meine Rebellion unſanft genug anſtreichen?

Es kann wohl dazu kommen, sagte ich, aber gebt mir einstweilen Eure Hände, daß ich sie wieder einmal drücke und dann laßt mich ziehen.

Doch um zurückzukommen? fragte Stoffel.

Gewiß, sobald mein Dienst es zuläßt; ich lasse im Unglücke nicht von meinem Herrn.

Ich komme so eben von Emilien, sagte Christoph; ich habe ihr gesagt, der Herzog verlange, daß sie ihn auf seiner etwanigen Flucht begleite. Sie hat ein Schreiben von ihrem Mann bekommen, der ihr anzeigt, daß er sie bei seiner Ankunft in Lisa nicht zu sehen hoffe. Sie hat sich drein ergeben und packt ihren Putz zusammen.

Ist sie ruhig?

Nun, antwortete der Lahme, ich glaube, mich hat diese Zusammenkunft mehr erschüttert, als sie; ich dachte zuerst, mit der Würde, mit dem Ernste des an seiner Ehre gekränkten Mannes zu ihr zu treten, aber als ich sie wiedersah und der Schmerz auf mich zufuhr, daß ein herrliches Geschöpf Gottes, das ich einst so geliebt hatte, sich selbst so schnöde verhunzt habe: da erfaßte mich meine alte, weichmüthige Schwäche und es war alles vorbei!

War es
Ein Aberglaube, menschliche Gestalt
Durch keinen solchen Argwohn zu entehren,
O nimmer schäm' ich dieser Schwachheit mich.

Sie mochte doch auch etwas mehr fühlen, als gewöhnlich, vielleicht auch vom Unglücke ihres Verführers gebeugt sein: sie war milde und freundlich.

Und wenn, fragte Schniegel, dieser Kampf entschieden, Valentin wieder in sein altes

Nichts zurückgekehrt iſt, was fängſt du an, Schwarz?

Was thut Ihr? gab ich zur Antwort, meinem Stoffel herzlich die Hand drückend.

Ich gehe zu meinem Vater zurück, antwortete dieſer; meine Flügel ſind lahm.

Was mir übrig bleibt, was ich beginnen werde, ſagte ich, weiß ich ſelbſt noch nicht. Die Zeit bringt Rath; jetzt lebt wohl! Ich werde ſuchen, mich ſobald als möglich wieder auf einige Augenblicke loszumachen; geht nicht aus; erwartet mich hier im Hauſe.

Auf dem Schloßhofe begegnete mir eine Deputation des Rathes der Reſidenz, die ſo eben aus den Herzoglichen Zimmern zurückzukommen ſchien.

Es iſt aus! es iſt alles vorbei! rief mir

Valentin zu, als ich in ſein Kabinet trat, in welchem er, den Kopf auf beide Hände gelegt, an einem Tiſch ſaß. Da lies, ſetzte er hinzu, mit dem Finger leicht nach einem Papier zeigend, auf das er fortwährend hinſtarrte.

Ich trat näher und beugte mich etwas vor. Es war eine Abdankungsurkunde, die der Rath ihm zur Unterſchrift vorgelegt hatte.

Die Bürgerſchaft hat ſich geweigert, fuhr er erſchöpft fort, mir ihre Dienſte zu leihen; die Behörden haben jeden Widerſtand gegen einen ſiegreichen, überlegenen Feind für unnütz erklärt, ſie wollen die Stadt keiner Gefahr ausſetzen; kurz, ſie wollen mich los ſein. Was ſoll ich machen? Hilf! rathe! ſprich!

Wenn ſich Ew. Durchlaucht, antwortete ich beſcheiden, ſelbſt Ihrem Bruder in die

Arme würfen, und um ſeinen Schutz und ſeine Verzeihung flehten.

Ihm? nimmermehr! ſchrie Valentin aufſpringend und das Zimmer nach allen Richtungen durchkreuzend, bald ein Fenſter zuwerfend, bald einen Stuhl rückend. Ewiges Gefängniß wäre mein beſtes Loos. Und auch das noch ungewiß. Die Gefängniſſe abgeſetzter Fürſten ſind hart an ihren Gräbern.

So fliehen Sie, gnädigſter Herr, fuhr ich fort. Kehren Sie in Ihre frühere Ruhe zurück; ein dunkeles Leben iſt nicht immer das unglücklichſte. Ein fremdes Land wird Sie gern aufnehmen; Sie werden die Leiden eines kurzen Glanzes vergeſſen, und bald wieder ....

Die Herren Räthe, Ew. Durchlaucht — ward gemeldet.

Der Feind ist vor den Thoren, redete der Wortführer den Herzog mit ehrerbietiger, aber fester Stimme an; seine Truppen schweifen überall in der Gegend umher, die Zeit drängt, die Noth ist da, die Bürger schwierig: darf ich hoffen, einen günstigen Bescheid zum Wohle unserer Stadt, zu Ihrem eigenen Wohle von Ew. Durchlaucht zu erhalten?

Ich bringe das Opfer, antwortete Valentin, nahm eine Feder und unterzeichnete die Akte. Schicken Sie einen Parlamentair damit in das Quartier meines Bruders, damit alle Feindseligkeiten eingestellt werden.

Der Rath wollte noch einige Worte sagen, der Herzog winkte ihm schweigend, sich zu entfernen.

Jetzt, Nepomuk, rief der Herzog bewegt, jetzt ist die höchste Zeit zur Eile. — Er klin-

gelte; ein Kammerdiener trat herein. — Steht mein Reiſewagen noch unten?

Ja, Ew. Durchlaucht.

Sogleich friſche Pferde vor! Halt! Du läuft ſogleich zu Frau von Schleicher: in fünf Minuten ſoll ſie am Seethore halten. Fort! — Mein Freund, wandte er ſich darauf wieder zu mir, ich will deinem Glück nicht hinderlich ſein, und dich bereden, mir in das einſame Pathmos zu folgen, das ich mir vielleicht ausſuchen werde.

Ich verlaſſe Sie nicht, gnädigſter Herr, bis ich Sie in Sicherheit weiß.

Das erwartete ich von dir, erwiederte er, ſeine Hand auf meine Schulter legend. Du fährſt mit mir bis zum Hafen; dort werd' ich ein Schiff finden, das mich meinen Ver-

folgern entzieht. Dann verläß'ſt du mich. Aber jetzt laß uns eilen. Hier nimm dieſe Chatulle mit hinunter. Wenn mein Bruder zurück kommt, ſoll er nicht ſagen, ich habe ſein Eigenthum angetaſtet; ich nehme nichts, als was mein iſt — nur wenig, aber es muß hinreichen.

Wir ſtiegen ein. Der Herzog drückte ſich in den Winkel des Wagens, um den Anblick der Stadt zu vermeiden, in die er als Herrſcher eingezogen war, und die er jetzt, nach ſo kurzer Zeit, als Flüchtling verlaſſen mußte. Erſt am Thore ſah er hinaus und heiterte ſich etwas auf, als er eine Reiſeequipage halten ſah. Ein verſchleierter Kopf legte ſich heraus, dem Valentin freundlich zugrüßte. Wir fuhren vor; der andere Wagen folgte uns in mäßiger Entfernung.

Dort ſprengen Reiter über das Feld auf uns zu, ſagte der Diener auf dem Bocke.

Das sind Feinde, schrie ich erschrocken. Wir sind verloren!

Treibe die Pferde an, was du kannst, rief der Herzog. Haben wir den Hohlweg vor uns erreicht, so gewinnen wir einen Vorsprung und wer weiß, ob sie uns dort nachfolgen.

Unser Wagen flog über den Steinweg, daß ich jeden Augenblick glaubte, alle Räder müßten von ihren Achsen fahren. Auf einmal hörten wir schreien. Der Herzog fuhr mit dem Kopfe zum Schlage hinaus.

Barmherziger, jammerte er, Emilie ist in ihrer Gewalt!

Der Kutscher trieb die Pferde stärker an; eben wendete sich der Wagen, und wollte in den Hohlweg hinein, als ein Schuß fiel und unser Kutscher mit einem Schrei des Schmer-

zes vom Wocke ſtürzte. In demſelben Momente ſprengte ein Offizier, der wahrſcheinlich beſſer beritten war, als die übrigen Nachſetzenden, oder dieſen den andern Wagen überlaſſen hatte, an uns heran. Ich zitterte, weniger für mich, als über das Unglück des hülfloſen Fürſten.

Du biſt es, rief der feindliche Offizier, laut lachend, daß er ſich die Hand vor den Leib halten mußte; Saul unter den Propheten!

Feldmann! Um Gotteswillen, Bruder, Freund! Du wirſt mich, uns nicht unglücklich machen wollen!

Dich? Der Himmel verhüte, und den Herrn da kenne ich nicht. Sie ſagen, der Valentin denke zu entfliehen; wenn du ihm begegneſt, ſo rathe ihm, er möge ſich hüten,

einem von uns in die Hände zu fallen, der kein Bursche gewesen sei; denn die Andern verstehen keinen Spaß.

Und die Frauen hinter uns?, fragte der Herzog.

Für die kann ich nichts thun, entgegnete Feldmann, als für gute Behandlung sorgen. Meine Leute haben den Wagen in Beschlag genommen, und wenn Sie lange zögern, sind sie hier, ehe sich's Einer versieht. Aber schadet nichts; die Kerls hab' ich dressirt. Nun, Bruder, sag, wie steht mir der grüne Rock? Soll ich ihn anbehalten, oder gegen den schwarzen vertauschen? Auf jeden Fall heirath' ich mein Mädchen, und das Übrige scheert mich jetzt den Henker nicht mehr. Aber Euer Kutscher ist hin; die Pferde haben es gescheut genug gemacht und sich nicht gerührt. Nimm du die Zügel; denn dem Herrn da

trau ich nicht zu, als ob er ſie ſehr in ſeiner Gewalt hätte? Hab' ich Recht? Nichts für ungut, und Gott mit dir, altes Haus!

Feldmann bog ſich in den Wagen hinein, drückte mir einen derben Kuß auf die Lippen, warf ſingend ſein Pferd herum, und trabte zu ſeinen Leuten zurück.

Eine Stunde darauf waren wir im Hafen, und hatten ſchon ein Schiff ausfindig gemacht, das im Begriff war, abzuſegeln, und das noch Paſſagiere aufnehmen konnte.

Nepomuk, ſagte der Prinz ergriffen, jetzt bin ich ganz allein, ohne ſie, ohne einen Freund, ohne einen Bekannten, — Nepomuk, willſt du mich auch verlaſſen?

Der Gedanke an Chriſtoph und Schniegel, die ſich nach mir ſehnten, das Bild der armen

Emilie ſtieg in mir auf, aber Valentin ſtand vor mir, die Arme nach mir ausſtreckend, eine Thräne im Auge.

Ich bleibe bei Ihnen, ſagte ich, und ſtieg in den Kahn, der uns an Bord des Transportſchiffes brachte.

So geht es wahrlich nicht, gnädigſter Herr, ſagte ich ernſtlich; ehe wir es uns verſehen, ſind wir Bettler.

Thor! antwortete der Prinz ſchmerzlich; glaubſt du, ich werde ewig leben? Hier ſitzt der Tod und bohrt und nagt; der Kummer hat mich tief genug gebeugt, um endlich in ein ruhiges Grab zu gleiten.

Es ging nämlich ſo zu. Als wir nach einer glücklichen Überfahrt in dem Lande angekom-

men waren, das schon so Manchen gastlich aufgenommen hat, den die Stürme seiner Vatererde aus der Heimath hinweg geschleudert haben, that ich, obwohl vergebens, mein Möglichstes, den Prinz zur Niederlassung in einer der angesehensten Städte zu bewegen. Valentin hatte seit den Schlägen, mit denen Verrath und Unglück ihn getroffen, einen solchen Widerwillen gegen die Menschen gefaßt, daß er, wie ein Kind, vor jedem fremden Gesicht zurückfahren konnte. Er beschloß daher, sich in einem entfernten Bezirke des Staates anzusiedeln und führte es aus. In der Zeitung lasen wir von einem Gute, welches in einer anmuthigen Gegend zu erstehen sei, und da der Preis des Prinzen Vermögen nicht überstieg, trieb ihn die Ungeduld so, daß er es, ohne es in Augenschein genommen zu haben, von dem bevollmächtigten Notar kaufte und sich schon den andern Morgen nach seinem neuen Besitzthume auf

den Weg machte. Die Lage war allerdings reizend, aber die Pacht, welche der Verwalter des Gutes zu erlegen gesonnen war, durchaus nicht den Interessen des Kapitals entsprechend, und, wie es sich später erwies, keineswegs hinreichend, unsere, obschon mäßige Bedürfnisse zu bestreiten. Ich bat den Herzog, die Pacht diesem Manne zu nehmen, und sie jedem Mehrbietenden zu überlassen; aber er widersetzte sich diesem Vorschlage, weil der alte Pächter schon so lange auf dieser Schelle gehaust hatte. Ich ersuchte ihn, die Wirthschaft selbst übernehmen zu dürfen, und den Verwalter nur als Diener zu behalten. Ich sehnte mich nach einiger Thätigkeit und hoffte zugleich, auf diese Art wesentlich für das Wohl meines unglücklichen Gönners zu sorgen. Aber auch dies ward mir abgeschlagen. Der Herzog wurde von Tag zu Tage leidender und um so launiger und mißmuthiger, je weniger er bisher ge-

wohnt war, ſich mit ſich ſelbſt zu beſchäftigen, und in ſtiller Muße zu leben. Seine Kräfte, durch die kurzen Strapazen ſeines Feldzugs noch mehr geſchwächt, durch den unglücklichen Ausgang gänzlich erſchüttert, nahmen ab, und verhinderten ihn zuletzt, ſein Zimmer zu verlaſſen, und — wie Anfangs — von Zeit zu Zeit ſich durch Jagen oder Fiſchen zu zerſtreuen. Ich durfte ſein Zimmer nicht verlaſſen, in welchem er vom Morgen bis Abend ſeine Langeweile auf einem weichen Lehnſeſſel zu tödten verſuchte und mußte aus eben dieſem Grunde meine Pläne für die Verbeſſerung unſerer pekuniairen Verhältniſſe aufgeben. Aus den Zeitungen hatten wir erfahren, daß Valentin auf ewig aus Portu verbannt worden ſei; von dort her war alſo auf keine Hülfe zu rechnen, und es blieb mir nichts übrig, als ſtill und bekümmert der Verſchlimmerung unſerer Lage zuzuſehen. Jährlich waren wir genöthigt, da Ein-

ſchränkungen nicht durchzuſetzen waren, eine beſtimmte Summe aufzunehmen, und auf unſer Land zu verſichern, welche ſamt dem Pachtzinſe unſere Ausgabe decken mußte; ſo daß die Zeit ſich nur zu gewiß vorher angeben ließ, in der unſere Schuld mit dem Vermögen zu derſelben Höhe anwachſen und Kapital und Intereſſen zugleich verloren ſein würden. Täglich warnte ich den Prinzen, aber immer gab er mir die Antwort, daß ſein Leben vor ſeinem Gelde ausgehen würde, und verſagte mir zuletzt aus Verdruß ganz und gar, dieſen Gegenſtand ferner zu berühren. Ich mußte ſchweigen, und meine traurigen Ahnungen für mich behalten.

Aber wie ſehr ich dabei litt, brauch ich denn das zu erinnern? Ohne Antwort auf alle Briefe, die ich in die Heimath ſchickte, ohne Nachricht von Eltern und Freunden, außer Stande, zu wirken, mich zu bilden, allein

an das Lager eines Kranken gefesselt, in der Blüthe des Alters, verzweifelte ich in der Gegenwart und zitterte vor der Zukunft. Ein Jahrzehend ging an mir vorüber und ich hab es nicht gelebt; wie eine öde, wüste Steppe liegt es hinter mir, und kein Baum, keine Blume, kein Halm steigt aus der kahlen Fläche hervor, auf der mein Auge weiden könnte; keine Erinnerung blieb mir zurück, nur eine traurige Leere, die Lücke zwischen Jugend und Männlichkeit. Und doch — konnte ich denn anders? Konnte ich ihn, an den mich immer noch die Bande früherer Dankbarkeit knüpften, jetzt in seiner Betrübniß verlassen? Oft überfiel mich eine heiße Sehnsucht nach meinen Lieben, oft marterte mich der Schmerz der vernichteten Zeit, der Unmöglichkeit, je meine früheren Aussichten verwirklicht zu sehen und ließ mich am Schicksal verzweifeln, das mich grade so geführt, das mir durch diesen Stillstand meines Lebens die Fähigkeit geraubt

hatte, mich einst noch einmal meinem Stre-
ben nach Höherem zu überlassen, und mich
mit starrer Hand auf meinen ersten Beruf zu-
rückwies; und die Flügel meines Geistes schlu-
gen zusammen und wollten mich herausreißen
aus dieser drückenden Haft. Aber wenn ich des
Morgens in das Kabinet des Prinzen trat
und der Kränkelnde mir freundlich entgegen-
lächelte, und seine leidenden Züge bei meinem
Eintreten sich aufheiterten und seine Blicke an
mir hingen und allen meinen Bewegungen
folgten und ich mich nicht von ihm entfernen
konnte, ohne daß er mir flehend nachsah und
die Arme nach mir ausstreckte, als ob er meine
Flucht befürchtete und ich mich zu ihm setzen
und mich mit ihm unterhalten, mit ihm spie-
len mußte, und er meine Hand ergriff und
festhielt, und mich seinen einzigen Freund,
seinen Retter, seinen Trost, sein Alles nannte:
mußten meine Wünsche nicht schweigen, das
Treiben meines Herzens nicht ruhen? Aber

ach! mit den Leiden des Siechen nahmen auch die meinigen zu. Seine Kräfte schwanden, seine Stimmung wurde immer unfreundlicher, mürrischer; die Reizbarkeit ging in heftiges, auffahrendes Wesen über; die frühere Genügsamkeit verwandelte sich nach und nach in eine Lust an ununterbrochenen Quälereien. Und doch ertrug ich Alles willig, pflegte, wartete seiner mit duldender Ergebung und dachte nur in stillem Kummer an die Verhältnisse unsrer Besitzung, die sich so verschlimmert hatten, daß ein naher Ausbruch unvermeidlich war. Der Pächter, der dem Prinzen jährlich eine Summe vorgeschossen hatte, fing seit einiger Zeit an, mich an die Rückzahlung zu erinnern, da seiner Behauptung nach das Geliehene bereits den Werth des Landes überstiege. Valentin wollte durchaus noch nichts von diesen traurigen Umständen wissen, deren Last nun ganz allein auf meinen Schultern lag. Als ich ihm dennoch erzählte, daß unser Glau-

biger mir gedroht habe, er werde nächstens uns das Gericht in das Haus schicken, Alles als Eigenthum in Anspruch nehmen und einstweilen versiegeln lassen; traf ihn vor Verdruß ein so heftiger Nervenzufall, daß ich es seitdem nicht wagen durfte, dies Gespräch zu erneuern. Aber der Pächter ließ sich durch meine Vorstellung, daß er, ehe er so gewaltthätige Maßregeln ergriffe, das ohnehin nicht mehr entfernte Ende des Herzogs abwarten möge, nicht von seinem einmal ausgesprochenen Entschlusse abbringen. Als ich eines Morgens auf den Hof hinunterkam, fuhren so eben die Gerichtsvollzieher vor, die sogleich in Begleitung des Verwalters zu ihrem Geschäfte übergingen. Während ich noch in den Friedensrichter um Schonung drang, hatte sich der Pächter bereits mit zwei Unterbeamten entfernt. Das Ärgste befürchtend, stürzte ich ihm nach, aber zu spät. Valentin war, als er die fremden Männer in sein Zimmer treten sah, von

einem zweiten Nervenschlage getroffen, leblos zu Boden gesunken. Die Beamten schritten ruhig zu ihrem Geschäfte und legten Alles im Hause, meine geringen Effekten ausgenommen, unter Siegel. Die Forderung des Verwalters war von der Art, daß er selbst nach Übernahme alles Vorräthigen zu kurz zu kommen behauptete. Der Fürst eines Landes, dessen Wink über das Schicksal von Tausenden gebot, lag auf ärmlichem Lager in einem ungeschmückten Zimmer, und keine Kerze brannte, keiner seiner Höflinge wachte an seiner Leiche; still, ungesehen ward sie in die Gruft gesenkt; kein Denkmal erhebt sich über der Trauerstätte, die Thränen seines Volkes flossen nicht über seinem Sarge. Das Gefühl der erwachenden Freiheit hob meine Brust und trockente bald auch mein Auge.

Es trieb mich fort aus diesem Lande, das nur meine Leiden gekannt hatte, fort in die Heimath, zu den Freunden meiner Seele.

Meine kleine Baarschaft reichte hin, mich zu ihnen zurückzubringen, ich flog nach der Küste, streckte sehnend die Hände aus zu ihnen hin über das Meer. Bald tanzte das Schiff, das mich aufgenommen hatte, auf den schäumenden Wogen, die Sonne tauchte unter, sich spiegelnd in den glühenden Wogen, die Sonne erhob sich und strahlte mir Hoffnung in das schwerklopfende Herz. Die geliebten Berge der Heimath schimmerten auf am fernen Horizonte, — zehn harte, zehn lange Jahre des Entbehrens und des Ertragens sanken hinter mir in die brandende Fluth — ich habe mein Vaterland wieder.

Ich sah scheu auf den Boden nieder, weil ich Angst hatte, jeder Mensch in Lisa würde den Anhänger Valentins erkennen und ausliefern; ich vergaß, daß Herzog Johann selbst einen mitleidigen Blick für den armen Diener haben mußte, der treu bei seinem Bruder ausgehalten hatte bis zum letzten Hauche; ich vergaß,

daß zehn Jahre vorübergegangen waren, daß die Erinnerung an jene Empörung längst von den Wellen der Zeit weggespült, und mein von Leiden und Sorgen früh gealtertes Gesicht Allen ein fremdes war. Der H[illegible] hatte mit der Milde eines Vaters allen Verirrten verziehen, und nach schnell hergestellter Ruhe seine unterbrochenen Arbeiten für das Wohl des Volkes wieder begonnen und mit weiser Ruhe durchgeführt. Und er mußte glücklich sein! denn wo sein Name genannt ward, folgte ihm inniger, herzlicher Segen; wo er selbst sich zeigte, machte man den Fremden mit liebendem Stolze aufmerksam auf den Beschützer, den Wohlthäter des Landes. Hier war kein bezahlter Jubel; still entblößte Groß und Klein das Haupt vor dem väterlichen Herrscher, und sah ihm noch lange nach, wenn er nach freundlichem Danke schon weit vorüber war und alle wußten nicht genug zu erzählen, was er Alles gethan habe, ihnen die drücken-

den Lasten aus den Zeiten Valentins zu erleichtern, und wie jetzt, nachdem sie sich geduldet hätten, und die Saat Johann's zur Reife gediehen wäre, Alles so herrlich ginge und der Wohlstand von Tage zu Tage in ganz Portu zunähme. Von einem Feldmann wußte man nichts in Lisa; ich machte mich also nach Überzählung meines kleinen Börsen-Inhaltes auf den Weg zur theuern Vaterstadt. Je näher ich Gröbzig kam, je bänger schlug mein Herz. Zehn Jahre waren mir so ohne allen Wechsel verflossen, daß mein Gedächtniß über das ganze Decennium wegsprang, und sobald ich einen Blick in die Vergangenheit werfen wollte, den nächsten Anhaltspunkt nirgends anders, als in der Verwirrung jenes Bruderkampfes fand. Aber wie viel konnte hier geschehen sein; wie viele Monden, Wochen, Tage hatten sich losgerissen und jede Stunde konnte der Bote eines Schmerzes sein, konnte den Engel des Verderbens an der Hand füh-

ren und sein tödtendes Antlitz einem meiner Lieben zuwenden! Sonst, als mein Geist sich noch muthig erhob, meine Wünsche noch kühner waren, sonst dachte ich mir es oft in heimlicher Stunde aus, wie ich einst in das Haus der Eltern zurückkehren wollte. Bald, je nachdem der Ehrgeiz gerade in mir erwacht war und mir seine glänzenderen Aussichten eröffnet hatte, sah ich mich an einem schönen Tage in einer glänzenden Kutsche mit reich gekleideten Dienern durch Gröbzigs staunende Gassen rollen und vor der bekannten Thüre halten und meinen herausstürzenden, freudig erschrockenen Eltern in die Arme sinken. Ich ging dann wieder an den Wagen, hob die reizendste aller Frauen heraus, und stellte sie der Mutter, die vor der elegant Gekleideten sich in bewillkommenden Komplimenten erschöpfte, als meine geliebte Gattin vor und alle Fenster flogen auf und aus allen schossen neugierige Köpfe heraus und starrten nach

der wunderbaren Erſcheinung hin und erboſten ſich über Schlunds wunderbares Glück. Ich aber nahm Alle beim Arm und führte ſie hinein in die Zimmer, die ſich nicht verändert hatten und war ſo vergnügt, und der Vater ſah ſo ſtolz dazu und ging an das Fenſter und warf blos einen triumphirenden Blick zu Wigands hinüber, während die Mutter noch immer nicht recht wußte, wie ſie mit der Tochter reden ſolle und ihr ſeidenes Kleid mit dem Zeigefinger berührte; bis ich meine Frau an ihre Bruſt legte, und wir ſie beide um ihren Segen baten. — Bald wollte ich mir eine andre Überraſchung machen und wartete in einem Dorfe vor Gröbzig, bis es dunkel wurde und wanderte erſt in der Abenddämmerung in die Stadt hinein. Langſam ſchlich ich mich dann an unſer Haus und ſah durch eine Spalte der zugemachten Fenſterladen in die Wohnſtube hinein und drinnen ſaßen die geliebten Eltern, und es waren viele

Freunde und Bekannte da, die sich gütlich bei uns thaten und Alles war festlich erleuchtet; und der Vater stand auf und trank auf die Gesundheit des fernen Nepomuks, und Alle erhoben sich und ließen die Gläser klirren — nur die Mutter ging hinaus und hielt die Hand vor die Augen. Ich aber lief schnell hinein und an der Stube vorüber, nach der Küche, wo die Mutter stand und weinte, und fiel ihr schluchzend um den Hals und schrie: Mutter, da ist dein Sohn; und sie hielt mich fest umklammert, bis die Andern herauskamen und mich herzten, und ich dann obenan zwischen Vater und Mutter Platz nehmen und all meine Abentheuer zur großen Belustigung der werthen Gäste erzählen mußte. Doch jetzt! Es war auch dunkel, als ich durch das Kisaer Thor schritt; aber nicht die Freude der Überraschung, fürchterliche Ungewißheit beschleunigte meine Schritte und bewegte meine unruhige Brust. Ich stürzte athemlos durch die

Straße, an dem rechten Fenster vorüber — ich mußte zurück — Mutter! schrie ich laut — sie saß drinnen und spann vor einer schwachbrennenden Lampe — sie sprang erschrocken auf — ich stürzte in das Haus hinein — Mutter, kennst du mich nicht, deinen Nepomuk, deinen Sohn!? — Sprachlos hielten wir uns umschlungen.

Großer Gott! wie hatte sich Alles bei uns verändert! Der Vater, der gute Vater war den Stürmen, die uns getroffen hatten, erlegen; vielleicht auch — o es wird ewig wie ein glühender Stachel in meiner Brust brennen, — aus Kummer um mich. Der Krieg hatte schwer auf unsrer Stadt gelastet: Unglück, Feuer, Betrug, falsche Freunde hatten unser Vermögen verzehrt; meiner Mutter war nichts geblieben, als das verschuldete Haus, das sie bis auf ihre kleine Wohnung vermiethen mußte, um nur die Zinsen und ihren bis zur Entbehrung eingeschränkten Unterhalt decken zu können.

Ach, der Gram um den verlornen Gatten, die Sehnsucht nach meiner Rückkehr hatten tiefe Furchen in die sonst so freudlichen Zügen der geliebten Mutter gezogen. Ich weinte mich satt an ihrem Herzen, ich hatte so lange an keiner Brust gelegen, die mich liebte und für mich schlug. Und wer kennt das Maß, das die Liebe einer Mutter ermißt? Sie blickte mich nur immer an, las in meinen Augen, glitt mit den Händen über mein Gesicht, so oft ich etwas fragen wollte, unterbrach sie mich immer von Neuem und erkundigte sich bald nach dem, bald nach jenem; sie hatte keine Ruhe, etwas zu beantworten, noch mich ruhig anzuhören. Trotz des Schmerzes, der mich faßte, als ich die Folgen meiner thörichten Plane übersah, war mir doch so wohl, wenigstens ein Wesen noch zu finden, das Theil an mir nahm, für das ich leben, bei dem ich mich bestreben konnte, wieder gut zu machen, was ich verschuldet hatte.

Aber du bist gewiß recht müde, Mukchen, sagte die Mutter; lege dich! Deine Kammer oben hätte ich um keinen Preis weggeben; ich will dich hinauf bringen, mein Sohn! Aber erst gib mir noch einen Kuß.

Träume der Jugend, was seid ihr geworden? Süßer Schaum, fröhlicher Rausch — bittre, schaale Hefe! Leichtsinn, der mich aus der Ebene die Höhe hinantrieb, die ich nie erreichen konnte, bis ich taumelte und stürzte; ich habe dich in den Leiden gebüßt, die mich getroffen, im Elende, das ich über Andere gebracht, in quälender Reue! Wie ich auch strebte, die Schwingen zu regen; das Bleigewicht der eignen Schwäche zog mich wieder hinab und die Zeit war vergeudet, der Genuß des Lebens verspielt. Von Versuch zu Versuch jagte mich muthwillige Unbesonnenheit und warf die alten Bilder nur bei Seite, um sich neue zu entwerfen und auszumalen,

bis auch die letzten Farben zerrannen und verblaßten, und der dunkle Grund wieder vor mir steht, mit dem väterlichen Spruche: Du sollst mein Nachfolger werden. — Die Verbildung der Zeit ist es, welche die Halbgeburten schafft, die auf die Arbeit des Vaters verächtlich hinunterblicken und leichten Blutes hinausflattern und mit dem Muth das Talent zu ersetzen glauben. Aber die platte Brust taugt nicht zum Fliegen und die Meisten fallen tiefer, als sie sich erhoben haben.

Kaum war ich den andern Morgen erwacht, als ich auf- und an das Fenster sprang, um mich zu überzeugen, ob uns gegenüber das Haus noch stand, das Zeuge meines höchsten Glückes und meiner Verzweiflung gewesen war. Es stand noch da, obwohl verändert, nämlich, zum erstenmale vielleicht, in einem rothen Überzuge; ein sicheres Zeichen, daß auch der alte Wigand hinüber gegangen war.

In dem Zimmer unten hatten wir immer zusammengesessen, in dem hier oben wohnte Emilie — Stoffel noch höher hinauf, dort — Was — seh ich recht? Es ist nicht möglich! Stoffel! Schniegel! Ich riß das Fenster auf und schrie hinüber; denn meine beiden Freunde standen allerdings am Fenster des Dachstübchens und plauderten. Ich bin's ja, euer Nepomuk, so hört, so kommt doch!

Gleich Bruder, sagte der Soufleur, machte das runde Fenster auf, warf es wieder zu, nahm den Lahmen beim Arm und verschwand. Ich warf mich schnell in die nöthigsten Kleidungsstücke, stürzte die Treppe hinunter, gab der Mutter einen Morgenkuß und fiel an der Hausthüre in die Umarmungen meiner alten Freunde und Gefährten in so manchen Schicksalen. Ich zog sie in die Stube hinein.

Mensch, Schwarz, laß dich nur einmal anschauen, schrie der Soufleur. Wo hast du dein frisches rothes Gesicht gelassen? Haben wir uns denn so lange nicht gesehen? Bin ich denn auch so jammervoll verändert?

Ich schüttelte traurig den Kopf. Ach! die Umwandlung war mir zu schmerzlich. Nicht die Zahl der Jahre allein, noch mehr das Leben, welches die beiden Freunde während derselben geführt haben mochten, hatte ihre Züge zusammen gezogen, ihren Körper gebeugt, ihre Augen getrübt. Ihre Kleidung war mehr als ärmlich, sie war unsauber, abgerissen.

Du schüttelst, fuhr Schniegel heiser fort, ich glaub's. Gott weiß, welcher Schwarzen du seither in den Armen gelegen hast, uns hat das Schicksal etwas weiß gemacht und uns von Tag zu Tag tiefer in den Sumpf gedrückt, und passabel tief sitzen wir drin.

Müssen wir uns so wiederfinden? fragte ich tiefbewegt.

Besser so als gar nicht, antwortete Christoph. Wahrhaftig, Bruder, kein Tag ist vergangen, an dem wir nicht deinen Namen genannt, auf deine Rückkunft gehofft haben; es war wohl die einzige Hoffnung, der jeder von uns noch Muth genug hatte, sich hinzugeben, denn das Leben hat uns nicht verwöhnt.

Armer Freund! Was mich hierher geführt, braucht keine Erklärung; aber daß ich euch, daß ich euch so hier finde, davon gebt mir Rechenschaft, erzählt mir Alles, wie es Euch gegangen, in welcher Lage Ihr jetzt seid.

Nichts frohes hab ich dir zu melden, Herr!

Du erinnerst dich noch des denkwürdigen Tages, als du selbst mit dem wackern Prinzen Valentin nach Lisa zurückkamst und zwar

so übereilt, daß Ihr das Thor Euerm eignen Heere vor der Nase zuwarfet. Schniegel hatte, um sich im Rausche seiner Tapferkeit keinen Mord auf das Gewissen zu laden, das Eisen von seiner Pike abgebrochen, die hölzerne Spitze schwarz angestrichen, und wollte eben hinaus zum Kampfe, als die Nachricht kam, daß Se. falsche Durchlaucht ausgerissen und die rechte bereits ganz ruhig in der Stadt sei. Wir überzeugten uns eben von der Wahrheit, als wir vor Habersacks Hause einen Offizier vom Pferde springen sahen, —

Feldmann? rief ich fragend. —

Ganz recht, derselbe!

Wie geht es ihm? Hast du Nachrichten von ihm?

Gut genug, antwortete Christoph. Der

Menſch, der eine wahre Extrapoſt-Natur haben muß, hat den Tag darauf ſeinen Soldatenrock aus-, den geiſtlichen angezogen, den zweiten ſeine Antrittspredigt gehalten, den dritten des Tanzmeiſters Tochter geheirathet, und iſt jetzt Superintendent mit einem Rudel Kinder, die eben ſo dicke Geſichter haben, wie er ſelbſt. Ich habe ihn noch vor zwei Jahren geſehen, und den alten Tanzmeiſter auch. Aber dem hat endlich aus Rache das Alter ein Bein untergeſchlagen und das Springen vertrieben. Aber ich komme auf meine Erzählung zurück. Dicht hinter Feldmann ſprengten einige Reiter, die einen Wagen begleiteten, in welchem ich Emilien erkannte.

Ich wußte nicht recht, ſollte ich jammern, oder ſollte ich mich freuen, daß ihr die Möglichkeit abgeſchnitten worden war, ihrem Geliebten nachzufolgen, und dies unſelige Ver-

hältniß noch länger fortzusetzen. Ich stürzte auf Haberfack zu, flehte ihn um seine Verwendung bei Feldmann an, dessen Braut legte sich ins Mittel, er sprach mit seinen Leuten, und ehe fünf Minuten vergingen, durfte Emilie aussteigen, und nach Zurücklassung ihres Wagens und sonstiger Effekten, welche die Soldaten als Beute in Beschlag genommen hatten, mit mir nach Hause zurückkehren. Du kannst dir denken, was sie litt. Schleicher war wieder in der Stadt und in seinem Hotel; er hatte wiederholt erklärt, daß er seine Gattin nie mehr anerkennen und auf eine ihr vielleicht nicht angenehme Weise ihr einen passenden Aufenthalt besorgen würde. Ich hielt die Schwester mehrere Tage bei mir verborgen, bis es, nachdem die Ruhe gänzlich wieder hergestellt war, mir gelang, Emilien aus der Stadt und hierher zu bringen. Wir kamen gerade zur rechten Zeit, um der Leiche unseres Vaters folgen zu können,

den der Schreck, als durch einige Marodeurs eine neue Mühle, die er vor dem Thore hatte aufbauen lassen, in Asche gelegt worden war, auf das Siechbett geworfen hatte. Dieser unglückliche Zufall wirkte so erschütternd auf meine ohnedies von den kürzlich erlebten Betrübnissen angegriffene Schwester, daß wir sie ohnmächtig zu Bette bringen mußten. Wenige Stunden darauf trat eine zu frühe Niederkunft ein. Mutter und Kind ruhen neben unserm Vater.

Unglückliche Emilie! seufzte ich.

Ich war nun allein Herr in dem großen Hause, fuhr Wigand fort, und dachte das Geschäft meines Vaters fortzuführen, da ein großer Theil unserer Kapitalien in jenem Brande verloren gegangen war. Aber ich weiß nicht, wie es zugegangen ist. Ob einer, dem theatralisches Blut in den Adern fließt,

kein Geschick mehr zum ruhigen Betrieb hat, ob die Leute mich betrogen, ob ich zu viel gebraucht: so viel ist gewiß, daß im Laufe von zwei Jahren das Haus drüben so verschuldet war, daß, während meine Renten sanken, ich aus einem Stockwerke desselben in das andere immer höher hinaufsteigen und es endlich ganz verkaufen mußte. Jetzt wohne ich zur Miethe darin.

Ich lebte gut,
Doch ging indeß mir Pfand und Land verloren.

Was sollte ich anders anfangen, als mein Bündel schnüren, und mich, wozu ohnehin mein Herz mich längst schon trieb, wieder zu den Brettern zurück begeben.

Da haben wir es denn noch einmal eine Reihe von Jahren ausgehalten, ergänzte Schniegel. Ich vermiethete mich als Soufleur, hier der Balthasar für Alles, so lange es ging; denn als er einmal in einer rührenden Rolle

das Volk zu sehr und bis zu Thränen zum Lachen brachte, da sagte der Direkteur: halt! und machte es wie die Athenienser, welche den Phrynichus, der sie bei der Vorstellung der Eroberung von Milet zu sehr weinen ließ, zu einer Strafe von zwei Talenten verurtheilten, und sprach auch meinem armen Christoph sein Talent ab, und sagte noch dazu: marsch! Nun, wir gingen zu einer andern Truppe, aber es ward nicht besser. Unsere Honorare liefen immer mehr ein, unsere Kräfte schwanden, und wollten wir uns noch etwas aufrecht halten, so mußten wir, statt des zu theuern Weines, zu schnödem Bier und Branntwein unsere Zuflucht nehmen. Freilich taugte das nicht, und unsere Organe mußten es hart genug büßen. Meine Stimme klagte am meisten, und legte als Zeichen der Trauer einen so dicken Flor an, daß ich zum Soufleur verdarb, und mir nichts mehr übrig blieb, als mich zu stummen Rol-

len, zum Statiſten herzugeben, und meinen Charakter dem Lahmen abzutreten. Denn das iſt noch das einzige Glück bei dem Theater, daß nichts ganz unbrauchbar wird, wie in einer ökonomiſchen Familie der Mantel vom Vater durch die ganze herabſteigende Linie als Rock, als Frack, als Jacke und zuletzt als Jäckchen wandert; und daß das ſteife Alter ſelbſt noch ſich nähren kann, wie die Genfer Ärzte erſt noch vor einigen Jahren aus den Gebeinen der Burgundiſchen Krieger in Murten mit Glück verſucht haben, eine nahrhafte Suppe zu kochen.

Arme, arme Freunde! Und ich klagte über das Geſchick, das mich in langweiliger Muße niederhielt; und Ihr —!

Kommſt denn du als Crösus zurück? Nein? Nun ſiehſt du, der Eine ſo, der Andere ſo; und es iſt nicht gar ſo arg, Souſſeur zu

ſein. Du lieber Klausner, in deiner engen Höhle, wie oft haſt du mich ſonſt herzlich gerührt. Beſcheiden ſitzeſt du auf deinem delphiſchen Dreifuße und ſpielſt nicht Eine Rolle, ſondern alle zugleich. Jedem, der in Noth iſt, ſpringſt du aus deiner Maſchine als ein ächter deus ex machina bei, und ſelber eingeklemmt, hilfſt du doch den Andern aus der Klemme. Den ganzen Abend ſteht dir die Zunge nicht ſtill, und doch biſt du kein Zungendreſcher; jedem bläſt du das Nöthige ein, und biſt doch kein Ohrenbläſer; du ſchlägſt ihnen ſtets zu rechter Zeit an, und biſt ſelber geſchlagen genug. Armer Maulwurf, dich kleidet ein unſcheinbares Gewand, jeder hört dich, niemand kennt dich, und wenn du zu laut wirſt, ſchreit man dich zur Ruhe. Du lebſt einſam und verkannt, und ſtolz treten in Flittern und Perlen Herren und Damen um dich herum, die nichts wären, wehteſt du ihnen nicht deinen Geiſt ein; ihnen wird

aller Ruhm zu Theil, und du bist mehr als sie. So dachte ich sonst; jetzt bin ich es selber, und mit Recht; denn mich tröstet mein Bewußtsein. Ist doch der Sekretair oft die Seele des Ministers, und sein bebänderter Gönner sieht auf ihn, wie der Schauspieler auf mich herab, und beide ziehen doch von uns das belebende Wort ab. Das ist der Lauf der Welt. Ach, wer ein Deutscher wäre! Dort ist der lesende Erdwurm der Mittelpunkt, die Centri petal-Kraft, die unhaltbar Alles zu sich hinreißt. In England hat man ihn schmählich in eine Koulisse gezwängt, der Akteur sieht ihn schief an und spielt einseitig, und in Frankreich hat man ihn ganz bei Seite geschoben. Glückliches Deutschland! du allein weißt ihn zu schätzen, und verdirbst deinem Künstler nicht die schöne Aussicht, damit er mit Seelenruhe spielen könne.

Aber das Alter, Christoph, die Zukunft —

„Bin ich denn nicht schon alt? entgegnete er schmerzlich. Nicht jeder hat eine Natur, wie unser Schniegel hier; und wenn ich auch aus den Soufleuren ausrangirt werde, hoffe ich, das Meinige gethan zu haben, direkt aus dem einem Loche in ein anderes, nur tieferes springen zu können. Bis dahin — je nun, mitunter verdienen wir auch noch etwas mehr, und nicht immer geht es uns so schlecht, wie jetzt.

Ich lasse Euch nicht fort, Ihr müßt hier bleiben.

Geht nicht, antwortete Schniegel. Punkt 10 Uhr wird Allarm geblasen, und die Gesellschaft, der wir die Ehre angethan haben, uns als Mitglieder zu verschreiben, zieht aus Gröbzig ab, wie regelmäßig jedes Jahr um dieselbe Zeit, und auch wir müssen fort.

Geh mit uns, sagte Stoffel.

Nepomuk! rief erschrocken meine Mutter aus, die so eben mit dem Kaffe in das Zimmer trat.

Was willst du hier? Deine Plane sind gescheitert; hier in diesem armseligen Neste findest du keine Hülfsquellen.

Nepomuk! unterbrach ihn ängstlich meine Mutter, als dein Vater im Sterben war, rief er mich an das Bett und sagte leise, ich sollte mich fassen, du würdest gewiß zurückkommen und noch eine Stütze meines Alters werden, und seinem Namen, seinem Stande, auf den er nun einmal stolz war, keine Schande machen.

Nein Mutter, nein! rief ich, sei ruhig, ich mache ihm keine Schande, ich will die

Hoffnung nicht täuschen, die mein guter Vater gehabt hat; ich will seine Wünsche erfüllen, es ist ja die Stimme meines Herzens; ich will arbeiten, du sollst noch recht glücklich werden, Mutter; alles, alles will ich thun, meine schwere Schuld wieder gut zu machen.

Mein lieber Sohn! sagte meine Mutter, mich in ihre Arme schließend.

Also du willst wirklich? fragte Stoffel.

Schornsteine kehren, wie sonst! — Ja, Bruder, ich will es, ich kann es; alles, was ich früher erfassen wollte, glitt aus meinen schwachen Händen; das kann ich, und darum will ich es jetzt.

So müssen wir uns wieder trennen, Rozomuk, sagte Christoph weinend, beide Hände auf meine Schultern legend. Wie Gott will; vielleicht sehen wir uns wieder; wo nicht —

besuch doch manchmal Emiliens Grab und denke an sie und mich! Bruder, wir haben beide keinen Pfennig zur Reise; ich habe dir wohl auch in Lisa manchmal ausgeholfen; jetzt

Bin ich so arm geworden,
Daß ich an unsre früh'ren Kinderjahre
Dich mahnen muß, daß ich dich bitten muß,
Die lang vergess'nen Schulden abzutragen.

Leihe mir einen Thaler, Bruder! Gold? desto besser! Ich danke dir, und nun lebe wohl! Noch einen letzten Kuß! So! Und nun recht, recht wohl!

Er war tief, tief gesunken; aber das weiche Herz hatte sich nicht verhärtet; er konnte vor Schluchzen kaum sprechen, und stürzte, fast außer sich, zur Thür hinaus. Noch eins, Schwarz, sagte Schniegel, der ihm folgte, wenn du heirathen und Kinder kriegen solltest, und eines davon will zum Theater gehen, ohne ein überschwengliches Talent dazu

zu verrathen, so drehe ihm nur gleich vorläufig den Hals herum, und hernach siehe zu, ob du nicht lieber einen Schornsteinfeger aus ihm machest.

Was soll ich noch sagen? Ich hatte meiner Mutter das Wort gegeben, und hielt es. Schurz, Hacke und Besen ward hervorgesucht, und wenige Tage nach meiner Ankunft im elterlichen Hause verließ ich es zum erstenmale wieder, um von neuem meine Visitationen in den Schornsteinen anzutreten. Von den Bewohnern meiner Vaterstadt hatte mich — ich glaubte es wenigstens — niemand weder als Student, noch als dramatischen Helden, noch als angehenden Rath gesehen, und doch war mir anfangs, als ob jeder Blick, wenn ich ausging, auf mich gerichtet sei, als ob ein jeder nach mir hinzeige, und seine Kinder vor gestraftem Ehrgeize warne, als ob ein

jeder mich verhöhnte. Auf allen Geſichtern las ich: Siehſt du, ſo geht es, wenn man ſich des Vaters ſchämt und hochmüthig iſt; ſpät kommt die Strafe, aber ſie wird deſto ſchmerzlicher. Ich wagte die Augen nicht aufzuſchlagen, und ſchlich mich an den Häuſern hin, um den vermeinten Verſpottungen zu entgehen, und athmete nur erſt wieder auf, wenn ich allein im Schlote ſaß und arbeitete. Hatte ich doch reichlichen Stoff zum Nachdenken. Ich folgte Schritt vor Schritt noch einmal dem Weg meines Schickſals, ſah mich wieder in Schmierau, in Penthin, Liſa und bei Valentin; träumte die Träume noch einmal, die damals meinen Geiſt beſchäftigt hatten, erinnerte mich des flüchtigen Glanzes, der mich umgeben, warf einen Blick auf meine jetzige Kleidung und hackte um ſo ſchneller. Es geht den Menſchen überhaupt wie dem Schnitter, je mehr Ähren dieſer zuſammennimmt, deſto weniger tief am Bo-

den kann er sie abschneiden. Je mehr Wissenschaften, Kunstzweige man zusammenfaßt, um auf einmal von ihnen zu erndten, desto oberflächlicher werden sie behandelt, desto nichtiger ist der Gewinn. Halm für Halm zu nehmen, und den Einen gründlich abzulesen, ehe ich zum Andern schritt, war mir aus Mangel an gründlichem beständigem Sinne unmöglich gewesen: darum ward ich von einem Felde zum andern getrieben, und mußte jedes arm, bloß, ohne Frucht und Hoffnung verlassen. Nur das Eine blieb mir, was ich in der Jugend recht hatte lernen müssen, das väterliche Handwerk; aus meinem unruhigen Leben hatte ich nur traurige Erfahrungen und die späte schmerzliche Gewißheit geschöpft, daß eben dieses Handwerk das einzige sei, dessen ich würdig war, das mich glücklich gemacht hätte, eben weil ich es verstand, wenn ich niemals in einer andern Sphäre geschwebt hätte. Es ist das Unrecht so vieler

Eltern — bei mir war mein Vater nicht Schuld, außer etwa umgekehrt, durch übertriebene Strenge — daß ſie ihre Kinder ſo vieles lernen laſſen, und für einen bunten Putz des Geiſtes ſorgen, und dieſen in hundert flimmernde Spitzen zerſplittern, ſtatt ihn zu einer kräftigen Einheit zuſammen zu hälten, und auf eines recht zu richten. Daher das Unglück ſo vieler, die durch falſche Bildung zu höheren Anſprüchen verführt, von dem Schickſale zur Niedrigkeit und zum Erwerb beſtimmt ſind, deſſen ſie ſich ſchämen, und in dem drückenden Abſtich der Gegenwart von ihren hochmüthigen Anforderungen entweder jammern und in unluſtiger Faulheit umkommen, oder zu ſchmählichen Mitteln greifen, um ſich ein kurzes Blendwerk zu verſchaffen.

Der Lohn blieb mir nicht aus! War ich nicht glücklich, als es meinem Fleiße, der unermüdlichen Thätigkeit, durch die ich mit Ge-

walt aus Allem, was mir von frühern Verhältnissen anhing, mich herauszuarbeiten suchte, nach und nach gelang, ein Erkleckliches zu verdienen, und so meiner guten Mutter die letzten Tage ihres dornenvollen Lebens noch etwas zu schmücken? Ich hatte immer regen Sinn für Häuslichkeit und freute mich jetzt innig, wenn ich von dem Geschäfte zurückkam und die Mutter mir mit ihrem freundlichen Blicke entgegentrat und sich so liebevoll mit mir beschäftigte. Oft stand freilich die Zukunft traurig vor mir, wenn ich wieder allein in diesem Hause, niemand um mich sein würde, der an mir hing, dem sich mein Herz erschließen konnte. — Und diese Zeit kam; und ich war verlassen und ich sah mein ganzes Leben vor mir, bis zum letzten Tage ohne Freude, ohne Theilnahme, ohne Liebe. — Wenn ich aus meinem Stübchen mir gegenüber ein glückliches Ehepaar sah, wie es in heiterer Ruhe so unendlich glücklich sein mußte, wie

die Kinder um die geliebten Eltern spielten und bald zu Vater und bald zu Mutter eilten und um einen Kuß bettelten: füllte wohl oft mein Auge sich mit recht bittern Thränen und mein Herz wurde schwer und mein Haupt sank nieder und ich klagte still, daß meine Freuden verscherzt seien, daß ich nichts wäre, als ein trocknender Stamm, dessen Mark versiechte, dessen Wurzeln welkten, der bald unbeachtet, unbemerkt, unbemitleidet vergehen und sinken würde. Dann ging ich hinaus auf die Stätte, wo die Mutter neben dem Vater schlief, und schlich zu Emiliens Grabe und saß neben dem kalten Steine, den der Bruder ihr errichtet hatte, und konnte es nicht glauben, daß sie todt sei; starrte die Inschrift an, und weinte über sie und über mich und mich jemand, die vielleicht noch unglücklicher war, als die Gestorbene. Der Gram hatte Gefallen an seinem Opfer gefunden und nagte langsam an ihm. Still hatte Angelika ihren Schmerz ge-

tragen, und als die Kinder ihrer Schweſter erwachſen waren, auch aus ihrer Geſellſchaft ſich zurückgezogen und in ein freundlich gelegenes Damenſtift begeben, in dem ſie der Pflege ihrer Blumen und den Kranken des nahen Dörfchens lebt. Um ſeine Neigung zu bewähren, reißt ſich der Grieche mit dem Dolche über die Bruſt. Armes, gutes Mädchen! auch uns hat die Liebe eine Wunde geſchlagen, und das Blut tropft noch.

Gern, Ihr Theuern, die Ihr bis jetzt wohlwollend zugehört, erzählte ich Euch von Chriſtophs und Schniegels Geſchick. Aber ich habe ſie nicht wieder geſehen. Ein halbes Jahr nach ihrer Abreiſe von Gröbzig erhielt ich einen Brief, worin mir Stoffel ſchrieb, daß er ſich die Gunſt eines vornehmen Herrn erworben habe, der ihn auf ſeine Güter mitnehmen und zum Direktor eines Liebhabertheaters machen wolle. Schniegel kränkle zwar

seit einiger Zeit, aber er hoffe, durch dieses neue, bessere Leben ihm wieder aufzuhelfen. Seitdem hab' ich nichts von ihnen vernommen; doch, wo sie auch sein mögen, es gehe ihnen wohl! Aber ich bitte täglich zu Gott, er möge recht bald einen schwachen Greis zu sich rufen, dem hienieden keine Freude mehr blüht, den die Welt vergessen hat und der heiß begehrt, zu seinen Lieben zurückzukehren. Die Sehnsucht hat mich wehmüthig gemacht und mir den Scherz geraubt. Still, nur leise, wie es dem müden Alter ziemt, aber herzlich danke ich Allen, die mir ihre Theilnahme geschenkt haben, die mir treu und nachsichtig mit meinen Schwächen, auf allen Wegen und Abwegen gefolgt sind. Ich habe geendet!

Ich störe doch nicht? fragte ich — der Herausgeber nämlich.

Bitte! bitte! Wen habe ich denn die Ehre,

vor mir zu sehen? erwiederte Schlund, mit zitternder Hand das Käppchen vom nackten Schädel ziehend.

Ich bin des Superintendenten Feldmann Schwiegersohn, entgegnete ich. Der Vater hat mir streng befohlen, bei meiner Durchreise Sie aufzusuchen und Ihnen seine herzlichen Grüße zu bringen. Er hätte selbst geschrieben, aber er hofft, Sie werden sich noch von frühern Zeiten her seiner Unlust am Schreiben erinnern.

Der alte Mann freute sich wie ein Kind mit mir; ich mußte ihm von seinem Freunde berichten, wie es ihm ergehe, was seine Gattin, seine Kinder machten und sah dabei mich mit Blicken an, in denen vor Zufriedenheit über die trostreichen Nachrichten, die ich ihm über Alles zu geben hatte, das letzte Feuer aufzuflammen schien.

Als ich mich nach seinem Befinden erkundigte, erzählte er mir, daß er jetzt nur selten noch das Haus verlasse und eingezogen, ohne jede Bekanntschaft lebe und sich bis jetzt nur mit der Aufzeichnung seiner Jugendschicksale etwas zerstreut habe.

Das müssen Sie mir mitgeben, rief ich aus. Sie glauben nicht, wie Sie meinen Vater, wie Sie uns alle dadurch erfreuen würden.

Meinen Sie? sagte der Greis freundlich lächelnd. Nun, so nehmen Sie die Hefte mit und grüßen Sie mir dabei meinen Feldmann von ganzem Herzen und seine Gattin auch.

Ich bedauerte, daß die Eile meines Geschäftes mir nicht erlaubte, länger zu verweilen, versprach ihm jedoch, daß ihm mein Vater gewiß recht bald schreiben sollte, drückte ihm innig die Hand und empfahl mich.

Noch Eins! sagte der alte Mann und nahm dabei sein Käppchen zwischen die gefalteten Hände und blickte recht fromm auf : Wenn Gott über mich verfügen sollte, und ich hoffe, es wird bald geschehen, und Sie nehmen dann vielleicht wieder die Memoiren des Schornsteinfegers zur Hand, so fügen Sie hinzu : daß er ruhig die Augen geschlossen und in Etwas vielleicht im Alter die Thorheiten der Jugend wieder gut zu machen gesucht hat.

Er lebt aber noch!!

Ende.